



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle
Orientierung von Männern: Auswirkung auf die
väterliche Investition im Umgang mit dem Kind“

verfasst von
Gerlinde Kaufmann

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreut von:

A 298
Psychologie
Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

DANKSAGUNG

Ich möchte mich an dieser Stelle bei folgend genannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität Wien für die Möglichkeit bedanken, dass ich über ein Projektstudium der Entwicklungspsychologie an der CENOF Studie mitwirken und in deren Rahmen die vorliegende Diplomarbeit verfassen konnte:

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Mag. Barbara Supper

Mag. Bernhard Piskernik

Für all die Unterstützung und Inspiration während meiner Studienjahre und ihre Teilhabe an meinen Lebenswegen bedanke ich mich bei:

Mag. (FH) Martin Baierer, BA

Birgit Stelzl und Familie

Catharina Barcsak, BSc., MA

Simone Prungraber, BSc.

Barbara Reiter und Daniela Hauk, MA

Oguzhan Demirtan

Dr. Armin Kronschräger

Als berufstätige Studentin möchte ich mich bei meinem Arbeitgeber für die freundliche Unterstützung einer Bildungskarenz bedanken, sowie bei all meinen Kolleginnen und Kollegen und Klientinnen und Klienten, durch die ich in meinen Erfahrungen reicher geworden bin und die mir durch ihre Neugierde und Zuspruch immer wieder Motivation schenken.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG.....	4
ABSTRACT (Englisch).....	5
1 EINLEITUNG.....	6
2 EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK.....	8
2.1 Partnerbewertung und soziosexuelle Orientierung	8
2.1.1 Partnermarktwert.....	10
2.1.2 Soziosexuelle Orientierung von Männern.....	14
2.2 Evolutionäre Hintergründe väterlicher Investition.....	17
2.2.1 Ultimate Funktion von männlichem Elternverhalten	19
2.2.2 Proximate Indikatoren väterlicher Investition.....	20
2.2.3 Väterliches Verhalten und kindliche Präferenzen	22
2.3 Väterliche Zeitinvestition bei Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahre	23
2.3.1 Väterliche Freude im Umgang mit dem Kind.....	26
2.4 Synopsis der bisherigen Literatur und Empirie.....	27
3 EIGENE FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN	29
3.1 Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes	29
3.2 Väterliche Investition im Umgang mit dem Kind.....	30
3.2.1 Partnermarktwert der Mutter und väterliche Zeitinvestition.....	30
3.2.2 Soziosexuelle Orientierung des Vaters und seine elterliche Zeitinvestition	31
3.2.3 Weitere Einflussfaktoren väterlicher Zeitinvestition	33
4 METHODIK UND UNTERSUCHUNGSDESIGN	35
4.1 Stichprobenbeschreibung	35
4.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung.....	36
4.3 Methoden der Datenerhebung.....	37
4.3.1 Sozialanamnese	37
4.3.2 Partnermarktwert.....	38
4.3.3 Soziosexuelle Orientierung	41
4.3.4 Time Investment.....	42
4.4 Methoden der Datenauswertung	43
4.4.1 Multiple lineare Regression schrittweise	44
4.4.2 Negativ binomial Regression	44
4.4.3 Zero-inflated Zählmodell	45

5	ERGEBNISSE	46
5.1	Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes	46
5.1.1	Soziosexuelles Verhalten	47
5.1.2	Soziosexuelle Einstellung	48
5.1.3	Soziosexuelles Begehren	50
5.2	Zeitliche Beteiligung des Vaters im Umgang mit dem Kind	52
5.2.1	Raufen und Toben	54
5.2.2	Spielen	57
5.2.3	Kuscheln	59
5.2.4	Versorgen	61
5.2.5	Aufpassen	64
5.3	Väterliche Freude während dem Umgang mit dem Kind	67
5.3.1	Väterliche Freude beim Raufen und Toben	67
5.3.2	Väterliche Freude beim Spielen	70
5.3.3	Väterliche Freude beim Kuscheln	72
5.4	Zusammenfassung der Ergebnisse	75
6	ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE	77
6.1	Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes	78
6.2	Auswirkungen auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind	82
6.2.1	Zeit gesamt	83
6.2.2	Raufen und Toben	85
6.2.3	Spielen	87
6.2.4	Kuscheln	89
6.2.5	Versorgen	91
6.2.6	Aufpassen	93
6.3	Limitation der Ergebnisse und Ausblick	94
7	LITERATURVERZEICHNIS	96
8	TABELLENVERZEICHNIS	111
9	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	112
	ANHANG	I
A.	STICHPROBEN	III
B.	ERGEBNISTABELLEN UND GRAFIKEN	XXXVIII
C.	KOMPONENTEN DER SOZIALANAMNESE	CIV

D.	FRAGEBOGEN PARTNERBEWERTUNG.....	CX
E.	FRAGEBOGEN SOZIOSEXUELLE ORIENTIERUNG	CXIV
F.	TIME INVESTMENT	CXVI
G.	LEBENS LAUF	CXVIII
H.	ERKLÄRUNG	CXIX

ZUSAMMENFASSUNG

Kontext. Die väterliche Investition von Zeit im Umgang mit dem Kind als Ergebnis evolvierter psychischer Mechanismen zur Förderung des sozialen und körperlichen Wohlbefindens der Nachkommenschaft erfolgt nach der *Life History Theory* in Abhängigkeit von den personalen und situativen Rahmenbedingungen des Mannes. Zahlreiche evolutionspsychologische Modelle und bisherige Studien konzentrieren sich entweder auf den männlichen Aufwand in elterliche Verhaltensweisen oder männliche Partnerpräferenzen und Strategien der Partnerwahl.

Forschungsfragen. Zur Schließung dieser Lücke untersucht die vorliegende Arbeit zuerst den Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes und danach die Auswirkungen des Partnermarktwertes der Mutter und der soziosexuellen Orientierung des Vaters auf die zeitliche Investition des Mannes und seine Freude im Umgang mit dem Kind als Vater.

Methoden. Die verwendeten Daten stammen von 145 Familien aus den Projekten V und VI des Central European Network on Fatherhood (CENOF). Der Partnermarktwert wurde in gegenseitiger Beurteilung der Eltern mit der *Partnerbewertungsskala* (PBS) und die soziosexuelle Orientierung des Vaters mit dem revidierten gleichnamigen Fragebogen (SOI-R) durch Selbsteinschätzung erfasst. Die direkte väterliche Zeitinvestition wurde für den Zeitraum von einer Woche über eine von der Universität Wien neu entwickelte und erstmalig eingesetzte mobile App (movisensXS) erhoben.

Ergebnisse. Signifikante Einflüsse der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes konnten im männlichen Partnermarktwert in Investmentindikatoren und der Wichtigkeit von genetischer Qualität festgestellt werden und beim weiblichen Partnermarktwert in den Indikatoren für einen hohen Reproduktionswert und gutes Partner- und Elternverhalten. Eine häufige väterliche Zeitinvestition liegt bei hoher Ausprägung der Indikatoren zum Reproduktionswert der Mutter vor. Scheinbar widersprüchlich erleben Väter aber ein hohes Ausmaß an Freude bei Aktivitäten mit dem Kind, wenn sie diese Indikatoren niedrig bewerten. Die Indikatoren zu gutem Eltern- und Partnerverhalten der Mutter begünstigen bei hoher Ausprägung die zeitliche Beteiligung des Vaters und sein Erleben von Freude beim Raufen und Toben sowie Spielen, aber bei niedriger Ausprägung seine Investition in Kuscheln, Versorgen und Aufpassen. Die Auswirkung der soziosexuellen Orientierung auf die väterliche Zeitinvestition und Freude liefert unterschiedliche Ergebnisse hinsichtlich ihrer Komponenten und der väterlichen Aktivitäten. Eine hohe allgemeine väterliche Zeitinvestition ergibt sich bei restriktivem soziosexuellem Verhalten und hoher Ausprägung von soziosexueller Einstellung und soziosexuellem Begehren.

Diskussion. Diese Befunde tragen zur Erforschung des Zusammenspiels väterlicher Präferenzen und Verhaltensweisen bei Paarungsaufwand und Elternaufwand im Kontext der Familie bei und werden am Ende der Arbeit integriert in zugehörige evolutionstheoretische Modelle betrachtet.

ABSTRACT (ENGLISCH)

Context. The paternal investment of time in contact with the child as a result of evolved psychological mechanisms to promote the social and physical well-being of the offspring is based on the *Life History Theory*, depending on the personal and situational conditions of the male parent. Numerous evolutionary models and previous studies have focused either on the male effort in parental behaviors or male mate choice preferences and courtship behavior.

Objectives. To close this gap, the present study examines first the influence of the partners mate value on the male sociosexual orientation and then the impact of the maternal mate value and the sociosexual orientation of the father at the time investment of the man and his delight in contact with the child as a father.

Methods. The data used are from 145 families from the projects V and VI of Central European Network on Fatherhood (CENOF). The mate value was detected in mutual assessment of the parents with the *Partnerbewertungsskala* (PBS) and the sociosexual orientation of the father with the same named revised questionnaire (SOI-R) by self-assessment. The direct paternal time investment has been collected for the period of one week by a newly developed and first implemented mobile app (movisensXS) by the University of Vienna.

Results. Significant influences of the partners mate value on the male sociosexual orientation were found in the male mate value in investment indicators and the importance of genetic quality and in the female mate value in the indicators of a high reproductive value and good partner and parent behavior. A frequent paternal investment is present at high expression of indicators for reproductive value of the mother. Seemingly contradictory experience fathers a high degree of pleasure in activities with the child when they evaluate these indicators low. The maternal indicators of good parent and partner behavior favor at high expressions the fathers investment of time and experience of joy in his involvement in rough and tumble play and playing, but at low expression his investment in cuddling, attending to the child and watching the child. The impact of sociosexual orientation on the paternal time investment and joy returns different results in terms of their components and the father's activities. A high general fatherly time investment results from restrictive sociosexual behavior and high expression of sociosexual attitudes and sociosexual desire.

Discussion. These findings contribute to the study of the interplay between fatherly preferences and behavior in mating effort and parental effort in the context of the family and be integrated at the end of the work considered in associated evolutionary models.

1 EINLEITUNG

Ein außergewöhnliches Merkmal im Lebensverlauf eines Mannes ist seine über viele Jahre andauernde Investition in elterliches Verhalten nach der Paarung. Im Vergleich zu den menschlichen Artverwandten und verschiedener Kulturen untereinander zeigt sich, dass die väterliche Zuwendung an Kinder keineswegs selbstverständlich ist, an verschiedene personale und situative Bedingungen geknüpft ist und weitreichende Auswirkungen auf den Lebensverlauf der Nachkommen hat.

Die wissenschaftliche Erforschung, wie und warum es dazu kam, dass beim Menschen Männer bereit sind sich langfristig an eine Partnerin zu binden und für die gemeinsamen Kinder väterlich zu sorgen, leitet ihre Annahmen aus den Lebensbedingungen von Menschen in deren evolutionärer Vergangenheit ab. Entsprechend archäologischen Fossilienfunden in Ostafrika ist die Entstehung der Menschenart vor ungefähr 7 bis 8 Millionen Jahren einzuordnen (Harrison, 2010) und nach paläoanthropologischen Erkenntnissen der Beginn der Entwicklungsgeschichte des modernen Menschen vor circa 160000 Jahren (Ingman, Kaessmann, Pääbo, & Gyllenstein, 2000). Die Lebensumwelt bestand aus Savannen mit teilweiser Baumbedeckung sowie wildlebenden Tieren und die Menschen arrangierten sich in umherziehenden Jäger-und-Sammler-Gesellschaften. In diesen ancestralen Umwelten entwickelten Menschen Verhaltensweisen die dem Überleben dienlich waren und den Fortbestand der Menschheit sicherten (Buss & Schmitt, 1993). Im Laufe vieler tausend Jahre menschlicher Evolution wurden vorteilhafte Anpassungen an die jeweiligen Lebensbedingungen in das Erbgut aufgenommen, weiter ausgeformt und an zukünftige Generationen weitergegeben (Euler, 2014). Andere, nachteilige Merkmale, wurden wieder ausgelesen. Da sich die erblichen Anlagen nur sehr langsam ändern, verfügt der moderne Mensch über zahlreiche sogenannte evolvierte psychische Mechanismen, die bereichs- und kontextspezifisch bestimmte Verhaltensweisen auftreten lassen (Confer et al., 2010). So werben Männer um jene Frauen als langfristige Partnerinnen, die mit Merkmalen ausgestattet sind, die sich in der evolutionären Vergangenheit für die Fortpflanzung und das Überleben der Nachkommen als günstig erwiesen haben (Geary, Vigil, & Byrd-Craven, 2004). Um dieses Ziel mit dem eigenen Partnermarktwert zu erreichen und von Frauen als langfristige Partner zur Fortpflanzung ausgewählt zu werden, passen sich Männer über ihre soziosexuelle Orientierung an (Simpson & Gangestad, 1992). Wird aus männlicher Werbung und weiblicher Wahl eine verbindliche Partnerschaft mit gemeinsamen Kindern war es damals und ist es auch heute noch die Regel, dass sich Eltern darum bemühen ihre Kinder zu beschützen, sie zu versorgen und sie auf ihr zukünftiges Leben in der Gesellschaft vorzubereiten (Geary & Flinn, 2001). Insbesondere die männliche direkte elterliche Fürsorge sowie spezifisch väterliche Verhaltensweisen im Umgang mit dem Kind werden hierfür als bedeutungsvoll erachtet und finden sich in den Worten „[...] Male-Child Interaction Is More Than a Nice Social Idea“ von Gettler (2010) wieder.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich auf der Basis evolutionärer Annahmen mit den Auswirkungen der Partnerbewertung und der soziosexuellen Orientierung von Männern auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind. Es wird erwartet, dass Männer, die eine Partnerin von hohem Wert erfolgreich umworben haben, gegenüber außerpartnerschaftlicher Fortpflanzung abgeneigt sind und ein geringes Interesse daran bekunden. Dem entsprechend wird zuerst die Frage geklärt, in wie fern die gegenseitige Partnerbewertung des Mannes und der Frau die männliche soziosexuelle Orientierung in einer elterlichen Partnerschaft beeinflusst. Es besteht die Vermutung, dass die zuvor genannte Rahmenbedingung die männliche Investition als Vater begünstigt und sich demnach in einer häufigen Beteiligung an direkter Interaktion mit dem Kind zeigen sollte. Zwei weitere Fragen befassen sich damit, wie sich einerseits die väterliche Bewertung der Mutter als Partnerin und andererseits die väterliche Einschätzung der eigenen soziosexuellen Orientierung auf die zeitliche Investition als Vater und das Erleben von Freude im Umgang mit dem Kind auswirken.

Leserinnen und Leser dieser Arbeit werden im theoretischen Teil in die evolutionspsychologischen Grundlagen der Themenbereiche Partnerbewertung, soziosexuelle Orientierung und väterliche Investition eingeführt. Es soll zuerst ein Überblick über die evolutionären Hintergründe und daraus entstandenen Präferenzen in der langfristigen Partnerwahl bei Männern und Frauen sowie die Funktion der männlichen soziosexuellen Orientierung gegeben werden. Danach werden die evolutionstheoretischen Aufgaben und Bedingungen väterlicher Investition in Nachkommen und kurz das Zusammenspiel zwischen väterlichen Verhaltensweisen in der direkten Interaktion mit dem Kind und kindlichen Präferenzen für bestimmte Spielaktivitäten besprochen. Das Kapitel schließt mit Ergebnissen aktueller Zeitinvestitionsstudien. Anschließend werden die aus der Literatur abgeleiteten Fragestellungen und Hypothesen vorgestellt. Im methodischen Teil werden nach der Stichprobe der Ablauf der Untersuchung und die zur Beantwortung der Fragestellungen eingesetzten Methoden beschrieben. Danach werden die Ergebnisse zum Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes und deren Auswirkung auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind präsentiert. Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse im Lichte evolutionstheoretischer Annahmen zur vorliegenden Thematik.

2 EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

Der theoretische Hintergrund der vorliegenden Diplomarbeit stammt aus der evolutionären Entwicklungspsychologie und verwendet als metatheoretischen Rahmen die *Life History Theory* (Theorie des Lebensverlaufs; Chisholm et al., 1993). Diese Theorie beschreibt wie Organismen ihren Aufwand in Form von Zeit, Energie und Ressourcen auf verschiedene Aufgaben über den Lebensverlauf, zu denen der somatische Aufwand, Paarungsaufwand, Elternaufwand und nicht elterliche nepotistische Aufwand zählen, verteilen, so dass die lebenszeitliche genetische Replikation beziehungsweise Fitness optimiert wird. Paarungsaufwand und Elternaufwand bilden gemeinsam den Reproduktionsaufwand (Fortpflanzungsaufwand). Zeit, Energie und Ressourcen sind begrenzt und können zur Steigerung der direkten Fitness nur in eine Art von Aufwand, für diese Arbeit Paarungsaufwand und Elternaufwand, investiert werden (Antfolk et al., 2015; Bribiescas, Ellison, & Gray, 2012; Gangestad & Simpson, 2000). Das hohe Ausmaß väterlicher Investition beim Menschen (Geary & Flinn, 2001) stellt ein Merkmal des arttypischen Lebensverlaufs dar, das als grundlegende Fitness-Komponente gilt und als Gestaltungskriterium der natürlichen Selektion zum Fortpflanzungserfolg beiträgt (Anderson, Kaplan, Lam, & Lancaster, 1999, Euler, 2014). Die Erklärung von konkreten menschlichen Verhaltensweisen findet auf zwei Ebenen statt (Confer et al., 2010). Der evolutionäre Nutzen einer Verhaltensstrategie wird auf der ultimativen Erklärungsebene erörtert und setzt sich mit der Frage auseinander, welche Adaptionen (Anpassungen) unter den jeweiligen ökologischen Bedingungen am besten geeignet wären, um den Fortpflanzungserfolg zu optimieren. Auf der proximalen Erklärungsebene werden physische und psychische Mechanismen definiert, die sich evolviert haben, um konkrete Probleme des Überlebens und der Fortpflanzung zu lösen. Menschliches Verhalten, wie zum Beispiel Paarungsverhalten (Buss & Schmitt, 1993; Buss, 2008; Chisholm et al., 1993; Geary et al., 2004) und Elternverhalten (Bischof-Köhler, 2011; Buss, 2008; Geary & Flinn, 2001), wird als Produkt evolvierter psychischer Mechanismen der Informationsverarbeitung (EPMs), die durch im Menschen selbst und in der Umwelt gelegene Anreize aktiviert und entwickelt werden, verstanden (Buss & Schmitt, 1993, Confer et al., 2010, Euler, 2014, Tooby & Cosmides, 1990).

2.1 Partnerbewertung und soziosexuelle Orientierung

Einen Partner oder eine Partnerin zu finden, um in weiterer Folge gemeinsam eine Familie zu gründen fällt unter den in der *Life-History-Theory* erwähnten Paarungsaufwand (Chisholm et al., 1993). Dieser ist als jener zeitliche, energetische und ressourcenbetreffende Aufwand definiert, der in Partnersuche, Werbung, Partnerwahl, sexuelles Verhalten und die Aufrechterhaltung der Partnerschaft investiert wird (Buss, 2008). Durch die Begrenztheit der Mittel in ancestralen Umwelten (Euler, 2014) und aus dem Druck der Selektion (Simpson & Gangestad, 1992; Wood &

Eagly, 2002) wurden Kompromisse (*Trade-Offs*) erforderlich, welchem übergeordneten Interesse nachgegangen wird (Bribiescas et al., 2012; Buss & Shackelford, 2008; Gangestad & Simpson, 2000). Im Laufe der menschlichen Evolution haben sich psychische Mechanismen entwickelt, um geschlechtsspezifische Probleme des Paarungsaufwands adaptiv zu lösen (Buss, 2008).

Auf ultimativer Ebene geht es um Strategien zur Optimierung des Reproduktionserfolgs, die 1993 in der *Sexual Strategies Theory* von Buss und Schmitt zusammengefasst wurden. Der Selektionsdruck in der evolutionären Vergangenheit des Menschen begünstigte jene, die sich besser fortpflanzen konnten (Chisholm et al., 1993; Gangestad & Simpson, 2000; Valentine & Li, 2012). Damit ist gemeint, dass Männer und Frauen, um zum Überleben der eigenen Gene beizutragen, entweder nach einer quantitativen Strategie mehr Nachkommen zeugen musste als die Konkurrenz oder in einer qualitativen Strategie Nachkommen haben musste, die für den Wettbewerb um den Zugang zu und die Kontrolle über die Ressourcen aussichtsreicher gerüstet waren (L. Ellis, 2011). Das männliche und weibliche Geschlecht unterscheiden sich seit dem Übergang zum Landleben in der elterlichen Erstinvestition (Bischof-Köhler, 2011) und dadurch in ihren Fortpflanzungsstrategien (Antfolk et al., 2015; D. P. Schmitt et al., 2012). Dem weiblichen Geschlecht ist als Empfänger und Träger des werdenden Lebens eine quantitative Strategie vorenthalten, so dass hier von Seiten der Selektion eine Disposition zur Verfolgung einer qualitativen Strategie mit nur wenigen Nachkommen besteht, die aber fürsorglich behandelt werden (Bischof-Köhler, 2011; B. J. Ellis, 1998). Während nun die elterliche Investition für Frauen mit der Schwangerschaft beginnt und mindestens über die nachfolgende Stillzeit anhält, bevor weitere Nachkommen gezeugt werden können, haben Männer in derselben Zeit, entsprechend ihrer per Disposition selektiv veranlagten quantitativen Fortpflanzungsstrategie und vergleichsweise geringerem Aufwand in der parentalen Investition, die Möglichkeit um weitere Partnerinnen zu werben und mit ihnen wiederum zur Zeugung von Nachkommen zu gelangen (Euler, 2014). Diese ultimativ asymmetrische parentale Investition verursacht ungleiche Kosten für die beiden Geschlechter (Bribiescas et al., 2012; Gangestad & Simpson, 2000) und führte stammesgeschichtlich dazu, dass Männer und Frauen in der langfristigen Partnerwahl Präferenzen für Merkmale in potentiellen Partnerinnen und Partner evolviert haben, die zuverlässig mit der Fähigkeit den Reproduktionserfolg zu fördern korreliert sind (Chisholm et al., 1993; B. J. Ellis, Simpson, & Campbell, 2002). Die adaptiven Probleme, die spezifisch Männer entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) in der langfristigen Partnerwahl zu lösen haben, sind Vaterschaftsgewissheit und weiblicher Reproduktionswert. Die für die Frauen bezeichnenden adaptiven Herausforderungen sind einen Partner zu finden, der fähig und bereit ist zu investieren und Schutz bieten kann. Beide Geschlechter haben sich der Aufgabe zu stellen, einen Partner oder eine Partnerin zu finden mit dem oder der sie gut kooperieren können sowie gute elterliche Fähigkeiten und genetische Qualität vermutet werden können.

Die aus der sexuellen Selektion in anzestralen Umwelten entstandenen Präferenzen für potentielle Partner und Partnerinnen, welche damals das eigene Überleben und das der Nachkommenschaft sowie die erfolgreiche Fortpflanzung sicherten, stehen dem modernen Menschen als evolutionäres Erbe zur Verfügung und zeigen sich in der Partnerwahl und Partnerbewertung in der Vorliebe für bestimmte Merkmale und Eigenschaften (Buss & Schmitt, 2011; Buss, 2008; B. J. Ellis et al., 2002; Euler, 2014; Todd, Penke, Fasolo, & Lenton, 2007). In einer langfristigen Partnerschaft mit gemeinsamen Kindern leisten Frauen und Männer einen hohen Investitionsbeitrag und sollten entsprechend den evolutionspsychologischen Annahmen ihren Partner oder ihre Partnerin behutsam auswählen (Apicella & Marlowe, 2007; Miner & Shackelford, 2010; Shackelford, Schmitt, & Buss, 2005b; Tooby & Cosmides, 1990). Welchen Mann sich eine Frau als langfristigen Partner und Vater ihrer Kinder beziehungsweise welche Frau sich ein Mann als langfristige Partnerin und Mutter seiner Kinder erhoffen kann, hängt vom eigenen Partnermarktwert ab, der durch das andere Geschlecht im Vergleich mit den übrigen zur Auswahl stehenden potentiellen Partnerinnen und Partnern bestimmt wird (Buss, 2008).

2.1.1 Partnermarktwert

Die ultimate Asymmetrie in der parental Investment bedeutet für den Paarungsaufwand, dass jenes Geschlecht, welches den höheren Aufwand an Kosten trägt, in der Wahl des Partners mehr wählerisch sein sollte und das Geschlecht, das den geringeren Beitrag leistet, die Aufgabe hat um den Zugang zur Paarung zu werben (Trivers, 1972). Dem zufolge evolvierten Männer Verhaltensweisen wie Imponiergehabe, Wettbewerbsorientierung, Kooperation, Dominanzverhalten und Risikobereitschaft, um sexuellen Zugang zu einer Frau zu erlangen (Bischof-Köhler, 2011; Gangestad & Simpson, 2000; Geary & Flinn, 2001; Kardum, Hudek-Knežević, & Gračanin, 2006; Kenrick, Sadalla, Groth, & Trost, 1990). Frauen entwickelten Taktiken, um das männliche Interesse auf sich zu ziehen und die väterliche Investition für sich und die gemeinsamen Kinder, auf Kosten der verlorengegangenen Paarungsmöglichkeiten für den Mann, aufrecht zu erhalten. Dieses evolvierte weibliche Gebaren umfasst die nicht sichtbare Ovulation, nicht reproduktiv gerichtete Sexualität, *pair-bonding* und die Abneigung gegenüber unverbindlichen sexuellen Aktivitäten (Gangestad & Simpson, 2000; Geary & Flinn, 2001; Lovejoy, 1981; D. P. Schmitt & Buss, 2001).

Auf der proximalen Ebene tragen evolvierte psychische Mechanismen bei Frauen dazu bei, dass sie Männer als langfristige Partner präferieren, die die Fähigkeit und Bereitschaft zeigen, Ressourcen zu akquirieren und in den gemeinsamen Nachwuchs zu investieren, um so den Reproduktionserfolg maximieren zu können (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Buss & Shackelford, 2008; Starratt & Shackelford, 2012; Valentine & Li, 2012). Es besteht die Annahme einer evolvierten kritischen Partnerwahl (Alonzo, 2009; Brase, 2006; Li, Bailey, Kenrick, & Linsenmeier, 2002; Miner

& Shackelford, 2010; D. P. Schmitt & Buss, 2001; Stewart, Stinnett, & Rosenfeld, 2000) und besonderen Relevanz eines hohen Partnermarktwertes des Mannes für die Frau im Hinblick auf die möglichen Kosten, keinen ressourcenreichen und keinen hoch investierenden Mann als langfristigen Partner ausgewählt zu haben und dem Risiko auf Grund niedriger Ressourcen nicht optimal für den Nachwuchs sorgen zu können oder selbst Gewalt und partnerschaftlicher Untreue ausgesetzt zu sein (Clutton-Brock, 2009; B. J. Ellis et al., 2002; L. Ellis, 2011; Starratt & Shackelford, 2012; Tooby & Cosmides, 1990). Um die spezifisch weiblichen adaptiven Probleme zu lösen, evolvierten Frauen bestimmte Präferenzen (Buss, 2008). Das adaptive Problem einen Mann auszuwählen, der in der Lage ist in eine Frau und den gemeinsamen Nachwuchs zu investieren, stammt aus den Bedingungen der ancestralen Umwelten, wo Ressourcen von Männern angesammelt, verteidigt und kontrolliert wurden (B. J. Ellis et al., 2002; Sefcek, Brumbach, Vasquez, Miller, & Schmitt, 2007; Wood & Eagly, 2002). Aus den unterschiedlichen Fähigkeiten der Männer über Güter zu verfügen, entwickelte sich die weibliche Präferenz für einen Mann mit wirtschaftlichen Ressourcen (Eastwick, Luchies, Finkel, & Hunt, 2014; L. Ellis, 2011), hohem sozialen Status, beruflichem Ehrgeiz, guten zukünftigen finanziellen Verdienstmöglichkeiten (Bereczkei, Voros, Gal, & Bernath, 1997), etwas älterem Alter als selbst (Antfolk et al., 2015) und körperlichen Attributen wie Größe, Stärke und Sportlichkeit (Buss, Shackelford, Choe, Buunk, & Dijkstra, 2000; A. K. Hill et al., 2013; Li et al., 2002). Die weibliche adaptive Herausforderung einen zur Investition bereiten Mann zu selektieren, zeigt sich in der evolvierten Bevorzugung eines Partners mit Anzeichen von Anhänglichkeit und Stabilität, Liebe und Verbindlichkeit in der Partnerschaft und günstigem Umgang mit Kindern (Buss & Schmitt, 1993; Jankowiak & Fischer, 1992; Sefcek et al., 2007; Stewart et al., 2000; Weigel & Ballard-Reisch, 2014). Die Auswahl eines Mannes, der körperlich groß gewachsen ist sowie Stärke, Mut und Sportlichkeit ausstrahlt, bildete sich aus den ancestralen Lebensbedingungen heraus, wo jemanden zu haben, der Schutz vor Feinden bieten konnte, das eigene Überleben und das der Kinder bedeutete (Buss & Schmitt, 1993; B. J. Ellis et al., 2002; B. J. Ellis, 1998; Tooby & Cosmides, 1990). Das zukünftige Überleben und die Wettbewerbsfähigkeit eines Kindes waren nicht nur von den verfügbaren Ressourcen und dem gebotenen Schutz abhängig, sondern auch von den elterlichen Kompetenzen eines Mannes. Die weibliche Präferenz für Merkmale wie Anhänglichkeit, emotionale Stabilität, Freundlichkeit und liebenswerte Interaktion mit Kindern findet dort ihren Ursprung (Brase, 2006; Buss & Shackelford, 2008). Die Evolution begünstigte über die Zeit Frauen, die sich für Männer entschieden, welche Vorteile erbrachten, und jene, die Kosten verursachten, ablehnten (Buss, 2008; B. J. Ellis et al., 2002; B. J. Ellis, 1998; H. Kaplan, Hill, Lancaster, & Hurtado, 2000; Sefcek et al., 2007; Starratt & Shackelford, 2012). Damit wurden die adaptiven Aufgaben der Selektion eines Mannes, mit dem man selbst gut kooperieren kann und der gesund ist, gelöst. Das Streben nach Kongruenz kommt in der evolvierten Neigung einen Partner mit ähnlichen

Persönlichkeitseigenschaften, Werten und ähnlichem Alter zu finden zum Ausdruck (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Edward & Chapman, 2011; Geary et al., 2004; Li et al., 2002; Lukaszewski & Roney, 2010; Sefcek et al., 2007). Die evolvierten Präferenzen für körperliche Attraktivität, Symmetrie in der körperlichen Erscheinung, Gesundheit und Maskulinität lassen sich auf die Beurteilung der Gesundheit eines potentiellen Partners zu anzestralten Zeiten zurückführen (Bereczkei et al., 1997; Buss & Shackelford, 2008; Gangestad & Simpson, 2000; A. K. Hill et al., 2013; Sefcek et al., 2007).

Elterliche Fürsorge hat für Männer, durch den Verzicht auf andere Paarungsmöglichkeiten beim Eingehen einer langfristigen Partnerschaft mit einer Frau, höhere Opportunitätskosten (Buss, 2008; Edward & Chapman, 2011; Euler, 2014). Daraus ergibt sich eine unterschiedliche Bereitschaft Zeit, Energie und Ressourcen in eine langfristige Partnerschaft und elterliches Verhalten zu investieren und die Notwendigkeit eine, im Vergleich zu anderen, hoch bewertete Frau am Partnermarkt zu finden (Buss & Schmitt, 1993; Gangestad & Simpson, 2000; Geary et al., 2004). Die ultimale asymmetrische parentale Investition lässt auf einen männlichen Vorteil in freien Ressourcen für Reproduktionsmaximierung schließen und evolvierte proximale Mechanismen, die sich in Präferenzen für Frauen mit hohem Reproduktionswert erkennen lassen, da davon der Fortpflanzungserfolg abhängt (Antfolk et al., 2015). Der evolutionäre Grund, warum Männer doch bereit sind sich längerfristig auf einen Partnerin einzulassen und hoch zu investieren, liegt im weiblichen Geschlecht begründet (Buss, 2008). Unter den anzestralten Lebensbedingungen waren verlässliche Zeichen männlicher Unterstützung für Frauen außerordentlich wichtig, bevor sie sich auf sexuelle Aktivitäten einlassen konnten und Männer, die sich hier verweigerten, befanden sich im selektiven Nachteil (Buss & Shackelford, 2008; Lovejoy, 1981). Männer, die in der Lage waren sich entsprechend zu präsentieren und eine verpflichtende langfristige Bindung eingingen, hatten dadurch die Möglichkeit eine Partnerin zu gewinnen, die von höherem Partnermarktwert war, eher die Sicherheit, dass die gemeinsamen Kinder auch die eigenen waren und konnten durch die fortgesetzte Investition dazu beitragen, dass die Kinder bis in das Erwachsenenalter überlebten und wettbewerbsfähig wurden (Buss, 2008; D. P. Schmitt & Buss, 2001; Weigel & Ballard-Reisch, 2014). Um sich erfolgreich fortpflanzen zu können, musste das spezifisch männliche adaptive Problem eine Frau zu finden, die ein Kind gebären kann, gelöst werden. Aus diesem Umstand evolvierten sich männliche Präferenzen für Merkmale, die einen hohen Reproduktionswert erkennen lassen (Buss & Schmitt, 1993; Miner, Starratt, & Shackelford, 2009). Das Alter einer Frau liefert Hinweise, ob sie ein Kind bekommen kann und zeigt eine evolvierte Bevorzugung von Partnerinnen Mitte zwanzig, die aus dem Verlauf der Geschlechtsreife von Frauen und der Verknüpfung von Jugendlichkeit und Fruchtbarkeit in der evolutionären Vergangenheit resultiert (Antfolk et al., 2015; Sefcek et al., 2007; Sotomayor-Peterson, Cabeza De Baca, Figueredo, & Smith-Castro, 2012). Über

Anzeichen in der körperlichen Attraktivität einer Frau, wie die Fülle der Lippen, Reinheit der Haut, klare Augen, fülliges Haar, Muskeltonus, lebhaftes Auftreten, Symmetrie, Weiblichkeit im Gesicht und der Stimme, konnten Informationen zu ihrer Jugendlichkeit, Gesundheit und guten genetischen Qualität gewonnen werden (Buss & Schmitt, 2011; Buss, 2008; L. Campbell et al., 2009; Gangestad & Simpson, 2000). Eine weitere zu lösende adaptive Herausforderung für den Mann bestand in der Vaterschaftsgewissheit, so dass Zeit, Energie und Ressourcen in die eigene Nachkommenschaft investiert wurden und nicht ein Kuckuckskind begünstigten (Alonzo, 2009; Apicella & Marlowe, 2007; Bribiescas et al., 2012; Buss & Schmitt, 1993; B. J. Ellis, 1998; D. P. Schmitt & Buss, 2001). Von einem niedrigen Taille-Hüft-Verhältnis konnte darauf geschlossen werden, dass die potentielle Partnerin noch kein Kind geboren hat und somit die Wahrscheinlichkeit der Jungfräulichkeit und sicheren Vaterschaft gegeben war (Buss, 2008; Geary et al., 2004; Singh, 1993; Valentine & Li, 2012). Hieraus evolvierte sich die Präferenz für eine schlanke Statur, Keuschheit, sexuelle Loyalität und Treue (Apicella & Marlowe, 2007; Bereczkei et al., 1997; Buss, 2008). Ebenso wie die Frauen, mussten Männer das adaptive Problem, eine Partnerin mit gutem Elternverhalten zu finden, lösen. Daraus evolvierte sich die Neigung eine Frau zu umwerben, die den Wunsch nach Heim und Kindern zeigt, fürsorglich ist und gute Partnerqualitäten mit einem anhänglichen Charakter, emotionaler Stabilität und Reife sowie Ähnlichkeit zu einem selbst aufweist (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; B. J. Ellis et al., 2002; Lukaszewski & Roney, 2010; Shackelford et al., 2005b; Stewart et al., 2000; Weigel & Ballard-Reisch, 2014).

Der Partnermarktwert der Frau ist dort von entscheidender Bedeutung, wo für den Mann Kosten in Bezug auf materielle, soziale und emotionale Investition in die Zukunft entstehen, so dass Männer bereit sind mehr als den minimalen parentalen Erstaufwand zu investieren, wenn die Frau für sie einen hohen Partnermarktwert aufweist (Miner et al., 2009; Starratt & Shackelford, 2012). Männer investieren evolutionär betrachtet (Apicella & Marlowe, 2007; Stiver & Alonzo, 2009) hoch in eine Partnerin, wenn sie motiviert sind längerfristig sexuellen Zugang zu ihr zu haben (Tempelhof & Sabura Allen, 2008), um sich die guten Gene für die Reproduktion sichern zu können und von der sie erwarten, dass sie treu ist (D. P. Schmitt & Buss, 2001) und im Sinne der *inklusive Fitness* optimal für den gemeinsamen Nachwuchs Fürsorge leisten kann (Buss, 2008; B. J. Ellis, 1998).

Die beschriebenen evolvierten Präferenzen in einem potentiellen Partner oder einer potentiellen Partnerin konnten in verschiedenen kulturvergleichenden Untersuchungen als universal auftretend nachgewiesen werden (Jankowiak & Fischer, 1992; Li et al., 2002; Marlowe, 2000; Shackelford et al., 2005b). Bei langfristiger Paarungsstrategie steht der Partnermarktwert des Mannes in enger Verbindung mit seiner Fähigkeit Ressourcen akquirieren zu können, seinem beruflichen Ehrgeiz, hohem sozialen Status, seiner finanziellen Absicherung (Buss & Shackelford, 2008; Eastwick et al., 2014; Miner & Shackelford, 2010) und dem etwas älterem Alter als das der Frau

(Antfolk et al., 2015). Bei Frauen ist der Partnermarktwert mit ihrer körperlichen Attraktivität (Brase, 2006; Buss & Schmitt, 2011; Buss & Shackelford, 2008; Eastwick et al., 2014; Valentine & Li, 2012) und ihrem postadoleszenten Alter verbunden (Antfolk et al., 2015; Buss et al., 2000; Buss & Shackelford, 2008). Der Partnermarkt besteht jedoch nicht nur aus idealen Partnern und Partnerinnen, so dass *Trade-Offs* erforderlich sind (Buss & Shackelford, 2008; Gangestad & Simpson, 2000; Li et al., 2002; Miner et al., 2009). Männer schließen in ihren Präferenzen Kompromisse zwischen Indikatoren für körperliche Attraktivität und stabiler Persönlichkeit einer Frau und zwischen ihrem Bildungshintergrund und Familienbelangen. Frauen tun das zwischen Indikatoren für Liebe oder guten Genen und Status beziehungsweise Ressourcen (Shackelford et al., 2005b).

2.1.2 Soziosexuelle Orientierung von Männern

Worauf Männer im Partnermarktwert der Frau Wert legen und wie sie ihren Aufwand auf Paarungsverhalten oder Elternverhalten verteilen, variiert nach der *Life History Theory* mit ihrer Soziosexualität (Chisholm et al., 1993). Soziosexuelle Orientierung wurde von Simpson und Gangestad (1991) als globale Verhaltenstendenz zwischen restriktiver und uneingeschränkter Ausprägung definiert. Bei restriktiver soziosexueller Orientierung suchen Individuen die partnerschaftliche Nähe und Verbindlichkeit, bevor sie mit jemandem intim werden, führen weniger sexuelle Beziehungen und sind *One-Night-Stands* gegenüber eher abgeneigt. Diese niedrige Ausprägung ist in einer Partnerschaft mit höherer emotionaler und materieller Investition verbunden (Gangestad & Simpson, 2000; Simpson & Gangestad, 1991). In der gegenteiligen Ausprägung fühlen sich Individuen bei sexuellen Affären ohne Verpflichtungen wohl, hatten in der Vergangenheit mehr sexuelle Partnerinnen und Partner und beteiligen sich schneller und häufiger an Intimitäten ohne partnerschaftliche Verbindung (Back et al., 2011; D. P. Schmitt et al., 2012). Eine uneingeschränkte soziosexuelle Orientierung ist mit geringerer Investitionsbereitschaft kombiniert (Simpson & Gangestad, 1992). Es bestehen Unterschiede innerhalb und zwischen den Geschlechtern (D. P. Schmitt et al., 2012; Simpson & Gangestad, 1991; Tempelhof & Sabura Allen, 2008; Yost & Zurbriggen, 2006). Der Erste kann auf das sozio-kulturelle Umfeld, in dem ein Individuum lebt, seine motivationale Haltung und seine, dem Partnermarktwert entsprechenden, Möglichkeiten zurückgeführt werden (Bailey, Kirk, Zhu, Dunne, & Martin, 2000; Mattingly et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008; Simpson & Gangestad, 1991). Der Zweite findet seinen Ursprung in der asymmetrischen parental Investment und lässt bei Männern sexuelle Hemmungen, im Sinne der Fitness, zu Gunsten größtmöglicher Paarungsbereitschaft schwinden während bei Frauen Paarungsbereitschaft erst zum Thema wird, wenn der potentielle Partner und die Bedingungen geeignet erscheinen (Bailey et al., 2000; Bischof-Köhler, 2011). Bereits in den Studien von Kinsey und seinen Kollegen im Jahr 1948 zeigten sich große Abweichungen zwischen sexuellem Verhalten

und Interesse, so dass es schließlich zu einer Gliederung der soziosexuellen Orientierung in die drei Komponenten soziosexuelles Verhalten, Einstellung und Begehren kam (Penke & Asendorpf, 2008). Soziosexuelles Verhalten gibt das wieder, was ultimat zählt. Damit ist gemeint, dass für die natürliche Selektion einzig der Fortpflanzungserfolg relevant ist und somit jene im Vorteil sind, die sich besser vermehren können. Über diese Komponente wird die Verteilung von Zeit, Energie und Ressourcen eines Individuums auf kurz- oder langfristige Partnerschaften und seine vergangenen Erfahrungen am Paarungsmarkt erfasst. Die soziosexuelle Einstellung ist definiert als die individuellen Ansichten gegenüber unverbindlichen sexuellen Aktivitäten. Sie bildet die kulturellen Werte (Keuschheit der Frau), Traditionen (Religion) und Einrichtungen (Ehe) ab, die im Lebenskontext des Individuums üblich sind, um zu einer langfristigen Partnerschaft und der Zeugung von Nachkommen zu gelangen. Soziosexuelles Begehren beschreibt einen motivationalen Zustand eines erhöhten sexuellen Interesses, der mit sexuellem Arousal und sexuellen Fantasien verbunden ist und stellt den Antrieb dar, ob im Paarungsaufwand kurz- oder langfristige Ziele verfolgt werden.

Die soziosexuelle Orientierung fungiert adaptiv hinsichtlich der persönlichen und situativen Rahmenbedingungen in Bezug auf Paarungsaufwand und Elternaufwand (Bailey et al., 2000; D. P. Schmitt et al., 2012). Eine hohe oder uneingeschränkte Ausprägung verweist auf eine quantitative Paarungsstrategie, wobei der Fortpflanzungserfolg aber von der Attraktivität für das andere Geschlecht abhängt (Gangestad & Simpson, 2000; D. P. Schmitt & Buss, 2001). Männer, die körperlich attraktiver sind und damit Anzeichen guter genetischer Qualität aufweisen, können für Frauen als begehrenswerte Individuen zur Fortpflanzung betrachtet werden (Back et al., 2011). Gleichzeitig ermöglicht dieser Umstand den Männern eine leichtere Verfolgung der per Disposition veranlagten quantitativen Paarungsstrategie (L. Ellis, 2011), welche sich in einer uneingeschränkten soziosexuellen Orientierung spiegelt (D. P. Schmitt et al., 2012). Bei hoher Ausprägung suchen Männer nach Partnerinnen, die für sie körperlich attraktiv sind (Back et al., 2011; Bereczkei et al., 1997) und zeigen häufiger Dominanz- und Werbungsverhalten (Buss, 2006; A. K. Hill et al., 2013), was mit den evolutionären Annahmen zum weiblichen Reproduktionswert übereinstimmt (Simpson & Gangestad, 1992). Der Partnermarktwert der Frau wird bei hoher Ausprägung der soziosexuellen Orientierung, im Vergleich zum eigenen, niedriger eingeschätzt. Es wird kaum Ähnlichkeit wahrgenommen und die Partnerin mit geringeren sozialen Fähigkeiten und als weniger intelligent beschrieben (Hackathorn & Brantley, 2014). Für die Partnerschaft und den Elternaufwand bedeutet das, dass sich Männer mit optimalen Fitnessindikatoren und uneingeschränkter soziosexueller Orientierung, weniger verpflichtet fühlen und gegenüber Männern mit restriktiver soziosexueller Orientierung und weniger günstigen Fitnessindikatoren, geringere emotionale, materielle und zeitliche Investitionen in eine Partnerin und die gemeinsamen Kinder leisten (Gangestad & Simpson, 2000; Kardum et al., 2006; Simpson & Gangestad, 1992). Eine hohe Investition von Männern ist bei

restriktivem soziosexuellem Verhalten zu finden (Mattingly et al., 2011), da sie eine Partnerschaft als verbindlich betrachten, treu sind und nach Annahmen der *Life History Theory* (Chisholm et al., 1993), die dadurch frei werdende Zeit, Energie und Ressourcen in Elternaufwand investieren können. Die soziosexuelle Einstellung hängt mit Persönlichkeitseigenschaften und sozio-kulturellen Normen zusammen (Penke & Asendorpf, 2008), woraus sich für die Investitionsbereitschaft des Mannes ergibt, dass bei restriktiven Ansichten zu unverbindlichem Geschlechtsverkehr der Elternaufwand im Mittelpunkt steht. Der Paarungsaufwand rückt bei uneingeschränkter Einstellung in den Vordergrund (Back et al., 2011) und zeigt sich in einem hohen Testosteronspiegel (Edelstein, Chopik, & Kean, 2011) und in Präferenzen für Partnerinnen mit hohem Reproduktionswert (Yost & Zurbriggen, 2006). Das soziosexuelle Begehren steht bei restriktiver Ausprägung in Zusammenhang mit einer monogamen stabilen Beziehung (Mattingly et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008). Die Ausprägung verändert sich mit der Dauer der Partnerschaft, so dass nach vier Jahren eine Zunahme in die uneingeschränkte Richtung zu beobachten ist, während zu Beginn häufiger eine restriktive Ausprägung auftritt (Penke & Asendorpf, 2008). Für die aktuelle Partnerschaft bedeutet hohes soziosexuelles Begehren beim Mann weniger Verpflichtungsgefühl und eine geringere Wahrscheinlichkeit von Treue (D. P. Schmitt & Buss, 2001). Am Partnermarkt sind Männer mit hohem sexuellen Arousal erfolgreicher (A. K. Hill et al., 2013), was evolutionär betrachtet seinen Ursprung im Streben nach Reproduktionsmaximierung findet und proximat durch kontaktfreudige, selbstbewusste und durchsetzungsfähige Verhaltensweisen begünstigt wird (Penke & Asendorpf, 2008).

Allgemein besteht eine Differenz zwischen soziosexuellem Verhalten und Begehren, da die männliche Neigung zu einer quantitativen Reproduktionsstrategie durch die weibliche Aversion hinsichtlich unverbindlicher sexueller Abenteuer und gesellschaftliche Einrichtungen wie die Ehe beschränkt wird (Buss & Schmitt, 1993; Penke & Asendorpf, 2008; Yost & Zurbriggen, 2006). Der Partnermarktwert des Mannes beeinflusst die Wahl der Fortpflanzungsstrategie und bedingt eine Anpassung in der soziosexuellen Orientierung (Bailey et al., 2000). Männer mit hohem Partnermarktwert und für die Zeugung von Nachkommen aussichtsreicheren Fitnessindikatoren können am Partnermarkt erfolgreicher eine hoch bewerte Frau umwerben und für eine langfristige Partnerschaft gewinnen (Apicella & Marlowe, 2007; Buss, 2008; Miner et al., 2009; Simpson & Gangestad, 1992). Frauen mit hohem Partnermarktwert bevorzugen als langfristige Partner Männer, die Anzeichen guter Gene, hoher Möglichkeit und Bereitschaft zu investieren sowie Eigenschaften günstigen Eltern- und Partnerverhaltens aufweisen (Buss & Shackelford, 2008; Buss, 2008) und sind aus evolutionärer Sicht im Vorteil gegenüber Frauen mit einem niedrigeren Partnermarktwert einen Partner auswählen zu können, der nach dem Paarungsaufwand auch in Elternaufwand investieren wird (Gangestad & Simpson, 2000). Die Aufwendung von Zeit, Energie und Ressourcen für

Elternaufwand findet nach Annahmen der *Life History Theory* statt, wenn diese nicht primär in Paarungsaufwand oder anderen Aufwand investiert werden (Chisholm et al., 1993; Tooby & Cosmides, 1990) und bedeutet für die soziosexuelle Orientierung des Mannes, dass eine restriktive Ausprägung einer hohen Investition in Elternaufwand zu Gute kommt (Buss, 2008; Chisholm et al., 1993; Edelstein et al., 2011; Gangestad & Simpson, 2000) und stimmt damit überein, dass soziosexuell restriktive Männer nach Exklusivität streben und mehr Investitionen in dieser Partnerschaft erbringen (Simpson & Gangestad, 1992).

2.2 Evolutionäre Hintergründe väterlicher Investition

Elterliches Investment ist definiert als „jegliche Investition eines Elternteils in den Nachwuchs, das dessen Chancen zu überleben und sich später selbst fortzupflanzen erhöht und auf Kosten der Möglichkeiten des Elternteils geht in anderen Nachwuchs zu investieren“ (Trivers, 1972, S. 139). Männer und Frauen unterscheiden sich in ihrer elterlichen Investition in Nachwuchs (Kenrick et al., 1990). Evolutionstheoretisch wird dies damit erklärt, dass Vaterschaft bei innerer Befruchtung, im Gegensatz zur Mutterschaft, nicht gewiss ist und väterliche Investition mit höheren Opportunitätskosten verbunden ist (Buss, 2008; Euler, 2014). Als Beitrag zur Fitness hat die Evolution Adaptionen hervorgebracht, die väterliches Elternverhalten wahrscheinlich machen, wenn damit das Überleben des Nachwuchs gesichert werden kann, wenn die Verfügbarkeit von alternativen Paarungsmöglichkeiten gering ist und wenn die Vaterschaftsgewissheit hoch ist (Bribiescas et al., 2012; De Baca, Figueredo, & Ellis, 2012; Geary, 2000, 2007; Marlowe, 2000; Volland, 2000). Die zugehörigen evolvierten Mechanismen (Alexander, 1979; zitiert nach Buss, 2008) betreffen die Vergewisserung der genetischen Verwandtschaft zum Neugeborenen (Alvergne, Faurie, & Raymond, 2009; Geary & Flinn, 2001), die Fähigkeit des Kindes, die elterliche Fürsorge in Fitness übertragen zu können (Geary & Flinn, 2001) und ob vorteilhaftere alternative Möglichkeiten zur Investition der verfügbaren Ressourcen gegeben sind, anstatt diese der Nachkommenschaft zuzuführen (Edward & Chapman, 2011; H. S. Kaplan, Hooper, & Gurven, 2009). Menschliches väterliches Investment zeichnet sich im Vergleich zu den Artverwandten (Schimpansen, Bonobos) durch ein außergewöhnlich hohes Ausmaß väterlicher Beteiligung (Bogin, Bragg, & Kuzawa, 2014; Euler, 2014; Geary, 2000; Gettler, McDade, Feranil, & Kuzawa, 2012) an der Versorgung mit Nahrung, Bieten von Schutz, Vermittlung von Fertigkeiten und Einbettung in ein soziales Netz in der Gesellschaft aus (Buss, 2008; Geary & Flinn, 2001; Gray & Crittenden, 2014; H. S. Kaplan et al., 2009).

Ob ein Mann einen Investitionsbeitrag als Vater leistet, wird, neben den beschriebenen evolutionären Anlagen, auch von seinen Genen, sozialen Faktoren und seiner Entwicklungsgeschichte sowie kulturellen und ökologischen Bedingungen beeinflusst (Gangestad &

Simpson, 2000; Geary, 2000; H. S. Kaplan et al., 2009; Sotomayor-Peterson et al., 2012). In Zwillingsstudien von Pérusse, Neale, Heath und Eaves (1994; zitiert nach Geary, 2000) und vergleichenden Untersuchungen zwischen biologischen Vätern und Adoptivvätern von Losoya, Callor, Rowe und Goldsmith (1997; zitiert nach Lytton & Gallagher, 2002) ergaben sich Hinweise auf eine genetische Veranlagung zu Verhaltensweisen, die das Kind beschützen und ihm fürsorgliche Zuwendung und emotionale Wärme spenden. Eine erweiterte Interpretation dieser Ergebnisse weist auf die Erbllichkeit von Persönlichkeitsfaktoren hin (MacDonald, 1995), die zwar keine direkte Verbindung zur Evolution väterlichen Elternverhaltens aufweisen, aber dennoch die Eltern-Kind-Beziehung mitgestalten. Hierbei werden Empathie (Kochanska, Friesenborg, Lange, & Martel, 2004), Gewissenhaftigkeit (Geary, 2007; Pleck, 2012) und Kooperation/ Altruismus (H. S. Kaplan et al., 2009; Rushton, 2009) mit ihren Auswirkungen auf Stabilität und Vorhersehbarkeit in menschlichen Beziehung, als bedeutungsvoll erachtet (Frankenhuis, Gergely, & Watson, 2013). Die Qualität der Beziehung zur Partnerin ist unter den sozialen Bedingungen als wesentlich anzuführen, da sie für Männer stärkere Konsequenzen bezüglich elterlicher Investition birgt als für Frauen und Männer mit hoher Partnerschaftszufriedenheit, im Vergleich zu Männern mit geringer Zufriedenheit, sich mehr an elterlichen Verhaltensweisen beteiligen (Corwyn & Bradley, 1999; Fagan & Palkovitz, 2011; Gettler et al., 2012; Lamb, Pleck, Charnov, & Levine, 2011; Yoshida, 2012). Die eigene Entwicklungsgeschichte wirkt sich insofern auf die Verteilung von Zeit, Energie und Ressourcen auf Paarungsaufwand oder Elternaufwand aus, dass Männer, die unter ungünstigen Lebens- und Umweltbedingungen aufgewachsen sind, dazu tendieren in Paarungsaufwand anstatt in Elternaufwand zu investieren (Gangestad & Simpson, 2000; Geary, 2005, 2007; Koehler & Chisholm, 2007; Voland, 2000). Der *Life History Theory* zufolge bedeutet die Investition in die Zeugung vieler Nachkommen unter schlechten Lebens- und Umweltbedingungen eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass zumindest ein Kind erfolgreich das Erwachsenenalter erreicht, im Gegensatz zur Investition in nur ein Kind (Chisholm et al., 1993). Im Vergleich verschiedener Kulturen leben dann Männer in monogamen Partnerschaften und beteiligen sich mehr an der väterlichen Fürsorge, wenn dies auf Grund der Umweltbedingungen erforderlich ist (H. S. Kaplan et al., 2009). Sobald Güter angesammelt werden können und Wohlstand entsteht, suchen sich Männer, sofern es nicht verboten ist und sie über ausreichend Ressourcen verfügen, mehrere Partnerinnen und die Investition in väterliches Elternverhalten wird geringer (Del Giudice, 2009; Gangestad & Simpson, 2000; Marlowe, 2000). Die Ehe mit einer einzigen Partnerin, die in polygynen Gesellschaften trotz der Möglichkeit der Ehe mit mehreren Frauen am häufigsten auftritt (Gray & Crittenden, 2014; Lukas & Clutton-Brock, 2013) und in der westlichen industrialisierten Welt eine gesellschaftliche Einrichtung ist (Jašarević et al., 2012), begünstigt eine Verschiebung der Zeit, Energie und Ressourcen beim männlichen Reproduktionsaufwand von Paarungsaufwand zu

väterlichem Elternaufwand (Geary, 2000, 2005; Marlowe, 2000; Sefcek et al., 2007). Als ökologischer Faktor bedingt das Geschlechterverhältnis in der jeweiligen Gesellschaft (*operational sex ratio*) ein hohes Ausmaß väterlicher Investition, wenn es im Verhältnis zu Männern weniger Frauen gibt und geringeren väterlichen Elternaufwand, wenn die Frauen in der Überzahl sind (Gangestad & Simpson, 2000; Geary, 2007; Stone, Shackelford, & Buss, 2007).

2.2.1 *Ultimate Funktion von männlichem Elternverhalten*

Die Funktion von Elternverhalten aus ultimativer Sichtweise leitet sich aus dem Druck der natürlichen Selektion und der grundlegenden Familienstruktur in anzestralten Umwelten ab. Das Überleben war abhängig von der Versorgung mit Nahrung, Schutz des Lebens vor Gefahren und dem eigenen Platz in der Statushierarchie der Gruppe (Frankenhuis et al., 2013; Geary & Flinn, 2001; von Rueden, Gurven, & Kaplan, 2008). Die Familie bestand aus einem männlichen und einer oder mehreren weiblichen Erwachsenen und deren Kinder, die im Kreis der männlichen Verwandten lebten und als solche wiederum Teil einer größeren Gemeinschaft waren (Bogin et al., 2014; Geary & Flinn, 2001). Im Kontext dieser Grundvoraussetzungen evolvierten der soziale Wettbewerb, um Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen zu haben (Flinn, Geary, & Ward, 2005; H. S. Kaplan et al., 2009), und der männliche und weibliche Reproduktionsaufwand (Apicella & Marlowe, 2007; Clutton-Brock, 2009; Moore, Gowaty, Wallin, & Moore, 2001), als Adaptionen an umweltliche und soziale Bedingungen. Zur Förderung der *inklusive Fitness* ist es ultimat betrachtet die Aufgabe der Eltern einen sozialen Kontext bereit zu stellen, in dem der Erwerb sozial-kompetitiver Kompetenzen angebahnt und soziale Fähigkeiten, wie Kooperation und Wettbewerb mit anderen, erworben werden können (Belsky & Jaffee, 2006; Geary & Flinn, 2001; Rushton, 2009). Spezifisch männliches Elternverhalten evolvierte, da durch die Versorgung mit Nahrung und Schutz vor Feinden (H. S. Kaplan et al., 2009), als begleitende Verhaltensweisen, die Überlebenswahrscheinlichkeit des Kindes bis in das Erwachsenenalter erhöht werden konnte (K. Hill & Kaplan, 1999; Winking, 2006) und die sozialen Kompetenzen des Kindes, um selbst erfolgreich um soziale und materielle Ressourcen konkurrieren und sich wieder fortpflanzen zu können, gesteigert wurden (Gettler, 2010). Analog dazu, weist das Menschenkind selbst eine lange Entwicklungsperiode auf, deren ultimativer Zweck es ist die Komplexität des sozialen Lebens zu lernen (Bogin, 1997; Quinlan, 2008). Epigenetische Prozesse (Geary & Bjorklund, 2000), wie die Präferenz für Gesichter von Artverwandten, sichern, dass Kinder relevante soziale Information erhalten und die Motivation für bestimmte Aktivitäten, dass sie sich an arttypischen Verhaltensweisen wie Rauf- und Tobespiele zum Erwerb sozial-kompetitiver Kompetenzen oder der Sammlung und Herstellung von Nahrung, im Hinblick auf die zukünftige Selbstversorgung, beteiligen (Geary & Flinn, 2001).

2.2.2 *Proximate Indikatoren väterlicher Investition*

Proximat entwickelten sich Verhaltensweisen, die das erfolgreiche Aufwachsen eines Kindes unterstützen und durch diesen Fitnessbeitrag die Kosten des Elternaufwandes mindern (Bribiescas et al., 2012; Buss, 2008; Geary, 2000). Elternverhalten erfolgt auf verschiedene Weisen und wird in direkte, innerhalb der Eltern-Kind-Dyade auftretende, und indirekte, außerhalb der Eltern-Kind-Dyade stattfindende, elterliche Verhaltensweisen eingeteilt (Geary & Flinn, 2001; Gray & Crittenden, 2014; Marlowe, 2000). Das indirekte elterliche Investment erstreckt sich auf den wechselseitigen sozialen Austausch der Eltern mit nicht verwandten Mitgliedern in der Gesellschaft, die dem Kind zu Gute kommende soziale Unterstützung bieten, elterliches Streben nach Bereitstellung einer zum Aufwachsen günstigen Umgebung und die Etablierung des Stammbaums (Familiennamen als Statussymbol) in der weiter gefassten Gesellschaft (Belsky, Steinberg, & Draper, 1991; Shenk & Scelza, 2012). Direktes Elternverhalten wird sichtbar in großelterlichen Zuwendungen an Enkelkinder und unmittelbar zwischen Eltern und Kindern (Geary, 2000). Beobachtbar sind solche direkten elterlichen Verhaltensweisen am Engagement, als direkte Interaktionen mit dem Kind, der allgemeinen Verfügbarkeit für das Kind und der Verantwortlichkeit (Lamb, Pleck, Charnov, & Levine, 1985; Lamb, 2000; Parke, 2000; Pleck, 2012). Der evolutionäre Nutzen der direkten elterlichen Investition von Zeit, Energie und Ressourcen in Kinder entsteht mit der sozialen Wettbewerbsfähigkeit in der gegebenen Umwelt und spezifisch die väterliche Investition wird hierfür als bedeutungsvoll erachtet (Geary, 2007; Gettler, 2010).

Männliche Verhaltensweisen als Elternteil, welche der proximalen Erklärungsebene zugeordnet werden, sind aus evolutionärer Perspektive fakultativ (Geary, 2000, 2007), das heißt, dass bestimmte Voraussetzungen das Auftreten und das Ausmaß der väterlichen Beteiligung an Elternverhalten beeinflussen (Belsky et al., 1991; Bribiescas et al., 2012; Del Giudice, 2009). Väterliches Elternverhalten tritt dann auf, wenn die sozialen und ökologischen Bedingungen es für das Überleben der Nachkommen erforderlich machen, dass sich der Vater beteiligt (Clutton-Brock, 2007; Gray & Crittenden, 2014; Trivers, 1972). Je mehr der väterliche Beitrag das zukünftige Auskommen eines Kindes und somit seine Fitness optimiert, umso höher fällt er aus (Edward & Chapman, 2011; Geary, 2007). Ist die väterliche Investition nicht unbedingt notwendig und es stehen weitere Möglichkeiten für einen Mann zur Verfügung sich zu vermehren (Hackathorn & Brantley, 2014), verringert sich der väterliche Aufwand umso stärker, je weniger er durch seine Investition zur Steigerung der Fitness des Kindes beitragen kann (Clutton-Brock, 2007; Lukas & Clutton-Brock, 2013; Stiver & Alonzo, 2009). Elternaufwand ist mit Kosten auf der elterlichen Seite verbunden und Investitionen in nicht eigene Nachkommen erbringen evolutionär gesehen keinen Nutzen (Geary, 2007; H. S. Kaplan & Gangestad, 2004; Platek, 2003). Unter Berücksichtigung dieser Annahme und der höheren Opportunitätskosten für Männer bei Investition in Elternaufwand ist die väterliche

Beteiligung bei vermuteter Vaterschaftsgewissheit höher (Alvergne et al., 2009; K. G. Anderson, Kaplan, & Lancaster, 1999; Bribiescas et al., 2012; Del Giudice & Belsky, 2011). Die Lebensbedingungen haben sich seit den ancestralen Zeiten stark verändert (Euler, 2014) und in der modernen industrialisierten Welt ist väterliche Investition aus Gründen des Selektionsvorteils nicht erforderlich, dennoch findet sie statt (Geary, 2000). Als Beweggründe werden einerseits die Möglichkeit gesehen, dass nunmehr die Ressourcen frei sind, um in die Qualität des Kindes (Gray & Crittenden, 2014; K. Hill & Kaplan, 1999), mit anderen Worten in seine soziale Wettbewerbsfähigkeit (De Baca et al., 2012) und zukünftigen Möglichkeiten in der Gesellschaftshierarchie aufzusteigen (Belsky et al., 1991; Del Giudice & Belsky, 2011), zu investieren und andererseits, dass die väterliche Investition aus Zeiten, wo sie noch lebensnotwendig war, erhalten geblieben ist (Bribiescas et al., 2012; Geary, 2000), da sich das menschliche Genom nur sehr langsam ändert (Pritchard, 2011; zitiert nach Euler, 2014).

Die evolutionspsychologischen Hypothesen zur Nützlichkeit väterlicher Investition beziehen sich auf das körperliche und soziale Wohlbefinden eines Kindes (Belsky et al., 1991; De Baca et al., 2012; Geary, 2005, 2007) und leiten sich aus kulturvergleichenden Untersuchungen zwischen der westlichen industrialisierten Welt und Entwicklungsländern ab, da vermutet wird, dass die Lebensbedingungen der Zweitgenannten den ancestralen Gegebenheiten ähnlich sind (Geary, 2000, 2005, 2007). Das körperliche Wohlbefinden des Kindes wird, Analysen von Sterblichkeitsgründen und Sterberaten an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeitpunkten der Geschichte zufolge (Lawson & Mace, 2011; Shenk & Scelza, 2012; Voland, 2000), wesentlich vom sozioökonomischen Status des Vaters beeinflusst (Berger & Langton, 2011; Corwyn & Bradley, 1999; Geary, 2007; Voland, 2000), da durch die verfügbaren finanziellen Ressourcen, auf Grund eines gut bezahlten Berufs des Vaters, es zum Beispiel der Mutter möglich ist zu Hause zu bleiben und das Kind zu stillen oder eine bessere Ernährung und hygienische Standards zu ermöglichen (Geary, 2000, 2007; Lawson & Mace, 2011). In ethnografischen Untersuchungen von Naturvölkern konnte herausgefunden werden, dass die Kinder von erfolgreichen Jägern und Sammlerinnen bevorzugter behandelt wurden, besser ernährt waren und der Tod eines Kindes weniger häufig auftrat, als bei weniger begabten und im Status niedriger gestellten Elternteilen (H. Kaplan, Hill, Hawkes, & Hurtado, 1984; H. Kaplan et al., 2000). Hinsichtlich des sozialen Wohlbefindens kann der Vater nicht als allein verantwortlich gesehen werden (Bradley & Corwyn, 2000; Geary, 2007), da hier Zusammenhänge mit dem kindlichen Temperament (Connell & Goodman, 2002; De Baca et al., 2012; Kochanska et al., 2004) und der mütterlichen Fürsorge (Corwyn & Bradley, 1999; Craig, 2006a) bestehen. Evidenz für einen positiven Beitrag väterlicher Investition besteht in Bezug auf finanzielle Unterstützung (K. G. Anderson, Kaplan, & Lancaster, 1999; K. G. Anderson, Kaplan, Lam, et al., 1999) und mit dem Kind gemeinsam verbrachter Zeit (Gettler, McDade, Agustin, Feranil,

& Kuzawa, 2015; K. Hill, Kaplan, Hawkes, & Hurtado, 1985; Johnson, Li, Kendall, Strazdins, & Jacoby, 2013), so dass das Kind ein besseres Bildungsniveau (Martin, Ryan, & Brooks-Gunn, 2010) und Aufstieg in der gesellschaftlichen Hierarchie (Buss, 2008; Geary, 2007; H. Kaplan et al., 2000; Winking, Gurven, Kaplan, & Stieglitz, 2009) erreichen kann.

Die männliche Investition im Interesse des Kindes wird unter dem Begriff *Provisioning Model* zusammengefasst (Winking, 2006). Zeit, Energie und Ressourcen werden dem Elternaufwand zugeteilt und somit dem Kind ein emotional positives Familienklima zum Aufwachsen geboten (Sotomayor-Peterson et al., 2012). Dies geht häufig mit einer einzigen langfristigen Partnerschaft einher, in der sich der Vater an der Arbeit im Haushalt beteiligt und sich mit seinen Kindern beschäftigt, so dass deren zukünftige Möglichkeiten gesteigert werden. Väter bieten nach diesem Modell eine spezifische Form der Fürsorge, welche die Fitness der Kinder steigert und unabhängig von der Partnerin stattfindet (Winking, Kaplan, Gurven, & Rucas, 2007). Die Beteiligung des Mannes an elterlichen Aktivitäten als Teil von Paarungsaufwand wird dem *Mating Effort Model* zugeordnet (Geary, 2000; Winking, 2006). Der männliche Aufwand in Elternaktivitäten oder Unterstützung bei Haushaltsarbeiten dient vorwiegend dazu die Partnerin zu beeindrucken und sich den sexuellen Zugang zu dieser langfristig zu erhalten (Marlowe, 2000; Winking et al., 2009, 2007).

2.2.3 Väterliches Verhalten und kindliche Präferenzen

Wenn die hominide Evolution durch den sozialen Wettbewerb charakterisiert war, dann sind männliche elterliche Aktivitäten, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Kinder fördern eher wahrscheinlich einen reproduktiven Vorteil zu erbringen, als andere Formen des männlichen Elternverhaltens (Flinn et al., 2005; Geary, 2000, 2007; Tooby & Cosmides, 1990). Untersuchungen zum Spielstil von Eltern ergeben, dass Väter im Vergleich zu Müttern mit Kindern mehr körperlich anregend und unkonventionell spielen. Das väterliche Spiel bietet dem Kind Überraschungscharakter und Ermutigung zur Exploration (Golden, 2007; Lamb et al., 1985; Lamb, 2010; Lewis & Lamb, 2003; Parke, 2000; Tamis-LeMonda, Shannon, Cabrera, & Lamb, 2004). Als primäres väterliches Spielverhalten werden Rauf- und Tobespiele eingestuft, die evolutionären Hypothesen zufolge den Erwerb sozial-kompetitiver Fähigkeiten unterstützen (Paquette & Dumont, 2013; Reed & Brown, 2000; Shannon, Tamis-LeMonda, London, & Cabrera, 2002; Tamis-LeMonda et al., 2004). Die Veränderungen, besonders die der jüngeren Zeit, in den Lebensbedingungen und umweltlichen Gegebenheiten während der menschlichen Evolution, bringen eine Annäherung der männlichen elterlichen Verhaltensweisen an die der Frau mit sich (Bischof-Köhler, 2011; Geary, 2000). Durch die Verschiebung in der männlichen Investition von Paarungsaufwand in Elternaufwand, entsteht eine Disposition für männliches Fürsorgeverhalten, die aber keinen Abbau der männlichen Anlage zur Wettbewerbsorientierung nach sich zieht (Geary, 2000; Lamb et al., 2011; Lukas & Clutton-

Brock, 2013). Während Väter mit Buben häufiger raufen und toben oder körperlich anregende Bewegungsspiele machen, verändern sie ihren Spielstil bei Mädchen und gehen zu ruhigeren Aktivitäten über, spielen mehr Imitationsspiele oder mit Spielsachen und kuscheln häufiger mit ihnen (Grossmann et al., 2002; Lewis & Lamb, 2003; Tamis-LeMonda et al., 2004). Tendenziell verstärken Väter das kindliche Spiel geschlechtsrollenkonform (Lytton & Romney, 1991) und erleben die Beschäftigung mit dem gleichgeschlechtlichen Kind als befriedigender (Fletcher, StGeorge, & Freeman, 2012). Väterliches Elternverhalten steht in einer wechselseitigen Beziehung mit dem kindlichen Spielverhalten. Im Vergleich verschiedener Kulturen (Vandenberg & Kielhofner, 1982) und vor dem Erwerb von Geschlechtsschemata und Geschlechtsrollenkenntnissen (Bischof-Köhler, 2011; Lytton & Romney, 1991) zeigen Kinder Präferenzen für bestimmte Spielformen (Lillard et al., 2012; Sandseter & Kennair, 2011). Buben beschäftigen sich kulturuniversal lieber mit Rauf- und Tobespielen, bilden Banden, wo sie gegeneinander kämpfen können und stellen Regeln zur hierarchischen Ordnung der Gruppe auf (Jarvis, 2006). Mädchen beteiligen sich kulturübergreifend an Spielen, wo sie jemanden versorgen und pflegen können, wie zum Beispiel im Puppenspiel oder im Vater-Mutter-Kind Spiel (Geary & Bjorklund, 2000). Die evolutionäre Erklärung dieser kindlichen Präferenzen gründet in der asymmetrischen parental Investition, die eine epigenetische Prädisposition zur Auseinandersetzung mit bestimmten Aktivitäten und Tätigkeiten zur Folge hat und die Kinder auf spätere Verhaltensweisen als Erwachsene oder Eltern vorbereitet (Euler, 2014; Hernández Blazi & Bjorklund, 2003). Die wechselseitige Beeinflussung von kindlichen Vorlieben im Spiel und väterlichem Spielverhalten wird um das zweite Lebensjahr herum daran verdeutlicht, dass Kinder beginnen die Beschäftigung mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil vorzuziehen, so dass Buben eher den Vater als Spielpartner auswählen und die Mädchen die Mutter (Bischof-Köhler, 2011).

2.3 Väterliche Zeitinvestition bei Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahre

Studien zur Zeitinvestition von Vätern bei Naturvölkern, deren Lebensbedingungen denen der ancestralen Umwelten als ähnlich vermutet werden, zeigten, dass Väter die meiste Zeit damit verbringen die Existenz und Versorgung mit Nahrung sicher zu stellen. Zu einem geringeren Ausmaß konnten elterliche Verhaltensweisen, wie Unterwegssein mit Buben, Tragen, Spielen und Pflegen von Kindern, beobachtet werden (Hewlett, 2004; K. Hill et al., 1985; Hossain et al., 1999; Muller, Marlowe, Bugumba, & Ellison, 2009; von Rueden et al., 2008; Winking et al., 2009; Winking, 2006). Unterschiede ergeben sich durch die Art wie der Lebensunterhalt bestritten wird. In Jäger-und-Sammler Kulturen verbringen Väter zwischen 1.9 % und 22.0 % der Tageszeit damit, ihre Kinder zu halten, mit ihnen zu spielen und auf sie aufzupassen und bis zur gesamten Nachtzeit, um sie bei Bedarf zu versorgen (Marlowe, 2000). In Kulturen, in denen landwirtschaftlicher Ackerbau betrieben

wird, kümmern sich Väter zwischen 0.0 % und 3.0 % der Zeit um die direkte Versorgung des Kindes. Der geringste väterliche Aufwand in Versorgung, Aufpassen und Aktivitäten mit dem Kind, ist in Kulturen mit Viehwirtschaft zu beobachten.

In den Ländern der industrialisierten Welt schwankt die von Vätern mit ihren Kindern, im Alter von null bis fünf Jahre, verbrachte Zeit im westlichen Europa zwischen 10.0 % und 50.0 % ihrer verfügbaren Freizeit (Smith & Williams, 2007) und beinhaltet die direkte Interaktion mit dem Kind in gemeinsamen Aktivitäten oder der Versorgung und die Verfügbarkeit des Vaters für das Kind, so dass die Möglichkeit besteht sich miteinander zu beschäftigen (Lamb et al., 1985). Die Verfügbarkeit für Kinder im Vorschulalter befand sich in den 1960er Jahren zwischen 2.0 und 3.9 Stunden pro Tag und verhielt sich in den 1970er ähnlich mit 2.6 bis 3.6 Stunden pro Tag (Lamb et al., 1985). Erhebungen aus den 1970er und 1980er Jahren zeigten, dass Väter zwischen 15 Minuten und eineinhalb Stunden, je nachdem wie die Studien angelegt und die väterliche Fürsorge definiert war, in der direkten Interaktion mit dem Kind Zeit verbrachten. Durchschnittlich ergaben sich 26 Minuten pro Tag für Kinder von null bis fünf Jahre in einer groß angelegten amerikanischen Studie (Lamb et al., 1985). In den 1990er Jahren verbrachten Väter durchschnittlich eine Stunde und 13 Minuten an Arbeitstagen und 2 Stunden und 29 Minuten an Wochenenden in der direkten Beschäftigung mit dem Kind und sind, abhängig vom Wochentag, zwischen 2.5 und 6.5 Stunden für das Kind verfügbar (Yeung, Sandberg, Davis-Kean, & Hofferth, 2001). In den 2000er Jahren kam es zu einer Erhöhung auf ungefähr sieben Stunden pro Woche, die der Vater in gemeinsame Aktivitäten mit dem Kind investiert (Wang & Bianchi, 2009). Allgemein verbrachten Väter etwa ein Drittel der von den Müttern investierten Zeit mit ihren Kindern zwischen den 1960er und 1980er Jahren (Lamb et al., 1985). In den 1990er Jahren ist ein Anstieg in der väterlichen Zeitinvestition auf 60.0 % bis 82.0 %, im Vergleich zu der von Müttern mit ihren Kindern verbrachten Zeit, zu verzeichnen (Yeung et al., 2001).

Bei einer genaueren Einteilung der gemeinsamen Zeit mit dem Kind, verbringen Väter einer amerikanischen Studie zufolge den größten Anteil (39.0 %, 26 bis 44 Minuten) mit Spiel und anderen angenehmen kindlichen Aktivitäten (Yeung et al., 2001). Danach folgt mit einem zeitlichen Aufwand von fünf bis zehn Minuten die Versorgung des Kindes, in Bezug auf Unterstützung bei der Körperhygiene und beim Ankleiden, und mit 30 bis 40 Minuten die gemeinsame Essenszeit. Die väterliche Zeit mit dem Kind variiert mit den Arbeitsstunden des Vaters und dem kindlichen Temperament (Brown, McBride, Bost, & Shin, 2011) und ergibt unterschiedliche Mengen an Zeit an Arbeitstagen und freien Tagen für Aktivitäten mit dem Kind. Väter waren für Kinder mit schwierigem Temperament an Wochenenden weniger verfügbar und verbrachten weniger Zeit mit ihnen im Spiel und anderen Aktivitäten, während sie an Arbeitstagen im Vergleich zu Kinder mit ausgewogenem Temperament mehr investierten. Die Arbeitsstunden zeigen in einer europäischen

Studie, dass Väter mit höherem Verdienst weniger Stunden arbeiten und mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen, als Väter mit niedrigem Verdienst und mehr Arbeitsstunden (Koslowski, 2011). Im Ländervergleich zwischen Nordwest-Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) zeigt sich, dass Väter in Norwegen an der Versorgung (Körperhygiene, Verpflegung, ...) des Kindes häufiger beteiligt sind als in England, Deutschland oder den USA (Hook & Wolfe, 2012). Die norwegischen Väter nehmen sich je nach Wochentag zwischen 63 und 83 Minuten (63.0 % bis 73.0 %) für Versorgungsaktivitäten Zeit, während die Väter der anderen Länder zwischen 44.0 % und 56.0 % ihrer Zeit mit dem Kind dafür investieren. Spiel, Sport und Freizeitaktivitäten mit dem Kind zeigen einen Zeitaufwand von minimal 42 Minuten (32.0 %) unter der Woche bis maximal eine Stunde und 15 Minuten (43.0 %) an Wochenenden in den europäischen Ländern. In den USA werden an Arbeitstagen 36.0 % der Zeit für gemeinsame Beschäftigungen verwendet und an Wochenenden findet eine Verminderung auf 31.0 % statt. Amerikanische Väter verwenden, entsprechend der *American Time Use Survey* (ATUS), 61.4 % ihrer verfügbaren Zeit für ihre Kinder (Wang & Bianchi, 2009). Davon entfallen 4.4 Stunden pro Tag auf Aufpassen und für das Kind verfügbar sein. Eine Beteiligung an der Körperpflege des Kindes findet mit 19.7 Minuten pro Tag statt, wenn die Partnerin anwesend ist und mit 11.4 Minuten, wenn sie dafür alleine verantwortlich sind. Gemeinsame Freizeitaktivitäten mit dem Kind unterliegen ebenfalls dieser Schwankung und Väter investieren dafür täglich 18.6 Minuten, wenn diese gemeinsam mit der Partnerin stattfinden und ohne sie 11.8 Minuten. Einer weiteren amerikanischen Studie zufolge werden im vorschulischen Alter etwa 5.0 % der verfügbaren Zeit vom Vater für Raufen und Toben verwendet (Pellegrini & Smith, 1998). Nach einer finnischen Untersuchung sind Väter unter der Woche durchschnittlich 4.5 Stunden für ihre Kinder verfügbar und an Wochenenden kommt es zu einem Anstieg auf bis zu 12 Stunden (Halme, Åstedt-Kurki, & Tarkka, 2009). An Arbeitstagen verbringen sie ungefähr eine Stunde mit Spielen, Kuscheln oder anderen Freizeitaktivitäten und eine weitere Stunde mit Routinetätigkeiten, wie der Vorbereitung für das zu Bett gehen oder gemeinsamen Mahlzeiten. Während in Familien mit bis zu zwei Kindern die Väter im Mittel 2.7 Stunden täglich gemeinsam mit dem Kind verbrachten, waren es in größeren Familien nur noch 1.9 Stunden. In dieser Studie verbrachten verheiratete Väter weniger Zeit mit den Kindern, als Väter die mit den Müttern ohne Trauschein zusammenlebten. Ähnliche Ergebnisse in Bezug auf die Familiengröße und den Rückgang der investierten Zeit pro Kind (Schlomer, Del Giudice, & Ellis, 2011), wenn diese zunimmt, betreffen Aktivitäten wie körperlich aktives Spiel oder Vorlesen (Lawson & Mace, 2009). Im Vergleich der väterlichen Zeitinvestition von Australien, Dänemark, Frankreich und Italien verbrachten Väter in Australien durchschnittlich 3.9 Stunden pro Wochentag mit ihren Kindern, in Dänemark waren es 3.1 Stunden, in Italien 2.9 Stunden und in Frankreich 2.6 Stunden pro Tag in der Woche (Craig & Mullan, 2011). In Australien (58.0 %), Dänemark (54.0 %) und Frankreich (77.0 %) wurde unter der Woche mehr

Zeit in Aktivitäten mit dem Kind als an Wochenenden investiert und in Dänemark zeigte sich ein umgekehrtes Verhältnis von 38.0 % Zeitinvestition an Arbeitstagen und 62.0 % am Wochenende. Die Beteiligung der Väter an Versorgungsaktivitäten, wie Zubereitung von Mahlzeiten oder Pflegehandlungen, fiel in Frankreich am niedrigsten aus, gefolgt von Italien. Dänische und australische Väter versorgten ihre Kinder am häufigsten, wobei die Väter in Dänemark ein wenig mehr Zeit dafür investierten. In einer amerikanischen Studie zum Vergleich der zeitlichen Investition von biologischen Vätern die im Haushalt mit dem Kind leben, Stiefvätern und biologischen Vätern die nicht gemeinsam mit dem Kind leben, sind biologische Väter, die mit der Mutter verheiratet sind und in der Familie zusammenleben, durchschnittlich 15.6 Stunden pro Woche für ihre Kinder verfügbar (Hofferth & Anderson, 2003) und verbringen 9.2 Stunden davon mit gemeinsamen Aktivitäten. In einer Untersuchung zum selben Thema mit philippinischen Vätern, verbrachten die biologischen Väter, die im selben Haushalt lebten, zwischen 2.9 und 16.0 Stunden pro Woche in der direkten Interaktion mit dem Kind (Gettler et al., 2015). Geschlechtseffekte erweisen sich als unterschiedlich. Aus den Daten der *Child Development – Panel Study of Income Dynamics* (Hofferth, Davis-Kean, Davis, & Finkelstein, 1998; zitiert nach Yeung et al., 2001) mit 2400 untersuchten Familien ergeben sich Effekte zu Gunsten der Buben. Nach einer Stichprobe aus der *National Survey of Families and Households* (NSFH) mit 1465 Vätern zeigt sich kein Unterschied in der Zeitinvestition in Buben oder Mädchen (Marsiglio, 1991). In der ATUS verbrachten die 2693 Väter mehr Zeit mit den Buben, aber sie verbrachten auch mehr Zeit mit den Mädchen, wenn ein männliches Geschwisterkind vorhanden war, gegenüber Familien in denen es nur Mädchen gab (Mammen, 2011).

2.3.1 Väterliche Freude im Umgang mit dem Kind

Väter aus intakten Familien berichten allgemein, dass die mit dem Kind gemeinsam verbrachte Zeit mit positiven Emotionen verbunden ist (Collins, Madsen, & Susman-Stilman, 2002). Das Ausmaß der Zeit nimmt zwar mit dem Alter des Kindes ab, aber die erlebte Freude unterliegt kaum Veränderungen. Väter geben gegenüber den Müttern eine größer Zufriedenheit in der Beschäftigung mit dem Kind an, was mit einer höheren Verfügbarkeit für das Kind und Teilhabe an Versorgungsaktivitäten einhergeht (Renk et al., 2003). Im Gegensatz zur Mutter-Kind-Beziehung, treten in der Vater-Kind-Beziehung emotionale Trotzreaktionen und negative Verhaltensweisen des Kindes seltener auf und Väter sind mehr an spielerischer Interaktion mit dem Kind beteiligt, wodurch das Auftreten von Freude begünstigt wird (Lytton & Romney, 1991). Väter erleben die Beteiligung an kindlichen Aktivitäten und die gemeinsam verbrachte Freizeit befriedigender als Mütter (Freysinger, 1994). Die väterliche Freude im Umgang mit dem Kind steht in Zusammenhang mit der väterlichen Verträglichkeit und Offenheit für neue Erfahrungen (Kochanska et al., 2004).

Gemeinsame Aktivitäten finden demnach in einem emotional positiv getönten Kontext statt, wenn der Vater sich auf das Kind einlässt, gut auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen kann und weniger zornig auftritt. In einer Untersuchung zur sozio-emotionalen Entwicklung von Kindern zeigte sich, dass Kinder ihre Gefühle besser regulieren können, wenn die Aktivitäten mit dem Vater durch gemeinsames Spaß haben und Aufgeschlossenheit gekennzeichnet sind (Dumont & Paquette, 2013).

2.4 Synopsis der bisherigen Literatur und Empirie

Die Aufwendung von Zeit, Energie und Ressourcen eines Mannes in Reproduktionsaufwand ist, der *Life History Theory* (Chisholm et al., 1993) zufolge, eine Investition zur Steigerung der direkten Fitness über Paarungsaufwand oder Elternaufwand. Die ultimate Funktion (Confer et al., 2010) von Verhaltensstrategien leitet sich aus den Anpassungen an die ökologischen Bedingungen während der menschlichen Evolution ab. Die asymmetrische parentale Investition (Trivers, 1972) bedingt entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) unterschiedliche Dispositionen für Männer und Frauen zur Maximierung des Fortpflanzungserfolgs. Das bringt mit sich, dass männliche elterliche Investition an den Aufwand für Paarung gebunden ist (Bribiescas et al., 2012; Geary, 2000; Gray & Crittenden, 2014; Marlowe, 2000). Die aus dieser Dynamik entstandenen Verhaltensweisen, zur bestmöglichen Gestaltung des Fortpflanzungserfolgs (Miner et al., 2009; Starratt & Shackelford, 2012), werden proximat als Produkt evolvierter psychischer Mechanismen erklärt (Confer et al., 2010) und zeigen sich als geschlechtsspezifische Präferenzen in der langfristigen Partnerwahl (Buss, 1989; Li et al., 2002; Sefcek et al., 2007; Shackelford et al., 2005b), in der Ausrichtung der Soziosexualität (Penke & Asendorpf, 2008; Simpson & Gangestad, 1992) und im Ausmaß der elterlichen Investition (Geary & Flinn, 2001; Geary, 2000, 2007).

Männer werden von Frauen als langfristige Partner und zukünftige Väter ausgewählt, wenn sie einen hohen Partnermarktwert in den Investmentindikatoren und Qualitäten als Partner und Elternteil aufweisen (Buss & Shackelford, 2008; Buss, 2008; Chessa et al., 2013; Shackelford et al., 2005b). Die Bereitschaft eines Mannes, langfristig in eine Partnerin und die gemeinsamen Kinder zu investieren, hängt mit dem weiblichen Reproduktionswert und deren Fähigkeit optimal für die Nachkommenschaft sorgen zu können zusammen (Buss, 2008; L. Campbell et al., 2009; Li et al., 2002; Shackelford et al., 2005b; Stewart et al., 2000). Der Partnermarktwert des Mannes beeinflusst seine Fortpflanzungsstrategie und zieht eine Anpassung seiner soziosexuellen Orientierung nach sich (Bailey et al., 2000; Miner et al., 2009). Je mehr Investition von einem Mann in Elternaufwand getätigt wird, umso geringer fällt der Paarungsaufwand aus (Edelstein et al., 2011; Gray & Crittenden, 2014; Marlowe, 2000) und geht umso eher mit einer restriktiven soziosexuellen Orientierung und Verbindlichkeit in einer monogamen Partnerschaft einher (Hackathorn & Brantley, 2014; Kardum et al., 2006; Mattingly et al., 2011; Stone et al., 2007).

Evolutionstheoretische Überlegungen zu männlichem Elternverhalten, die unter dem *Mating Effort Model* und dem *Provisioning Model* zusammengefasst werden (Gray & Crittenden, 2014; Winking, 2006), legen nahe, dass Männer in Bezug auf Fortpflanzung zu einer doppelten Strategie veranlagt sein dürften. Entsprechend dem *Provisioning Model* leisten Väter durch ihre Investition in Elternaufwand eine spezifische Form der Fürsorge, die nicht austauschbar ist und im Interesse des Kindes und seiner zukünftigen sozialen Wettbewerbsfähigkeit ist und nicht dazu dient eine (andere) Frau zu beeindrucken (Borgerhoff Mulder, 2003; Sotomayor-Peterson et al., 2012; Winking et al., 2007; Winking, 2006). Nach dem *Mating Effort Model* gilt die Investition primär dem Paarungsaufwand und die männliche Fürsorge hilft der Aufrechterhaltung des sexuellen Zugangs zur Partnerin und wird erbracht, um das eigene Ansehen bei der Frau zu steigern, wobei die Verfolgung dieses Ziels durch die Fertilität der Frau beeinflusst wird (Geary, 2007; Marlowe, 2000; Winking et al., 2009, 2007; Winking, 2006). Gesellschaftliche Einrichtungen wie die Ehe begünstigen eine Verschiebung von Paarungsaufwand auf Elternaufwand in Richtung einer fürsorglichen Disposition (Geary, 2000; Lukas & Clutton-Brock, 2013).

Bisher hat trotz vieler evolutionspsychologischer Modelle und Studien zur väterlichen Zeitinvestition noch keine Untersuchung Aspekte von Paarungsaufwand und zeitlicher Investition in Elternaufwand gleichzeitig berücksichtigt (Alonzo, 2009). In der Zusammenschau bisheriger Studienergebnisse verbringen Väter mehr Zeit mit Spiel und der Teilnahme an kindlichen Aktivitäten (Halme et al., 2009; Yeung et al., 2001), als an der pflegerischen Versorgung des Kindes (Hook & Wolfe, 2012). Alterseffekte für ein höheres Zeitausmaß in der Versorgung resultieren, wenn in der Familie mehrere jüngere Kinder leben und die Partnerin gerade nicht verfügbar ist (Wang & Bianchi, 2009). Ein Rückgang der investierten Zeit trat bei zunehmender Familiengröße im Spiel auf (Lawson & Mace, 2011). Geschlechtseffekte zu Gunsten der Söhne (Mammen, 2011; Yeung et al., 2001) zeigen kontroverse Ergebnisse (Marsiglio, 1991). Väter verstärken das kindliche Verhalten tendenziell geschlechtsrollenkonform (Lytton & Romney, 1991) und raufen und toben mehr mit Buben und verwenden mehr Spielsachen in der Beschäftigung mit Mädchen (Grossmann et al., 2002; Tamis-LeMonda et al., 2004). Im Vergleich zu Müttern erleben Väter ein höheres Ausmaß an Freude bei spielerischen Aktivitäten mit dem Kind (Freysinger, 1994; Lytton & Romney, 1991) und Väter aus intakten Familien verbinden die mit dem Kind verbrachte Zeit mit positiven Gefühlen (Collins et al., 2002; Renk et al., 2003). Persönlichkeitsmerkmale des Vaters, wie Verträglichkeit und Offenheit, unterstützen eine emotional positiv getönte Interaktion mit dem Kind (Kochanska et al., 2004; Paquette & Dumont, 2013).

3 EIGENE FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN

In den folgenden drei Abschnitten werden ausgehend von den Überlegungen unter Punkt 2 (S. 8) die Forschungsfragen und die zugehörigen Hypothesen (H) dargestellt. Begrifflichkeiten der evolutionstheoretischen Annahmen werden in die Wortwahl der zur Erhebung verwendeten Untersuchungsinstrumente (siehe Punkt 4.3, ab S. 37) übergeführt und in Klammern angegeben.

3.1 Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes

Die soziosexuelle Orientierung des Mannes als adaptives Element (Bailey et al., 2000) zu den situativen und persönlichen Rahmenbedingungen im Kontext von Paarungsaufwand nach der *Life History Theory* (Chisholm et al., 1993) erbrachte in bisherigen Untersuchungen das Ergebnis, dass der Reproduktionserfolg von der Attraktivität für das andere Geschlecht abhängt (Gangestad & Simpson, 2000; D. P. Schmitt & Buss, 2001) und ein hoher Partnermarktwert des Mannes häufig mit einer uneingeschränkten soziosexuellen Orientierung verbunden ist (Mattingly et al., 2011), aber diese in Abhängigkeit von kurz- oder langfristiger Partnerwahl (Gangestad & Simpson, 2000) und dem Partnermarktwert der Frau angepasst wird (Kardum et al., 2006). Aus den Annahmen von Punkt 2.1.1 (S. 10) und Punkt 2.1.2 (S. 14) abgeleitet, lautet die erste Forschungsfrage „In wie weit lässt sich die soziosexuelle Orientierung von Männern durch ihre eigenen Präferenzen in der Partnerbewertung und durch die ihrer Partnerinnen vorhersagen?“. Die Hypothesen zum Einfluss des Partnermarktwertes des Mannes auf seine soziosexuelle Orientierung beziehen sich auf die weiblichen Präferenzen in der langfristigen Partnerwahl entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993). Ein restriktives soziosexuelles Verhalten (H 1.1) des Mannes wird durch eine hohe Ausprägung seiner Partnerqualitäten (*Agreeable/ Committed, Emotional Stability, Helper in Need*) und niedrige Bewertung seiner Investmentindikatoren (*Ressource Accruing Potential, Surgency*) und Fitnessindikatoren (*Physical Attractiveness, Physical Prowess*) vorhergesagt. Eine restriktive soziosexuelle Einstellung (H 1.2) wird ebenso bei hoher Bewertung der Partnerqualitäten, aber geringer Einstufung der Investmentindikatoren und Fitnessindikatoren des Mannes erwartet. Für das soziosexuelle Begehren (1.3) wird eine restriktive Ausprägung vorhergesagt, wenn die Partnerin den Mann in den Indikatoren für gutes Partnerverhalten, Investment und Fitness hoch bewertet. Die Auswirkung des Partnermarktwerts der Frau auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes betrifft die männlichen Präferenzen in der langfristigen Partnerwahl nach der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993). Die Hypothese zum soziosexuellen Verhalten des Mannes (H 1.4) lautet, dass eine restriktive Ausprägung durch eine hohe Ausprägungen im Reproduktionswert der Frau (*Physical Attractiveness*) und in den Indikatoren *Agreeable/ Committed, Emotional Stability* und *Helper in Need* für gutes Partnerverhalten, aber niedrige Einschätzung von *Ressource Accruing Potential, Physical Prowess* und *Surgency*, vorhergesagt wird. Eine restriktive soziosexuellen Einstellung (H

1.5) und damit verbindlichen Haltung gegenüber der Partnerschaft (Yost & Zurbriggen, 2006) wird durch eine hohe Bewertung der Partnerin in ihren Partnerqualitäten (*Agreeable/ Committed, Ressource Accruing Potential, Emotional Stability, Surgency, Helper in Need*) und ihrem Reproduktionswert (*Physical Attractiveness*), aber geringen Einschätzung von *Physical Prowess*, vorhergesagt. Die Hypothese zum soziosexuellen Begehren (H 1.6), welches mit einer langfristigen monogamen Partnerschaft in Verbindung steht (Penke & Asendorpf, 2008), sagt eine restriktive Ausprägung vorher, wenn die Partnerin in ihrem Reproduktionswert (*Physical Attractiveness*) und den Indikatoren *Agreeable/ Committed, Ressource Accruing Potential, Emotional Stability* und *Helper in Need* für ihre Partnerqualitäten hoch bewertet wird und die Einschätzung des Partnerverhaltens auf den Skalen *Physical Prowess* und *Surgency* niedrig ausfällt. Allgemein wird für die Hypothesen der drei Komponenten der soziosexuellen Orientierung des Mannes sowohl im Bezug zum Partnermarktwert des Mannes (H 1.1, H 1.2, H 1.3) als auch der Frau (H 1.4, H 1.5, H 1.6) erwartet, dass die sozialen Rahmenbedingungen (a) geringer Altersunterschied des Paares, (b) Partnerschaftsstatus verheiratet, (c) niedrige Partnerschaftsdauer und (d) geringe Anzahl vorangegangener langjähriger Partnerschaften zu einer restriktiven Ausprägung beitragen und dadurch die männliche Investition in einer langfristigen Partnerschaft begünstigen.

3.2 Väterliche Investition im Umgang mit dem Kind

Die Einflussfaktoren väterlicher Zeitinvestition im direkten Umgang mit dem Kind weisen in der Forschungsfrage zwei und drei Gemeinsamkeiten hinsichtlich der weiteren situativen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen auf und werden daher gesondert unter Punkt 3.2.3 (S. 33) besprochen. Die jeweiligen Hauptaspekte der Forschungsfrage zwei finden sich unter Punkt 3.2.1 (S. 30) und die Forschungsfrage drei betreffend unter Punkt 3.2.2 (S. 31).

3.2.1 Partnermarktwert der Mutter und väterliche Zeitinvestition

Bedingt durch die für den Mann ungleich höheren Opportunitätskosten, beim Eingehen einer langfristigen verbindlichen Partnerschaft (Buss, 2008; Edward & Chapman, 2011; Euler, 2014), ergibt sich für die Bereitschaft der männlichen Investition als Vater die Voraussetzung eines hohen Partnermarktwertes der Mutter (Buss & Schmitt, 1993; Gangestad & Simpson, 2000; Geary et al., 2004). Daraus (siehe Punkt 2.1.1, S. 10 und Punkt 2.2, S. 17) folgt die zweite Forschungsfrage „Investieren Väter, die ihre Partnerin hoch bewerten, mehr im Umgang mit dem Kind als Väter, die ihre Partnerin niedrig bewerten?“. Die Hypothesen zur zeitlichen Beteiligung des Vaters lauten, dass eine hohe direkte väterliche Investition in ihrem Gesamtausmaß (H 2.1) und in differenzierter Betrachtung beim Raufen und Toben (H 2.2.1), Spielen (H 2.2.2), Kuscheln (H 2.2.3), Versorgen (H 2.2.4) und Aufpassen (H 2.2.5) vorhergesagt wird, durch hohe Bewertung der Partnerin in den

Indikatoren *Agreeable/ Committed, Emotional Stability, Helper in Need* und *Ressource Accruing Potential*, aber niedriger Einstufung von *Surgency* für gutes Partner- und Elternverhalten und hohe Einschätzung von *Physical Attractiveness*, aber niedriger *Physical Prowess* in ihrem Reproduktionswert. Die emotionale Investition des Vaters erfolgt der *inklusive Fitness* zufolge, wenn er von der Mutter erwarten kann, dass sie optimal Fürsorge für die Nachkommenschaft leistet (Apicella & Marlowe, 2007; Buss, 2008; D. P. Schmitt & Buss, 2001; Stiver & Alonzo, 2009; Tempelhof & Sabura Allen, 2008). Daraus wird in den Hypothesen ein hohes Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben (H 2.3.1), Spielen (H 2.3.2) und Kuscheln (H 2.3.3) vorhergesagt, wenn der Vater die Mutter in den Indikatoren für gutes Partner- und Elternverhalten wie zuvor, in der zeitlichen Beteiligung beschrieben, bewertet. Durch diese Bevorzugung der Merkmale des mütterlichen Elternverhaltens wird weiter angenommen, dass ein Kompromiss in Bezug auf die körperliche Attraktivität stattfindet (Shackelford et al., 2005b) und somit eine niedrige Ausprägung der Indikatoren zum Reproduktionswert (*Physical Attractiveness*) der Mutter einen hohen Ausmaß von Freude beim Vater in der Beschäftigung mit dem Kind vorhersagen. Als weiterer Einflussfaktor wird in allen genannten Hypothesen die soziosexuelle Orientierung des Vaters berücksichtigt, da durch eine verbindliche langfristige Partnerschaft Ressourcen frei werden, die entsprechend der *Life History Theory* in Elternaufwand investiert werden können (Chisholm et al., 1993; Gray & Crittenden, 2014). Hierfür wird in den Hypothesen erwartet, dass eine restriktive Ausprägung in den Komponenten Verhalten und Einstellung, als Spiegel der Verbindlichkeit gegenüber der Partnerin und den gemeinsamen Kindern (Buss, 2008; Gangestad & Simpson, 2000; Simpson & Gangestad, 1992; Weigel & Ballard-Reisch, 2014), aber uneingeschränktes Begehren, als Ausdruck der evolvierten männlichen Neigung zu einer quantitativen Reproduktionsstrategie und Beschränkung der Umsetzung durch die Partnerschaft (Buss & Schmitt, 1993; Penke & Asendorpf, 2008; Yost & Zurbriggen, 2006), eine hohe zeitliche und emotionale Investition im Umgang mit dem Kind vorhersagen.

3.2.2 Soziosexuelle Orientierung des Vaters und seine elterliche Zeitinvestition

Die Verteilung von Zeit, Energie und Ressourcen von einem Mann in Paarungsaufwand oder Elternaufwand passiert nach Annahmen der *Life History Theory* in Abhängigkeit von seiner Soziosexualität (Chisholm et al., 1993; Tooby & Cosmides, 1990). Bisherige Forschungsergebnisse belegen eine hohe Investition in eine Partnerschaft bei restriktiver soziosexueller Orientierung (Gangestad & Simpson, 2000; Kardum et al., 2006; Simpson & Gangestad, 1991). Daraus (siehe Punkt 2.1.2, S. 14 und Punkt 2.2, S. 17) folgt die dritte Forschungsfrage „*Unterscheiden sich Väter mit restriktiver soziosexueller Orientierung von Vätern mit uneingeschränkter soziosexueller Orientierung hinsichtlich ihrer Investition im Umgang mit dem Kind?*“. Welche

Fortpflanzungsstrategie ein Mann verfolgt, bildet sich ultimat betrachtet im soziosexuellen Verhalten ab (Penke & Asendorpf, 2008), das heißt Zeit für Elternaufwand verbleibt dann, wenn der Vater diese nicht in die Suche und Umwerbung von potentiellen Partnerinnen investiert (Chisholm et al., 1993). Aus evolutionärer Perspektive ist für das Wohlbefinden (Gettler et al., 2012; Johnson et al., 2013; H. Kaplan & Hill, 1985) und das zukünftige Entwicklungsergebnis des Kindes (Buss, 2008; Geary, 2007; Martin et al., 2010; Winking et al., 2009), die mit ihm verbrachte Zeit und sein Aufwand in Versorgung und Steigerung seiner sozialen Kompetenzen relevant. Für die daraus abgeleiteten Hypothesen wird ein hohes Gesamtausmaß der väterlichen Zeitinvestition (H 3.1) und spezifisch in der zeitliche Beteiligung am Raufen und Toben (H 3.2.1) sowie der Freude daran (H 3.3.1) und der Versorgung (H 3.2.4) durch ein restriktives soziosexuelles Verhalten vorhergesagt. Für die väterliche Beteiligung am Spielen (H 3.2.2) und der Freude daran (H 3.3.2), Kuscheln (H 3.2.3) mitsamt der erlebten Freude (H 3.3.3) und Aufpassen (H 3.2.5) wird ein hohes Ausmaß an Investition bei uneingeschränktem soziosexuellen Verhalten vorhergesagt, da in dieser Ausprägung Merkmale des männlichen Dominanzverhaltens (*Agreeable/ Committed, Physical Prowess, Surgency, Helper in Need*) zur Geltung kommen (Buss, 2006; Hackathorn & Brantley, 2014; A. K. Hill et al., 2013; Mattingly et al., 2011). Für die soziosexuelle Einstellung, wird in den Hypothesen ein hohes Ausmaß an Zeit und Freude bei restriktiver Ausprägung, welches für eine verbindliche Haltung gegenüber der Partnerschaft steht und Elternverhalten begünstigt (Edelstein et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008; Yost & Zurbriggen, 2006), erwartet. In Bezug auf das soziosexuelle Begehren erbrachte die bisherige Forschung, dass eine uneingeschränkte Ausprägung mit selbstbewussten und durchsetzungsfähigen Verhaltensweisen (*Agreeable/ Committed, Emotional Stability, Surgency, Physical Prowess*) zusammenhängt (Penke & Asendorpf, 2008) und Männer mit hohen sozial-kompetitiven Fähigkeiten am Partnermarkt erfolgreicher agieren (A. K. Hill et al., 2013). Für die Hypothesen zur väterlichen Zeitinvestition gesamt (H 3.1) und genauer in raufen und toben (H 3.2.1) sowie aufpassen (H 3.2.5), wird daraus ein hohes Ausmaß bei uneingeschränktem soziosexuellen Begehren vorhergesagt. Ein hohes Zeitausmaß väterlicher Beteiligung beim Versorgen (H 3.2.4), Spielen (H 3.2.2) und Kuscheln (H 3.2.3) wird bei restriktivem soziosexuellem Begehren vorhergesagt, da dieses mit einem hohen Verpflichtungsgefühl gegenüber der Partnerschaft (Mattingly et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008; D. P. Schmitt & Buss, 2001) einhergeht und die freien Ressourcen zur Förderung des kindlichen Wohlbefinden investiert werden (Belsky et al., 1991; De Baca et al., 2012; Geary, 2007). In den Hypothesen zur Freude des Vaters beim Raufen und Toben (H 3.3.1), Spielen (H 3.3.2) und Kuscheln (H 3.3.3) mit dem Kind wird ein hohes Ausmaß bei hoher Ausprägung des soziosexuellen Begehrens, im Hinblick auf den Zusammenhang mit den sozial-kompetitiven Fähigkeiten, vorhergesagt. Als weiterer Einflussfaktor wird der Partnermarktwert des Vaters berücksichtigt, da dieser die Fortpflanzungsstrategie allgemein bestimmt und eine Anpassung

in der soziosexuellen Orientierung bedingt (Bailey et al., 2000; Chisholm et al., 1993). Für die Hypothesen zur direkten väterlichen Zeitinvestition gesamt (H 3.1) und spezifisch in Raufen und Toben (H 3.2.1) und der Freude daran (H 3.3.1), Spielen (H 3.2.2) mitsamt der zugehörigen Freude (H 3.3.2), Kuscheln (H 3.2.3) und der Freude daran (H 3.3.3), Versorgen (H 3.2.4) und Aufpassen (H 3.2.5) wird ein hohes Ausmaß bei hoher Ausprägung der Indikatoren *Agreeable/ Committed*, *Emotional Stability* und *Helper in Need*, aber niedriger Bewertung von *Surgency*, zu gutem Partner- und Elternverhalten entsprechend der weiblichen Präferenzen und Kompromisse in der langfristigen Partnerwahl nach der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) vorhergesagt. Für die Fitnessindikatoren, die in enger Verbindung mit Paarungsaufwand stehen (Apicella & Marlowe, 2007), wird erwartet, dass eine hohe Bewertung von *Physical Prowess* positiv zur zeitlichen Investition und Freude beim Raufen und Toben (H 3.2.1, H 3.3.1) und Spielen (H 3.2.2, H 3.3.2) beiträgt und hinsichtlich der anderen Aktivitäten und der Zeit gesamt (H 3.1) eine niedrige Einschätzung dieser eine hohe väterliche Investition begünstigt und eine niedrige Einstufung von *Physical Attractiveness* ein hohes Ausmaß an Zeit und Freude im Umgang mit dem Kind vorhersagt. Für die Investmentindikatoren (*Ressource Accruing Potential*), welche die väterliche Aufwendung von Zeit zur Sicherung der Existenz ausdrücken (Craig & Powell, 2011; K. Hill et al., 1985; Hook, 2012) und der *Life History Theory* zufolge für die direkte zeitliche Investition in das Kind verloren geht (Chisholm et al., 1993; Tooby & Cosmides, 1990), wird für die genannten Hypothesen ein negativer Zusammenhang mit der väterlichen Zeitinvestition und Freude im direkten Umgang mit dem Kind vorhergesagt.

3.2.3 Weitere Einflussfaktoren väterlicher Zeitinvestition

Ob die väterliche Zeitinvestition primär dem Paarungsaufwand, entsprechend dem *Mating Effort Model*, oder dem Elternaufwand, wie im *Provisioning Model* vermutet wird (Sotomayor-Peterson et al., 2012; Winking et al., 2007; Winking, 2006), zuzuordnen ist, wird durch die Anwesenheit der Partnerin erfasst. Der Annahmen (siehe Punkt 2.2.2, S. 20) folgend, dass direkte väterliche Investition auch ein Teil von Paarungsaufwand ist (Geary, 2000; Marlowe, 2000; Winking et al., 2007; Winking, 2006), wird in den Hypothesen erwartet, dass ein hohes Zeitausmaß gesamt (H 2.1, H 3.1) und ein hohes Ausmaß in der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Raufen und Toben (H 2.2.1, H 3.2.1), Spielen (H 2.2.2, H 3.2.2) und Versorgen (H 2.2.4, H 3.2.4) bei Anwesenheit der Partnerin auftritt. Väterliche Investition im Interesse des Kindes wird beim Kuscheln (H 2.2.3, H 3.2.3) und Aufpassen (H 2.2.5, H 3.2.5) erwartet, so dass das eine hohes Zeitausmaß hierfür bei geringer Anwesenheit der Partnerin vorgesagt wird. Hinsichtlich der väterlichen Freude beim Raufen und Toben (H 2.3.1, H 3.3.1), Spielen (H 2.3.2, H 3.3.2) und Kuscheln (H 2.3.3, H 3.3.3) wird ein hohes Ausmaß bei häufiger Anwesenheit der Partnerin erwartet.

Abgeleitet aus der ultimativen Funktion männlichen Elternverhaltens (siehe Punkt 2.2.1, S. 19) und dem Ziel der Förderung der sozialen Wettbewerbsfähigkeit des Kindes durch väterliche Verhaltensweisen (Belsky & Jaffee, 2006; Geary & Flinn, 2001) sowie der kindlichen Bevorzugung (siehe Punkt 2.2.3, S. 22) des gleichgeschlechtlichen Elternteils (Bischof-Köhler, 2011) und der Vorliebe von Buben für körperlich aktivere Bewegungsspiele (Jarvis, 2006) wird für die Hypothesen zum Gesamtausmaß der väterlichen Zeitinvestition (H 2.1, H 3.1) und spezifisch für raufen und toben (H 2.2.1, H 3.2.1) sowie spielen (H 2.2.2, H 3.2.2) erwartet, dass Väter mehr Zeit bei Buben investieren. Beim Kuscheln (H 2.2.3, H 3.2.3) wird eine häufigere Zeitinvestition bei Mädchen erwartet, da Väter in vergangenen Untersuchungen gegenüber Mädchen ihr Spielverhalten anpassten und mit ihnen mehr kuschelten (Lamb et al., 1985; Tamis-LeMonda et al., 2004). Für Versorgungsaktivitäten (H 2.2.4, H 3.2.4) und Aufpassen (H 2.2.5, H 3.2.5) wird im Sinne der fakultativen väterlichen Investition als Beitrag zum körperlichen Wohlbefinden des leiblichen Kindes (Belsky et al., 1991; De Baca et al., 2012; Geary, 2007; H. S. Kaplan et al., 2009) kein Einfluss des Geschlechts erwartet. Für die Hypothesen zur zeitlichen Beteiligung des Vaters an der Versorgung (H 2.2.4, H 3.2.4) des Kindes wird ein negativer Zusammenhang mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln vorhergesagt, da der väterliche Zeitaufwand in der Existenzsicherung der direkten Zeitinvestition in das Kind entsprechend der Verteilung von Aufwand nach der *Life History Theory* abträglich ist (Chisholm et al., 1993; Koslowski, 2011). Alterseffekte (Marsiglio, 1991) werden in den Hypothesen insofern erwartet, als dass Väter häufiger Zeit beim Versorgen (H 2.2.4, H 3.2.4), Aufpassen (H 2.2.5, H 3.2.5) und Kuscheln (H 2.2.3, H 3.2.3) mit dem jüngeren Kind verbringen und mit dem älteren Kind öfter raufen und toben (H 2.2.1, H 3.2.1) sowie spielen (H 2.2.2, H 3.2.2). Die Verwendung von Zeit für spielen oder raufen und toben zeigt in bisherigen Untersuchungen, dass bei zunehmender Kinderanzahl weniger Zeit dafür verbleibt (Lawson & Mace, 2011) und ab zwei Kindern besonders hervortritt (Halme et al., 2009). Für die Hypothesen zur väterlichen Zeitinvestition in raufen und toben (H 2.2.1, H 3.2.1), spielen (H 2.2.2, H 3.2.2) und kuscheln (H 2.2.3, H 3.2.3) mit dem Kind wird daraus vorhergesagt, dass die Kinderanzahl einen negativen Einfluss ausübt und in Bezug auf versorgen (H 2.2.4, H 3.2.4) und aufpassen (H 2.2.5, H 3.2.5) ein positiver Zusammenhang besteht. Für die väterliche Unterstützung beim Versorgen und Aufpassen konnten bisherige Untersuchungen einen Zusammenhang mit dem Alter der Eltern (Corwyn & Bradley, 1999) und der Partnerschaftsdauer (Penke & Asendorpf, 2008; Weigel & Ballard-Reisch, 2014) feststellen. Ein hohes Ausmaß an zeitlicher Investition in Versorgungsaktivitäten (H 2.2.4, H 3.2.4) wird in den Hypothesen demnach bei älteren Müttern erwartet. Eine häufige Beteiligung am Aufpassen (H 2.2.5, H 3.2.5) wird in den Hypothesen bei jüngeren Vätern vorhergesagt und bei kurzer Dauer der Partnerschaft.

4 METHODIK UND UNTERSUCHUNGSDESIGN

In diesem Kapitel werden nach der Beschreibung der Stichprobe, das Forschungsprojekt, aus dem die verwendeten Daten stammen, kurz vorgestellt und die Methoden der Datenerhebung sowie Datenauswertung besprochen.

4.1 Stichprobenbeschreibung

Die gesamte Stichprobe zur statistischen Analyse umfasst $N_1 = 145$ leibliche Elternpaare von einem reifgeborenen Projektkind aus den Projektgruppen V ($n = 61$, 42.1 %) und VI ($n = 84$, 57.9 %) des *Central European Network on Fatherhood* (CENOF). Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die zur Auswertung je nach Vollständigkeit der vorliegenden Daten angepassten Stichprobengrößen. Eine kurze Beschreibung der Gesamtstichprobe (N_1) ist nachfolgend angeführt. Eine tabellarische Darstellung aller Stichproben findet sich im Anhang A (S. III).

Tabelle 1

Übersicht der zur statistischen Auswertung verwendeten Stichproben.

Nr.	Thema	Forschungsfrage	Hypothese	N
1	Partnerbewertung der Männer und Frauen (Elternpaare)	1	1.1, 1.2, 1.3, 1.4, 1.5, 1.6	145
2	Zeitliche Investition des Vaters im Umgang mit dem Kind gesamt	2, 3	2.1, 3.1	128
3	Zeitliche Beteiligung des Vaters an den Aktivitäten Raufen und Toben, Spielen, Kuscheln mit dem Kind sowie Versorgen des Kindes und Aufpassen auf das Kind	2, 3	2.2.1, 2.2.2, 2.2.3, 2.2.4, 2.2.5, 3.2.1, 3.2.2, 3.2.3, 3.2.4, 3.2.5	103
4	Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind	2, 3	2.3.1, 3.3.1	61
5	Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind	2, 3	2.3.2, 3.3.2	126
6	Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind	2, 3	2.3.3, 3.3.3	69

Die Familien ($N_1 = 145$) stammen aus dem Raum Wien ($n = 67$, 46.2 %), Wiener Umland ($n = 55$, 37.9 %), Niederösterreich ($n = 20$, 13.8 %), der östlichen Obersteiermark ($n = 1$, 0.7 %) und Linz-Wels ($n = 1$, 0.7 %). Die Väter sind durchschnittlich 38.96 ($SD = 6.58$) und die Mütter durchschnittlich 36.12 ($SD = 5.14$) Jahre alt. Bei 78.6 % ($n = 114$) ist der Vater älter als die Mutter mit einer durchschnittlichen Altersdifferenz von 4.21 ($SD = 3.73$) Jahren und in 21.4 % ($n = 31$) ist der Vater jünger als die Mutter mit einer durchschnittlichen Altersdifferenz von 2.22 ($SD = 2.63$) Jahren. Die Partnerschaft der Eltern ist in 71.7 % ($n = 104$) als verheiratet, bei 32 (22.1 %) Elternpaaren als feste Beziehung und in neun (6.2 %) Fällen als eheähnliche Lebensgemeinschaft

definiert. Die Dauer der Partnerschaft beträgt durchschnittlich 8.81 ($SD = 4.63$) Jahre mit einer Spannweite von einem bis 25 Jahren. Die Eltern haben gemeinsam zwischen einem und vier Kindern, wobei zwei Kinder ($n = 68$, 46.9 %) am häufigsten vertreten sind. Die gemeinsamen Kinder sind durchschnittlich 3.50 ($SD = 1.83$) Jahre alt und befinden sich im Altersbereich von 0.04 bis 10.27 Jahre. Das Projektkind selbst ist im Durchschnitt 3.26 ($SD = 1.52$, $Min = 1.02$, $Max = 5.60$) Jahre alt, wobei der Altersdurchschnitt in der Projektgruppe V 1.55 ($SD = 0.39$, $Min = 1.02$, $Max = 2.62$) Jahre und in der Projektgruppe VI 4.51 ($SD = 0.37$, $Min = 3.41$, $Max = 5.60$) Jahre beträgt. Das Geschlechterverhältnis beläuft sich auf 47.6 % ($n = 69$) Buben und 52.4 % ($n = 76$) Mädchen in der gesamten Stichprobe. Getrennt nach Projektgruppen befinden sich im Projekt V 28 (45.9 %) Buben und 33 (54.1 %) Mädchen und im Projekt VI 41 (48.8 %) Buben und 43 (51.2 %) Mädchen.

Der höchste erworbene Abschluss ist sowohl bei den Vätern mit 56.6 % ($n = 82$) als auch den Müttern mit 57.2 % ($n = 83$) ein abgeschlossenes Studium und liegt über dem, von Statistik Austria (2013) angegebenen, durchschnittlich höchstem Ausbildungsabschluss der Gesamtpopulation, der die Berufsbildende Mittlere Schule ist. Als aktuelle Tätigkeit geben 139 (95.9 %) Väter an berufstätig zu sein und 2.8 % ($n = 4$) der Väter befinden sich in Elternzeit. Von 94.5 % ($n = 137$) der Väter sind Angaben zum Umfang der wöchentlichen Arbeitsstunden vorhanden, nach denen 111 (81.0 %) Väter in Vollzeit berufstätig sind und 26 (19.0 %) in Teilzeit ihrer Arbeit nachgehen. Den Familien stehen im Monat im Durchschnitt 4098.99 Euro ($SD = 2590.84$) zur Verfügung.

4.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung

Die vorliegende Diplomarbeit bezieht ihre Stichprobe und Methodik aus den Teilprojekten V und VI des *Central European Network on Fatherhood* (CENOF). In diesem Netzwerk arbeiten verschiedene europäische Universitäten gemeinsam in unterschiedlichen Teilprojekten an der Erforschung der kindlichen Entwicklung mit dem Fokus auf den Vater als Bezugsperson.

Die teilnehmenden Familien wurden von der Universität Wien rekrutiert. Die Teilnahme am Projekt erfolgte freiwillig und ohne Bezahlung. Die Familien wurden bei zwei bis vier Terminen, die durch die Universität Wien vereinbart und koordiniert wurden, zur Datenerhebung bei sich zu Hause besucht. Die Erhebung der dieser Arbeit zu Grunde liegenden Daten fand zwischen August 2011 und Jänner 2015 statt. Im Durchschnitt verbrachten die studentischen Testleiterinnen und Testleiter drei Stunden pro Termin in der Familie. Bei diesen Terminen wurden unterschiedliche Aufgaben vorgegeben, Interviews durchgeführt, die Cortisol- und Time Investment-Erhebung instruiert und eine kurze Einführung zum Ausfüllen der Fragebögen gegeben.

In dieser Arbeit werden Methoden eingesetzt, die einerseits die väterliche Zeitinvestition im Umgang mit dem Kind mit einer modernen und neuen Methode misst und andererseits das väterliche Elternverhalten als Produkt evolvierter psychischer Mechanismen im Sinne der evolutionären Psychologie betrachtet. Eine ausführliche Beschreibung der angewendeten Verfahren findet sich unter Punkt 4.3 (S. 37) und in den Anhängen C, D, E und F (S. CIV – S. CXVI).

4.3 Methoden der Datenerhebung

Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Daten wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projekts V und VI der CENOF Studie im persönlichen Gespräch, durch Fragebögen und mittels einer Handy-App erhoben. Im Gespräch mit den Eltern wurden während des ersten Termins die Sozialanamnese (siehe Punkt 4.3.1, S. 37, Anhang C, S. CIV) und notwendige Daten bezüglich des Time-Investments (siehe Punkt 4.3.4, S. 42, Anhang F, S. CXVI) erhoben. Zur Erfassung des Partnermarktwerts der Elternteile (siehe Punkt 4.3.2, S. 38, Anhang D, S. CX) und der soziosexuellen Orientierung der Männer (siehe Punkt 4.3.3, S. 41, Anhang E, S. CXIV) wurden Fragebögen bei einem der Termine ausgegeben und darum gebeten diese bis zum nächsten Termin in Ruhe durchzulesen und wahrheitsgetreu auszufüllen. In den Fragebögen zum Partnermarktwert, den Partnerbewertungsskalen (PBS), bewerteten sich die Männer und Frauen gegenseitig. Dem Fragebogen zur soziosexuellen Orientierung der Männer, dem Inventar zur soziosexuellen Orientierung in revidierter Fassung (SOI-R), wurde zur Wahrung der Geheimhaltung auf Grund sensibler Informationen ein Kuvert mit Verschlussmöglichkeit beigelegt. Die zeitliche Investition der Väter im Umgang mit dem Projektkind wurde über einen Zeitraum von sieben aufeinanderfolgenden Tagen mit der Handy-App movisensXS aufgezeichnet.

4.3.1 Sozialanamnese

Aus der Sozialanamnese (siehe Anhang C, S. CIV) wurden zur statistischen Auswertung die Determinanten väterlicher Investition aus Sicht der Evolutionspsychologie ausgewählt.

Folgende aus der Literatur abgeleitete Zusammenhänge wurden in dieser Untersuchung berücksichtigt: (a) Genetische Verwandtschaft. Im Vergleich investieren Väter mehr in Elternaufwand bei leiblichen Kindern als Stiefkindern (K. G. Anderson, Kaplan, & Lancaster, 1999; De Baca et al., 2012). (b) Biologisches Geschlecht des Elternteils und alternative Paarungsmöglichkeiten. Die Beschränkung alternativer Paarungsmöglichkeiten durch sozial auferlegte Monogamie begünstigt die männliche Investition in Elternaufwand gegenüber Paarungsaufwand (Chisholm et al., 1993; Geary, 2000, 2007; Jašarević et al., 2012; Tooby & Cosmides, 1990; Trivers, 1972). (c) Vaterschaftsgewissheit. Vorherige sexuelle Beziehungen der Frau und die Verbindlichkeit der elterlichen Partnerschaft sind neben lokalen Raten

außerpartnerschaftlicher Affären und selbst wahrgenommener Ähnlichkeit zum Nachwuchs Indikatoren für die Gewissheit der Vaterschaft und wie viel ein Vater in Elternaufwand investiert (Alvergne et al., 2009; Apicella & Marlowe, 2004, 2007; Corwyn & Bradley, 1999; Platek, 2003).

(d) Sozioökonomischer Status. Eine höhere Investition in Elternaufwand findet in ressourcenreichen und stabilen Umwelten statt (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Bereczkei et al., 1997; Hofferth & Anderson, 2003; Koslowski, 2011). Bereits in der Wahl einer langfristigen Partnerin oder eines langfristigen Partners spielt die Ähnlichkeit im Bildungshintergrund und der Herkunft eine Rolle (Shackelford et al., 2005b). Bei niedrigem Ausbildungsniveau, instabilem Einkommen und Arbeitslosigkeit führt der dadurch verursachte sozioökonomische Stress zu einer geringeren Investition in elterliche Fürsorge (Belsky & Jaffee, 2006; Quinlan, 2007).

(e) Kinderanzahl. Je nach sozioökonomischen Bedingungen investieren Eltern entweder mehr in weniger Kinder oder weniger in mehr Kinder. Die höhere Investition bei geringer Kinderanzahl geht einher mit einem besseren Entwicklungsergebnis der Kinder (Lawson & Mace, 2011; Schlomer et al., 2011; Volland, 2000).

(f) Alter des Kindes. Durch elterliche Fürsorge wird unter stabilen und ressourcenreichen Umweltbedingungen die Fitness des Nachwuchses gesteigert (Apicella & Marlowe, 2007; Corwyn & Bradley, 1999; Gangestad & Simpson, 2000). Diese misst sich am reproduktiven Wert eines Kindes und steigt mit dessen Alter, Größe, Gesundheit und Wettbewerbsfähigkeit (De Baca et al., 2012).

(g) Geschlecht des Kindes. Väter beteiligen sich häufiger im Umgang mit Buben (Mammen, 2011; Parke, 2000; Yeung et al., 2001).

(h) Dauer der Partnerschaft. Männer zeigen mehr Verbindlichkeit und Unterstützung in einer Partnerschaft, wenn diese für sie langfristig beabsichtigt ist (Weigel & Ballard-Reisch, 2014). Bei einer Partnerschaftsdauer von über vier Jahren berichten Männer eine Abnahme in der Verbindlichkeit (Penke & Asendorpf, 2008).

4.3.2 Partnermarktwert

Die in der Untersuchung verwendete Partner-Bewertungsskala (PBS, siehe Anhang D, S. CX) ist eine übersetzte und modifizierte Version des *Trait-Specific Dependence Inventory* (TSDI; B. J. Ellis et al., 2002) durch die der Partnermarktwert (Buss, 2008) erfasst wurde. Der über evolvierte psychische Mechanismen erfasste Partnermarktwert resultiert aus dem Vergleich eines Individuums mit anderen in seiner Umgebung. Der Partnermarktwert stellt die Summe der angebotenen Eigenschaften, welche sich ein werbender Partner oder auswählende Partnerin wünscht und auf Basis des eigenen Partnermarktwertes zu finden erhofft, dar (Buss, 1989, 2008; Eastwick et al., 2014). Der Partnermarktwert der Männer und Frauen wurde in dieser Untersuchung durch gegenseitige Beurteilung im Elternpaar erhoben.

Die PBS besteht aus 40 Items zur Erfassung des Vergleichs zwischen der aktuellen und einer alternativen Partnerschaft, die sechs wesentlichen Dimensionen von Partnerbewertung zugeordnet werden. Die sechs Skalen, die sich entsprechend dem TSDI ergeben (B. J. Ellis et al., 2002), sind *Agreeable/ Committed* (Verträglichkeit), *Emotional Stability* (emotionale Stabilität), *Resource Accruing Potential* (Ressourcenakquirierungspotential), *Physical Prowess* (körperliche Tauglichkeit), *Surgency* (Begeisterungsfähigkeit) und *Physical Attractiveness* (körperliche Attraktivität). Die Items der Skala *Agreeable/ Committed* (z.B. so anhänglich wäre, so gut mit Ihnen kooperieren würde, so ehrlich wäre) erfassen das Konstrukt Verträglichkeit, welches adaptive Informationen über Altruismus, Kooperation, Treue sowie Engagement beinhaltet und zu welchem Ausmaß jemand intime, verbindliche Partnerschaften sucht und genießen kann. Die Skala *Resource Accruing Potential* beschreibt mit den zugeordneten Items (z.B. beruflich so erfolgreich wäre, so gut organisiert wäre, so gebildet wäre) die Konstrukte Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit, die mit Beharrlichkeit, Leistungsorientierung und der Fähigkeit Ressourcen zu beschaffen, beschrieben werden können und adaptive Information darüber preisgeben, ob jemand die Bereitschaft hat langfristige Ziele zu erreichen oder sich der Herausforderung Ehe und Familienleben zu stellen und ob die Person in der Lage ist verlässlich wirtschaftliche Ressourcen bereit zu stellen. Die Skala *Physical Prowess* misst mit den entsprechenden Items (z.B. körperlich so stark wäre, so sportlich wäre, körperlich so belastbar wäre) Merkmale körperlicher Fähigkeiten. Hier wurde eine Modifikation des Items „...körperlich fähig wäre, sie zu beschützen ...“ in der Version für Frauen vorgenommen, so dass dieses Item im Fragebogen für die Männer „... körperlich so belastbar wäre, um Ihnen zu helfen ...“ lautet, da Partnerwahlkriterien geschlechtsspezifisch gestaltet sein können (Buss, 1989). Die Skala *Emotional Stability* betrifft das Konstrukt emotionale Stabilität aus der Dimension Neurotizismus und erfasst mit den zugeordneten Items (z.B. so gelassen wäre, emotional so ausgeglichen wäre, sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen ließe) das Bedürfnis nach Kontrolle der Umwelt in Bezug auf drohende Gefahren. Die daraus gewonnenen adaptiven Informationen betreffen die Fähigkeiten mit unvorhergesehenen Ereignissen oder Widrigkeiten umgehen zu können. Die Items der Skala *Surgency* (z.B. so kontaktfreudig wäre, so gut für andere Verantwortung übernehmen könnte, so selbstbewusst wäre) beziehen sich auf das Konstrukt von Aufstieg in der sozialen Hierarchie sowie Ressourcenverwaltung und kann als Teil eines affektiv-motivationalen Systems zur individuellen Handhabung der belohnungsorientierten Interaktion mit der Umwelt verstanden werden mit adaptiven Informationen über das Potential mit einer Person zukünftig in der sozialen Hierarchie aufsteigen und Ressourcen erweitern zu können. Die Items der Skala *Physical Attractiveness* (z.B. körperlich so attraktiv wäre, so gut aussehen würde, sexuell so anziehend wäre) erfassen das Konstrukt körperliche Attraktivität, welches adaptiv relevante Informationen darüber enthält, ob jemand gesund ist und gute Gene an Kinder weitergeben könnte. Ergänzend zum TSDI

wurde die Skala *Helper in Need* (Affektregulation) hinzugefügt, welche fünf Items (z.B. Sie so gut beruhigen würde, wenn Ihnen etwas zu schaffen macht) aus den empirischen Erfahrungen von Kuhl umfasst und den Aspekt der Affektregulation durch den Partner beziehungsweise die Partnerin berücksichtigt.

Die Beantwortung und Auswertung der Items erfolgt zweifach auf jeweils einer 5-Punkte-Likert Skala an Hand der Fragestellung wie schwierig es wäre eine alternative Partnerin oder einen alternativen Partner zu finden, der oder die jeweils die gleichen Eigenschaften hätte und Angaben dazu, wie wichtig dieses Merkmal für die jeweilige Person ist. Niedrige Werte weisen einerseits auf eine geringe Präferenz für das entsprechende Merkmal hin oder, dass die jeweilige Eigenschaft leicht in einer alternativen Partnerin oder in einem alternativen Partner angetroffen werden kann. Hohe Ausprägungen stehen für eine schwierige Ersetzbarkeit oder hohe Wichtigkeit des entsprechenden Merkmals. Um den Partnermarktwert individuell angepasst über die subjektiv eingeschätzte Ersetzbarkeit des Partners messen zu können, erfolgt zusätzlich eine Gewichtung der Itemsumme an Hand der jeweiligen Wichtigkeit. Die Gewichtung ist so zu interpretieren, dass diese, wenn sie mit einem positiven Effekt Signifikanz erreicht, die Einstufung auf der jeweiligen Skala und die Angabe wie wichtig diese erscheint einen negativen Effekt aufweisen und bei einem positiven Effekt der Bewertung auf der Skala und der Einschätzung ihrer Wichtigkeit, fällt die Gewichtung mit einem negativen Effekt signifikant aus.

Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha = α) der Skalen der PBS für Männer ist für *Agreeable/ Committed* mit $\alpha = .87$, für *Resource Accruing Potential* mit $\alpha = .87$, für *Physical Prowess* mit $\alpha = .73$, für *Emotional Stability* mit $\alpha = .63$, für *Surgency* mit $\alpha = .86$ und *Physical Attractiveness* mit $\alpha = .91$ angegeben (B. J. Ellis et al., 2002). Die Skala *Helper in Need* weist in der vorliegenden Untersuchung eine interne Konsistenz von $\alpha = .90$ auf. Entsprechend Bortz und Döring (2006) kann die interne Konsistenz der Skalen *Agreeable/ Committed*, *Resource Accruing Potential*, *Surgency*, *Physical Attractiveness* und *Helper in Need* als hoch eingestuft werden. Die Skala *Physical Prowess* weist einen annehmbaren Reliabilitätswert mit $\alpha > .70$ und die Skala *Emotional Stability* eine geringe interne Konsistenz mit $\alpha < .70$ auf (N. Schmitt, 1996). Die interne Konsistenz der Skalen PBS für Frauen ist für *Agreeable/ Committed* mit $\alpha = .90$, für *Resource Accruing Potential* mit $\alpha = .89$, für *Physical Prowess* mit $\alpha = .84$, für *Emotional Stability* mit $\alpha = .75$, für *Surgency* mit $\alpha = .83$ und *Physical Attractiveness* mit $\alpha = .86$ angegeben (B. J. Ellis et al., 2002). Für die Skala *Helper in Need* ergibt sich in dieser Arbeit ein Cronbach α von .91. Die sechs Skalen *Agreeable/ Committed*, *Resource Accruing Potential*, *Physical Prowess*, *Surgency*, *Physical Attractiveness* und *Helper in Need* weisen eine hohe interne Konsistenz auf (Bortz & Döring, 2006) und die Skala *Emotional Stability* bietet einen annehmbaren Reliabilitätswert mit $\alpha > .70$ (N. Schmitt, 1996).

4.3.3 Soziosexuelle Orientierung

Die Soziosexuelle Orientierung der Männer beziehungsweise Väter wurde mit dem Inventar zur soziosexuellen Orientierung in revidierter Fassung (SOI-R, Penke & Asendorpf, 2008) erhoben (siehe Anhang E, S. CXIV). Der Fragebogen besteht insgesamt aus neun Items, wovon jeweils drei Fragen einer der drei Facetten Verhalten, Einstellung und Begehren der soziosexuellen Orientierung zugeordnet werden. Die Skala soziosexuelles Verhalten bildet die Beteiligung an unverbindlichem Geschlechtsverkehr in der Vergangenheit ab und mit Fragen, wie zum Beispiel „Mit wie vielen verschiedenen Personen haben Sie in Ihrem Leben nur einmal Geschlechtsverkehr gehabt?“, erfasst. Die Skala soziosexuelle Einstellung erfasst an Hand von Fragen, wie zum Beispiel „Ich könnte mir vorstellen, dass ich unverbindlichen Sex mit verschiedenen Personen genieße und mich dabei wohl fühle“, die individuellen Ansichten über unverbindliche sexuelle Aktivitäten. Die Skala soziosexuelles Begehren spiegelt das Interesse an unverbindlichem Geschlechtsverkehr über Fragen, wie zum Beispiel „Wie oft empfinden Sie sexuelle Erregung im Kontakt mit Personen, mit denen Sie zur Zeit keine feste Beziehung führen?“, wider.

Für jede Skala kann der Mittelwert berechnet werden. Die Beantwortung der Fragen erfolgt an Hand einer 5-Punkte-Likert Skala. Auf der Skala soziosexuelles Verhalten werden außere Partnerschaftliche sexuelle Aktivitäten von keinen bis acht oder mehr den Werten null bis vier zugeordnet. Auf der Skala soziosexuelle Einstellungen wird die Ausprägung der Zustimmung zu unverbindlichem Geschlechtsverkehr von „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis „ich stimme völlig zu“ den Werten eins bis fünf zugeordnet. Auf der Skala soziosexuelles Begehren wird die Häufigkeit des Interesses an unverbindlichen sexuellen Aktivitäten von „niemals“ bis „fast jeden Tag“ den Werten eins bis fünf zugeordnet. Hohe Werte geben eine uneingeschränkte soziosexuelle Orientierung an und verweisen auf eine höhere Anzahl vergangener intimer Akte, geringeren Wunsch nach Nähe vor dem Geschlechtsverkehr und häufigeres Erleben von sexueller Aktivierung außerhalb der verbindlichen Partnerschaft. Niedrige Werte bilden eine restriktive soziosexuelle Orientierung ab und lassen auf eine geringe Anzahl vergangener sexueller Beziehungen, größeres Bedürfnis nach Nähe vor Intimität und selten auftretende Fantasien von unverbindlichem Geschlechtsverkehr mit Fremden schließen.

Die interne Konsistenz (Cronbach's Alpha = α) der Skalen des SOI-R für Männer (Penke & Asendorpf, 2008) ist für soziosexuelles Verhalten mit $\alpha = .85$, soziosexuelle Einstellungen mit $\alpha = .87$ und soziosexuelles Begehren mit $\alpha = .86$, sowie für die globale soziosexuelle Orientierung mit $\alpha = .83$, angegeben und liegt im anzustrebenden Bereich von $\alpha > .80$ (Bortz & Döring, 2006) und kann als hoch eingestuft werden.

4.3.4 *Time Investment*

Die zeitliche Investition der Väter im Umgang mit dem Kind wurde mit der von der Universität Wien neu entwickelten App *movisensXS*, welche über den Google Play Store heruntergeladen und auf einem Smartphone mit Android Betriebssystem installiert wurde, erfasst. Die Zeiterfassung mittels einer mobilen App fand in diesem Projekt erstmals statt und soll eine Weiterentwicklung der Methode des Tagebuchverfahrens darstellen. Es konnte für die Erhebung ein eigenes Smartphone benutzt werden und wenn kein Gerät vorhanden war, wurde ein Smartphone von der Universität Wien leihweise zur Verfügung gestellt. Vorab wurde beim ersten persönlichen Kontakt im Rahmen der Teilnahme an der Studie zur Programmierung der Zeiten, in denen eine Momentaufnahme der aktuellen Zeitinvestition stattfinden sollte, von den Eltern und dem Projektkind der zeitliche Tagesablauf (siehe Abbildung F-2, S. CXVII) erhoben. In diesem Tagesablauf wurde für jeden Tag vermerkt wann die Eltern und das Projektkind aufstehen und zu Bett gehen, wo sich der Vater, die Mutter und das Projektkind tagsüber befinden, wie zum Beispiel an Hand von Arbeitszeiten oder Kindergartenzeiten. Zusätzlich wurden die Eltern auch gefragt, wann sie keine Befragung per Handy-App wünschen und ob der angegebene Tagesablauf einer üblichen Woche entspricht.

Die Aktivierung der Teilnahme startet mit der Verbindung des Geräts mit der Aufzeichnung und dem Einscannen eines QR-Codes, den die Väter von der Universität Wien per Email zugeschickt bekommen haben. Die Väter wurden dann eine durchschnittliche Woche lang (7 Tage), ohne geplante außergewöhnliche Ereignisse, von der Handy-App begleitet. Entsprechend der Programmierung wurden die Väter bis zu achtmal täglich von der App automatisch verständigt. Wenn ein Alarm einging konnten sich die Väter entscheiden die Befragung anzunehmen, bis zu 2 Stunden zu verschieben - wobei der Alarm nach dieser Zeit erneut ertönte - oder den Alarm abzuweisen. In Bezug auf das Abweisen des Alarms wurden die Väter gebeten, diese Option nur zu wählen, wenn es nicht anders möglich ist, da die Befragung dann nicht stattfand. Die Väter wurden bei Annahme des Alarms gefragt, wie es ihnen gerade geht, wo sie sich gerade befinden, wer gerade bei ihnen ist, ob eine und welche Beschäftigung mit dem Kind stattfindet, was sie ansonsten gerade machen und wie viel Freude ihnen diese Tätigkeit im Moment bereitet.

Für die vorliegende Diplomarbeit wurden beziehungsweise auf den evolutionstheoretischen Hintergrund die Informationen, wie sich der Vater gerade mit dem Kind beschäftigt, wie viel Freude ihm diese Tätigkeit macht und die Anwesenheit der Partnerin verwendet (siehe Abbildung F-1, S. CXVI).

Als Beschäftigungsarten des Vaters mit dem Kind wurden das Raufen und Toben, Spielen, Kuscheln, Versorgen und Aufpassen ausgewählt. Raufen und Toben entspricht einerseits dem primären väterlichen Spielstil (Lamb et al., 2011; Lamb, 2010; Paquette & Dumont, 2013) und stellt

andererseits nach den Annahmen der hominiden Evolution, welche durch sozialen Wettbewerb charakterisiert war (Flinn et al., 2005), männliches Elternverhalten in Form von Aktivitäten, die Wettbewerbsfähigkeit fördern, dar (Bjorklund & Jordan, 2013; Jarvis, 2006; Reed & Brown, 2000). Spielen und Kuscheln wurden in die Auswertung aufgenommen, da Väter im Spiel mit Mädchen eher zu gedämpften Aktivitäten übergehen, häufiger mit diesen Kuscheln und vermehrt Spielsachen verwenden (Grossmann et al., 2002; Lamb et al., 1985). Hinweise aus der Literatur, wonach die Beschäftigung mit dem gleichgeschlechtlichen Kind als befriedigender erlebt wird (Fletcher et al., 2012; Renk et al., 2003), wurden durch die Aufnahme der Angaben des Vaters zum Ausmaß der erlebten Freude bei der Beschäftigung mit dem Kind berücksichtigt. Die direkte väterliche Fürsorge (Kaplan, Hooper, & Gurven, 2009, Lamb, 2010, Trahan & Cheung, 2012), welche aus Sicht der Evolutionspsychologie (Gettler, 2010), als eine Annäherung des männlichen Verhaltensrepertoires an das der Frau (Lukas & Clutton-Brock, 2013) und Bieten von Schutz zur Steigerung der Überlebensrate des Nachwuchs (Dunbar & van Schaik, 1990; Geary, 2000) betrachtet werden kann, findet sich im Versorgen und Aufpassen wieder. Des Weiteren erscheint der Aspekt der Anwesenheit der Partnerin während der Beschäftigung mit dem Kind im Hinblick auf die zwei divergierenden Modelle (Winking, 2006) zum Ziel väterlicher Investition, dem *Mating Effort Model* und dem *Provisioning Model*, als bedeutsam. Nach Annahmen des *Mating Effort Model* (Winking, 2006), beschäftigen sich Väter im Sinne einer Partnerwerbungsstrategie (Borgerhoff Mulder, 2003) vor allem in Anwesenheit der Partnerin mit dem Kind, um dieser zu imponieren. Dem gegenüber investieren Väter laut *Provisioning Model* (H. Kaplan et al., 2000, p. 174; Winking, 2006) unabhängig von der Anwesenheit der Partnerin im Interesse des Kindes.

Zur statistischen Auswertung wurden die Angaben der Väter, wie häufig sie mit dem Kind Zeit verbringen, sich an verschiedenen Aktivitäten mit dem Kind beteiligen, wie viel Freude das ihnen bereitet und ob die Partnerin anwesend ist, herangezogen. Die zeitliche Investition der Väter in Beschäftigung mit dem Kind wurde an der individuell zur Verfügung stehenden Zeit gewichtet, so dass sich vergleichbare Prozentwerte über das zeitliche Ausmaß ergeben. Die von den Vätern erlebte Freude während einer Betätigung mit dem Kind wurde von den Vätern über die App mit einem Schieberegler, den sie an der für sie am ehesten zutreffenden Stelle positionieren sollten, eingegeben und liefert ebenfalls Prozentwerte.

4.4 Methoden der Datenauswertung

Die nachfolgenden Analysen wurden mit dem Programm IBM SPSS 22 Statistics berechnet. Auf Grund der Datenstruktur und begrenzten Möglichkeiten dieses Programms war die Installation von R Version 2.15.2 (64-bit) mit dem pscl-Paket (Zeileis, Kleiber, & Jackman, 2008) und das Erweiterungsbundle STATS ZEROINFL für SPSS 22 notwendig. Die mit Erweiterungspaketen

durchgeführten Berechnungen sind im Kapitel ERGEBNISSE (Punkt 5, S. 46) als solche gekennzeichnet. In der vorliegenden Arbeit wurden die Daten unter Anwendung der schrittweisen multiplen linearen Regression, der negativ-binomial Regression und eines Zero-inflated Zählmodells analysiert. Die Verfahren werden nun kurz dargestellt.

4.4.1 *Multiple lineare Regression schrittweise*

Die multiple lineare Regression ist eine Verallgemeinerung der einfachen linearen Regression (Janssen & Laatz, 2005). Sie ermöglicht die Vorhersage einer Kriteriumsvariable (abhängige Variable) durch mehrere Prädiktoren (unabhängige Variablen), die auf ihren Erklärungswert hin untersucht werden. Der erklärte Varianzanteil in der abhängigen Variable und das Ausmaß der Modellanpassung wird durch das Bestimmtheitsmaß (R^2) beschrieben. Die standardisierte Angabe der Regressionskoeffizienten (β – Werte) macht die Bedeutung und das Gewicht der einzelnen Prädiktoren erfassbar und vergleichbar. Der t-Wert, der den Quotient aus dem Regressionskoeffizienten B und seinem Standardfehler (SE) darstellt, gibt mit entsprechender Signifikanzangabe (p) für die einzelnen Prädiktoren an, ob sie in Relation zu den anderen einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Kriteriumsvariable leisten. Bei einer multiplen linearen Regression *schrittweise* (Nathans, Oswald, & Nimon, 2012) werden die unabhängigen Variablen nacheinander nach einer Signifikanzprüfung in das Modell aufgenommen beziehungsweise ausgeschlossen. Diese Vorgehensweise wurde zur explorativen Erkundung möglicher Prädiktoren ausgewählt (Field, 2013). Die Voraussetzungen zur Anwendung der multiplen linearen Regression sind die Annahme linearer Zusammenhänge zwischen der abhängigen Variable und den Prädiktoren, keine Multikollinearität der Prädiktoren, Normalverteilung der Residuen, keine Korrelation zwischen den unabhängigen Variablen und den Residuen sowie die gleiche Streuung der Residuen in den verschiedenen Bereichen der unabhängigen Variable (Homoskedastizität).

4.4.2 *Negativ binomial Regression*

Die negativ binomial Regression wird angewendet, wenn die Residuen in einem Poisson-Modell für Zähldaten mehr Varianz zeigen, als aufgrund der im GLM angenommen Fehlerverteilung zu erwarten ist (Baltes-Götz, 2015). Dieses Phänomen wird als Varianzüberschuss (*overdispersion*) bezeichnet und mit dem Dispersionsparameter (D) erfasst. Bei irrtümlicher Beibehaltung der Poisson-Fehlerverteilung kommt es zur Unterschätzung der Standardfehler. Der Schätzwert von D liegt mit seinem Konfidenzintervall im positiven Wertebereich, wenn ein Varianzüberschuss-Problem für den schlechten Fit eines Poisson-Modells verantwortlich ist. Die interferenzstatistische Überprüfung, ob ein positiver Dispersionsparameter vorliegt, erfolgt mit dem *Lagrange-Multiplikatoren-Test*. Die Ergebnisse werden mit den exponierten Koeffizienten ($Exp(B)$) der

berechneten negativ-binomial Modelle beschrieben. Diese Koeffizienten geben den Faktor an, um den sich die zeitliche Beteiligung des Vaters beziehungsweise sein Ausmaß an Freude in der Beschäftigung mit dem Kind erhöht, wenn sich der Wert in einem Prädiktor um eine Einheit 1 erhöht und die anderen Prädiktoren gleich bleiben. Positive Zusammenhänge können aus Werten über 1 ($Exp(B) > 1$) gefolgert werden und Werte, die kleiner als 1 ($Exp(B) < 1$) sind, geben negative Zusammenhänge an. Der Vergleich der Koeffizienten zwischen verschiedenen Modellen ist mit Vorsicht zu betrachten, da mit Ausnahme der Richtung und Signifikanz der Effekte, die Größe des Effekts nur bedingt vergleichbar ist (Best & Wolf, 2012). Auch beim Vergleich innerhalb eines Modells ist zu beachten, dass die unabhängigen Variablen unterschiedlich skaliert sind und so die Erhöhung um 1 zum Beispiel bei der Variable Alter des Kindes (Jahre) anders zu beurteilen ist, als bei der Variable Partnermarktwert (5-Punkte-Likert Skala) oder zeitliche Anwesenheit der Partnerin (Prozent).

4.4.3 Zero-inflated Zählmodell

In den Angaben der Väter, welcher Art von Beschäftigung mit dem Kind sie nachgingen, zeigte sich, dass bei den Aktivitäten Raufen und Toben sowie Kuscheln mit dem Kind eine große Anzahl von Nullen enthalten waren.

Die Nullen werden in Korrekte und Inkorrekte unterschieden. Korrekte Nullen bedeuten, dass die zeitliche Beteiligung der Väter hierbei nicht stattfand und gesamt gesehen im Vergleich zu spielen, versorgen und aufpassen seltener auftrat. Inkorrekte Nullen stehen für fehlende Angaben, wo man nicht weiß, ob etwas stattgefunden hat oder nicht. Wenn nun so viele Nullen vorhanden sind, dass weder eine negativ binomiale noch eine Poisson-Verteilung den Daten entspricht, sollte ein Zero-inflated Zählmodell (ZIM) für die Auswertung eingesetzt werden (Zeileis et al., 2008). Der Vorteil eines ZIMs liegt in der Vermeidung einer Verzerrung vom Mittelwert, den Schätzwerten und den Standardfehlern (SE). Das ZIM also solches ist ein zusammengesetztes Modell. Der erste Modellteil ist ein Zählmodell und nimmt an, dass nur korrekte Nullen vorhanden sind und benutzt ein generalisiertes lineares Modell (GLM) mit einer Poisson oder negativ-binomialen Verteilung. Der zweite Modellteil ist wegen der Unterscheidung in korrekte und nicht korrekte Nullen ein logistisches Modell und berechnet deren Wahrscheinlichkeit mit einem binomialen GLM.

Die Anpassungsgüte des Modells wird mittels Akaike Informationskriterium (AIC) und Log-Likelihood ($\log L$) mit Freiheitsgraden (df) angegeben. Die Ergebnisse werden an Hand des Werte *Schätzung* und p dargestellt, so dass die Effektrichtung und Signifikanz abgelesen werden kann.

5 ERGEBNISSE

Die Ergebnisse werden in drei Abschnitten präsentiert. Der erste Abschnitt (siehe Punkt 5.1, S. 46) beschreibt den Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes. Im zweiten Abschnitt (siehe Punkt 5.2, S. 52) finden sich die Ergebnisse zur zeitlichen Beteiligung des Vaters im Umgang mit dem Kind. Im dritten Abschnitt (siehe Punkt 5.3, S. 67) werden die Resultate hinsichtlich des väterlichen Ausmaßes an Freude während der Beschäftigung mit dem Kind dargestellt. In den letzten beiden Abschnitten werden die Haupteffekte berichtet und die im Zuge der Berechnungen entstandenen Interaktionseffekte wegen des Umfangs dieser Arbeit nur insofern, als dass sie in einer weiteren Analyse signifikante Effekte ergaben. Die vollständigen Rechenmodelle sind im Anhang B (ab S. XXXVIII) einsehbar.

5.1 Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes

Zur Untersuchung des Vorhersagewerts der Partnerbewertung (siehe Punkt 4.3.2, S. 38) für die soziosexuelle Orientierung der Männer wurden ihre drei Komponenten Verhalten, Einstellung und Begehren (siehe Punkt 4.3.3, S. 41) als abhängige Variablen verwendet. Zur Ermittlung partnerspezifischer Einflussfaktoren wurden die Berechnungen getrennt nach Männern und Frauen mittels multipler linearer Regression unter schrittweiser Aufnahme der möglichen Prädiktoren durchgeführt. In einem Block wurden die gegenseitigen Bewertungen der Männer und Frauen auf den Skalen der PBS (*Agreeable/ Committed, Resource Accruing Potential, Physical Prowess, Surgency, Physical Attractiveness* und *Helper in Need*) und die Einstufung wie wichtig ihnen das ist eingegeben (Buss & Shackelford, 2008; B. J. Ellis et al., 2002) und in einem anderen Block als weitere Einflussfaktoren die Sozialvariablen Alter, Altersunterschied des Paares, Partnerschaftsstatus, Partnerschaftsdauer, Anzahl vorheriger langjähriger Partnerschaften, Einkommen und Bildung (Buss & Schmitt, 1993; L. Campbell et al., 2009; Sefcek et al., 2007).

Nach der statistischen Vorgehensweise von Field (2013) wurde die Autokorrelation der Residuen mittels *Durbin-Watson-Statistik (DW)* überprüft. Idealerweise liegt der Koeffizient zwischen 1 und 3 und nahe bei 2. Homoskedastizität und Normalverteilung der Residuen kann angenommen werden (siehe Abbildung B-1, S. XL bis Abbildung B-18, S. LXVI). Zur Prüfung der Multikollinearität werden die *Toleranz* und der *Varianzinflationsfaktor (VIF)* herangezogen, wobei der Toleranzwert > 0.2 und der *VIF*-Wert < 10 sein sollte (Field, 2013). Zusätzlich wird die Stärke des Effekts durch die Effektgröße f^2 angegeben, welche bei $f^2 = .02$ als kleiner, bei $f^2 = .15$ als mittlerer und bei $f^2 = .35$ als großer Effekt zu betrachten ist und aus dem *korrigierten R^2* berechnet wird, welches die Anzahl der Prädiktoren mitberücksichtigt (Cohen, 1992).

Die Berechnungen wurden mit der Stichprobe 1 ($N_1 = 145$, siehe Tabelle A-1, S. III bis Tabelle A-5, S. VII) ausgeführt.

5.1.1 Soziosexuelles Verhalten

In Bezug auf die Vorhersage des soziosexuellen Verhaltens der Männer an Hand ihres von den Partnerinnen eingeschätzten Partnermarktwertes (H 1.1, folgend Modell 1.1) konnten drei Prädiktoren identifiziert werden, die zusammen mit der abhängigen Variable soziosexuelles Verhalten des Mannes zu $R = .39$ korrelieren und demzufolge 15.2 % der Varianz ($R^2 = .152$) am Kriterium erklären (siehe Tabelle B-1, S. XXXVIII). Die globale Modellprüfung fällt mit $F(3, 137) = 7.98, p < .001$ signifikant aus und der Effekt kann als mittlerer Effekt eingestuft werden ($f^2 = .15$). Die *Durbin-Watson-Statistik* für das vorliegende Modell 1.1 befindet sich mit $DW = 1.91$ nicht im kritischen Bereich. Bei der Prüfung der Multikollinearität ergeben sich für die *Toleranz* Werte zwischen 0.93 und 1.00 und *VIF* Werte zwischen 1.00 und 1.08, die ebenfalls außerhalb des kritischen Bereichs liegen (siehe Tabelle B-2, S. XXXIX). Die drei Prädiktoren stammen aus den Sozialvariablen und betreffen die vorherigen langjährigen Partnerschaften des Mannes ($R^2 = .070, t = 2.54, p = .012$), seinen Altersunterschied zur Partnerin ($\Delta R^2 = .043, t = 3.06, p = .003$) und ob das Paar verheiratet ist ($\Delta R^2 = .038, t = -2.45, p = .016$). Die vorherigen langjährigen Partnerschaften des Mannes ($\beta = .21$) und der Altersunterschied zu seiner Partnerin ($\beta = .25$) tragen zu einem uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten bei, während der Partnerschaftsstatus verheiratet mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von $\beta = -.20$ restriktives soziosexuelles Verhalten begünstigt. Die mittels PBS erfassten Skalen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.60, p = .551$), *Resource Accruing Potential* ($t = -0.96, p = .337$), *Physical Prowess* ($t = -0.37, p = .711$), *Emotional Stability* ($t = 0.97, p = .332$), *Surgency* ($t = 0.16, p = .873$), *Physical Attractiveness* ($t = -0.92, p = .360$) und *Helper in Need* ($t = -0.09, p = .929$) und die Einstufung der Frauen, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = 0.35, p = .730$), *Resource Accruing Potential* ($t = 0.98, p = .328$), *Physical Prowess* ($t = 1.12, p = .265$), *Emotional Stability* ($t = 1.06, p = .293$), *Surgency* ($t = 0.93, p = .356$), *Physical Attractiveness* ($t = 0.87, p = .388$) und *Helper in Need* ($t = -1.44, p = .151$) in einem Partner sind, wurden aus dem Modell 1.1 ausgeschlossen.

Hinsichtlich der Vorhersage des soziosexuellen Verhaltens der Männer durch den von ihnen eingeschätzten Partnermarktwert ihrer Partnerinnen (H 1.4, folgend Modell 1.4) fällt die globale Modellprüfung mit $F(4, 142) = 7.15, p < .001$ signifikant aus und ergibt einen mittleren Effekt mit $f^2 = .17$. Die *Durbin-Watson-Statistik* für das Modell 1.4 befindet sich mit $DW = 1.97$ im nicht kritischen Bereich. Bei der Prüfung der Multikollinearität ergeben sich für die *Toleranz* Werte zwischen 0.95 und 1.00 und *VIF* Werte zwischen 1.00 und 1.05, die ebenfalls außerhalb des kritischen Bereichs liegen (siehe Tabelle B-8, S. LIII). Es ergaben sich vier Prädiktoren, die mit der abhängigen Variable soziosexuelles Verhalten korrelieren ($R = .414$) und 17.2 % der Varianz ($R^2 = .172$) am Kriterium erklären (siehe Tabelle B-7, S. LII). Die mittels PBS erfassten Bereiche körperliche Attraktivität der Partnerin ($\Delta R^2 = .029, t = -2.54, p = .012$) und Wichtigkeit des

Ressourcenakquirierungspotentials bei einer Frau für den Mann ($\Delta R^2 = .032$, $t = 2.30$, $p = .042$) tragen zu 6.1 % signifikant zur Erklärung der Varianz bei. *Physical Attractiveness* der Frau wirkt sich mit einem standardisierten Regressionskoeffizienten von $\beta = -.20$ negativ auf das soziosexuelle Verhalten des Mannes aus, was bedeutet, dass bei hoher Attraktivität der Frau für den Mann ein restriktives soziosexuelles Verhalten zu finden ist. Die Wichtigkeit des Ressourcenakquirierungspotentials bei einer möglichen Partnerin für den Mann hingegen zeigt einen positiven Einfluss ($\beta = .18$) auf sein soziosexuelles Verhalten, so dass eine uneingeschränkte Ausprägung bei höherer Wertigkeit des *Resource Accruing Potential* einer Frau zu beobachten ist. Die übrige Varianz von 11.1 % ($R^2 = .111$) wird durch die Sozialvariablen Altersunterschied der Partner ($t = 3.79$, $p < .001$) und den Partnerschaftsstatus verheiratet ($t = -2.76$, $p = .007$) aufgeklärt. Auch hier begünstigt der Partnerschaftsstatus verheiratet ($\beta = -.22$) restriktives soziosexuelles Verhalten und der Altersunterschied ($\beta = .30$) die Ausprägung in die andere Richtung. Die mittels PBS erfassten Skalen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.95$, $p = .346$), *Resource Accruing Potential* ($t = -1.96$, $p = .052$), *Physical Prowess* ($t = 0.14$, $p = .886$), *Emotional Stability* ($t = -0.11$, $p = .917$), *Surgency* ($t = -0.05$, $p = .962$) und *Helper in Need* ($t = -1.51$, $p = .133$) und die Einstufung der Männer, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.93$, $p = .355$), *Physical Prowess* ($t = 0.43$, $p = .665$), *Emotional Stability* ($t = -0.59$, $p = .554$), *Surgency* ($t = 0.54$, $p = .593$), *Physical Attractiveness* ($t = 0.60$, $p = .550$) und *Helper in Need* ($t = -0.71$, $p = .479$) in einer Partnerin sind, wurden aus dem Modell 1.4 ausgeschlossen.

5.1.2 Soziosexuelle Einstellung

Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 1.2 (folgend Modell 1.2), welche die soziosexuelle Einstellung der Männer durch den von ihren Partnerinnen eingeschätzten Partnermarktwert vorhersagt, zeigt sich mit $F(3,137) = 4.85$, $p = .003$ signifikant und weist einen kleinen Effekt mit $f^2 = .08$ auf. Die Autokorrelationen der Residuen befinden sich im Modell 1.2 mit einem Wert von 2.08 in der *Durbin-Watson-Statistik* außerhalb des kritischen Bereichs. Die Werte der *Toleranz* befinden sich zwischen .08 und 1.00 und der *VIF* zwischen 1.00 und 1.15, so dass von keinem Kollinearitätsproblem ausgegangen werden kann (siehe Tabelle B-4, S. XLIV). Es wurden drei Prädiktoren gefunden, die mit dem Kriterium soziosexuelle Einstellung korreliert sind ($R = .31$) und 9.8 % der Varianz ($R^2 = .098$) erklären (siehe Tabelle B-3, S. XLIII). Der Prädiktor Partnerschaftsstatus feste Beziehung trägt mit 3.9 % ($R^2 = .039$) signifikant zur Erklärung der Varianz bei ($t = 2.20$, $p = .030$). Wenn die Partnerschaft als feste Beziehung definiert ist, ergibt sich dem standardisierten Regressionskoeffizienten ($\beta = .18$) zufolge eine uneingeschränkte soziosexuelle Einstellung. Hinsichtlich des Partnermarktwertes der Männer werden weitere 5.9 % ($\Delta R^2 = .059$) der Varianz erklärt. Hierzu konnten die gewichtete Skala von *Resource Accruing Potential* des Mannes

($t = -2.66, p = .009$) und die Wichtigkeit der *Physical Attractiveness* eines Mannes für die Frau ($t = 2.13, p = .035$) identifiziert werden. Die standardisierten Regressionskoeffizienten deuten auf einen negativen Einfluss des relativen Wichtigkeit des Ressourcenakquirierungspotentials ($\beta = -.23$) und einen positiven Einfluss der Wichtigkeit von Attraktivität des Mannes ($\beta = .19$) hin. Somit zeigt sich ein restriktive soziosexuelle Einstellung bei den Männern, wenn die Gewichtung von *Resource Accruing Potential* hoch ausfällt und eine uneingeschränkte soziosexuelle Einstellung, wenn der Partnerin *Physical Attractiveness* wichtig ist. Die mittels PBS erfassten Skalen *Agreeable/ Committed* ($t = 1.22, p = .224$), *Resource Accruing Potential* ($t = 0.31, p = .757$), *Physical Prowess* ($t = 0.88, p = .382$), *Emotional Stability* ($t = 0.42, p = .674$), *Surgency* ($t = 0.09, p = .925$), *Physical Attractiveness* ($t = -0.26, p = .792$) und *Helper in Need* ($t = 0.92, p = .360$) und die Bewertung der Frauen, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.47, p = .643$), *Resource Accruing Potential* ($t = -0.75, p = .457$), *Physical Prowess* ($t = 0.33, p = .745$), *Emotional Stability* ($t = 0.51, p = .608$), *Surgency* ($t = -0.74, p = .462$) und *Helper in Need* ($t = -0.18, p = .856$) in einem Partner sind, wurden aus dem Modell 1.2 ausgeschlossen.

Im Modell zur Prüfung der Hypothese 1.5 (folgend Modell 1.5), welche die Vorhersage der soziosexuellen Einstellung durch den von den Männern eingeschätzten Partnermarktwert ihrer Partnerinnen betrifft, konnten drei Prädiktoren, die einen signifikanten Beitrag zur Erklärung von 9.2 % der Varianz ($R^2 = .092$) in der abhängigen Variable soziosexuelle Einstellung leisten, gefunden werden (siehe Tabelle B-9, S. LVII). Die globale Modellprüfung fällt mit $F(3, 142) = 4.69, p = .004$ signifikant aus und erbringt mit einer Korrelation von $R = .30$ einen kleinen Effekt ($f^2 = .08$). Mittels *Durbin-Watson-Statistik* ($DW = 1.84$) können im Modell 1.5 kritische Autokorrelationen der Residuen ausgeschlossen werden. Die Kollinearitätsstatistik (siehe Tabelle B-10, S. LVII) ergibt außerhalb des kritischen Bereichs gelegene Werte für *Toleranz*, mit Werten zwischen .99 und 1.00, und *VIF*, mit Werten zwischen 1.00 und 1.01. Der mittels PBS erhobene Partnermarktwert zu *Surgency* ($t = -2.00, p = .048$) trägt als einziger Bereich signifikant zur Erklärung von 2.6 % der Varianz ($\Delta R^2 = .026$) von soziosexueller Einstellung bei und ist gekennzeichnet durch einen negativen Einfluss ($\beta = -.16$), so dass bei hoher Begeisterungsfähigkeit der Partnerin eine niedrige Ausprägung der abhängigen Variable soziosexuelle Einstellung zu finden ist. Der restliche Anteil der Varianz von 6.6 % ($\Delta R^2 = .066$) wird durch die Prädiktoren Partnerschaftsstatus feste Beziehung ($t = 2.50, p = .014$), welche einen positiven Einfluss erkennen lässt ($\beta = .20$) und somit bei Vorliegen einer festen Beziehung eine uneingeschränkte soziosexuelle Einstellung festzustellen ist, und die Dauer der Partnerschaft ($t = -2.08, p = .040$) erklärt, die einen negativen Einfluss auf die soziosexuelle Einstellung des Mannes hat ($\beta = -.17$) und bei einer Partnerschaftsdauer über vier Jahren auf eine restriktive Ausprägung schließen lässt. Die Skalen zum Partnermarktwert der Frauen *Agreeable/ Committed* ($t = 0.05, p = .962$), *Resource Accruing Potential* ($t = -0.40, p = .694$), *Physical*

Prowess ($t = -0.55, p = .585$), *Emotional Stability* ($t = 1.59, p = .113$), *Physical Attractiveness* ($t = -0.81, p = .420$) und *Helper in Need* ($t = -0.56, p = .579$) und die Bewertung der Männer, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.15, p = .881$), *Resource Accruing Potential* ($t = 0.67, p = .507$), *Physical Prowess* ($t = 1.32, p = .191$), *Emotional Stability* ($t = 1.67, p = .096$), *Surgency* ($t = 0.85, p = .399$), *Physical Attractiveness* ($t = 0.47, p = .647$) und *Helper in Need* ($t = -0.92, p = .362$) in einer Partnerin sind, wurden aus dem Modell 1.5 ausgeschlossen.

5.1.3 Soziosexuelles Begehren

Die Prüfung der Hypothese 1.3 (folgend Modell 1.3), dass das soziosexuelle Begehren des Mannes durch den von der Partnerin eingeschätzten Partnermarktwert vorhergesagt werden kann, resultiert in zwei signifikanten Prädiktoren, die 12.3 % ($R^2 = .123$) der Varianz in der abhängigen Variable soziosexuelles Begehren erklären (siehe Tabelle B-5, S. XLVIII). Die globale Modellprüfung führt mit $F(2, 137) = 9.45, p < .001$ zu einem signifikanten Ergebnis und verfügt mit einem korrelativen Zusammenhang von $R = .35$ über einen kleinen Effekt ($f^2 = .12$). Die Autokorrelationen der Residuen im Modell 1.3 liegen mit einem Wert von 2.09 in der *Durbin-Watson-Statistik* nahe bei 2 und außerhalb des kritischen Bereichs. Ein Kollinearitätsproblem kann mit Werten der *Toleranz* und *VIF* bei 1.00 liegend ebenfalls ausgeschlossen werden (siehe Tabelle B-6, S. XLVIII). Der Partnerschaftsstatus feste Beziehung ($t = 2.80, p = .006$) erklärt 5.7 % der Varianz ($R^2 = .057$) und hat einen positiven Einfluss auf das soziosexuelle Begehren des Mannes ($\beta = .23$), was darauf schließen lässt, dass Männer in einer festen Beziehung ein uneingeschränktes soziosexuelles Begehren zeigen. Das von den Partnerinnen eingeschätzte *Resource Accruing Potential* ($t = -3.18, p = .002$) stellt einen negativen Einfluss auf das soziosexuelle Begehren des Mannes dar ($\beta = -.26$) und erklärt 6.6 % der Varianz ($\Delta R^2 = .066$) im Kriterium. Dieses Ergebnis kann so aufgefasst werden, dass bei hoch eingeschätztem Ressourcenakquirierungspotential des Mannes eine restriktive Ausprägung des soziosexuellen Begehrens zu finden ist. *Agreeable/ Committed* ($t = 0.42, p = .674$), *Physical Prowess* ($t = -0.66, p = .513$), *Emotional Stability* ($t = 0.97, p = .923$), *Surgency* ($t = -1.08, p = .283$), *Physical Attractiveness* ($t = 0.13, p = .898$) und *Helper in Need* ($t = -0.48, p = .635$) zum Partnermarktwert des Mannes und die Einstufung der Frauen, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = -0.01, p = .993$), *Resource Accruing Potential* ($t = -0.75, p = .455$), *Physical Prowess* ($t = -1.32, p = .190$), *Emotional Stability* ($t = -0.55, p = .584$), *Surgency* ($t = -0.98, p = .327$), *Physical Attractiveness* ($t = -0.46, p = .649$) und *Helper in Need* ($t = -0.37, p = .713$) in einem Partner sind, wurden aus dem Modell 1.3 ausgeschlossen.

Die Vorhersage des soziosexuellen Begehrens des Mannes, durch seine Einschätzung des Partnermarktwertes seiner Partnerin, wie in Hypothese 1.6 (folgend Modell 1.6) formuliert, ergibt vier Prädiktoren, die signifikant zur Erklärung von 22.9 % der Varianz ($R^2 = .229$) der abhängigen

Variable soziosexuelles Begehren beitragen (siehe Tabelle B-11, S. LXI). Die globale Modellprüfung fällt mit $F(4, 142) = 10.27, p < .001$ signifikant aus und spricht mit einer Korrelation von $R = .48$ für einen mittleren Effekt ($f^2 = .26$). Die *Durbin-Watson-Statistik* des Modells 1.6 befindet sich mit $DW = 2.08$ ebenso wie die Kollinearitätsstatistik mit Toleranzwerten zwischen .73 und 1.00 und *VIF* Werten zwischen 1.00 und 1.67 außerhalb der kritischen Bereiche (siehe Tabelle B-12, S. LXIII). Aus den in das Modell aufgenommen Sozialvariablen erweisen sich der Partnerschaftsstatus feste Beziehung ($t = 3.64, p < .001$) mit einem positiven Einfluss ($\beta = .28$) und die vorherigen langjährigen Partnerschaften der Frau ($t = -2.89, p = .004$) mit einem negativen Einfluss ($\beta = -.22$) als signifikante Prädiktoren zur Erklärung von 9.7 % der Varianz ($\Delta R^2 = .097$). Daraus kann eine restriktive Ausprägung des soziosexuellen Begehrens gefolgert werden, wenn das Paar verheiratet ist und die Partnerin bereits langjährige Partnerschaften in der Vergangenheit hatte. In Bezug auf den Partnermarktwert stellen sich die Wichtigkeit der *Physical Attractiveness* einer Frau für den Mann ($t = 3.88, p < .001$) und seine Einschätzung der Attraktivität seiner Partnerin ($t = -4.41, p < .001$) als signifikante Prädiktoren zur Erklärung der Varianz (9.0 %, $\Delta R^2 = .090$) heraus. Entsprechend dem Regressionskoeffizienten $\beta = .33$ ist bei Männern, die hohen Wert auf eine attraktive Frau legen, uneingeschränktes soziosexuelles Begehren anzutreffen. Die Bewertung der Attraktivität der Partnerin zeigt einen negativen Einfluss ($\beta = -.38$), was so verstanden werden kann, dass eine restriktive Ausprägung des soziosexuellen Begehrens der Fall ist, wenn der Mann seine Partnerin als attraktiv einschätzt. Des Weiteren ist in diesem Modell darauf hinzuweisen, dass im Schritt 3 zwar die Bewertung des Mannes bezüglich *Agreeable/ Committed* seiner Partnerin ($t = -2.19, p = .004$) in das Modell mit einem signifikanten Beitrag zur Erklärung der Varianz ($\Delta R^2 = .052$) des Kriteriums, mit einem negativen Einfluss ($\beta = -.23$) aufgenommen wurde, aber durch Aufnahme der Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* und der Einschätzung der Attraktivität seiner Partnerin nach Schritt 5, wo sich der Erklärungsbeitrag des Prädiktors *Agreeable/ Committed* auf $t = -1.29$ mit einem Signifikanzwert von $p = .199$ beläuft, wieder ausgeschlossen wurde. Die Einschätzung der Frauen durch die Männer auf den Skalen *Agreeable/ Committed* ($t = -1.29, p = .199$), *Resource Accruing Potential* ($t = -1.24, p = .217$), *Physical Prowess* ($t = -1.347, p = .183$), *Emotional Stability* ($t = 0.20, p = .843$), *Surgency* ($t = 0.10, p = .922$) und *Helper in Need* ($t = -0.73, p = .465$) und die Einstufung der Männer, wie wichtig ihnen *Agreeable/ Committed* ($t = -1.62, p = .108$), *Resource Accruing Potential* ($t = -1.63, p = .105$), *Physical Prowess* ($t = -0.80, p = .424$), *Emotional Stability* ($t = -0.28, p = .781$), *Surgency* ($t = 0.43, p = .669$) und *Helper in Need* ($t = -1.37, p = .174$) in einer Partnerin sind, wurden aus dem Modell 1.6 ausgeschlossen.

5.2 Zeitliche Beteiligung des Vaters im Umgang mit dem Kind

Die zeitliche Beteiligung des Vaters im Umgang mit dem Kind in seinem Gesamtausmaß wurde mit der Stichprobe 2 ($N_2 = 128$, siehe Tabelle A-6, S. VIII bis Tabelle A-11, S. XIII) in einem negativ-binomialen Regressionsmodell (siehe Punkt 4.4.2, S. 44) berechnet. Die Häufigkeit mit der sich ein Vater mit seinem Kind beschäftigt streut zwischen 3.6 % und 45.3 % seiner insgesamt verfügbaren Freizeit und beträgt durchschnittlich 20.9 % ($SD = 9.0$ %). In Zeitangaben entspricht das einer durchschnittlichen direkten Interaktion mit dem Kind an Arbeitstagen von 2 Stunden und 7 Minuten ($SD = 01:18$ Std) und 5 Stunden und 38 Minuten ($SD = 02:57$ Std) an Wochenendtagen mit einem durchschnittlich täglichen Minimum gesamt von 31 Minuten und Maximum gesamt von 6 Stunden und 34 Minuten (siehe Tabelle B-13, S. LXVII). Von der investierten Zeit gesamt entspricht 1.0 % einem Wert von 3 Minuten und 56 Sekunden pro Tag und 1 Minute gemeinsam verbrachter Zeit einem Prozentwert von 0.3 %. Die Anpassungsgüte für das Modell zur Prüfung der Hypothese 2.1 (folgend Modell 2.1), welche den Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter auf die väterliche Zeitinvestition betrifft, ist mit einem Abweichungswert von 1.31 ($p = .018$) und Dispersionsparameter von 0.06 ($SE = 0.01$, 95% KI [0.04, 0.08]) gegeben und durch den *Lagrange-Multiplikatorentest-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 4.32$, $p < .001$), geprüft (siehe Tabelle B-15, S. LXVIII). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.1 (folgend Modell 3.1), die sich auf die Vorhersage der väterlichen Zeitinvestition durch seine soziosexuelle Orientierung bezieht, ergibt eine Passung des Modells mit einer Abweichung von 1.31 ($p = .018$) und Dispersionsparameter von 0.06 ($SE = 0.01$, 95% KI [0.04, 0.08]), welcher im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 4.38$, $p < .001$) also positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-17, S. LXIX). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.1 kleine bis mittlere Effekte ($r = .18$ bis $r = .33$) und im Modell 3.1 kleine bis große Effekte ($r = .18$ bis $r = .63$). Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt, wie unter Punkt 4.4.2 (S. 44) angeführt, anhand der exponierten Koeffizienten, wonach zu beachten ist, dass die Beschreibung der Veränderung eines Prädiktors das Gleichbleiben der jeweils anderen Einflussfaktoren voraussetzt und die Prozentwerte sind in Bezug zu den zuvor genannten Zeitwerten zu sehen. Das vollständige Modell 2.1 (siehe Tabelle B-14, S. LXVIII und Tabelle B-18, S. LXX) und Modell 3.1 (siehe Tabelle B-16, S. LXIX und Tabelle B-18, S. LXX) sind im Anhang B (S. XXXVIII) zu finden.

Aus der Berechnung zum Einfluss des von den Vätern eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter (PBS-Skalen, siehe Punkt 4.3.2, S. 38) folgt eine hohe Zeitinvestition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind, wenn er diese auf der Skala *Agreeable/ Committed* niedrig bewertet ($Exp(B) = 0.63$, 95% KI [0.40, 0.99], $p = .045$). So verbringt der Vater 36.9 % weniger Zeit mit dem Kind, wenn er die Mutter um eine Stufe höher auf der 5-Punkte-Likert Skala in ihrer Verträglichkeit einschätzt. Die Gewichtung der Skala *Physical Attractiveness* ergibt mit $Exp(B) = 0.99$ (95% KI

[0.97, 1.00], $p = .043$) einen signifikant negativen Effekt, woraus geschlossen werden kann, dass sowohl die Einschätzung seiner Partnerin als attraktiv und die Wichtigkeit dessen hoch ausfällt.

Die Ergebnisse bezüglich der soziosexuellen Orientierung (siehe Punkt 4.3.3, S. 41) zeigen im Rechenmodell zur Hypothese 3.1 und auch im Modell zur Hypothese 2.1, wo sie als weiterer Einflussfaktor mitberücksichtigt wurde, dass soziosexuelles Verhalten (Modell 3.1: $Exp(B) = 0.87$, 95% KI [0.77, 1.00], $p = .043$; Modell 2.1: $Exp(B) = 0.83$, 95% KI [0.70, 0.98], $p = .032$) einen signifikant negativen Einfluss auf die väterliche Zeitinvestition hat und soziosexuelle Einstellung (Modell 3.1: $Exp(B) = 1.66$, 95% KI [1.04, 2.66], $p = .034$; Modell 2.1: $Exp(B) = 1.38$, 95% KI [1.03, 1.86], $p = .031$) und Begehren (Modell 3.1: $Exp(B) = 1.21$, 95% KI [1.10, 1.31], $p < .001$; Modell 2.1: $Exp(B) = 1.12$, 95% KI [1.02, 1.24], $p = .023$) einen signifikant positiven Einfluss haben. Daraus kann gefolgert werden, dass der Vater mehr Zeit mit dem Kind verbringt, wenn sein soziosexuelles Verhalten restriktiv ausfällt, da er um 12.7 % (Modell 3.1) beziehungsweise um 17.1 % (Modell 2.1) weniger Zeit investiert, wenn seine Angaben zur Beteiligung an unverbindlichem Geschlechtsverkehr in der Vergangenheit um eine Stufe steigen. Hinsichtlich der soziosexuellen Einstellung verbringt der Vater 66.2 % (Modell 3.1) und 38.2 % (Modell 2.1) mehr Zeit mit dem Kind, wenn er sich in seinen individuellen Ansichten zu unverbindlichen sexuellen Aktivitäten um eine Stufe höher einschätzt, das heißt, er diesen zustimmt. Das zeitliche Ausmaß der Beschäftigungen mit dem Kind steigt um 20.5 % (Modell 3.1) und 12.3 % (Modell 2.1), wenn der Vater im soziosexuellen Begehren sein Interesse an unverbindlichem Geschlechtsverkehr mit unbekannten Personen um eine Stufe höher angibt. Daraus kann abgeleitet werden, dass der Vater bei uneingeschränktem soziosexuellem Begehren mehr Zeit mit dem Kind verbringt. Des Weiteren konnten ein positiver Interaktionseffekt von soziosexuellem Verhalten und Anwesenheit der Partnerin (Modell 2.1: $Exp(B) = 1.58$, 95% KI [1.03, 2.45], $p = .037$) und ein negativer Interaktionseffekt von soziosexuellem Begehren und Kinderanzahl (Modell 2.1: $Exp(B) = 0.83$, 95% KI [0.72, 0.95], $p = .006$; Modell 3.1: $Exp(B) = 0.76$, 95% KI [0.67, 0.87], $p < .001$) auf die väterliche Zeitinvestition festgestellt werden. In einer weiterführenden Moderatoranalyse ($R^2 = .36$, $p < .001$) zeigt sich, dass Väter bei hoher Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens, gegenüber Vätern mit restriktiver Ausprägung, mehr Zeit mit dem Kind verbringen, wenn die Partnerin häufig anwesend ist. Wenn die Partnerin wenig anwesend ist, verbringen Väter mit niedriger Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens, gegenüber Vätern mit uneingeschränkter Ausprägung, mehr Zeit mit dem Kind (siehe Abbildung B-19, S. XCVII). In Bezug auf das soziosexuelle Begehren fällt in der Moderatoranalyse ($R^2 = .07$, $p = .017$) auf, dass bei restriktiver Ausprägung die väterliche Zeitinvestition bei zunehmender Kinderanzahl abnimmt und bei uneingeschränkter Ausprägung zunimmt (siehe Abbildung B-20, S. XCVIII).

Die Anwesenheit der Partnerin während der Beschäftigung mit dem Kind (siehe Punkt 3.2.3, S. 33 und Punkt 4.3.4, S. 42) hat in beiden Rechenmodellen einen signifikant positiven Einfluss (Modell 2.1: $Exp(B) = 9.33$, 95% KI [1.27, 68.55], $p = .028$; Modell 3.1: $Exp(B) = 5.80$, 95% KI [3.56, 9.45], $p < .001$). Das kann so verstanden werden, dass der Vater sich 9.33-mal (Modell 2.1) und 5.90-mal (Modell 3.1) häufiger im Umgang mit dem Kind zeitlich beteiligt, wenn die zeitliche Anwesenheit der Partnerin währenddessen um 1 % steigt.

Aus den Variablen der Sozialanamnese (siehe Punkt 4.3.1, S. 37) zeigt die Variable Alter des Projektkindes in beiden Modellen einen nicht signifikanten negativen Effekt. Die Variable Geschlecht hat in beiden Modellen einen positiven Effekt, wird aber nur im Modell 2.1 signifikant ($Exp(B) = 1.11$, 95% KI [1.00, 1.23], $p = .041$), was bedeutet, dass die Väter, unter Berücksichtigung des Partnermarktwertes der Mutter und gleichbleibenden anderen Prädiktoren, 11.2 % mehr Zeit mit den Buben verbringen. Die Kinderanzahl ergibt in beiden Modellen einen signifikant positiven Effekt und ergibt im Modell 2.1 eine Steigerung der zeitlichen Beteiligung um das 2.20-fache beim Anstieg von einem Kind ($Exp(B) = 2.20$, 95% KI [1.45, 3.34], $p < .001$) auf zwei oder mehr Kinder ($Exp(B) = 1.58$, 95% KI [1.10, 2.29], $p = .015$) in der Familie. Im Modell 3.1 sind 2.72-mal mehr Zeit mit dem Projektkind, wenn mehrere Kinder im Haushalt leben (ein Kind: $Exp(B) = 2.72$, 95% KI [1.83, 4.06], $p < .001$; ≥ 2 Kinder: $Exp(B) = 1.88$, 95% KI [1.28, 2.76], $p = .001$).

Als weitere Einflussfaktoren wurden im Modell 3.1 die Angaben der Mutter zum Partnermarktwert des Vaters berücksichtigt. Signifikante Effekte ergeben sich in negativer Richtung für die Skalen *Resource Accruing Potential* ($Exp(B) = 0.83$, 95% KI [0.70, 0.98], $p = .027$) und *Surgency* ($Exp(B) = 0.91$, 95% KI [0.84, 0.99], $p = .031$) und *Agreeable/ Committed* einen nicht signifikanten negativen Einfluss. In positiver Richtung zeigen die Wichtigkeit von *Surgency* für die Partnerin ($Exp(B) = 1.62$, 95% KI [1.01, 2.61], $p = .047$) und *Emotional Stability* ($Exp(B) = 1.06$, 95% KI [1.00, 1.13], $p = .044$) signifikante Effekte. Demnach verbringt der Vater ein hohes Ausmaß an Zeit mit dem Kind, wenn er in seinem Ressourcenakquirierungspotential und Begeisterungsfähigkeit von der Mutter niedrig bewertet wird, aber hoch in seiner emotionalen Stabilität.

5.2.1 Raufen und Toben

Für die statistische Auswertung der väterlichen Zeitinvestition in Raufen und Toben mit dem Kind wurde die Stichprobe 3 ($N_3 = 103$, siehe Tabelle A-12, S. XIV bis Tabelle A-17, S. XIX) verwendet. Das Rechenmodell ist ein Zero-inflated Zählmodell (siehe Punkt 4.4.3, S. 45), da der Wert 0 in 53 (51.5 %) von 103 Fällen vertreten ist. Die Ausführung erfolgte mit dem R pscl-Paket (Zeileis et al., 2008) über das Erweiterungsbundle STATS ZEROINFL für SPSS 22. Die Häufigkeitsverteilung der zeitlichen Investition zeigt, dass die Väter zwischen 0.0 % und 12.4 % (M

= 2.0 %, $SD = 3.1$ %) ihrer täglich mit dem Kind verbrachten Zeit ($M = 20.9$ %, $SD = 9.0$ %, $Min = 3.6$ %, $Max = 45.3$ %) für Raufen und Toben aufwenden. In Relation zur insgesamt verfügbaren freien Zeit sind das zwischen 0.0 % und 5.6 % ($M = 0.9$ %, $SD = 1.4$ %). In Zeitwerten (siehe Tabelle B-13, S. LXVII) bedeutet das, dass Väter während der gesamten Arbeitswoche im Mittel 33 Minuten ($SD = 00:59$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 04:41$ Std) mit dem Kind raufen und toben und am Wochenende 24 Minuten ($SD = 00:48$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 03:31$ Std). Eine Einheit der täglich investierten Zeit in Raufen und Toben entspricht einem Wert von 29 Sekunden und 1 Minute Zeitinvestition einem Wert der *Schätzung* von 2.04. Die Anpassungsgüte des Rechenmodells ist für die Berechnung der Hypothese 2.2.1 (folgend Modell 2.2.1), welche annimmt, dass eine hohe zeitliche Beteiligung des Vaters beim Raufen und Toben durch den Partnermarktwert der Mutter vorhergesagt werden kann, mit dem Akaike Informationskriterium (AIC) = 334.31 und Log-Likelihood ($\log L$) mit den dazugehörigen Freiheitsgraden mit -135.16 ($df = 32$) angegeben. Das vollständige Modell 2.2.1 findet sich in Anhang B (siehe Tabelle B-19, S. LXXI) Die Passung des Modells zur Auswertung der Hypothese 3.2.1 (folgend Modell 3.2.1), die sich auf die Zeitinvestition des Vaters beim Raufen und Toben und seine soziosexuelle Orientierung bezieht, beläuft sich auf $AIC = 321.73$ und $\log L = -126.87$ ($df = 34$). Das vollständige Modell 3.2.1 ist in Anhang B (siehe Tabelle B-20, S. LXXII) einsehbar. Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.2.1 ($r = .18$ bis $r = .29$) und Modell 3.2.1 ($r = .22$ bis $r = .25$) kleine Effekte.

Die Ergebnisse zum Modell 2.2.1 zeigen einen signifikant positiven Einfluss des vom Vater eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter zu *Agreeable/ Committed* (*Schätzung* = 15.28, $SE = 6.49$, $p = .019$), der Wichtigkeit von *Agreeable/ Committed* für den Vater in einer Partnerin (*Schätzung* = 12.86, $SE = 4.99$, $p = .010$) und *Emotional Stability* (*Schätzung* = 3.88, $SE = 1.35$, $p = .004$) sowie einen signifikant negativen Einfluss der Wichtigkeit von *Physical Prowess* (*Schätzung* = -2.08, $SE = 0.82$, $p = .012$) auf seine zeitliche Beteiligung beim Raufen und Toben mit dem Kind. Daraus kann gefolgert werden, dass der Vater ein hohes Ausmaß an Zeit investiert, wenn er seine Partnerin hoch bewertet hinsichtlich ihrer Verträglichkeit und emotionalen Stabilität und ihm auch wichtig ist, dass sie eine nette, liebevolle Partnerin und gute Kameradin ist, aber ihm ihre körperliche Tauglichkeit nicht wichtig ist. Das signifikante Ergebnis der gewichteten Skala bei *Agreeable/ Committed* (*Schätzung* = -4.31, $SE = 1.77$, $p = .015$) spricht mit einem negativen Effekt, für einen positiven Zusammenhang von Bewertung und Wichtigkeit mit der zeitlichen Beteiligung am Raufen und Toben. Die gewichtete Skala *Emotional Stability* (*Schätzung* = -0.97, $SE = 0.36$, $p = .007$) ergibt einen signifikant negativen Effekt, woraus in Ergänzung zum signifikant positiven Effekt der Bewertung der Ausprägung von *Emotional Stability* bei der Partnerin geschlossen werden kann, dass auch die Wichtigkeit von *Emotional Stability* für den Vater in eine positive Richtung weist.

Der Einfluss der soziosexuellen Orientierung, welcher im Modell 3.2.1 ausgewertet wurde, ergibt negative Effekte für das soziosexuelle Verhalten (*Schätzung* = -2.92, *SE* = 1.53, *p* = .056) und die Einstellung (*Schätzung* = -11.60, *SE* = 5.17, *p* = .025) und einen positiven Effekt für das soziosexuelle Begehren (*Schätzung* = 14.46, *SE* = 5.91, *p* = .014). Die Effekte dieser Variablen zeigen im Modell 2.2.1, wo sie als weitere Einflussfaktoren mitberücksichtigt wurden, in die gleiche Richtung (SOI-R Verhalten: *Schätzung* = -3.34, *SE* = 1.55, *p* = .031; SOI-R Einstellung: *Schätzung* = -1.06, *SE* = 0.64, *p* = .097; SOI-R Begehren: *Schätzung* = 3.20, *SE* = 1.29, *p* = .013). Die Effekte werden im Modell 3.2.1 für die soziosexuelle Einstellung und das Begehren signifikant und im Modell 2.2.1 für das soziosexuelle Verhalten und Begehren. Ob ein Vater mit seinem Kind häufig rauft und tobt, wird nach diesen Ergebnissen vorhergesagt, wenn der Vater angibt häufig Fantasievorstellungen in Bezug auf unverbindliche sexuelle Aktivitäten mit fremden Personen zu haben, aber sich in der Vergangenheit selten bis nie an solchen beteiligt hat und in seinen Ansichten diesen gegenüber abgeneigt ist.

Die Anwesenheit der Partnerin während dem Raufen und Toben zeigt in beiden Modellen in eine positive Richtung und gestaltet sich in Modell 3.2.1 signifikant (*Schätzung* = 91.23, *SE* = 37.64, *p* = .015). Im Modell 2.2.1 wird die Signifikanz knapp nicht erreicht (*Schätzung* = 18.70, *SE* = 9.88, *p* = .058). Daraus kann geschlossen werden, dass der Vater ein höheres Ausmaß an Zeit mit dem Kind rauft und tobt, wenn die Partnerin vor Ort ist.

Die Einflussfaktoren Alter und Geschlecht des Kindes zeigen in den beiden Modellen unterschiedliche Ergebnisse. Das Alter des Kindes erreicht im Modell 2.2.1 Signifikanz (*Schätzung* = 0.54, *SE* = 0.28, *p* = .049) und im Modell 3.2.1 weist der Effekt zwar in die gleiche Richtung, wird aber nicht signifikant (*Schätzung* = 0.40, *SE* = 0.40, *p* = .318). Aus der Richtung des Effekts kann gefolgert werden, dass mehr Zeit beim Raufen und Toben verbracht wird, wenn das Kind älter ist. Das Geschlecht des Kindes wird in beiden Modellen nicht signifikant und fällt auch in unterschiedliche Richtungen aus. Im Modell 2.2.1 deutet der Effekt auf eine hohe zeitliche Beteiligung am Raufen und Toben bei Mädchen (*Schätzung* = 1.63, *SE* = 0.89, *p* = .065) hin und im Modell 3.2.1 auf die Buben (*Schätzung* = -1.06, *SE* = 1.31, *p* = .418).

Die im Modell 3.2.1 als weitere Einflussfaktoren eingegebenen Skalen zum Partnermarktwert des Vaters verweisen auf eine hohe Zeitinvestition beim Raufen und Toben mit dem Kind, wenn dieser mit einer niedrigen Ausprägung im *Resource Accruing Potential* (*Schätzung* = -6.13, *SE* = 2.72, *p* = .024) beschrieben wird und der Mutter zwar die Eigenschaften zu *Physical Prowess* (*Schätzung* = 7.32, *SE* = 3.04, *p* = .016) und *Helper in Need* (*Schätzung* = 6.65, *SE* = 3.04, *p* = .029) wichtig sind, aber nicht von *Surgency* (*Schätzung* = -7.28, *SE* = 3.19, *p* = .023) und *Physical Attractiveness* (*Schätzung* = -15.10, *SE* = 5.94, *p* = .011).

5.2.2 Spielen

Wie häufig der Vater mit seinem Kind spielt wurde mit der Stichprobe 3 ($N_3 = 103$, siehe Tabelle A-12, S. XIV bis Tabelle A-17, S. XIX) mit einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass Väter durchschnittlich 7.4 % ($SD = 7.6$ %, $Min = 0.0$ %, $Max = 35.3$ %) ihrer Zeit mit dem Kind ($M = 20.9$ %, $SD = 9.0$ %, $Min = 3.6$ %, $Max = 45.3$ %) mit Spielen verbringen. In Relation zur insgesamt verfügbaren freien Zeit sind das zwischen 0.0 % und 16.0 % ($M = 3.3$ %, $SD = 3.5$ %) die mit gemeinsamen Spiel verbracht werden. In Zeitangaben (siehe Tabelle B-13, S. LXXVII) entspricht das durchschnittlich 23 Minuten ($SD = 00:23$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 01:51$ Std) täglicher Spielzeit und am Wochenendtagen 1 Stunde und 21 Minuten ($SD = 01:29$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 07:30$ Std). Ein Prozent der vom Vater pro Tag investierten Zeit entspricht einem Wert von 1 Minute und 23 Sekunden und ein Minute sind 0.72 %. Die Abweichung zur Prüfung der Hypothese 2.2.2 (folgend Modell 2.2.2), die sich um den Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter auf die väterliche Zeitinvestition in Spielen dreht, ist mit 1.32 ($p = .024$) beziffert. Der Dispersionsparameter von 0.15 ($SE = 0.05$, 95% KI [0.08, 0.27]) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 3.83$, $p < .001$), bestätigen die Verteilungsannahme (siehe Tabelle B-22, S. LXXIII). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.2.2 (folgend Modell 3.2.2), die sich um die Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Spielen durch seine soziosexuelle Orientierung handelt, ergibt in der Anpassungsgüte des Modells eine Abweichung von 1.39 ($p = .011$) und einen Dispersionsparameter von 0.13 ($SE = 0.04$, 95% KI [0.07, 0.25]), der im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 2.65$, $p = .004$) als positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-24, S. LXXIV). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.2.2 ($r = .24$ bis $r = .43$) und Modell 3.2.2 ($r = .20$ bis $r = .47$) kleine bis mittlere Effekte. Die Beschreibung der Ergebnisse über den *Exp (B)* ist an die Voraussetzung gebunden, dass die jeweils übrigen Prädiktoren im Modell unverändert bleiben (siehe Punkt 4.4.2, S. 44). Das vollständige Modell 2.2.2 (siehe Tabelle B-21, S. LXXIII und Tabelle B-25, S. LXXV) und Modell 3.2.2 (siehe Tabelle B-23, S. LXXIV und Tabelle B-25, S. LXXV) befinden sich im Anhang B (S. XXXVIII).

Der Zusammenhang des Partnermarktwertes der Mutter (Modell 2.2.2) mit dem väterlichen Zeitausmaß beim Spielen mit dem Kind ergibt einen signifikant negativen Effekt für die gewichtete Skala *Agreeable/ Committed* ($Exp (B) = 0.94$, 95% KI [0.89, 0.99], $p = .015$), woraus auf eine positive Richtung der Effekte für Bewertung und Bedeutsamkeit der Ausprägung für den Vater geschlossen werden kann. Signifikant positive Effekte können für *Ressource Accruing Potential* ($Exp (B) = 1.54$, 95% KI [1.08, 2.18], $p = .017$) und die Relevanz von *Physical Attractiveness* in einer Partnerin ($Exp (B) = 1.44$, 95% KI [1.10, 1.88], $p = .009$) gefunden werden, die sich beide in einem signifikant negativen Effekt auf der gewichteten Skala wiederholen (*Ressource Accruing Potential: Exp (B) =*

0.82, 95% KI [0.71, 0.94], $p = .005$; *Physical Attractiveness*: $Exp(B) = 0.94$, 95% KI [0.89, 0.99], $p = .017$) und annehmen lassen, dass die jeweils andere Skala auch in die positive Richtung weist. Entsprechend der Ergebnisse dieses Rechenmodells wird ein hohe zeitliche Beteiligung des Vaters durch einen hohen Partnermarktwert der Mutter in Bezug auf *Agreeable/ Committed, Resource Accruing Potential* und *Physical Attractiveness* vorhergesagt. Das bedeutet, dass ein mehr von 53.7 % vom Vater für Zeit zum Spielen verwendet wird, wenn er das Ressourcenakquirierungspotential um eine Stufe höher bewertet. Die Bedeutsamkeit der Attraktivität der Partnerin führt zu einem Anstieg von 43.6 % in der Zeitinvestition, wenn diese dem Vater um eine Einheit mehr wichtig ist.

Der Einfluss der soziosexuellen Orientierung auf die zeitliche Beteiligung des Vaters beim Spielen ergibt im Modell zur Prüfung der Hypothese 3.2.2 (Modell 3.2.2) für das soziosexuelle Verhalten ($Exp(B) = 1.13$, 95% KI [1.01, 1.27], $p = .041$) und die Einstellung ($Exp(B) = 1.74$, 95% KI [1.00, 3.05], $p = .051$) positive Effekte und für das soziosexuelle Begehren ($Exp(B) = 0.40$, 95% KI [0.20, 0.82], $p = .012$) einen Effekt in negativer Richtung. Die Effektrichtungen fallen im Modell 2.2.2, in dem diese Prädiktoren (SOI-R Verhalten: $Exp(B) = 1.14$, 95% KI [1.00, 1.30], $p = .044$; SOI-R Einstellung: $Exp(B) = 1.02$, 95% KI [0.80, 1.30], $p = .89$; SOI-R Begehren: $Exp(B) = 0.69$, 95% KI [0.52, 0.92], $p = .012$) als weitere Einflussvariablen berücksichtigt wurden, gleich aus. Soziosexuelles Verhalten und Begehren zeigen signifikanten Vorhersagewert und die soziosexuelle Einstellung wird im Modell 3.2.2 knapp nicht signifikant. Aus diesen Ergebnissen kann eine Erhöhung der Zeitinvestition um 13.1 % im Modell 3.2.2 beziehungsweise um 14.4 % im Modell 2.2.2 abgeleitet werden, wenn der Vater eine um eine Stufe höhere Ausprägung im soziosexuellen Verhalten angibt. Hinsichtlich des soziosexuellen Begehren bringt die um eine Stufe höhere Selbsteinschätzung einen Rückgang der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Spielen um 59.6 % laut Modell 3.2.2 und 31.1 % nach dem Modell 2.2.2.

Die Anwesenheit der Mutter übt in beiden Rechenmodellen einen signifikant positiven Einfluss auf das Ausmaß der Zeit, die der Vater beim Spielen mit dem Kind verbringt, aus. Im Modell 2.2.2 ($Exp(B) = 6.96$, 95% KI [2.59, 18.73], $p < .001$) erhöht sich die in Spielen investierte Zeit um das 6.96-fache und im Modell 3.2.2 ($Exp(B) = 7.20$, 95% KI [2.73, 19.01], $p < .001$) um das 7.20-fache, wenn die Anwesenheit der Partnerin um 1.0 % zunimmt.

Die Variablen der Sozialanamnese Geschlecht des Projektkindes, Alter und Anzahl der gemeinsamen Kinder des Elternpaares ergeben in beiden Modellen signifikante Effekte. Das Geschlecht des Kindes zeigt im Modell 2.2.2 ($Exp(B) = 1.55$, 95% KI [1.24, 1.94], $p < .001$), das der Vater 54.9 % mehr Zeit mit dem Kind beim Spielen verbringt, wenn das Kind männlich ist und im Modell 3.2.2 ($Exp(B) = 1.50$, 95% KI [1.18, 1.91], $p = .001$) sind es 50.3 %. Alter übt einen signifikant negativen Einfluss auf die väterliche Zeitinvestition in spielen aus, so dass entsprechend dem Modell 2.2.2 ($Exp(B) = 0.86$, 95% KI [0.79, 0.94], $p = .001$) ein zu 13.6 % und nach dem

Modell 3.2.2 ($Exp(B) = 0.91$, 95% KI [0.85, 0.98], $p = .017$) ein zu 8.6 % höheres Ausmaß an Zeit mit Spielen verbracht wird, wenn das durchschnittliche Alter der gemeinsamen Kinder niedriger ist. Hinsichtlich der Kinderanzahl fällt der Effekt positiv aus, so dass der Vater im Modell 2.2.2 bei Steigerung von einem auf zwei Kinder um das 2.91-fache mehr Zeit in Spielen investiert ($Exp(B) = 2.91$, 95% KI [1.81, 4.69], $p < .001$) und bei einer weiteren Steigerung auf drei Kinder noch einmal das 2.49-fache ($Exp(B) = 2.49$, 95% KI [1.60, 3.86], $p < .001$). Im Modell 3.2.2 kommt es zu einem 3.41-fachen Anstieg ($Exp(B) = 3.41$, 95% KI [2.07, 5.63], $p < .001$) der Zeitinvestition von einem auf zwei Kinder und bei einer weiteren Zunahme auf drei Kinder zu einem 2.90-fachen Anstieg ($Exp(B) = 2.90$, 95% KI [1.79, 4.69], $p < .001$) der Zeitinvestition. Die Ergebnisse zur Kinderanzahl können so verstanden werden, dass der Vater häufiger Zeit in gemeinsames Spiel mit dem Kind investiert, wenn auch Geschwisterkinder vorhanden sind.

Die im Modell 3.2.2 als weitere Einflussfaktoren berücksichtigten Angaben der Mutter zum Partnermarktwert des Vaters sprechen für eine hohe väterliche Zeitinvestition bei geringer Bedeutsamkeit von *Ressource Accruing Potential* ($Exp(B) = 0.28$, 95% KI [0.12, 0.67], $p = .004$) für die Mutter, niedrige Ausprägung von *Surgency* (gewichtete Skala: $Exp(B) = 1.25$, 95% KI [1.01, 1.55], $p = .042$) und niedrige Ausprägung von *Helper in Need* ($Exp(B) = 0.74$, 95% KI [0.65, 0.84], $p < .001$), aber eine hohe Relevanz dieser für die Partnerin ($Exp(B) = 1.36$, 95% KI [1.05, 1.75], $p = .019$).

5.2.3 Kuscheln

Die statistische Analyse der väterlichen Zeitinvestition in Kuscheln mit dem Kind wurde mit der Stichprobe 3 ($N_3 = 103$, siehe Tabelle A-12, S. XIV bis Tabelle A-17, S. XIX) durchgeführt. Das Rechenmodell ist ein Zero-inflated Zählmodell (siehe Punkt 4.4.3, S. 45), da der Wert 0 in 54 (52.4 %) von 103 Fällen auftritt. Die Verteilung, wie häufig Väter mit ihrem Kind kuscheln, ergibt ein Minimum von 0.0 % und Maximum von 23.4 % ihrer gesamten Zeit, die sie mit dem Kind verbringen, welche maximal 45.3 % ($M = 20.9\%$, $SD = 9.0\%$) ihrer verfügbaren freien Zeit darstellt. In Relation zur insgesamt verfügbaren freien Zeit sind das zwischen 0.0 % und 10.6 % ($M = 1.4\%$, $SD = 2.0\%$), die für Kuscheln mit dem Kind verwendet werden. Durchschnittlich (siehe Tabelle B-13, S. LXVII) wird mit 9 Minuten ($SD = 00:14$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 01:01$ Std) an Arbeitstagen und 18 Minuten ($SD = 00:38$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 02:52$ Std) an freien Tagen selten gekuschelt. Eine Einheit der täglich mit Kuscheln verbrachten Zeit entspricht einem Wert von 55 Sekunden und 1 Minute mit kuscheln verbrachter Zeit sind in der *Schätzung* ein Wert von 1.09. Für das Rechenmodell der Hypothese 2.2.3 (folgend Modell 2.2.3), das die Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Kuscheln durch den Partnermarktwert der Mutter betrifft, ist die Anpassungsgüte mit $AIC = 417.22$ und $\log L = -174.61$ ($df = 34$) angegeben. Das vollständige Modell

2.2.3 befindet sich in Anhang B (siehe Tabelle B-26, S. LXXVI). Die Passung des Modells zur Auswertung der Hypothese 3.2.3, welche die väterliche Zeitinvestition und seine soziosexuelle Orientierung behandelt, ergibt ein *AIC* von 408.48 und $\log L$ von -168.24 ($df = 36$). Das vollständige Modell 3.2.3 ist in Anhang B (siehe Tabelle B-27, S. LXXVII) tabellarisch abgebildet. Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.2.3 ($r = .16$ bis $r = .31$) kleine bis mittlere Effekte und im Modell 3.2.3 ($r = .20$ bis $r = .23$) kleine Effekte.

Im Modell 2.2.3 konnte herausgefunden werden, dass eine hohe Einschätzung der Mutter im Partnermarktwert zu *Agreeable/ Committed* einen signifikant negativen Einfluss (*Schätzung* = -8.09, $SE = 2.58$, $p = .002$) auf die zeitliche Beteiligung des Vaters beim Kuscheln mit dem Kind hat, aber die Wichtigkeit einer hohen Ausprägung diesbezüglich einen signifikant positiven Effekt (*Schätzung* = 7.17, $SE = 2.46$, $p = .004$) hat. Die Skala *Helper in Need* weist hinsichtlich Bewertung (nicht signifikant, *n.s.*) und Wichtigkeit (*Schätzung* = -3.76, $SE = 1.70$, $p = .027$) Effekte in negativer Richtung auf. Das *Resource Accruing Potential* der Mutter, zeigt in der Bewertung der Ausprägung einen signifikant positiven Effekt (*Schätzung* = 11.00, $SE = 3.68$, $p = .003$) und in der Relevanz für den Vater einen signifikant negativen Einfluss (*Schätzung* = -5.93, $SE = 1.99$, $p = .003$). Weitere signifikante Ergebnisse erbringen mit einem positiven Effekt die Angaben des Vaters, wie wichtig ihm *Physical Attractiveness* (*Schätzung* = 1.67, $SE = 0.76$, $p = .027$) und *Emotional Stability* (*Schätzung* = 3.06, $SE = 1.40$, $p = .029$) in einer Partnerin sind. Diesen Ergebnissen zufolge resultiert eine hohe Beteiligung des Vaters beim Kuscheln mit dem Kind, wenn der Partnermarktwert der Mutter in Bezug auf Verträglichkeit gering ist, aber für den Vater die Charakteristiken von *Agreeable/ Committed* und *Emotional Stability* einen hohen Wert sowie von *Helper in Need* einen geringen Wert darstellen. Viel Zeit beim Kuscheln mit dem Kind wird auch verbracht, wenn die Mutter mit hohem *Resource Accruing Potential* bewertet wird, was für den Vater aber nicht bedeutsam ist. Wie wesentlich *Physical Attractiveness* in einer Partnerin für den Vater ist, trägt ebenfalls zu einem hohen Zeitausmaß von kuscheln bei.

Der im Modell 3.2.3 untersuchte Einfluss der soziosexuellen Orientierung, die im Modell 2.2.3 als weiterer Einflussfaktor aufgenommen wurde, ergibt für das soziosexuelle Verhalten einen positiven Effekt, der aber nur im Modell 2.2.3 (*Schätzung* = 2.57, $SE = 0.95$, $p = .007$) signifikant ausfällt. Die soziosexuelle Einstellung zeigt in beiden Modellen (Modell 3.2.3: *Schätzung* = -119.21, $SE = 54.04$, $p = .027$; Modell 2.2.3: *Schätzung* = -2.37, $SE = 0.96$, $p = .014$) einen signifikant negativen Einfluss auf das Zeitausmaß beim Kuscheln mit dem Kind. Das soziosexuelle Begehren ergibt im Modell 3.2.3 einen signifikanten Effekt in positiver Richtung (*Schätzung* = 30.99, $SE = 15.19$, $p = .041$) und im Modell 2.2.3 einen nicht signifikanten negativen Effekt. Daraus kann geschlossen werden, dass eine hohe Zeitinvestition in Kuscheln mit dem Kind stattfindet, wenn der Vater angibt in der Vergangenheit häufiger unverbindliche Kontakte gehabt zu haben und seine

aktuelle Einstellung diesbezüglich restriktiv ausgeprägt ist. Aus den entgegengesetzten Richtungen des soziosexuellen Begehrens kann gefolgert werden, dass das Zusammenspiel mit dem von der Mutter eingeschätzten Partnermarktwert des Vaters von Bedeutung ist, da der Effekt hier signifikant wird. Demnach kommt eine uneingeschränkte Ausprägung des soziosexuellen Begehrens einer hohen Beteiligung beim Kuscheln zugute.

Die Anwesenheit der Partnerin zeigt in beiden Rechenmodellen (Modell 2.2.3: *Schätzung* = -9.80, *SE* = 4.54, *p* = .031; Modell 3.2.3: *Schätzung* = -103.96, *SE* = 47.38, *p* = .028) einen signifikant negativen Zusammenhang mit der väterlichen Zeitinvestition in Kuscheln mit dem Kind, was bedeutet, dass der Vater häufig Zeit verwendet um mit dem Kind zu kuscheln, wenn die Mutter nicht anwesend ist.

Die Variablen Alter und Geschlecht des Kindes kommen im Modell 2.2.3 und Modell 3.2.3 zu unterschiedlichen Ergebnissen. Alter ergibt in beiden Modellen einen positiven Effekt, wird aber nur im Modell 3.2.3 signifikant (*Schätzung* = 7.55, *SE* = 3.39, *p* = .026), woraus sich ableiten lässt, dass der Vater mehr Zeit mit Kuscheln bei älteren Kindern verbringt. Geschlecht erreicht in keinem Rechenmodell Signifikanz und deutet im Effekt in unterschiedliche Richtungen, so dass keine Aussage getroffen werden kann, ob ein Vater häufiger mit Mädchen oder Buben kuschelt. Die Effektrichtung im Modell 2.2.3 spricht für Buben und im Modell 3.2.3 für Mädchen.

Der von der Mutter eingeschätzte Partnermarktwert des Vaters, der im Modell 3.2.3 als weiterer Einflussfaktor aufgenommen wurde, ergibt keinen signifikanten Einfluss von *Agreeable/Committed* (*Schätzung* = 11.81, *SE* = 6.30, *p* = .061) und der Wichtigkeit dieser Skala (*Schätzung* = -9.07, *SE* = 4.73, *p* = .055) sowie von *Emotional Stability* (*Schätzung* = -2.17, *SE* = 1.69, *p* = .189) auf die väterliche Beteiligung beim Kuscheln mit dem Kind. Signifikant positive Effekte zeigen sich hinsichtlich ihrer Bewertung von *Resource Accruing Potential* des Vaters (*Schätzung* = 6.68, *SE* = 2.88, *p* = .020), was als nicht wichtig beurteilt wird (*Schätzung* = -155.67, *SE* = 70.74, *p* = .028) und der mütterlichen Angaben, wie relevant ihr eine hohe Ausprägung von *Surgency* (*Schätzung* = 37.45, *SE* = 18.99, *p* = .049) und *Physical Attractiveness* (*Schätzung* = 10.86, *SE* = 4.62, *p* = .019) sind. Die Relevanz von *Physical Prowess* steht in einem signifikant negativen Zusammenhang (*Schätzung* = -9.87, *SE* = 4.47, *p* = .027) mit in kuscheln investierter Zeit.

5.2.4 Versorgen

Die zeitliche Beteiligung des Vaters an Versorgungsaktivitäten wurde mit der Stichprobe 3 ($N_3 = 103$, siehe Tabelle A-12, S. XIV bis Tabelle A-17, S. XIX) mit einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Väter verwenden entsprechend der Häufigkeitsverteilung zwischen 0.0 % und 38.6 % ihrer gemeinsamen Zeit mit dem Kind ($M = 46.2$ %, $SD = 19.8$ %, $Min = 7.9$ %, $Max = 100.0$ %) für dessen Versorgung ($M = 14.7$ %, $SD = 8.9$ %). In Relation zur insgesamt

verfügbaren freien Zeit ($M = 20.9 \%$, $SD = 9.0 \%$, $Min = 3.56 \%$, $Max = 45.3\%$) sind das zwischen 0.0% und 17.5% ($M = 6.7 \%$, $SD = 4.0 \%$), die mit der Versorgung des Kindes verbracht werden. Bei genauer Betrachtung (siehe Tabelle B-13, S. LXVII) entfallen davon durchschnittlich 47 Minuten ($SD = 00:34$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 02:30$ Std) auf Arbeitstage und ungefähr eineinhalb Stunden auf Wochenendtage ($M = 01:31$ Std, $SD = 01:16$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 05:00$ Std). Ein Prozent der väterlichen Beteiligung an der Versorgung des Kindes entspricht einem Wert von 1 Minute und 31 Sekunden pro Tag und eine Minute sind ein Zeitanteil von 0.7% . Die Anpassungsgüte des Modells zur Berechnung der Hypothese 2.2.4 (folgend Modell 2.2.4), die sich auf das väterliche Zeitausmaß bei der Versorgung des Kindes in Abhängigkeit vom Partnermarktwert der Mutter bezieht, ist mit einer Abweichung 1.47 ($p = .003$) und einem Dispersionsparameter von 0.17 ($SE = 0.04$, $95\% \text{ KI } [0.10, 0.28]$) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* (Parameter > 0 : $z = 3.92$, $p < .001$) gegeben (siehe Tabelle B-29, S. LXXVIII). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.2.4 (folgend Modell 3.2.4), welche die väterliche Zeitinvestition über seine soziosexuelle Orientierung vorhersagt, kann mit einer Abweichung von 1.45 ($p = .004$) und einem Dispersionsparameter von 0.20 ($SE = 0.05$, $95\% \text{ KI } [0.13, 0.32]$) mit der inferenzstatistischen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 3.61$, $p < .001$) als passend eingestuft werden (siehe Tabelle B-31, S. LXXIX). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.2.4 ($r = .21$ bis $r = .31$) und Modell 3.2.4 ($r = .21$ bis $r = .44$) kleine bis mittlere Effekte. Die Veränderung in der Zeitinvestition wird durch die exponierten Koeffizienten der Prädiktoren beschrieben, die nach Punkt 4.4.2 (S. 44) das Gleichbleiben der anderen unabhängigen Variablen voraussetzen. Das vollständig Modell 2.2.4 (siehe Tabelle B-28, S. LXXVIII und Tabelle B-32, S. LXXX) und Modell 3.2.4 (siehe Tabelle B-30, S. LXXIX und Tabelle B-32, S. LXXX) sind im Anhang B (S. XXXVIII) abgebildet.

Der Einfluss des vom Vater eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter auf seine Beteiligung an der Versorgung des Kindes ergibt im Modell 2.2.4 einen signifikant negativen Zusammenhang mit der Wichtigkeit von *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 0.68$, $95\% \text{ KI } [0.50, 0.93]$, $p = .015$), aber einen signifikant positiven Einfluss der Relevanz von *Helper in Need* ($Exp(B) = 1.61$, $95\% \text{ KI } [1.16, 2.23]$, $p = .004$). Die Bewertung des Vaters der Mutter auf der Skala *Surgency* ($Exp(B) = 0.65$, $95\% \text{ KI } [0.44, 0.97]$, $p = .033$) zeigt im Modell 2.2.4 einen signifikant negativen Effekt, der auch in der gewichteten Skala als signifikant positiver Effekt ($Exp(B) = 1.15$, $95\% \text{ KI } [1.04, 1.28]$, $p = .007$) dafür spricht, dass die Wichtigkeit von *Surgency* in eine negative Richtung zeigt. Die gewichtete Skala von *Physical Attractiveness* ($Exp(B) = 0.90$, $95\% \text{ KI } [0.85, 0.96]$, $p = .002$) ergibt einen signifikant negativen Effekt, aus dem geschlossen werden kann, dass die Attraktivität und deren Bedeutsamkeit für den Vater die zeitliche Beteiligung beim Versorgen positiv beeinflussen. Unter der Voraussetzung, dass die jeweils anderen Prädiktoren gleich bleiben, können die Ergebnisse so verstanden werden, dass eine 31.7% höhere zeitliche Beteiligung des Vaters beim

Versorgen auftritt, wenn ihm die Verträglichkeit um eine Stufe weniger wichtig ist und in Bezug auf die Ausprägung von *Helper in Need* ergibt sich eine 61.2 % häufigere Zeitinvestition, wenn er diese um eine Einheit wichtiger einstuft. Hinsichtlich der Skala *Surgency* ergibt sich 35.1 % mehr Beteiligung an Versorgungsaktivitäten, wenn der Vater seine Partnerin in der Aufprägung um eine Stufe niedriger bewertet.

Der im Modell 3.2.4 untersuchte Vorhersagewert der soziosexuellen Orientierung des Vaters ergibt signifikant negative Effekte für das soziosexuelle Verhalten ($Exp(B) = 0.40$, 95% KI [0.23, 0.70], $p = .001$) und Begehren ($Exp(B) = 0.33$, 95% KI [0.12, 0.92], $p = .035$) und einen nicht signifikanten positiven Effekt für die soziosexuelle Einstellung ($Exp(B) = 1.03$, 95% KI [0.85, 1.24], $p = .799$). Diese Effektrichtungen zeigen sich in gleicher Weise auch im Modell 2.2.4, wo die Variablen als weitere Einflussfaktoren berücksichtigt wurden (SOI-R Verhalten: $Exp(B) = 0.69$, 95% KI [0.52, 0.91], $p = .008$; SOI-R Einstellung: $Exp(B) = 1.08$, 95% KI [0.89, 1.31], $p = .444$; SOI-R Begehren: $Exp(B) = 0.74$, 95% KI [0.56, 0.96], $p = .025$). Eine häufige Beteiligung des Vaters an Versorgungsaktivitäten ergibt sich entsprechen dem Modell 3.2.4, wenn sich der Vater im soziosexuellen Verhalten (59.7 %) und Begehren (66.6 %) restriktiv beschreibt und nach dem Modell 2.2.4 bei soziosexuellem Verhalten um 31.4 % und bei soziosexuellem Begehren um 26.4 %. Des Weiteren konnte ein positiver Interaktionseffekt von soziosexuellem Begehren und Familieneinkommen (Modell 2.1: $Exp(B) = 1.00$, 95% KI [1.00, 1.00], $p = .002$) auf die väterliche Beteiligung an der Versorgung des Kindes festgestellt werden. Ein weiterführende Moderatoranalyse ($R^2 = .10$, $p < .001$) zeigt, dass Väter allgemein bei geringen finanziellen Mitteln der Familie häufiger Zeit in die Versorgung des Kindes investieren, als bei hohen finanziellen Ressourcen und Väter mit restriktivem soziosexuellen Begehren dies mehr tun, als jene mit uneingeschränkter Ausprägung (siehe Abbildung B-21, S. XCIX).

Die Anwesenheit der Mutter übt in beiden Modellen einen signifikant positiven Einfluss auf die väterliche Zeitinvestition in Versorgungsaktivitäten aus. Im Modell 2.2.4 beteiligt sich der Vater um 3.30-mal ($Exp(B) = 3.30$, 95% KI [1.50, 7.29], $p = .003$) häufiger an der Versorgung, wenn die Partnerin um eine Einheit (1.0 %) mehr anwesend ist und im Modell 3.2.4 ergibt sich eine 2.87-fach ($Exp(B) = 2.87$, 95% KI [1.34, 6.13], $p = .007$) häufigere zeitliche Beteiligung.

Die Variablen der Sozialanamnese erbringen signifikante Effekte für die Kinderanzahl, das Alter der Mutter und die finanziellen Mittel, die der Familie zur Verfügung stehen. Im Modell 2.2.4 wird der Effekt für Kinderanzahl erst ab einer Anzahl von zwei Kindern signifikant ($Exp(B) = 2.11$, 95% KI [1.33, 3.35], $p = .002$) und hat einen positiven Einfluss, während im Modell 3.2.4 sich bereits ab dem ersten Kind Signifikanz zeigt (73.2 %, ($Exp(B) = 0.27$, 95% KI [0.10, 0.74], $p = .011$) und ein negativer Effekt auftritt. Die Modelle 2.2.4 und 3.2.4 unterscheiden sich in den weiteren, in das Rechenmodell aufgenommen, Einflussvariablen in Bezug auf die Variablen des Partnermarktwertes.

Daraus kann abgeleitet werden, dass je nach dem wessen Partnermarktwert berücksichtigt wird, entweder ein positiver Einfluss (Modell 2.2.4, Partnermarktwert der Mutter) oder negativer Einfluss (Modell 3.2.4, Partnermarktwert Vater) besteht. Der positive Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter unterstützt die allgemeine Annahme der Hypothese, dass bei hoher Bewertung der Partnerin eine hohe zeitliche Beteiligung des Vaters stattfindet. Das Alter der Mutter wird im Modell 3.2.4 mit einem positiven Effekt signifikant ($Exp(B) = 1.03$, 95% KI [1.00, 1.05], $p = .024$), so dass sich der Vater um 2.8 % mehr an der Versorgung beteiligt, wenn das Alter der Mutter um 1 Jahr steigt. Die finanziellen Mittel ergeben einen Effekt in negativer Richtung, wobei das Ausmaß des Effekts im Modell 2.2.4 bei umgerechnet 2.4 % ($Exp(B) = 1.00$, 95% KI [1.00, 1.00], $p < .001$) weniger Zeit in der Versorgungsbeteiligung pro 1000.00 Euro die der Familie im Jahr mehr zur Verfügung stehen liegt und im Modell 3.2.4 bei 1.3 % ($Exp(B) = 1.00$, 95% KI [1.00, 1.00], $p < .001$).

Die im Modell 3.2.4 als weitere Prädiktoren berücksichtigen Skalen zum Partnermarktwert des Vaters ergeben keine signifikanten Effekte (Wichtigkeit von *Helper in Need*: $Exp(B) = 0.53$, 95% KI [0.26, 1.11], $p = .091$, *Ressource Accruing Potential*: $Exp(B) = 0.65$, 95% KI [0.41, 1.05], $p = .078$)).

5.2.5 Aufpassen

Wie häufig der Vater sich am Aufpassen auf das Kind zeitlich beteiligt wurde mit der Stichprobe 3 ($N_3 = 103$, siehe Tabelle A-12, S. XIV bis Tabelle A-17, S. XIX) mit einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Väter verbringen zwischen 0.0 % und 46.0 % ($M = 7.4$ %, $SD = 8.9$ %) ihrer gemeinsamen Zeit mit dem Kind ($M = 46.2$ %, $SD = 19.8$ %, $Min = 7.9$ %, $Max = 100.0$ %) mit Aufpassen. In Relation zur insgesamt verfügbaren freien Zeit ($M = 20.9$ %, $SD = 9.0$ %, $Min = 3.56$ %, $Max = 45.3$ %) werden vom Vater zwischen 0.0 % und 20.8 % ($M = 3.3$ %, $SD = 4.0$ %) mit Aufpassen verbracht. Während der Arbeitswoche entspricht das durchschnittlich einer täglichen Zeitinvestition (siehe Tabelle B-13, S. LXVII) von 18 Minuten ($SD = 00:30$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 02:57$ Std) und an Wochenenden einer Stunde und drei Minuten ($SD = 01:17$ Std, $Min = 00:00$ Std, $Max = 06:30$ Std). Ein Prozent der täglich mit Aufpassen gemeinsam mit dem Kind verbrachten Zeit entspricht einem Wert von 1 Minute und 49 Sekunden und eine Minute sind ein prozentueller Anteil von 0.6 %. Die Abweichung zur Prüfung der Hypothese 2.2.5 (folgend Modell 2.2.5), die sich um den Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter auf die väterliche Zeitinvestition in Aufpassen handelt, ist mit 1.49 ($p = .003$) angegeben. Der Dispersionsparameter von 0.72 ($SE = 0.18$, 95% KI [0.44, 1.16]) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 3.11$, $p = .001$), bestätigen die Verteilungsannahme (siehe Tabelle B-34, S. LXXXI). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.2.2 (folgend Modell 3.2.2), welche die zeitlichen Beteiligung des Vaters am Aufpassen auf das Kind und seine soziosexuelle Orientierung

betrifft, ergibt in der Anpassungsgüte des Modells eine Abweichung von 1.47 ($p = .005$) und einen Dispersionsparameter von 0.68 ($SE = 0.16$, 95% KI [0.43, 1.06]), der im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 2.17$, $p = .015$) als positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-36, S. LXXXII). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.2.5 ($r = .20$ bis $r = .32$) und Modell 3.2.5 ($r = .24$ bis $r = .35$) kleine bis mittlere Effekte. Entsprechend Punkt 4.4.2 (S. 44) gilt für die Darstellung der Ergebnisse anhand der exponierten Koeffizienten die Voraussetzung, dass in der Beschreibung der Veränderung der Zeitinvestition die jeweils anderen Prädiktoren unverändert bleiben. Das vollständige Modell 2.2.2 (siehe Tabelle B-33, S. LXXXI und Tabelle B-37, S. LXXXIII) und Modell 3.2.2 (siehe Tabelle B-35, S. LXXXII und Tabelle B-37, S. LXXXIII) befinden sich im Anhang B (S. XXXVIII).

Das Rechenmodell zur Auswertung der Hypothese 2.2.5 ergibt einen signifikant negativen Einfluss von *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 0.19$, 95% KI [0.06, 0.63], $p = .006$) und deutet auch über den signifikant positiven Effekt der gewichteten Skala ($Exp(B) = 1.43$, 95% KI [1.10, 1.86], $p = .008$) auf einen negativen Effekt der Wichtigkeit von Verträglichkeit hin. Die gewichtete Skala von *Resource Accruing Potential* ergibt einen nicht signifikanten negativen Effekt ($Exp(B) = 0.93$, 95% KI [0.81, 1.06], $p = .268$). *Surgency* zeigt einen signifikant positiven Effekt ($Exp(B) = 2.22$, 95% KI [1.13, 4.36], $p = .021$) auf die zeitliche Beteiligung des Vaters am Aufpassen auf das Kind und wird durch einen signifikant negativen Effekt in der gewichteten Skala ($Exp(B) = 0.71$, 95% KI [0.58, 0.87], $p = .001$) bestätigt. Die Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* zeigt einen signifikant positiven Einfluss auf die väterliche Zeitinvestition in das Aufpassen ($Exp(B) = 4.37$, 95% KI [1.17, 16.34], $p = .028$). Diese Ergebnisse können unter der Voraussetzung, dass die anderen Prädiktoren im Modell unverändert bleiben so verstanden werden, dass um 81.0 % mehr Beteiligung am Aufpassen durch den Vater auftritt, wenn er seine Partnerin in der Verträglichkeit um eine Stufe geringer bewertet, um 2.22-mal häufiger Zeit investiert, wenn er die Mutter auf der Skala *Surgency* um eine Stufe höher einschätzt und um 4.37-mal öfter aufpasst, wenn ihm die Attraktivität der Partnerin im Rating der Relevanz um eine Einheit wichtiger ist.

Der Einfluss der soziosexuellen Orientierung ergibt im Modell 3.2.5 signifikant positive Vorhersagewerte von soziosexuellem Verhalten ($Exp(B) = 13.14$, 95% KI [1.93, 89.33], $p = .008$) und Begehren ($Exp(B) = 3.41$, 95% KI [1.62, 7.18], $p = .001$) und einen negativen Effekt für die soziosexuelle Einstellung ($Exp(B) = 0.23$, 95% KI [0.07, 0.70], $p = .010$). Im Modell 2.2.5, in dem sie als weitere Prädiktoren aufgenommen wurden, fallen die Effekte zwar ebenfalls signifikant aus, aber weisen in die jeweils andere Richtung. So zeigen dort das soziosexuelle Verhalten ($Exp(B) = 0.58$, 95% KI [0.38, 0.88], $p = .010$) und das Begehren ($Exp(B) = 0.60$, 95% KI [0.37, 0.97], $p = .035$) einen signifikant negativen Zusammenhang und die soziosexuelle Einstellung einen signifikant positiven Zusammenhang ($Exp(B) = 4.67$, 95% KI [1.41, 15.46], $p = .012$) mit der väterlichen Beteiligung beim Aufpassen. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die weiteren Variablen im

Modell eine Rolle spielen. Die Modelle 2.2.5 und 3.2.5 unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Einflussfaktoren zum Partnermarktwert. In Kombination der soziosexuellen Orientierung mit dem Partnermarktwert der Mutter (Modell 2.2.4) findet eine um 42.3 % höhere Beteiligung am Aufpassen statt, wenn der Vater sich im soziosexuellen Verhalten um eine Stufe restriktiver einschätzt und im soziosexuellen Begehen sind es 40.5 %. In Bezug auf die soziosexuelle Einstellung beteiligt sich der Vater um 4.67-mal häufiger, wenn er sich eine uneingeschränkte soziosexuelle Einstellung zuschreibt. Im Modell 3.2.5 findet eine 13.14-mal häufigere zeitliche Beteiligung statt, wenn der Vater eine um eine Stufe höhere Ausprägung im soziosexuellen Verhalten angibt und hinsichtlich des soziosexuellen Begehrens steigt die Wahrscheinlichkeit um das 3.41-fache. In Bezug auf die soziosexuelle Einstellung begünstigen die Bewertung um eine Stufe niedriger und somit restriktive Ansichten ein 77.3 % höheres Ausmaß an Zeitinvestition. Des Weiteren ergab sich ein negativer Interaktionseffekt von soziosexueller Einstellung und der Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* der Mutter für den Vater auf die väterliche Beteiligung am Aufpassen auf das Kind (Modell 2.2.5: $Exp(B) = 0.63$, 95% KI [0.41, 0.95], $p = .027$). In einer folgenden Moderatoranalyse ($R^2 = .07$, $p = .003$) zeigt sich, dass Väter bei hoher Ausprägung der soziosexuellen Einstellung allgemein mehr auf das Kind aufpassen, als bei restriktiver Ausprägung und dies bei hoher Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* im Partnermarktwert der Mutter häufiger tun, als bei geringer Wichtigkeit dieser (siehe Abbildung B-22, S. C).

Die Ergebnisse zur Anwesenheit der Partnerin zeigen in beiden Rechenmodellen keine Signifikanz und weisen in unterschiedliche Richtungen. Im Modell 2.2.5 deutet der Effekt in eine positive Richtung und im Modell 3.2.5 in eine negative Richtung.

Die Prädiktoren durchschnittliches Alter der Kinder in der Familie, Partnerschaftsstatus, Partnerschaftsdauer, langjährige vorherige Partnerschaften der Mutter, Arbeitsstunden und Alter des Vaters sowie der Familie zur Verfügung stehende finanzielle Mittel zeigen signifikante Zusammenhänge mit der väterlichen Zeitinvestition in Aufpassen. Das Geschlecht des Kindes und die Kinderanzahl ergeben keinen signifikanten Einfluss. Das mittlere Alter der Kinder zeigt in beiden Modellen einen signifikant negativen Effekt, wonach sich der Vater im Modell 2.2.5 zu 20.1 % ($Exp(B) = 0.80$, 95% KI [0.69, 0.92], $p = .002$) und im Modell 3.2.5 zu 20.6 % ($Exp(B) = 0.79$, 95% KI [0.70, 0.90], $p > .001$) weniger am Aufpassen beteiligt, wenn das durchschnittliche Alter der Kinder um ein Jahr steigt. Im Modell 3.2.5 tragen der Partnerschaftsstatus feste Beziehung ($Exp(B) = 138.93$, 95% KI [5.75, 3355.61], $p = .002$) und eine kürzere Beziehungsdauer ($Exp(B) = 0.94$, 95% KI [0.90, 0.98], $p = .006$) zu einer hohen Beteiligung des Vaters am Aufpassen bei. Entsprechend dem Modell 2.2.5 findet eine 33.4 % ($Exp(B) = 1.33$, 95% KI [1.00, 1.77], $p = .048$) und nach dem Modell 3.2.5 eine 41.3 % ($Exp(B) = 1.41$, 95% KI [1.08, 1.86], $p = .013$) häufigere Beteiligung am Aufpassen statt, wenn die Mutter angibt in der Vergangenheit langjährige Partnerschaften gehabt zu

haben. Das Alter des Vaters zeigt im Modell 2.2.5 einen signifikant negativen Einfluss ($Exp(B) = 0.95$, 95% KI [0.91, 0.98], $p = .005$), woraus abgeleitet werden kann, dass Aufpassen bei Anstieg des Alters des Vaters um 1 Jahr um 5.4 % seltener auftritt. Im Modell 3.2.5 zeigt sich ein signifikant negativer Einfluss der Arbeitsstunden ($Exp(B) = 0.96$, 95% KI [0.94, 0.98], $p = .001$) des Vaters auf die Häufigkeit des Aufpassens. Die der Familie zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ergeben im Modell 3.2.5 ($Exp(B) = 1.00$, 95% KI [1.00, 1.00], $p = .002$) einen signifikanten Effekt, wonach der Vater umgerechnet 1.1 % mehr Zeit in Aufpassen investiert, wenn die finanziellen Mittel der Familie um 1000.00 Euro pro Jahr steigen.

Der väterliche Partnermarktwert des Vaters, der im Modell 3.2.5 als weiterer Einflussfaktor aufgenommen wurde, zeigt für die Skalen *Ressource Accruing Potential* ($Exp(B) = 6.59$, 95% KI [1.57, 27.65], $p = .010$), *Surgency* ($Exp(B) = 0.69$, 95% KI [0.51, 0.93], $p = .016$) und *Helper in Need* ($Exp(B) = 20.62$, 95% KI [3.93, 108.10], $p < .001$) signifikante Zusammenhänge mit der zeitlichen Investition in Aufpassen. Die Skala *Agreeable/ Committed* erreicht keine Signifikanz ($Exp(B) = 0.84$, 95% KI [0.51, 1.41], $p = .513$), deutet aber in die negative Richtung. Daraus ergibt sich ein hohes Ausmaß an zeitlicher Beteiligung des Vaters beim Aufpassen, bei hoher Ausprägung von *Ressource Accruing Potential* und *Helper in Need* und niedriger Ausprägung von *Surgency*.

5.3 Väterliche Freude während dem Umgang mit dem Kind

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zum Ausmaß der väterlichen Freude bei den Aktivitäten Raufen und Toben, Spielen und Kuscheln mit dem Kind mit den $Exp(B)$, die wie unter Punkt 4.4.2 (44) angeführt zu bewerten sind, präsentiert. Die statistische Analyse erfolgte mit jeweils unterschiedlichen Stichprobengrößen, da Angaben zur Freude nur in jenen Fällen vorhanden sind, wo die Aktivität stattgefunden hat.

5.3.1 Väterliche Freude beim Raufen und Toben

Wie viel Freude ein Vater beim Raufen und Toben mit seinem Kind erlebt wurde mit der Stichprobe 4 ($N_4 = 61$, siehe Tabelle A-18, S. XX bis Tabelle A-23, S. XXV) in einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Die Väter geben durchschnittlich 54.7 % ($SD = 26.2$ %) Freude am Raufen und Toben mit einer Streuung von 9.0 % bis 97.0 % an. Die Abweichung zur Prüfung der Hypothese 2.3.1 (folgend Modell 2.3.1), die sich um den Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter auf die väterliche Freude beim Raufen und Toben bezieht, ist mit 1.73 ($p = .010$) angegeben. Der Dispersionsparameter von 012 ($SE = 0.03$, 95% KI [0.08, 0.18]) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 3.67$, $p < .001$), bestätigen die Verteilungsannahme (siehe Tabelle B-39, S. LXXXV). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.3.1 (folgend Modell 3.3.1), welche die Vorhersage der erlebten Freude

des Vaters beim Raufen und Toben durch seine soziosexuelle Orientierung behandelt, ergibt in der Anpassungsgüte des Modells eine Abweichung von 1.57 ($p = .012$) und einen Dispersionsparameter von 0.13 ($SE = 0.03$, 95% KI [0.08, 0.20]), der im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 2.76$, $p = .003$) als positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-41, S. LXXXVI). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.3.1 ($r = .25$ bis $r = .53$) und im Modell 3.3.1 ($r = .28$ bis $r = .53$) kleine bis große Effekte. Das vollständige Modell 2.3.1 (siehe Tabelle B-38, S. LXXXV und Tabelle B-42, S. LXXXVII) und 3.3.1 (siehe Tabelle B-40, S. LXXXVI und Tabelle B-42, S. LXXXVII) befinden sich im Anhang B (S. XXXVIII).

Der Einfluss des vom Vater eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter (Modell 2.3.1) ergibt für die Skalen *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 2.51$, 95% KI [1.40, 4.48], $p = .002$), *Emotional Stability* ($Exp(B) = 1.47$, 95% KI [1.00, 2.16], $p = .048$) und deren Wichtigkeit ($Exp(B) = 1.98$, 95% KI [1.43, 2.73], $p < .001$) und *Physical Attractiveness* ($Exp(B) = 0.67$, 95% KI [0.49, 0.91], $p = .012$) und deren Wichtigkeit ($Exp(B) = 0.71$, 95% KI [0.57, 0.87], $p = .001$) signifikante Effekte. Entsprechend diesen Ergebnissen steigt das Ausmaß an Freude auf der Seite des Vaters beim Raufen und Toben mit dem Kind um das 2.51-fache, wenn der Vater seine Partnerin als verträglich bewertet und, aus dem signifikant negativen Effekt der gewichteten Skala *Agreeable/ Committed* abgeleitet ($Exp(B) = 0.87$, 95% KI [0.76, 0.99], $p = .036$), für ihn eine hohe Ausprägung auf dieser Skala auch bedeutsam ist. Diese Effekte werden von den Ergebnissen der Skalen zu *Emotional Stability* unterstützt, wonach der Vater 47.0 % mehr Freude am Raufen und Toben hat, wenn er seine Partnerin im Rating um eine Stufe höher bewertet und sein Freudeempfinden beinahe verdoppelt (98.0 %), wenn er der emotionalen Stabilität der Mutter einen höheren Wert beimisst. *Physical Attractiveness* übt einen negativen Einfluss auf die väterliche Freude beim Raufen und Toben aus, was bedeutet, dass der Vater 33.2 % mehr Freude erlebt, wenn er seine Partnerin eine Stufe weniger attraktiv bewertet und für ihn das auch nicht relevant ist. Die gewichtete Skala *Physical Prowess* zeigt einen signifikant positiven Effekt ($Exp(B) = 1.18$, 95% KI [1.03, 1.36], $p = .020$), von dem abgeleitet werden kann, dass für die väterliche Freude beim Raufen und Toben die geringe körperliche Tauglichkeit der Mutter förderlich ist.

Entsprechend dem Modell 3.3.1 zeigt die soziosexuelle Orientierung einen signifikant positiven Zusammenhang von soziosexuellem Verhalten ($Exp(B) = 1.68$, 95% KI [1.31, 2.15], $p < .001$) mit der erlebten Freude beim Raufen und Toben und die Prädiktoren soziosexuelle Einstellung ($Exp(B) = 0.32$, 95% KI [0.20, 0.53], $p < .001$) und soziosexuelles Begehren ($Exp(B) = 0.76$, 95% KI [0.60, 0.96], $p = .023$) besagen signifikant negative Einflüsse. Im Modell 2.3.1, wo die Komponenten der soziosexuellen Orientierung als weitere Einflussfaktoren eingegeben wurden, verhalten sich das soziosexuelle Begehren ($Exp(B) = 1.41$, 95% KI [1.12, 1.77], $p = .004$) und Verhalten ($Exp(B) = 0.60$, 95% KI [0.40, 0.89], $p = .011$) umgekehrt. Die soziosexuelle Einstellung

deutet zwar auf einen negativen Einfluss hin, ist aber nicht signifikant ($Exp(B) = 0.86$, 95% KI [0.69, 1.08], $p = .194$). Aus diesen Ergebnissen kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die anderen im Rechenmodell aufgenommenen Einflussfaktoren eine Rolle spielen. Im Modell 3.3.1 betrifft das den von der Mutter eingeschätzten Partnermarktwert des Vaters und im Modell 2.3.1 den vom Vater angegebenen Partnermarktwert der Mutter. In Kombination mit dem Partnermarktwert der Mutter (Modell 2.3.1) zeigt sich, dass bei restriktivem soziosexuellem Verhalten und uneingeschränktem soziosexuellem Begehren des Vaters ein hohes Ausmaß an Freude erlebt wird. Wenn der Partnermarktwert der Mutter (Modell 3.3.1) nicht berücksichtigt wird, dann steigt die erlebte Freude um 68.0 % bei zunehmend höherer Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens und um 23.9 % bei Verringerung in Richtung restriktiver Ausprägung des soziosexuellen Begehrens. Ein negativer Interaktionseffekt von soziosexuellem Verhalten und *Physical Prowess* des Vaters (Modell 3.3.1: $Exp(B) = 0.81$, 95% KI [0.073, 0.91], $p < .001$) auf die Freude des Vaters beim Raufen und Toben mit dem Kind ergab in einer weiterführende Moderatoranalyse ($R^2 = .10$, $p = .008$), dass bei uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten, die Freude des Vaters beim Raufen und Toben höher ist, wenn er in seinem Partnermarktwert zu *Physical Prowess* von der Mutter niedrig eingestuft wird und die Freude niedriger ausfällt, wenn er in seiner körperlichen Tauglichkeit hoch bewertet wird. Bei restriktivem soziosexuellem Verhalten verhält es sich umgekehrt (siehe Abbildung B-24, S. CII). Für das soziosexuelle Begehren konnte mit der gewichteten Skala *Physical Prowess* der Mutter ein negativer Interaktionseffekt (Modell 2.3.1: $Exp(B) = 0.93$, 95% KI [0.88, 0.98], $p = .011$) auf die väterliche Freude beim Raufen und Toben festgestellt werden. In einer folgenden Moderatoranalyse ($R^2 = .09$, $p = .048$) zeigt sich, dass bei hoher Ausprägung des soziosexuellen Begehrens, der Vater bei einer niedrigen Ausprägung der gewichteten Skala *Physical Prowess* mehr Freude beim Raufen und Toben erlebt, als bei hohen Werten dieser gewichteten Skala. Bei restriktivem soziosexuellem Begehren ist ein umgekehrtes Verhältnis zu beobachten (siehe Abbildung B-23, S. CI).

Auch hinsichtlich der Anwesenheit der Partnerin konnten in unterschiedliche Richtungen gehende signifikante Zusammenhänge gefunden werden. Im Modell 2.3.1 weist die Anwesenheit der Mutter einen signifikant negativen Einfluss ($Exp(B) = 0.11$, 95% KI [0.01, 0.89], $p = .039$) auf die väterliche Freude beim Raufen und Toben auf und im Modell 3.3.1 einen signifikant positiven Effekt ($Exp(B) = 2.78$, 95% KI [1.29, 6.02], $p = .009$). Diese Ergebnisse können so verstanden werden, dass der Vater bei Berücksichtigung des Partnermarktwertes der Mutter im Rechenmodell (Modell 2.3.1) 88.8 % mehr Freude erlebt, wenn die Anwesenheit der Mutter um eine Einheit (1.0 %) abnimmt. Wenn der Partnermarktwert der Mutter unberücksichtigt bleibt, wie im Modell 3.3.1, erlebt der Vater ein 2,78-fach höheres Ausmaß an Freude, wenn die Anwesenheit der Mutter um 1.0 % zunimmt.

Die Einflussfaktoren Alter und Geschlecht des Projektkindes und Anzahl der gemeinsamen Kinder des Elternpaares zeigen in beiden Modellen die gleichen Effektrichtungen, fallen aber mit unterschiedlicher Signifikanz aus. Der Einflussfaktor Alter ist in beiden Modellen nicht signifikant und deutet im Modell 2.3.1 auf ein hohes Ausmaß an Freude beim Raufen und Toben bei jüngerem Alter des Projektkindes hin und im Modell 3.3.1 bei höherem Alter. Das Geschlecht des Kindes zeigt in beiden Modellen einen signifikant negativen Effekt, woraus im Modell 2.3.1 auf 36.9 % ($Exp(B) = 0.63$, 95% KI [0.52, 0.77], $p < .001$) und im Modell 3.3.1 auf 31.4 % ($Exp(B) = 0.69$, 95% KI [0.55, 0.85], $p = .001$) mehr erlebte Freude beim Raufen und Toben mit den Mädchen geschlossen werden kann. Der Effekt zur Kinderanzahl wird im Modell 2.3.1 nicht signifikant, weist aber auch in eine negative Richtung wie im Modell 3.3.1, wo er signifikant ausfällt und fast um die Hälfte der investierten Zeit abnimmt, wenn die Kinderanzahl von 1 auf 2 ansteigt ($Exp(B) = 0.02$, 95% KI [0.00, 0.12], $p < .001$).

Die Ergebnisse zu den im Modell 3.3.1 als weitere Prädiktoren berücksichtigten Skalen des Partnermarktwertes der Väter zeigen signifikante Einflüsse von *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 0.78$, 95% KI [0.65, 0.93], $p = .005$), *Physical Prowess* ($Exp(B) = 1.37$, 95% KI [1.03, 1.82], $p = .031$) und Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* für die Mutter ($Exp(B) = 0.62$, 95% KI [0.48, 0.79], $p < .001$) auf das Ausmaß der vom Vater erlebten Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind. Viel Freude des Vaters beim Raufen und Toben ist demnach beobachtbar, wenn der Vater in seiner Verträglichkeit niedrig, aber in Bezug auf seine körperliche Tauglichkeit hoch bewertet wird und der Mutter die körperliche Attraktivität des Vaters nicht wichtig erscheint.

5.3.2 Väterliche Freude beim Spielen

Das Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind wurde mit der Stichprobe 5 ($N_5 = 126$, siehe Tabelle A-24, S. XXVI bis Tabelle A-29, S. XXXI) in einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Das von den Vätern berichtete Ausmaß an Freude beträgt durchschnittlich 65.0 % ($SD = 24.8$ %) und befindet sich in einem Bereich zwischen 9.0 % und 100.0 %. Die Anpassungsgüte des Modells zur Prüfung der Hypothese 2.3.2 (folgend Modell 2.3.2), welches den Einfluss des Partnermarktwertes der Mutter auf die vom Vater erlebte Freude beim Spielen mit dem Kind zum Inhalt hat, ist mit einer Abweichung von 1.26 ($p = .039$) gegeben. Der Dispersionsparameter von 0.12 ($SE = 0.02$, 95% KI [0.09, 0.16]) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 5.38$, $p < .001$), bestätigen die Verteilungsannahme (siehe Tabelle B-44, S. LXXXIX). Das Rechenmodell zur Prüfung der Hypothese 3.3.2 (folgend Modell 3.3.2), welche die väterliche Freude beim Spielen durch seine soziosexuelle Orientierung vorhersagt, ergibt für die Modellpassung eine Abweichung von 1.25 ($p = .045$) und einen Dispersionsparameter von 0.13 ($SE = 0.02$, 95% KI [0.09, 0.17]), der im *Lagrange-*

Multiplikatoren-Test ($z = 5.60, p < .001$) als positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-46, S. XC). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.3.2 ($r = .17$ bis $r = .32$) und Modell 3.3.2 ($r = .17$ bis $r = .41$) kleine bis mittlere Effekte. Das vollständige Modell 2.3.2 (siehe Tabelle B-43, S. LXXXIX und Tabelle B-47, S. XCI) und Modell 3.3.2 (siehe Tabelle B-45, S. XC und Tabelle B-47, S. XCI) befinden sich im Anhang B (S. XXXVIII).

Die Untersuchung der Hypothese 2.3.2 ergibt für den Einfluss des vom Vater eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter signifikante Effekte in unterschiedliche Richtungen. Die gewichtete Skala von *Agreeable/ Committed* zeigt einen signifikant negativen Effekt ($Exp(B) = 0.95$, 95% KI [0.92, 0.99], $p = .008$), aus dem positive Effekte für die Bewertung und Wichtigkeit von Verträglichkeit abgeleitet werden können, was wiederum bedeutet, dass der Vater ein hohes Ausmaß an Freude beim Spielen mit dem Kind erlebt, wenn er die Mutter mit einer hohen Ausprägung von *Agreeable/ Committed* beschreibt. Auch der signifikant positive Effekt von *Helper in Need* ($Exp(B) = 1.19$, 95% KI [1.09, 1.31], $p < .001$) kann in dieser Art aufgefasst werden. Die gewichtete Skala von *Surgency* ($Exp(B) = 1.14$, 95% KI [1.05, 1.23], $p = .003$) lässt mit ihrem signifikant positiven Effekt auf einen negativen Einfluss der Skalen zur Bewertung und Wichtigkeit von *Surgency* schließen. Demnach tragen diesbezüglich vom Vater angegebene niedrige Werte zu einem höheren Ausmaß an Freude bei. *Physical Prowess* zeigt einen signifikant positiven Zusammenhang ($Exp(B) = 1.12$, 95% KI [1.00, 1.25], $p = .047$) mit Freude beim Spielen, während die Bedeutsamkeit der Skala einen signifikant negativen Effekt aufweist ($Exp(B) = 0.89$, 95% KI [0.80, 0.98], $p = .022$). Dieses Ergebnis kann so verstanden werden, dass der Vater mehr Freude zu erleben angibt, wenn er die Mutter als körperlich belastbar und stark beschreibt, aber ihm diese Ausprägung bei einer Partnerin nicht wichtig ist. Die körperliche Attraktivität der Mutter übt einen signifikant negativen Einfluss ($Exp(B) = 0.91$, 95% KI [0.84, 0.99], $p = .023$) auf die vom Vater erlebte Freude beim Spielen mit dem Kind aus, was bedeutet, dass das Ausmaß an Freude um 8.8 % steigt, wenn der Vater die Mutter um eine Stufe weniger attraktiv bewertet.

Die Auswertung des Modells 3.3.2 zeigt signifikant positive Einflüsse von soziosexuellem Verhalten ($Exp(B) = 1.25$, 95% KI [1.01, 1.55], $p = .038$), soziosexueller Einstellung ($Exp(B) = 2.17$, 95% KI [1.37, 3.45], $p = .001$) und soziosexuellem Begehren ($Exp(B) = 1.10$, 95% KI [1.01, 1.20], $p = .032$) auf das väterliche Erleben von Freude beim Spielen mit dem Kind. Diese positiven Effekte treten auch im Modell 2.3.2 auf, in dem die Komponenten der soziosexuellen Orientierung als weitere Einflussfaktoren berücksichtigt wurden. Signifikant werden im Modell 2.3.2 das soziosexuelle Verhalten ($Exp(B) = 1.28$, 95% KI [1.04, 1.59], $p = .020$) und die soziosexuelle Einstellung ($Exp(B) = 1.76$, 95% KI [1.20, 2.59], $p = .004$). Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass der Vater entsprechend dem Modell 3.3.2 um 25.3 % mehr Freude erlebt, wenn er sich im soziosexuellen Verhalten um eine Stufe uneingeschränkter beschreibt. Ebenso steigt das Ausmaß an

Freude um etwas mehr als das Doppelte (217.4 %) in Bezug auf die soziosexuelle Einstellung und um 9.8 % bei zunehmend uneingeschränkter Selbstbeschreibung im soziosexuellen Begehren. In beiden Rechenmodellen konnte ein negativer Interaktionseffekt von soziosexueller Einstellung und Kinderanzahl auf die väterliche Freude beim Spielen festgestellt werden (Modell 2.3.2: $Exp(B) = 0.54$, 95% KI [0.36, 0.81], $p = .003$; Modell 3.3.2: $Exp(B) = 0.42$, 95% KI [0.26, 0.66], $p < .001$). In der folgenden Moderatoranalyse ($R^2 = .17$, $p < .001$) ergab sich, dass die Freude des Vaters beim Spielen mit zunehmender Kinderanzahl abnimmt, dies aber bei restriktiver soziosexueller Einstellung mehr tut, als bei uneingeschränkter Ausprägung (siehe Abbildung B-25, S. CIII).

Die Anwesenheit der Partnerin trägt im Modell 2.3.2 zu 91.8 % und im Modell 3.3.2 zu einem 2.14-fach höherem Erleben von Freude beim Spielen mit dem Kind bei. Die Effekte sind in beiden Modellen signifikant (Modell 2.3.2: $Exp(B) = 1.92$, 95% KI [1.13, 3.26], $p = .016$, Modell 3.3.2: $Exp(B) = 2.14$, 95% KI [1.22, 3.75], $p = .008$).

Hinsichtlich der Prädiktoren Alter und Geschlecht des Projektkindes ergeben sich in beiden Modellen keine signifikanten Effekte. Die Richtung der Effekte zum Alter deuten auf ein höheres Ausmaß an Freude beim Spielen mit dem etwas älteren Kind hin und zum Geschlecht auf Buben. Die Kinderanzahl ergibt in beiden Modellen signifikant positive Effekte. Beim Anstieg von einem Kind auf zwei Kinder wächst im Modell 2.3.2 das Ausmaß der Freude um das 11.36-fache ($Exp(B) = 11.36$, 95% KI [3.02, 42.80], $p < .001$) und bei einer weiteren Erhöhung auf mehr als 2 Kinder um das 6.78-fache ($Exp(B) = 6.78$, 95% KI [1.71, 26.83], $p = .006$). Im Modell 3.3.2 verhält sich der Effekt ähnlich (ein Kind: $Exp(B) = 27.80$, 95% KI [6.66, 116.12], $p < .001$; > 2 Kinder: $Exp(B) = 13.80$, 95% KI [2.77, 68.82], $p = .001$).

Der als weiterer Einflussfaktor im Modell 3.3.2 eingegebene Partnermarktwert des Vaters ergibt ein signifikante hohes Ausmaß an Freude beim Spielen mit dem Kind, wenn er auf den Skalen *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 0.61$, 95% KI [0.38, 0.99], $p = .047$) und deren Wichtigkeit ($Exp(B) = 0.62$, 95% KI [0.45, 0.87], $p = .005$), der Relevanz von *Physical Attractiveness* des Vaters für die Mutter ($Exp(B) = 0.92$, 95% KI [0.86, 0.99], $p = .022$) niedrig und die Bedeutsamkeit von *Helper in Need* ($Exp(B) = 1.22$, 95% KI [1.03, 1.43], $p = .018$) hoch bewertet wird.

5.3.3 Väterliche Freude beim Kuscheln

Die statistische Analyse der vom Vater erlebten Freude beim Kuscheln mit dem Kind wurde mit der Stichprobe 6 ($N_6 = 69$, siehe Tabelle A-30, S. XXXII bis Tabelle A-35, S. XXXVII) in einem negativ-binomial Regressionsmodell berechnet. Die Väter geben ein Ausmaß von 11.0 % bis 99.0 % Freude beim Kuscheln mit dem Kind, mit einem Mittelwert von 61.0 % ($SD = 24.7$ %), zu erleben an. Die Anpassungsgüte des Rechenmodells zur Prüfung der Hypothese 2.3.3 (folgend Modell 2.3.3), welche den Einfluss des vom Vater eingeschätzten Partnermarktwertes der Mutter auf sein Erleben

von Freude beim Kuscheln mit dem Kind behandelt, ist mit einer Abweichung von 1.53 ($p = .011$) gegeben. Der Dispersionsparameter von 0.08 ($SE = 0.02$, 95% KI [0.05, 0.13]) und dessen Überprüfung im *Lagrange-Multiplikatoren-Test*, dass der Parameter größer 0 ist ($z = 3.98$, $p < .001$), bestätigen die Verteilungsannahme (siehe Tabelle B-49, S. XCIII). Die Berechnung zur Prüfung der Hypothese 3.3.3 (folgend Modell 3.3.3), die den Einfluss der soziosexuellen Orientierung des Vaters auf sein erlebtes Ausmaß an Freude beim Kuscheln mit dem Kind erfasst, ergibt in der Anpassungsgüte des Modells eine Abweichung von 1.49 ($p = .015$) und einen Dispersionsparameter von 0.09 ($SE = 0.02$, 95% KI [0.06, 0.14]), der im *Lagrange-Multiplikatoren-Test* ($z = 4.57$, $p < .001$) als positiv bestätigt wurde (siehe Tabelle B-51, S. XCIV). Die Effektgröße *Pearson's r* ergibt im Modell 2.3.3 ($r = .25$ bis $r = .63$) und Modell 3.3.3 ($r = .28$ bis $r = .58$) kleine bis große Effekte. Das vollständige Modell 2.3.3 (siehe Tabelle B-48, S. XCIII und Tabelle B-52, S. XCV) und Modell 3.3.3 (siehe Tabelle B-50, S. XCIV und Tabelle B-52, S. XCV) befinden sich in Anhang B (S. XXXVIII).

Der Partnermarktwert der Mutter zeigt dem Modell 2.3.3 zufolge signifikant negative Effekte für die Skalen *Helper in Need* ($Exp(B) = 0.13$, 95% KI [0.05, 0.38], $p < .001$) und deren Wichtigkeit für den Vater ($Exp(B) = 0.32$, 95% KI [0.18, 0.55], $p < .001$) und *Agreeable/ Committed* ($Exp(B) = 0.41$, 95% KI [0.27, 0.62], $p < .001$). Aus diesen Ergebnissen kann ein Anstieg in der vom Vater erlebten Freude beim Kuscheln geschlossen werden, wenn er die Mutter in ihrer Verträglichkeit (59.2 %) und ihren Kompetenzen der Affektregulation (86.8 %) um eine Stufe niedriger bewertet. Aus der gewichteten Skala von *Physical Attractiveness* mit ihrem signifikant positiven Effekt ($Exp(B) = 1.04$, 95% KI [1.02, 1.07], $p = .001$) kann ein hohes Ausmaß an Freude abgeleitet werden, wenn der Vater die Partnerin als weniger attraktiv beschreibt und die körperliche Attraktivität in einer Partnerin für ihn eine geringe Bedeutung hat. Die Väterliche Freude beim Kuscheln zeigt einen Anstieg von 45.8 % bei geringer Wichtigkeit des *Resource Accruing Potential* der Mutter für den Vater ($Exp(B) = 0.54$, 95% KI [0.43, 0.68], $p < .001$), was sich im signifikant positiven Effekt der gewichteten Skala von Ressourcenakquirierungspotential bestätigt ($Exp(B) = 1.31$, 95% KI [1.13, 1.53], $p < .001$).

Der Einfluss der Komponenten der soziosexuellen Orientierung zeigt im Modell 3.3.3 signifikant positive Effekte für soziosexuelles Verhalten ($Exp(B) = 1.44$, 95% KI [1.12, 1.85], $p = .005$) und Begehren ($Exp(B) = 1.26$, 95% KI [1.07, 1.48], $p = .005$). Der Einfluss der soziosexuellen Einstellung fällt signifikant negativ aus ($Exp(B) = 0.48$, 95% KI [0.34, 0.69], $p < .001$). Im Modell 2.3.3, als weitere Einflussvariablen, ergeben das soziosexuelle Verhalten ($Exp(B) = 0.50$, 95% KI [0.26, 0.97], $p = .039$), die soziosexuelle Einstellung ($Exp(B) = 0.58$, 95% KI [0.39, 0.85], $p = .005$) und das soziosexuelle Begehren ($Exp(B) = 0.77$, 95% KI [0.62, 0.96], $p = .020$) signifikant negative Effekte. Dem Modell 2.3.3 zufolge, welches auch den Partnermarktwert der Mutter als Prädiktor beinhaltet, erlebt der Vater ein hohes Ausmaß an Freude bei restriktiver soziosexueller Orientierung.

Bleibt der Partnermarktwert der Partnerin unberücksichtigt (Modell 3.3.3) lassen eine hohe Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens und Begehrens den Vater ein höheres Ausmaß an Freude beim Kuscheln mit dem Kind erleben.

Die Anwesenheit der Partnerin zeigt in beiden Modellen einen signifikant positiven Zusammenhang mit der väterlichen Freude beim Kuscheln mit dem Kind, wonach der Vater entsprechend dem Modell 2.3.3 2.34-mal so viel Freude ($Exp(B) = 2.34$, 95% KI [1.28, 4.31], $p = .006$) bei Anwesenheit der Partnerin angibt und im Modell 3.3.3 wird das Ausmaß knapp verdoppelt ($Exp(B) = 1.98$, 95% KI [1.12, 3.49], $p = .018$), wenn die Partnerin 1.0 % mehr anwesend ist.

Der Prädiktor Alter der gemeinsamen Kinder aus den Sozialvariablen zeigt keinen signifikanten Zusammenhang mit der väterlichen Freude beim Kuscheln. Der Effekt deutet im Modell 2.3.3 auf ein höheres Ausmaß an Freude beim Kuscheln bei durchschnittlich höherem Alter der gemeinsamen Kinder hin und im Modell 3.3.3 auf die jüngeren Kinder. Das Geschlecht des Kindes fällt nur im Modell 2.3.3 signifikant aus ($Exp(B) = 0.84$, 95% KI [0.72, 0.99], $p = .032$) und ergibt von der Effektrichtung in beiden Modellen, dass das Kuscheln mit den Mädchen mehr Freude bereitet. Die Anzahl der Kinder übt in beiden Modellen einen signifikant negativen Effekt auf das Ausmaß der vom Vater erlebten Freude aus. Die Freude sinkt im Modell 2.3.3, wenn die Kinderanzahl von einem Kind auf zwei Kinder steigt ($Exp(B) = 0.14$, 95% KI [0.04, 0.50], $p = .002$) und nimmt weiter ab bei drei Kindern ($Exp(B) = 0.11$, 95% KI [0.30, 0.42], $p = .001$). Im Modell 3.3.3 tritt ein ähnlicher Effekt auf (1 Kind: $Exp(B) = 0.11$, 95% KI [0.04, 0.30], $p < .001$; > 2 Kinder: $Exp(B) = 0.04$, 95% KI [0.01, 0.14], $p < .001$). Aus diesen Ergebnissen kann ein hohes Ausmaß von Freude des Vaters beim Kuscheln mit dem Kind bei nur einem Kind in der Familie gefolgert werden.

Die im Modell 3.3.3 als weitere Prädiktoren berücksichtigten Skalen zum von der Mutter eingeschätzten Partnermarktwert des Vaters ergeben für das Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind signifikante negative Effekte für die Wichtigkeit des *Ressource Accruing Potential* des Vaters für die Mutter ($Exp(B) = 0.69$, 95% KI [0.54, 0.87], $p = .002$), *Physical Attractiveness* ($Exp(B) = 0.76$, 95% KI [0.61, 0.95], $p = .014$) und die Wichtigkeit von *Helper in Need* ($Exp(B) = 0.74$, 95% KI [0.61, 0.90], $p = .002$). *Agreeable/ Committed* ergibt einen nicht signifikanten positiven Effekt.

5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse zu den Hypothesen geordnet nach den Forschungsfragen. Die vorhergesagten Effektrichtungen sind durch Pfeile in die Erwartungsrichtung angegeben. Die nebenstehenden Zeichen ✓ und ✗ informieren über Verifikation oder Falsifikation der Hypothese und das Zeichen ⊙ über keinen Effekt in dieser Untersuchung. Tabelle 2 (S. 75) fasst die Ergebnisse der Forschungsfrage 1, in wie fern die soziosexuelle Orientierung des Mannes durch den gegenseitig eingeschätzten Partnermarktwert vorhergesagt werden kann, zusammen. Ein Überblick über die Ergebnisse der Forschungsfrage 2, welche die Auswirkungen des mütterlichen Partnermarktwertes auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind betrifft, findet sich in Tabelle 3 (S. 76). Die Ergebnisse zur Forschungsfrage 3, die den Auswirkungen der väterlichen soziosexuellen Orientierung auf seine Investition im Umgang mit dem Kind gewidmet ist, sind in der Tabelle 4 (S. 76) zusammengefasst.

Tabelle 2

Forschungsfrage 1: In wie weit lässt sich die soziosexuelle Orientierung von Männern durch ihre eigenen Präferenzen in der Partnerbewertung und durch die ihrer Partnerinnen vorhersagen?.

Hypothesen	A/ C ^a		RAP ^a		PP ^a		ES ^a		S ^a		PA ^a		HN ^a	
	♀ ^b	♂ ^b	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂
1.1		↑⊙		↓⊙		↓⊙		↑⊙		↓⊙		↓⊙		↑⊙
1.4	↓ SOI-R V ^c	↑⊙	↓✓		↓⊙		↑⊙		↓⊙		↑✓		↑⊙	
1.2		↑⊙		↓✓		↓⊙		↑⊙		↓⊙		↓✓		↑⊙
1.5	↓ SOI-R E ^c	↑⊙	↑⊙		↓⊙		↑⊙		↑✓		↑⊙		↑⊙	
1.3		↑⊙		↑✓		↑⊙		↑⊙		↑⊙		↑⊙		↑⊙
1.6	↓ SOI-R B ^c	↑✓	↑⊙		↓⊙		↑⊙		↓⊙		↑✓		↑⊙	

Anmerkung.

^a. Agreeable/ Committed (A/ C), Ressource Accruing Potential (RAP), Physical Prowess (PP), Emotional Stability (ES), Surgency (S), Physical Attractiveness (PA) und Helper in Need (HN) entsprechend der Partnerbewertungsskala (PBS).

^b. Das Zeichen ♀ steht für den weiblichen Partnermarktwert und das Zeichen ♂ steht für den männlichen Partnermarktwert.

^c. Die Komponenten Verhalten (V), Einstellung (E) und Begehren (B) des Inventars zur soziosexuellen Orientierung in revidierter Fassung (SOI-R).

^d. Die Pfeile geben die vorhergesagte Effektrichtung an und die nebenstehenden Zeichen ob die Hypothese bestätigt (✓) oder widerlegt (✗) oder kein Effekt (⊙) dazu gefunden wurde.

Tabelle 3

Forschungsfrage 2: Investieren Väter, die ihre Partnerin hoch bewerten, mehr im Umgang mit dem Kind als Väter, die ihre Partnerin niedrig bewerten?.

Hypothesen		Partnermarktwert der Mutter ^a							SOI-R ^b			A♀ ^c
		A/C	RAP	PP	ES	S	PA	HN	V	E	B	
Zeit												
2.1	↑ gesamt	↑ ×	↑ ⊗	↓ ⊗	↑ ⊗	↓ ⊗	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ✓	↓ ×	↑ ✓	↑ ✓
2.2.1	↑ raufen	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ✓	↑ ✓	↓ ⊗	↑ ⊗	↑ ⊗	↓ ✓	↓ ✓	↑ ✓	↑ ✓
2.2.2	↑ spielen	↑ ✓	↑ ✓	↓ ⊗	↑ ⊗	↓ ⊗	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ×	↓ ×	↑ ×	↑ ✓
2.2.3	↑ kuscheln	↑ ×	↑ ✓	↓ ⊗	↑ ✓	↓ ⊗	↑ ✓	↑ ×	↓ ×	↓ ✓	↑ ⊗	↓ ✓
2.2.4	↑ versorgen	↑ ×	↑ ⊗	↓ ⊗	↑ ⊗	↓ ✓	↑ ✓	↑ ✓	↓ ✓	↓ ⊗	↑ ×	↑ ✓
2.2.5	↑ aufpassen	↑ ×	↑ ⊗	↓ ⊗	↑ ⊗	↓ ×	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ✓	↓ ×	↑ ×	↓ ⊗
Freude												
2.3.1	↑ raufen	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ✓	↑ ✓	↓ ⊗	↓ ✓	↑ ⊗	↓ ✓	↓ ⊗	↑ ✓	↑ ×
2.3.2	↑ spielen	↑ ✓	↑ ⊗	↓ ×	↑ ⊗	↓ ✓	↓ ✓	↑ ✓	↓ ×	↓ ×	↑ ⊗	↑ ✓
2.3.3	↑ kuscheln	↑ ×	↑ ×	↓ ⊗	↑ ⊗	↓ ⊗	↓ ✓	↑ ×	↓ ✓	↓ ✓	↑ ×	↑ ✓

Anmerkung.

^a Agreeable/ Committed (A/C), Ressource Accruing Potential (RAP), Physical Prowess (PP), Emotional Stability (ES), Surgency (S), Physical Attractiveness (PA) und Helper in Need (HN) entsprechend der Partnerbewertungsskala (PBS)

^b Die Komponenten Verhalten (V), Einstellung (E) und Begehren (B) des Inventars zur soziosexuellen Orientierung in revidierter Fassung (SOI-R).

^c Die Abkürzung A♀ steht für die Anwesenheit der Partnerin während der Aktivität.

^d Weitere zum Rechenmodell hinzugefügte Kontrollvariablen sind grau hinterlegt.

^d Die Pfeile geben die vorhergesagte Effektrichtung an und die nebenstehenden Zeichen ob die Hypothese bestätigt (✓) oder widerlegt (×) oder kein Effekt (⊗) dazu gefunden wurde.

Tabelle 4

Forschungsfrage 3: Unterscheiden sich Väter mit restriktiver soziosexueller Orientierung von Vätern mit uneingeschränkter soziosexueller Orientierung hinsichtlich ihrer Investition im Umgang mit dem Kind?.

Hypothesen		Partnermarktwert des Vaters ^a							SOI-R ^b			A♀ ^c
		A/C	RAP	PP	ES	S	PA	HN	V	E	B	
Zeit												
3.1	↑ gesamt	↑⊗	↓✓	↓⊗	↑✓	↓✓	↓⊗	↑⊗	↓✓	↓×	↑✓	↑✓
3.2.1	↑ raufen	↑⊗	↓✓	↑✓	↑⊗	↓✓	↓✓	↑✓	↓✓	↓✓	↑✓	↑✓
3.2.2	↑ spielen	↑⊗	↓✓	↑⊗	↑⊗	↓✓	↓⊗	↑×	↑✓	↓⊗	↓✓	↑✓
3.2.3	↑ kuscheln	↑×	↓×	↓✓	↑⊗	↓×	↓×	↑⊗	↑⊗	↓✓	↓×	↓✓
3.2.4	↑ versorgen	↑⊗	↓⊗	↓⊗	↑⊗	↓⊗	↓⊗	↑⊗	↓✓	↓⊗	↓✓	↑✓
3.2.5	↑ aufpassen	↑×	↓×	↓⊗	↑⊗	↓✓	↓⊗	↑✓	↑✓	↓✓	↑✓	↓⊗
Freude												
3.3.1	↑ raufen	↑×	↓⊗	↑✓	↑⊗	↓⊗	↓✓	↑⊗	↓×	↓✓	↑×	↑✓
3.3.2	↑ spielen	↑×	↓⊗	↑⊗	↑⊗	↓✓	↓✓	↑✓	↑✓	↓×	↑✓	↑✓
3.3.3	↑ kuscheln	↑⊗	↓✓	↓⊗	↑⊗	↓⊗	↓✓	↑×	↑✓	↓✓	↑✓	↑✓

Anmerkung.

^a Agreeable/ Committed (A/C), Ressource Accruing Potential (RAP), Physical Prowess (PP), Emotional Stability (ES), Surgency (S), Physical Attractiveness (PA) und Helper in Need (HN) entsprechend der Partnerbewertungsskala (PBS)

^b Die Komponenten Verhalten (V), Einstellung (E) und Begehren (B) des Inventars zur soziosexuellen Orientierung in revidierter Fassung (SOI-R).

^c Die Abkürzung A♀ steht für die Anwesenheit der Partnerin während der Aktivität.

^d Weitere zum Rechenmodell hinzugefügte Kontrollvariablen sind grau hinterlegt.

^d Die Pfeile geben die vorhergesagte Effektrichtung an und die nebenstehenden Zeichen ob die Hypothese bestätigt (✓) oder widerlegt (×) oder kein Effekt (⊗) dazu gefunden wurde.

6 ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Zusammengefasst konnte in Bezug auf die erste Forschungsfrage „*In wie weit lässt sich die soziosexuelle Orientierung von Männern durch ihre eigenen Präferenzen in der Partnerbewertung und durch die ihrer Partnerinnen vorhersagen?*“ in den Hypothesen bestätigt werden, dass spezifische Präferenzen, entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993), im Partnermarktwert des anderen die Ausprägung einzelner Komponenten der soziosexuellen Orientierung des Mannes vorhersagen und kongruent mit Annahmen der *Life History Theory* (Chisholm et al., 1993) eine restriktive Ausprägung der soziosexuellen Orientierung in Verbindung mit einem hohen Partnermarktwert zu beobachten ist. Eine detaillierte Besprechung der Ergebnisse erfolgt unter Punkt 6.1 (S. 78).

Hinsichtlich der zweiten Forschungsfrage „*Investieren Väter, die ihre Partnerin hoch bewerten, mehr im Umgang mit dem Kind als Väter, die ihre Partnerin niedrig bewerten?*“ wurde gezeigt, dass sich die hohe Bewertung der Indikatoren zum Reproduktionswert der Mutter auf eine häufigere Zeitinvestition, aber geringeres Erleben von Freude, in den untersuchten Aktivitäten auswirkt und die Indikatoren zu gutem Partner- und Elternverhalten aktivitätsspezifisch variieren. Damit konnte der Hinweis gewonnen werden, dass die männlichen Präferenzen in der langfristigen Partnerwahl gemäß der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) sich auf die väterliche Zeitinvestition auswirken und dieser elterliche Aufwand, wie im *Mating Effort Modell* (Winking, 2006) postuliert, auch ein Teil von Paarungsaufwand ist. Dieses Resultat wird eingehend auf die evolutionspsychologischen Theorien und Modelle unter Punkt 6.2 (S. 82) diskutiert.

Die dritte Forschungsfrage „*Unterscheiden sich Väter mit restriktiver soziosexueller Orientierung von Vätern mit uneingeschränkter soziosexueller Orientierung hinsichtlich ihrer Investition im Umgang mit dem Kind?*“ betreffend, konnte festgestellt werden, dass sich die einzelnen Komponenten der soziosexuellen Orientierung in den untersuchten Aktivitäten unterschiedlich darstellen. Eine überwiegend restriktive Ausprägung der Komponenten findet sich in den evolutionär naheliegenden Bereichen Zeit gesamt, Raufen und Toben sowie Versorgen und bewirkt hier eine hohe Zeitinvestition des Vaters. Die väterliche Investition von Zeit in die Aktivitäten Spielen, Kuscheln und Aufpassen sowie die Freude im Umgang mit dem Kind verzeichnen ein höheres Ausmaß bei mehr Komponenten der soziosexuellen Orientierung mit uneingeschränkter Ausprägung. Eine differenzierte Erörterung dieser Befunde findet sich beziehungsweise auf den evolutionstheoretischen Hintergrund unter Punkt 6.2 (S. 82).

Die nun folgenden Abschnitte gliedern sich nach dem Titel dieser Arbeit. Unter Punkt 6.1 wird der Bereich Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes behandelt und unter Punkt 6.2 die Auswirkung auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind, welcher mit einem Überblick über die von den untersuchten Vätern investierte Zeit beginnt.

6.1 Einfluss der Partnerbewertung auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes

Das soziosexuelle Verhalten des Mannes konnte nicht an Hand seines von seiner Partnerin eingeschätzten Partnermarktwertes vorhergesagt werden (H 1.1). Der in der Literatur geschilderte Zusammenhang mit der evolvierten weiblichen Präferenz für einen langfristigen Partner (Gangestad & Simpson, 2000; Geary et al., 2004; Li et al., 2002; Shackelford et al., 2005b) mit hohen Investmentindikatoren (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Buss, 2008; Stewart et al., 2000) und Fitnessindikatoren (Bereczkei et al., 1997; Buss et al., 2000; Geary et al., 2004; Penke & Asendorpf, 2008) wurde nicht bestätigt. Das divergente Ergebnis wird darauf zurückgeführt, dass (a) in vergangenen Untersuchungen der Partnermarktwert selbst eingeschätzt wurde (Back et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008), (b) sich der Kontext der Untersuchung (Partneranzeigen bei R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Online Studie bei Penke & Asendorpf, 2008; Speed Dating bei Valentine & Li, 2012) und (c) die Zusammensetzung der Stichprobe (Studentinnen und Studenten bei Edelstein et al., 2011; kinderlose Paare bei Penke & Asendorpf, 2008) von der aktuellen Untersuchung, in der langfristige Partnerschaften mit Kindern im Feld erforscht wurden, unterscheiden. Die Bewertung des Partnermarktwertes der Frau durch den Mann ergibt, wie vorhergesagt, einen signifikant negativen Einfluss von *Physical Attractiveness* und einen signifikant positiven Einfluss der Wichtigkeit von *Ressource Accruing Potential* der Partnerin für den Mann auf sein soziosexuelles Verhalten (H 1.4). Das Ergebnis zur Einschätzung der körperlichen Attraktivität der Partnerin stimmt nach der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) mit der männlichen Präferenz für eine Partnerin mit hohem Reproduktionswert in der langfristigen Partnerwahl (Buss, 2008; Eastwick et al., 2014; Li et al., 2002; Shackelford et al., 2005b; Valentine & Li, 2012) und bisherigen Erkenntnissen zur Anpassung im soziosexuellen Verhalten (Bailey et al., 2000; Gangestad & Simpson, 2000; Kardum et al., 2006) überein, so dass für eine hoch bewertete Partnerin, die Opportunitätskosten, im Sinne der verlorengegangenen Paarungsmöglichkeiten, in Kauf genommen werden (Euler, 2014; Mattingly et al., 2011). *Ressource Accruing Potential* bildet neben Investmentindikatoren auch Eigenschaften wie Verantwortung, Organisationstalent, Intelligenz und Bildung ab (B. J. Ellis et al., 2002) und verweist auf die männliche Präferenz in der langfristigen Partnerwahl für eine Partnerin mit guten Partner- und Elternqualitäten (Gangestad & Simpson, 2000; Geary et al., 2004; Shackelford et al., 2005b; Weigel & Ballard-Reisch, 2014). Der positive Zusammenhang zwischen soziosexuellem Verhalten des Mannes und der Wichtigkeit des Ressourcenakquirierungspotentials bei der Partnerin bestärkt die von Ellis et al. (2002) vorgeschlagene differenzierte Betrachtung des Partnermarktwertes nach Bewertung und Wichtigkeit der jeweiligen Skalen. Unter Berücksichtigung der im Rechenmodell knapp nicht signifikanten Variable Einschätzung des *Ressource Accruing Potential* der Frau, die den von Hackathorn und Brantley (2014) gefundenen Zusammenhang zwischen uneingeschränktem soziosexuellem

Verhalten und niedriger Bewertung der Partnerin in den Indikatoren für gute Partner- und Elternqualitäten zeigt, ergibt sich der Hinweis darauf, dass Männer bei hoher Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens ihre aktuelle Partnerin in diesen Indikatoren zwar niedrig bewerten, aber dennoch diese Indikatoren in einer langfristigen Partnerin für wichtig befinden.

Die soziosexuelle Einstellung des Mannes wird durch die niedrige Ausprägung der gewichteten Skala von *Ressource Accruing Potential* des Mannes und die hohe Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* für die Partnerin in seinem Partnermarktwert vorhergesagt (H 1.2). Diese Ergebnisse entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) interpretiert, sprechen für die evolvierten weiblichen Präferenzen für einen langfristigen Partner der eine hohe Ausprägung in seinen Investmentindikatoren und Fitnessindikatoren aufweist (Alonzo, 2009; Eastwick et al., 2014; Miner & Shackelford, 2010). Die Wichtigkeit eines hoch investierenden Mannes für die Frau in einer langfristigen Partnerschaft steht hier in Zusammenhang mit einer restriktiven soziosexuellen Einstellung des Mannes und unterstützt die Erkenntnisse von Penke und Asendorpf (2008) und Simpson und Gangestad (1992), dass Exklusivität in einer Partnerschaft und eine ablehnende Haltung gegenüber außerpartnerschaftlichen Affären mit hoher Investitionsbereitschaft eines Mannes in einer Partnerschaft einhergehen. Die Bedeutsamkeit der körperlichen Attraktivität des Mannes für die Frau kann an Hand der adaptiven Herausforderung einen Mann auszuwählen, der gesund ist (Buss, 2008; Starratt & Shackelford, 2012) und somit langfristig im Sinne der *inklusive Fitness* Vorteile erbringt, erklärt werden. Der Zusammenhang der hohen Wichtigkeit der Fitnessindikatoren mit einer uneingeschränkten Ausprägung der soziosexuellen Einstellung kann damit in Verbindung gebracht werden, dass Männer mit Anzeichen guter genetischer Qualität begehrtere Individuen sind (Back et al., 2011) und, dass dieser Umstand ihnen eine leichtere Verfolgung der per Disposition veranlagten quantitativen Paarungsstrategie erlaubt (Gangestad & Simpson, 2000; D. P. Schmitt & Buss, 2001; D. P. Schmitt et al., 2012) und Verbindlichkeit sowie sexuelle Hemmungen zu Gunsten größtmöglicher Paarungsbereitschaft reduziert werden (Bischof-Köhler, 2011). Aus dem Partnermarktwert der Frau ergibt sich ein signifikant negativer Einfluss von *Surgency* auf die soziosexuelle Einstellung des Mannes (H 1.5). *Surgency* umfasst Merkmale wie Kontaktfreudigkeit, Fähigkeit Verantwortung für andere übernehmen zu können oder Durchsetzungsfähigkeit, welche den Indikatoren für gutes Partner- und Elternverhalten zugeordnet werden können (B. J. Ellis et al., 2002). Der hier festgestellte negative Zusammenhang von *Surgency* im Partnermarktwert der Frau mit der soziosexuellen Einstellung des Mannes unterstützt die Ergebnisse von D. P. Schmitt und Buss (2001), wonach Männer bei hoher Kontaktfreudigkeit der Partnerin gegenüber anderen eine restriktive soziosexuelle Haltung aufweisen und entsprechend Lukaszewski und Roney (2010) eine Partnerin präferieren, die fürsorglich in Bezug auf einen selbst und Familienangehörige ist und gegenüber anderen selbstbewusst und durchsetzungsfähig auftreten kann.

Das restriktive soziosexuelle Begehren wird durch das von der Partnerin hoch eingeschätzte *Ressource Accruing Potential* im Partnermarktwert des Mannes begünstigt (H 1.3). In diesem negativen Zusammenhang lässt sich, wie in der Literatur beschrieben (Buss & Schmitt, 1993; Penke & Asendorpf, 2008; D. P. Schmitt & Buss, 2001), die weibliche Präferenz für einen Partner mit guten Investmentindikatoren erkennen (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Eastwick et al., 2014) und gleichzeitig die Bereitschaft des Mannes bei restriktiver Ausprägung hoch zu investieren (D. P. Schmitt et al., 2012). Der vom Mann eingeschätzte Partnermarktwert der Frau (H 1.6) ergibt einen signifikant positiven Effekt der Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* für den Mann und einen signifikant negativen Effekt der Einschätzung von *Physical Attractiveness*. Die körperliche Attraktivität als Indikator für den Reproduktionswert der Frau beschreibt die evolvierte männliche Präferenz für eine langfristige Partnerin (L. Campbell et al., 2009; Eastwick et al., 2014; Gangestad & Simpson, 2000), die Gesundheit und gute genetische Qualität (Buss, 2008) vermuten lässt und, daraus gefolgert, in der Lage ist einem Kind das Leben zu schenken. Dieses evolutionär veranlagte Streben nach Reproduktionsmaximierung wird durch eine hohe Ausprägung von soziosexuellem Begehren unterstützt (Penke & Asendorpf, 2008) und zeigt sich in dieser Untersuchung als Zusammenhang zwischen Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* und uneingeschränktem soziosexuellem Begehren, wie bei Bereczkei et al. (1997). Die Konstellation der Ergebnisse stimmt überein mit bisherigen Erkenntnissen, wonach eine Anpassung im soziosexuellen Begehren in restriktiver Richtung erfolgt, wenn der Mann die gewünschte körperliche Attraktivität in seiner Partnerin vorfindet (Buss, 2008; Hackathorn & Brantley, 2014; Valentine & Li, 2012) und dadurch eine monogame stabile Partnerschaft begünstigt wird (Mattingly et al., 2011). Erwähnenswert ist hierbei, dass eine hohe Bewertung von *Agreeable/ Committed* im Partnermarktwert der Frau, vor der Aufnahme von *Physical Attractiveness* in das Rechenmodell, zu einer restriktiven soziosexuellen Orientierung beiträgt, jedoch bei Hinzukommen der Bewertung der körperlichen Attraktivität der Partnerin wieder ausgeschlossen wird. Für die untersuchte elterliche Partnerschaft kann daraus abgeleitet werden, dass eine hohe Verträglichkeit der Partnerin, als Indikator für gutes Partnerverhalten (B. J. Ellis et al., 2002; Weigel & Ballard-Reisch, 2014), zwar das sexuelle Interesse des Mannes an potentiellen anderen Partnerinnen vermindert (Mattingly et al., 2011), jedoch die körperliche Attraktivität der Partnerin einen größeren Vorhersagewert besitzt (Back et al., 2011; Buss & Schmitt, 1993; Miner & Shackelford, 2010; Shackelford et al., 2005b).

Als weitere Einflussfaktoren auf die soziosexuelle Orientierung des Mannes zeigen sich der Partnerschaftsstatus, die Dauer der Partnerschaft, der Altersunterschied des Paares und die Anzahl vorangegangener langjähriger Partnerschaften. Während der Partnerschaftsstatus verheiratet zu einer restriktiven Ausprägung des soziosexuellen Verhaltens beiträgt, finden sich bei Vorliegen einer festen Beziehung eine uneingeschränkte Ausprägung in der soziosexuellen Einstellung und im

soziosexuellen Begehren. Zusammengenommen unterstützen diese Ergebnisse bisherige Erkenntnisse, dass ein hohe Verbindlichkeit und Investitionsbereitschaft des Mannes in einer Partnerschaft mit einer restriktiven soziosexuellen Orientierung einhergehen und die Sicherung der Exklusivität angestrebt wird (Edelstein et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008; Simpson & Gangestad, 1992). Das soziosexuelle Verhalten des Mannes wird, übereinstimmend mit der Literatur (Buss & Schmitt, 1993; Penke & Asendorpf, 2008; D. P. Schmitt et al., 2012; Simpson & Gangestad, 1992), von der Anzahl seiner vorangegangenen langjährigen Partnerschaften beeinflusst. Für die hier untersuchten elterlichen Partnerschaften zeigt sich, dass die Männer eine qualitative Fortpflanzungsstrategie verfolgen (Chisholm et al., 1993; Gangestad & Simpson, 2000; Valentine & Li, 2012), welche sich in einem restriktiven soziosexuellen Verhalten abbildet. Der Zusammenhang zwischen dem positiven Altersunterschied des Paares und dem soziosexuellen Verhalten lässt sich über die evolvierte Neigung einen Partner mit ähnlichem Alter zu finden (Rushton, 2009) erklären, da damit Kongruenz in den Werten und Vorstellungen einer Partnerschaft verbunden wird (Edward & Chapman, 2011; Geary et al., 2004; Sefcek et al., 2007) und die männliche Präferenz für eine jüngere Partnerin (Antfolk et al., 2015). In Bezug auf die Partnerin stehen wenige vorangegangene langjährige Partnerschaften ihrerseits in Zusammenhang mit einem uneingeschränkten soziosexuellen Begehren des Mannes. Dieses Ergebnis erscheint widersprüchlich zu bisherigen Annahmen einer evolvierten männlichen Präferenz für Keuschheit der Partnerin (Alonzo, 2009; Apicella & Marlowe, 2007; Bribiescas et al., 2012). Allerdings repräsentiert die Anzahl der vorangegangenen Partner die Erfahrung am Paarungsmarkt (Penke & Asendorpf, 2008; Valentine & Li, 2012), woraus die Vermutung abgeleitet werden kann, dass Frauen mit einem größeren Erfahrungsschatz mehr in der Lage sind die Wünsche des Mannes zu erfüllen und dadurch zu einem restriktiven soziosexuellen Begehren des Mannes, das heißt geringerem sexuellen Interesse gegenüber potentiellen anderen Partnerinnen, beigetragen wird. Die Dauer der Partnerschaft beeinflusst die soziosexuelle Einstellung und ergibt eine verbindlichere Haltung bei zunehmender Dauer der Partnerschaft. Dieses Ergebnis erscheint auf den ersten Blick kontrovers, da in der Literatur mit zunehmender Dauer der Partnerschaft von einer Veränderung des soziosexuellen Begehrens in eine uneingeschränkte Richtung berichtet wird (Hicks & Leitenberg, 2001; Penke & Asendorpf, 2008), allerdings wurden dabei kinderlose Paare untersucht. Da es sich in der vorliegenden Untersuchung um elterliche Partnerschaften handelt, die zumeist verheiratet sind (77.9 %, $n_1 = 113$), kann hier ein Zusammenhang mit sozio-kulturellen Normen, die mit einer Ehe verbunden sind (Penke & Asendorpf, 2008), und dem reproduktiven Wert der gemeinsamen Kinder (De Baca et al., 2012), der mit der langfristigen elterlichen Investition verbunden ist, gesehen werden.

6.2 Auswirkungen auf die väterliche Investition im Umgang mit dem Kind

Zur Einführung, wie die väterliche Zeitinvestition in dieser Untersuchung gelagert ist, findet im folgenden Absatz ein Vergleich der erhobenen Daten mit bisherigen Zeitinvestitionsstudien statt. Anschließend werden in jeweils eigenen Abschnitten die spezifischen Auswirkungen der Partnerbewertung und soziosexuellen Orientierung auf die untersuchten Variablen Zeit gesamt, Raufen und Toben, Spielen, Kuscheln, Versorgen und Aufpassen im Kontext des evolutionspsychologischen Hintergrundes dieser Arbeit diskutiert.

Die an dieser Untersuchung teilnehmenden Väter verbrachten täglich zwischen 3.56 % und 45.3 % ($M = 20.9\%$, $SD = 9.0\%$) ihrer insgesamt verfügbaren Freizeit mit dem Kind, was einer Investition von 3 Stunden und 2 Minuten entspricht und sich im europäischen Vergleich (Craig & Mullan, 2011) mit Dänemark (03:10 Std.), Italien (02:54 Std.) und Frankreich (02:36 Std.) im oberen Bereich einordnen lässt. Über die Woche verteilt verbringen die Väter insgesamt 21 Stunden und 14 Minuten mit ihren Kindern, was ungefähr fünfeinhalb Stunden mehr sind als in einer amerikanischen (Hofferth & Anderson, 2003) und philippinischen (Gettler et al., 2015) Studie. In differenzierter Betrachtung investieren die Väter der aktuellen Untersuchung durchschnittlich 2 Stunden und 7 Minuten an Arbeitstagen im direkten Umgang mit dem Kind, was während der gesamten Arbeitswoche einem Zeitwert von 10 Stunden und 52 Minuten entspricht. Damit liegen die Väter über der väterlichen Zeitinvestition von 1 Stunde und 13 Minuten an Arbeitstagen bei Yeung et al. (2001) und dem Durchschnitt in den 2000er Jahren von 7 Stunden pro Woche nach einer Studie von Wang und Bianchi (2009). Die Zeitinvestition gesamt an den Wochenenden fällt mit 10 Stunden und 18 Minuten beziehungsweise 5 Stunden und 38 Minuten pro Tag niedriger als bei Yeung et al. (2001) aus, wo diese 6 Stunden und 30 Minuten beträgt. Die hier untersuchten Väter verbringen mit dem Kind an Arbeitstagen 6 Minuten mit Raufen und Toben, 23 Minuten mit Spielen und 9 Minuten mit Kuscheln. Zusammengenommen liegen diese 38 Minuten (35.2 %) im Bereich der Studie von Yeung et al. (2001) mit 26 bis 44 Minuten und deuten im europäischen Ländervergleich mit 42 Minuten (32.0 %) bei Hook und Wolfe (2012) und etwa einer Stunde bei Halme et al. (2009) auf eine geringere Zeitinvestition hin. An den Wochenendtagen verbringen die Väter 13 Minuten mit Raufen und Toben, 1 Stunde und 21 Minuten mit Spielen und 18 Minuten mit Kuscheln. Diese Zeitinvestition von 1 Stunde und 52 Minuten (39.8 %) liegt über dem Ergebnis von 1 Stunde und 15 Minuten bei Hook und Wolfe (2012), fällt aber im Vergleich zum prozentuellen Anteil von 43.0 % niedriger aus. Für Versorgungsaktivitäten nehmen sich die Väter der vorliegenden Untersuchung an Arbeitstagen 47 Minuten Zeit und an Wochenendtagen 1 Stunde und 31 Minuten. Dieses Ergebnis zeigt im Vergleich, dass sich die hier untersuchten Väter unter der Woche weniger an der Versorgung beteiligen, als bei Hook und Wolfe (2012) und Halme et al. (2009), wo die väterliche Zeitinvestition eine Stunde betrug, aber dafür an den Wochenende um 8 Minuten mehr. Die Zeitaufwendung der

hier untersuchten Väter beträgt für Aufpassen 29 Minuten täglich, was sich auf 18 Minuten an Wochentagen und 1 Stunde und 47 Minuten am Wochenende aufteilt. Vergleichsdaten zur Aktivität Aufpassen können einzig der Studie von Wang und Bianchi (2009) entnommen werden, wobei Aufpassen unter allgemeine Verfügbarkeit für das Kind subsumiert wurde und dadurch nur ein Teil der genannten 4 Stunden und 24 Minuten ist.

6.2.1 Zeit gesamt

In differenzierter Betrachtung der im vorigen Abschnitt genannten Zeitbefunde zeigt sich eine hohe zeitliche Beteiligung des Vaters im Gesamtausmaß, bei hoher Bewertung der Partnerin auf der Skala *Physical Attractiveness*, aber niedriger Einschätzung von *Agreeable/ Committed* (H 2.1). Die hohe zeitliche Investition des Vaters bei hoher Bewertung von *Physical Attractiveness* spiegelt die männliche Präferenz für einen hohen weiblichen Reproduktionswert wieder (Buss, 2008; Li et al., 2002; Shackelford et al., 2005b; Valentine & Li, 2012) und entspricht bisherigen Forschungsergebnissen, dass für eine hoch bewertete Partnerin eine höhere Investition geleistet wird (Buss et al., 2000; Corwyn & Bradley, 1999; Edward & Chapman, 2011; Marlowe, 2000). Offen bleibt hier die Frage, warum eine niedrige Einschätzung von *Agreeable/ Committed* zu einem hohen Zeitausmaß beiträgt. Evolutionstheoretisch betrachtet kann gefolgert werden, dass durch ein hohes Engagement der Partnerin für den Mann Ressourcen frei werden, die entsprechend der evolutionär veranlagten quantitativen Paarungsstrategie des Mannes, in Paarungsaufwand investiert werden können (Gray & Crittenden, 2014; Sotomayor-Peterson et al., 2012; Tooby & Cosmides, 1990). Eine andere Erklärung ist, dass Väter als Beitrag zum Wohlbefinden ihres Kindes im Sinne der Fitness unter dieser Bedingung mehr Zeit investieren, da sie die geringe Verträglichkeit der Mutter kompensieren und durch ihren hohen Aufwand das Familienklima positiv beeinflussen (Bribiescas et al., 2012; Geary, 2000; Sotomayor-Peterson et al., 2012). Diese väterliche Bereitschaft für die Fitness des Kindes Zeit zu investieren (Geary & Flinn, 2001; Quinlan, 2008), wird von dem als weiteren Einflussfaktor berücksichtigten und von der Mutter eingeschätzten Partnermarktwert des Vaters unterstützt. So findet ein hohes Ausmaß an zeitlicher Beteiligung bei hoher Bewertung von *Emotional Stability* und geringer Einstufung von *Surgency* und *Ressource Accruing Potential* statt, welche der weiblichen Präferenz für Investmentindikatoren und Merkmalen im Partner- und Elternverhalten (Buss & Shackelford, 2008; Eastwick et al., 2014; B. J. Ellis et al., 2002; Miner & Shackelford, 2010; Shackelford et al., 2005b; Starratt & Shackelford, 2012) in der langfristigen Partnerwahl entsprechend der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993) zuzuordnen sind. Dadurch, dass sich in der untersuchten Stichprobe viele Akademiker befinden, ist das Ergebnis hinsichtlich *Ressource Accruing Potential* zu denen von Koslowski (2011) und Craig (2006a), wonach Väter mit höherem Bildungsabschluss und höherem Einkommen mehr Zeit mit ihren

Kindern verbringen, divergent, aber unterstützt die Ergebnisse von Brown et al. (2011). Der evolutionstheoretische Zugang über die *Life History Theory* (Chisholm et al., 1993) und die Verteilung von Ressourcen (Euler, 2014; Tooby & Cosmides, 1990; Winking et al., 2007) stimmt mit dem vorliegenden Ergebnis überein, da Zeit als begrenzte Ressource mehr zur Verfügung steht, wenn der Vater weniger Zeit mit Existenzsicherung verbringt und daraus folgend häufiger für sein Kind zur Verfügung stehen kann. Die signifikanten Zusammenhänge zwischen dem väterlichen Partnermarktwert von *Surgency* und *Emotional Stability* mit der väterlichen Zeitinvestition gesamt unterstützen bisherige evolutionspsychologische Erkenntnisse der *Sexual Strategies Theory* (Buss & Schmitt, 1993), wonach Frauen Männer als Väter auswählen, die Anzeichen guter Partner- und Elternqualitäten aufweisen (Buss, 2008; Li et al., 2002; Miner & Shackelford, 2010; Shackelford, Schmitt, & Buss, 2005a), da damit ein längerfristiger Beitrag des Mannes zum Wohlbefinden des Kindes in Verbindung steht (Geary & Flinn, 2001; Geary, 2000). Entsprechend der aus der Literatur abgeleiteten Vorhersage (H 3.1), wonach die begrenzte Ressource Zeit entweder in Elternaufwand oder Paarungsaufwand investiert werden kann, ergibt sich ein hohes Ausmaß an gesamt investierter Zeit im direkten Umgang mit dem Kind bei restriktivem soziosexuellem Verhalten (Chisholm et al., 1993; Mattingly et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008). Konvergent ist die häufige väterliche Zeitinvestition bei uneingeschränktem soziosexuellem Begehren und bildet durch die entgegengesetzte Richtung zum soziosexuellen Verhalten bisherige Erkenntnisse ab (Penke & Asendorpf, 2008), die damit erklärt werden können, dass eine Partnerschaft mit Kind eine hohe Verbindlichkeit darstellt (Weigel & Ballard-Reisch, 2014) und das Begehren nicht in Verhalten umgesetzt wird (Hackathorn & Brantley, 2014; Mattingly et al., 2011). Divergent zu der Annahme einer hohen Investition bei restriktiver soziosexueller Einstellung (Penke & Asendorpf, 2008) zeigt sich, dass die Väter in der vorliegenden Untersuchung bei hoher Ausprägung der soziosexuellen Einstellung insgesamt häufiger Zeit im direkten Umgang mit dem Kind investieren. Unter Berücksichtigung des Partnermarktwertes der Mutter bildet sich jedoch wieder der in der Literatur beschriebene Zusammenhang, dass Männer mit uneingeschränkter soziosexueller Einstellung Partnerinnen von hoher körperlicher Attraktivität präferieren (Back et al., 2011; Bereczkei et al., 1997; Yost & Zurbriggen, 2006) und für eine solch hoch bewertete Partnerin bereit sind mehr zu investieren (Gettler et al., 2012; Simpson & Gangestad, 1992), ab. Die soziosexuelle Orientierung ergibt für die Komponente Verhalten einen Interaktionseffekt mit der Anwesenheit der Partnerin, wonach bei uneingeschränkter Ausprägung häufiger Zeit mit dem Kind verbracht wird, wenn die Partnerin anwesend ist. Die Anwesenheit der Partnerin wirkt sich alleine konvergent mit bisheriger Forschung (Winking et al., 2009) positiv auf die väterliche Zeitinvestition aus, so dass diese Ergebnisse zusammengefasst dafür sprechen, dass die väterliche Zeit mit dem Kind im Sinne des *Mating Effort Model* ein Teil von Paarungsaufwand sind (Del Giudice, 2009; Gettler, 2010; Muller

et al., 2009; Winking et al., 2007; Winking, 2006). Auch der Interaktionseffekt zwischen soziosexuellem Begehren und Kinderanzahl spricht dafür, da nur bei uneingeschränkter Ausprägung der Komponente ein Anstieg in der mit dem Kind verbrachten Zeit bei zunehmender Kinderanzahl zu beobachten ist. Hier findet der in der Literatur (Buss, 2006; Gettler et al., 2012; A. K. Hill et al., 2013) beschriebene Zusammenhang zwischen hohem soziosexuellen Begehren und dem evolutionär veranlagtem männlichem Streben nach Reproduktionsmaximierung, welchem proximat Werbungsverhalten zuzuordnen ist, seinen Ausdruck. Konvergent mit bisheriger Forschung (Mammen, 2011; Paquette & Dumont, 2013; Yeung et al., 2001) zeigt sich eine häufige Zeitinvestition des Vaters, wenn das Projektkind ein Einzelkind und männlich ist. Evolutionär wird dies durch die Investition des Vaters in die Qualität des Kindes begründet (Belsky et al., 1991; De Baca et al., 2012; Giudice & Belsky, 2011; K. Hill & Kaplan, 1999; Schlomer et al., 2011), so dass dieses erfolgreich das Erwachsenenalter erreichen kann und durch das Zusammenspiel väterlicher Verhaltensweisen (Lamb et al., 1985; Tamis-LeMonda et al., 2004) und der Präferenz von Buben für den Vater als Beschäftigungspartner (Bischof-Köhler, 2011; Euler, 2014; Mammen, 2011).

6.2.2 Raufen und Toben

Hinsichtlich der väterlichen Zeitinvestition und erlebten Freude beim Raufen und Toben ist ein hohes Ausmaß zu beobachten, wenn der Vater die Mutter bei *Agreeable/ Committed* und *Emotional Stability* hoch und bei *Physical Prowess* niedrig bewertet (H 2.2.1). Dieser Zusammenhang kann so verstanden werden, dass Väter, entsprechend ihrer männlichen Präferenz und der *Sexual Strategies Theory* zufolge (Buss & Schmitt, 1993; Edward & Chapman, 2011), für eine langfristige Partnerin mit guten Partner- und Elternqualitäten eine hohe Investition in die soziale Wettbewerbsfähigkeit des Kindes erbringen (Bereczkei et al., 1997; Buss & Schmitt, 1993; Weigel & Ballard-Reisch, 2014). Der hier, im Gegensatz zu den anderen untersuchten Aktivitäten, signifikant in Erscheinung tretende negative Zusammenhang mit *Physical Prowess* kann auf die menschlichen Evolution bezogen werden, wonach der väterliche Schutz für das Überleben des Kindes maßgeblich war, und spricht für die evolutionäre Annahme, dass väterliches Elternverhalten eher wahrscheinlich auftritt, wenn dieses für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit des Kindes erforderlich ist (De Baca et al., 2012; Geary, 2007; Sefcek et al., 2007; Volland, 2000). Diese Interpretation wird von den Ergebnissen zum Partnermarktwert des Vaters gestützt, die über eine niedrige Einstufung von *Ressource Accruing Potential* für freie Zeitressourcen sprechen, die der Vater in Elternaufwand investiert (Buss, 2008; Chisholm et al., 1993) und über die hohe Wichtigkeit von *Physical Prowess* und *Helper in Need*, aber geringen Bedeutsamkeit von *Physical Attractiveness* und *Surgency*, den weiblichen Kompromiss verdeutlichen (Gangestad & Simpson, 2000), dass langfristig ein Mann als Vater ausgewählt wurde, der durch gutes Elternverhalten (B. J. Ellis et al.,

2002; Sefcek et al., 2007), über den proximalen Mechanismus des körperlich betonten Spielens mit dem Kind (Paquette, 2004), zur zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit des Kindes beiträgt (Shannon et al., 2002). Konvergent zur Literatur rauft und tobt der Vater häufiger mit dem etwas älterem Projektkind (Paquette & Dumont, 2013; Scott & Panksepp, 2003), aber divergent wurde kein Geschlechtseffekt in der Zeitinvestition (Mammen, 2011; Yeung et al., 2001) und ein hohes Ausmaß an Freude beim Raufen und Toben mit Mädchen gefunden. Das hohe Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit Mädchen, könnte damit erklärt werden, dass Mädchen beim Raufen und Toben mehr als Buben motiviert sind zu gewinnen (Paquette & Dumont, 2013) und diese Eigenschaft auf Merkmale der Wettbewerbsorientierung beim Vater treffen (Bischof-Köhler, 2011). Die zeitliche Investition dem Erleben von Freude beim Raufen und Toben gegenübergestellt zeigt, dass hohe Partner- und Elternqualitäten der Mutter positiv, aber *Physical Attractiveness* negativ zum Erleben von Freude beitragen (H 2.3.1). Einerseits kann dies als der väterliche Kompromiss zu Gunsten der Präferenz für eine Partnerin mit hohen Partner- und Elternqualitäten (Shackelford et al., 2005b) und damit verbundener hoher emotionaler Investition (Buss & Schmitt, 1993) gedeutet werden und andererseits reduziert hier die körperliche Attraktivität einer Partnerin die väterlichen Freude beim Raufen und Toben, da andere männliche Interessen, wie das Streben nach Reproduktionsmaximierung (Bischof-Köhler, 2011; Euler, 2014), in den Vordergrund treten dürften und Elternverhalten weniger Spaß bereitet, wenn Paarungsverhalten angestrebt wird. In Bezug zum Partnermarktwert des Vaters wird die erlebte Freude durch eine niedrig Bewertung von *Agreeable/Committed*, hohe Einstufung von *Physical Prowess* und geringe Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* in einem Partner für die Mutter gesteigert. Diese Konstellation der Ergebnisse spricht für die evolutionär veranlagte Wettbewerbsorientierung des Mannes (Bischof-Köhler, 2011; Geary, 2000; Lukas & Clutton-Brock, 2013), die er als Vater beim Raufen und Toben mit dem Kind in einen sozialen Kontext bringt (Bjorklund & Jordan, 2013; Geary & Flinn, 2001; Gray & Crittenden, 2014), in dem positive Emotionen für die Vermittlung sozial-kompetitiver Fähigkeiten bedeutsam sind (Fletcher et al., 2012; Parke, 2000) und dadurch die ultimate Funktion männlichen Elternverhaltens erfüllt (Belsky & Jaffee, 2006; Geary & Flinn, 2001; Rushton, 2009). Bei weiterer Betrachtung der väterlichen Zeit und Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind, unter dem Einfluss seiner soziosexuellen Orientierung, trägt in dieser Untersuchung die Verhaltenskomponente in restriktiver Ausprägung zu einer höheren Zeitinvestition, aber geringerem Erleben von Freude bei, eine restriktive Einstellung begünstigt sowohl ein hohes Ausmaß an investierter Zeit als auch erlebter Freude und das soziosexuelle Begehren bedingt bei uneingeschränkter Ausprägung eine hohe Zeitinvestition, aber geringes Ausmaß an Freude (H 3.2.1, H 3.3.1). Das hohe Ausmaß an investierter Zeit bei restriktivem soziosexuellen Verhalten entspricht der Annahme der höheren Investition eines Mannes bei restriktiver Orientierung (Edelstein et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008) und kann im

Sinne der Verteilung der begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen nach der *Life History Theory* verstanden werden, so dass Väter hier in Elternaufwand investieren und nicht in Paarungsaufwand (Chisholm et al., 1993; Euler, 2014). Der Zusammenhang von uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten und mehr erlebter Freude beim Raufen und Toben kann von der Aussicht auf Gewinn im ultimativen Rivalisieren um Partnerinnen hergeleitet werden (Geary & Flinn, 2001; Simpson & Gangestad, 1991) und wird durch den Interaktionseffekt von soziosexuellem Verhalten und körperlicher Tauglichkeit des Vaters bekräftigt. Das soziosexuelle Verhalten trägt in Kombination mit dem Partnermarktwert der Mutter in restriktiver und in gemeinsam mit dem Partnermarktwert des Vaters in uneingeschränkter Ausprägung zu einem hohen Ausmaß an Freude beim Raufen und Toben bei, worin sich die adaptive Funktion der soziosexuellen Orientierung erkennen lässt und hier zu Gunsten einer hoch bewerteten Partnerin in restriktiver Richtung angepasst wird (Bailey et al., 2000; Hackathorn & Brantley, 2014). Der positive Beitrag einer restriktiven soziosexuellen Einstellung zur väterlichen Zeitinvestition in Raufen und Toben und zu der dabei erlebten Freude spricht dafür, dass das Elternverhalten dem Paarungsverhalten vorgezogen und als verbindlich betrachtet wird sowie die Familie und die väterliche Investition in die soziale Wettbewerbsfähigkeit des Kindes im Lebensmittelpunkt des Vaters stehen (Edelstein et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008; Shannon et al., 2002). Bei uneingeschränktem soziosexuellem Begehren verbringt der Vater häufiger Zeit mit Raufen und Toben und erlebt, unter Berücksichtigung des Partnermarktwertes der Mutter, ein größeres Ausmaß an Freude daran. Gemeinsam mit dem Partnermarktwert des Vaters betrachtet, trägt das restriktive soziosexuelle Begehren zu einem hohen Ausmaß an erlebter Freude bei. Die Erklärung kann auf evolvierte weibliche Strategien zur Aufrechterhaltung des männlichen Interesses an Elternverhalten (Clutton-Brock, 2009; Geary & Flinn, 2001; Kardum et al., 2006; Quinlan, 2008) und auf das Zusammenspiel mit Merkmalen des Dominanzverhaltens (A. K. Hill et al., 2013), die im Partnermarktwert vertreten sind (B. J. Ellis et al., 2002), zurückgeführt werden, so dass zum einen die Bereitschaft zur Investition von Zeit für eine hoch bewertete Partnerin auftritt und zum anderen das Erleben von Freude, welche das väterliche Interesse an elterlichen Verhaltensweisen spiegelt, begünstigt wird.

6.2.3 Spielen

Eine hohe väterliche Zeitinvestition in Spielen (H 2.2.2) steht in Zusammenhang mit hoher Bewertung der Mutter auf den Skalen *Agreeable/ Committed* und *Ressource Accruing Potential* sowie hoher Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* in einer Partnerin für den Vater. Dieses Ergebnis ist konvergent mit bisherigen Erkenntnissen, wonach von Seiten des Vaters bei Vorliegen eines hohen Partnermarktwertes der Mutter mehr investiert wird (Eastwick et al., 2014; Lukaszewski & Roney, 2010; Shackelford et al., 2005b). Aus der Perspektive der *inklusive Fitness* kann die hohe

väterliche Zeitinvestition im Sinne der Aufrechterhaltung des längerfristigen sexuellen Zugangs zu einer Partnerin mit guten Genen und der Fähigkeit optimal Fürsorge für den gemeinsamen Nachwuchs leisten zu können interpretiert werden (Apicella & Marlowe, 2007; Buss & Schmitt, 1993; L. Campbell et al., 2009). Ebenso sprechen die Ergebnisse zur väterlichen Freude beim Spielen (H 2.3.2) für die männliche Bereitschaft in eine Partnerin mit gutem Elternverhalten emotional zu investieren (L. Campbell et al., 2009; Edward & Chapman, 2011; Starratt & Shackelford, 2012), aber auch einen väterlichen Kompromiss zwischen *Physical Attractiveness* einer Partnerin und Familienbelangen (Shackelford et al., 2005b), in dem zu Gunsten des Elternaufwands entsprechend der *Life History Theory* investiert wird (Chisholm et al., 1993; Tooby & Cosmides, 1990), da bei hoher *Physical Attractiveness* der Mutter die Freude am Spielen mit dem Kind gering ausfällt. In der Betrachtung des Partnermarktwertes der Väter, findet eine hohe Zeitinvestition in Spielen statt, wenn der Mutter das *Ressource Accruing Potential* eines Partners nicht wichtig ist, sie den Vater bei *Surgency* und *Helper in Need* niedrig einschätzt, aber ihr *Helper in Need* wichtig ist. Hieraus sind die weibliche Präferenz für einen Partner mit guten Partner- und Elternqualitäten, der im Spiel sein Verhalten an die Bedürfnisse des Kindes anpassen kann (Grossmann et al., 2002; Lamb et al., 1985) und der weibliche Kompromiss in den Partnerpräferenzen in Bezug auf Status und Ressourcen (Buss & Shackelford, 2008; Sefcek et al., 2007; Shackelford et al., 2005b) erkennbar. Entsprechend der ultimativen Erklärung der Wettbewerbsorientierung eines Mannes (Geary, 2000; Simpson & Gangestad, 1991) erlebt der Vater beim Spielen mehr Freude, wenn er von der Mutter in seiner Verträglichkeit niedrig bewertet wird und ihr das und die körperliche Attraktivität in einem Partner nicht wichtig sind, aber dafür seine Kompetenzen der Affektregulation. Für die väterliche emotionale Anteilnahme am Spielen bedeutet das, dass von Seiten der Mutter ein Mann als Vater präferiert wird, der sich mit Freude an elterlichen Verhaltensweisen, wie hier Spielen, beteiligt, da für sie Paarungsaufwand nicht im Vordergrund steht (Gangestad & Simpson, 2000; Pleck, 2012; Shackelford et al., 2005b). Der konvergent zur Literatur (Lewis & Lamb, 2003; Paquette & Dumont, 2013; Yeung et al., 2001) auftretende Geschlechtseffekt in der zeitlichen Beteiligung zu Gunsten der Buben erklärt sich hier damit, dass das väterliche Elternverhalten auf die kindlichen Präferenzen von Buben im Vorschulalter trifft. Die soziosexuelle Orientierung des Vaters (H 3.2.2, H 3.3.2) trägt mit Ausnahme des soziosexuellen Begehrens in uneingeschränkter Ausprägung zu einem hohen Ausmaß an Zeit und Freude des Vaters beim Spielen mit dem Kind bei. Die hohe zeitliche und emotionale Beteiligung, bei hoher Ausprägung von soziosexuellem Verhalten und der Einstellung lässt sich, unter Berücksichtigung der positiven Auswirkung der Anwesenheit der Partnerin und der hohen Bewertung von *Physical Attractiveness*, als evolvierte männliche Strategie des Imponiergehaves interpretieren (Apicella & Marlowe, 2007; Bischof-Köhler, 2011; Yost & Zurbriggen, 2006). Weiteres kann gefolgert werden, dass diese Investition im Sinne des *Mating Effort Models* erfolgt

(Winking, 2006), wonach die väterliche Beteiligung an Elternaufwand ein Teil von Paarungsaufwand ist, der bei uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten im Vordergrund steht (Edward & Chapman, 2011; Penke & Asendorpf, 2008; Simpson & Gangestad, 1992) und sich in der Präferenz für eine körperlich attraktive Partnerin bei uneingeschränkter soziosexueller Einstellung ausdrückt. Der Vater spielt häufiger mit dem Kind öfter in Anwesenheit der Partnerin, um damit sein Ansehen bei der Partnerin zu steigern und sich längerfristig den Zugang zur Reproduktion zu erhalten (Hunt, Breuker, Sadowski, & Moore, 2009; Kardum et al., 2006). Der Interaktionseffekt von soziosexueller Einstellung und Kinderanzahl bei der väterlichen Freude beim Spielen verdeutlicht, dass Elternaufwand bei nur einem Kind mehr im Interesse des Vaters liegt, da bei restriktiver Einstellung und damit verbindlicher Haltung gegenüber der Partnerschaft und Familie, das höchste Ausmaß an Freude zu beobachten ist. Dass Elternaufwand ein Teil von Paarungsaufwand ist, kann daraus abgeleitet werden, dass bei uneingeschränkter soziosexueller Einstellung das höchste Ausmaß an Freude beim Spielen mit dem Kind erlebt wird, wenn mehr Kinder in der Familie leben (De Baca et al., 2012; Schlomer et al., 2011; Winking, 2006). Das soziosexuelle Begehren zeigt, dass der Vater bei restriktiver Ausprägung häufig Zeit in Spielen investiert, aber ein geringes Ausmaß an Freude dabei erlebt. Das geringe väterliche Interesse an anderen potentiellen Partnerinnen erklärt die väterliche Bereitschaft die Ressource Zeit in Elternaufwand zu investieren (Edelstein et al., 2011; Lukas & Clutton-Brock, 2013), aber spricht über den positiven Zusammenhang von erlebter Freude beim Spielen und uneingeschränktem soziosexuellen Begehren dafür, dass die damit proximat einhergehenden kontaktfreudigen, selbstbewussten und durchsetzungsfähigen Verhaltensweisen (Geary et al., 2004; Kardum et al., 2006; Penke & Asendorpf, 2008), die auf ultimer Ebene aus dem Streben nach Reproduktionsmaximierung entstanden sind (Hackathorn & Brantley, 2014; A. K. Hill et al., 2013), auch für die väterliche Freude an elterlichen Verhaltensweisen relevant sind, obwohl die Mutter diesen im Partnermarktwert des Vaters eine geringe Wichtigkeit beimisst.

6.2.4 Kuscheln

Die hohe zeitliche Beteiligung des Vaters beim Kuscheln mit dem Kind wurde in dieser Untersuchung durch eine niedrige Bewertung der Mutter auf den Skalen *Agreeable/ Committed* und *Helper in Need*, aber hohen Einschätzung von *Emotional Stability*, *Physical Attractiveness* und *Ressource Accruing Potential* vorhergesagt (H 2.2.3). Eine hohe Wichtigkeit von *Agreeable/ Committed* in einer Partnerin wirkt sich positiv auf die zeitliche Investition aus, ist aber mit einem geringeren Ausmaß an erlebter Freude verbunden. Die Bedeutsamkeit von *Helper in Need* und *Ressource Accruing Potential* einer Partnerin für den Vater wirkt sich negativ auf seine zeitliche Investition und Erleben von Freude beim Kuscheln mit dem Kind aus. Die hohe väterliche Investition in Kuscheln bei niedriger Bewertung der Elternqualitäten der Mutter kann über die Annahmen des

Provisioning Models erklärt werden, so dass der Vater hier eine spezifische Form der Fürsorge im Interesse des Kindes leistet (Borgerhoff Mulder, 2003; Gettler, 2010; Gray & Crittenden, 2014; Winking, 2006), was durch die höhere Zeitinvestition in Abwesenheit der Mutter und hoher zeitlicher Beteiligung trotz hoch eingeschätztem *Ressource Accruing Potential* des Vaters unterstützt wird (Gettler et al., 2015). Dafür, dass väterliche Fürsorge fakultativ geleistet und in spezifischer Form gezeigt wird (Belsky et al., 1991; Del Giudice, 2009; Geary, 2000), spricht, dass Geschlechtseffekte in der Zeitinvestition auf Buben und Mädchen hinweisen, aber in beiden Fällen nicht signifikant werden, einzig in der Freude am Kuscheln, in Relation zum mütterlichen Partnermarktwert, treten die Mädchen hervor. Die väterliche Investition bei einer Partnerin mit hoher *Emotional Stability* und *Physical Attractiveness* sind den männlichen Präferenzen für eine hoch bewertete Partnerin entsprechend der *Sexual Strategies Theory* zuzuschreiben (Buss & Schmitt, 1993). Ein hohes Ausmaß an Freude beim Kuscheln (H 2.3.3) wird vom Vater angegeben, wenn er nicht nur die Elternqualitäten der Mutter, sondern auch deren *Physical Attractiveness* niedrig eingestuft. Ganz im Sinne des *Provisioning Models* und im Einklang mit der *Life History Theory* steht hier der Elternaufwand im Mittelpunkt (Chisholm et al., 1993; Euler, 2014; Gettler, 2010; Quinlan, 2008; Winking, 2006). Es stellt sich die Frage warum gerade bei niedriger Bewertung von *Agreeable/Committed* im Partnermarktwert der Mutter und ob eine hohe Ausprägung von *Agreeable/Committed* der Mutter beim Vater Ressourcen frei werden lässt, die dann nicht mehr in Elternaufwand, sondern in Paarungsaufwand investiert werden. Der Vater verbringt häufig Zeit mit dem Kind, wenn die Mutter in ihren Partnerpräferenzen *Surgency* und *Physical Attractiveness* eines Partners für wichtig und *Ressource Accruing Potential* und *Physical Prowess* für weniger wichtig hält. Die Erklärung hierfür findet sich in den weiblichen Kompromissen für einen Mann als langfristigen Partner und Vater, der günstige Fitnessindikatoren aufweist (Alonzo, 2009; Brase, 2006; Buss, 2008; Geary et al., 2004; A. K. Hill et al., 2013) und gutes Eltern- und Partnerverhalten vermuten lässt (Bereczkei et al., 1997; Brase, 2006; Lukaszewski & Roney, 2010; Miner et al., 2009; Shackelford et al., 2005b) und weniger Interesse für einen Mann mit guten Investmentindikatoren besteht (R. C. Anderson & Klofstad, 2012; Back et al., 2011; Todd et al., 2007). Das hohe Ausmaß der vom Vater erlebten Freude beim Kuscheln steht in Zusammenhang mit einer niedrigen mütterlichen Bewertung von *Ressource Accruing Potential*, *Physical Attractiveness* und *Helper in Need* im Partnermarktwert des Vaters, die im Sinne eines mütterlichen Kompromisses verstanden werden kann, der sich auf der väterlichen Seite in einer hohen emotionalen Investition in Elternaufwand ausdrückt, da Paarungserfolg für einen Mann einerseits von seiner Attraktivität für das andere Geschlecht abhängt (Gangestad & Simpson, 2000; D. P. Schmitt & Buss, 2001) und andererseits bei Vorliegen niedriger Investmentindikatoren in einer Partnerschaft mehr in Elternaufwand investiert wird, um darüber wiederum im Ansehen der Partnerin zu steigen (Alonzo,

2009; Bereczkei et al., 1997; Buss & Shackelford, 2008; Gettler et al., 2012). Diese Erklärung findet im positiven Beitrag der häufigen Anwesenheit der Mutter zur väterlichen Freude beim Kuscheln Bestätigung. Offen bleibt die Frage, warum bei geringer mütterlicher Einstufung der Merkmale von *Helper in Need* des Vaters, dieser angibt beim Kuscheln mit dem Kind ein hohes Ausmaß an Freude zu erleben. Bei Hinzunahme der soziosexuellen Orientierung des Vaters ergibt sich ein hohes Ausmaß an investierter Zeit (H 3.2.3) und Freude (H 3.3.3) beim Kuscheln, bei uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten und Begehren, aber bei restriktiver soziosexueller Einstellung. Das gleichzeitige Auftreten von uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten und Begehren und niedriger Bewertung der Partnerin in ihren sozialen Fähigkeiten aber hohen Einschätzung ihres Reproduktionswerts kann der Literatur (Back et al., 2011; Hackathorn & Brantley, 2014; Yost & Zurbriggen, 2006) folgend für die väterliche Zeitinvestition so interpretiert werden, dass sich der Vater hierbei im Vergleich zur Mutter selbst als besser geeignet einschätzt, aber zu Gunsten seiner Präferenz für eine körperlich attraktive Partnerin hoch investiert. Ein hohes Ausmaß an Freude beim Kuscheln erlebt der Vater bei restriktiver soziosexueller Orientierung und niedriger Bewertung des mütterlichen Partnermarktwertes, was wie angeführt als väterliche Investition im Interesse des Kindes interpretiert werden kann, und durch die restriktive Anpassung der soziosexuellen Orientierung die nunmehr frei gewordenen Ressourcen über hohe emotionale Beteiligung in das Wohlbefinden des Kindes investiert werden (Pleck, 2012; Sotomayor-Peterson et al., 2012). Die positive Auswirkung der Kombination von uneingeschränkter soziosexueller Orientierung mit hoch eingeschätztem *Ressource Accruing Potential* des Vaters und hoher Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* und *Surgency* für die Mutter auf die väterliche Zeitinvestition kann entsprechend der *Sexual Strategies Theory* auf weibliche Partnerpräferenzen zurückgeführt werden (Eastwick et al., 2014; Simpson & Gangestad, 1992). Diese Konstellation erlaubt die Schlussfolgerung, dass ein Mann mit günstigen Fitnessindikatoren (Alonzo, 2009), welche über *Physical Attractiveness* und *Surgency* mit der Möglichkeit zu uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten zusammenhängen (Mattingly et al., 2011; Penke & Asendorpf, 2008), als Vater ausgewählt wurde, der fähig ist längerfristig in sie und die gemeinsamen Kinder zu investieren.

6.2.5 Versorgen

Eine hohe Zeitinvestition des Vaters an der Versorgung des Kindes resultiert in dieser Untersuchung bei geringer Wichtigkeit von *Agreeable/ Committed* in einer Partnerin und niedriger Bewertung von *Surgency* im Partnermarktwert der Mutter, aber hoher Bedeutsamkeit von *Helper in Need* in einer Partnerin und hoher Einschätzung von *Physical Attractiveness* der Mutter (H 2.2.4). Dieses Ergebnis entspricht nach der *Sexual Strategies Theory* den männlichen Präferenzen für eine langfristige Partnerin mit hohem Reproduktionswert, die loyal ist und gute Elternqualitäten vermuten

lässt (L. Campbell et al., 2009; Li et al., 2002; Lukaszewski & Roney, 2010; Shackelford et al., 2005b) und für die langfristig in Elternaufwand investiert wird (Buss & Schmitt, 1993; Chisholm et al., 1993). Hinweise auf Ähnlichkeiten zur Studie von Gettler et al. (2015), da die Effekte nicht signifikant sind, finden sich im väterlichen Partnermarktwert für eine häufige Versorgung des Kindes bei niedriger Bewertung von *Ressource Accruing Potential* und geringer Wichtigkeit von *Helper in Need* in einem Partner für die Mutter. Auf den ersten Blick erscheint dies widersprüchlich zur Annahme, dass von Frauen ein Mann mit hohen Investmentindikatoren als Vater gewählt wird (Antfolk et al., 2015; Bereczkei et al., 1997; Buss & Schmitt, 1993; L. Ellis, 2011; Gangestad & Simpson, 2000; Shackelford et al., 2005b), jedoch bedeutet nach der *Life History Theory* eine hohe Zeitinvestition in die Existenzsicherung weniger Zeit für den direkten Umgang mit dem Kind, woraus weiter gefolgert werden kann, dass der Vater die verfügbare Zeit in direkt dem Kind zu Gute kommenden Elternaufwand investiert (Chisholm et al., 1993; Sotomayor-Peterson et al., 2012). Wie in bisherigen Studien findet eine häufigere Versorgungsbeteiligung bei mehreren Kindern in der Familie und zunehmenden Alter der Mutter statt (Bogin et al., 2014; De Baca et al., 2012; Gray & Crittenden, 2014; Lawson & Mace, 2011; Mammen, 2011), was als Beitrag zur Fitness durch Investition in das Wohlbefinden des Kindes verstanden werden kann (Clutton-Brock, 2009; Geary & Flinn, 2001; Geary, 2000). Auch erscheint die Erklärung gerechtfertigt, dass der in seinen Investmentindikatoren niedrig bewertete Vater seinen Wert bei der Partnerin durch Hilfestellung im Alltag steigert (Bereczkei et al., 1997; Gettler et al., 2012; Gray & Crittenden, 2014), da dem *Mating Effort Model* folgend die Versorgung des Kindes häufiger in Anwesenheit der Partnerin stattfindet (Winking et al., 2009; Winking, 2006). Konvergent zeigen die Ergebnisse zur soziosexuellen Orientierung eine hohe Zeitinvestition des Vaters in die Versorgung des Kindes bei restriktivem soziosexuellem Verhalten und Begehren und keinen signifikanten Einfluss der soziosexuellen Einstellung (H 3.2.4). Die väterliche Zeitinvestition kann damit durch sein geringes Interesse an potentiellen anderen Partnerinnen und Verteilung seiner Ressourcen auf Elternaufwand, anstatt außerpartnerschaftlichen Paarungsaufwand, erklärt werden (Stiver & Alonzo, 2009). Der innerpartnerschaftliche Paarungsaufwand und die Kompensation des niedrig bewerteten Ressourcenakquirierungspotentials über Zeitinvestition (Alonzo, 2009; Bereczkei et al., 1997; Gettler et al., 2012) in die Versorgung des Kindes verdeutlichen sich an einem Interaktionseffekt von soziosexuellem Begehren und Familieneinkommen. Während allgemein die Zeitinvestition und der Effekt der soziosexuellen Orientierung mit zunehmenden Familieneinkommen abnimmt, zeigt sich bei geringen finanziellen Mitteln (Pleck, 2012), dass Väter mit restriktivem soziosexuellem Begehren häufiger an der Versorgung teilnehmen als bei uneingeschränkter Ausprägung.

6.2.6 Aufpassen

Der Vater verbringt in dieser Untersuchung häufig Zeit mit Aufpassen, wenn er die Mutter bei *Agreeable/ Committed* niedrig und bei *Surgency* hoch bewertet und ihm *Physical Attractiveness* in einer Partnerin wichtig ist (H 2.2.5). Hieraus wird ein väterlicher Kompromiss zwischen Indikatoren zum Reproduktionswert und der Persönlichkeit im Partnermarktwert der Mutter erkennbar (Gangestad & Simpson, 2000; Shackelford et al., 2005b) und lässt die Frage auftauchen, warum die hohe Zeitinvestition bei ungünstiger Bewertung der Partner- und Elternqualitäten erfolgt. Die hohe väterliche Zeitinvestition bei hoher Bewertung von *Surgency*, welches die Kontraktfreudigkeit der Mutter gegenüber anderen abbildet und durch einen positiven Effekt der vorangegangenen Partnerschaften der Mutter bekräftigt wird, und geringer Einstufung von *Agreeable/ Committed* ist divergent zu der Annahme, dass eine hohe Investition bei einer loyalen Partnerin mit der man gut kooperieren kann erfolgt (Buss & Schmitt, 1993; Eastwick et al., 2014; Mattingly et al., 2011; Shackelford et al., 2005b). Eine mögliche Erklärung wäre, dass bei hohen Partnerqualitäten der Mutter auf der Seite des Vaters Ressourcen frei werden, die in Paarungsaufwand investiert werden könnten (Buss, 2008; Chisholm et al., 1993; Euler, 2014; Stiver & Alonzo, 2009). Ein anderer Zugang wäre, dass der Vater hier mit der Mutter im Sinne der Fitness des Kindes, dessen Reproduktiver Wert mit seinem Alter steigt sowie die Kosten bei Aufgabe der Investition auf der elterlichen Seite, kooperiert (Bribiescas et al., 2012). Da die Anwesenheit der Partnerin keinen signifikanten Einfluss auf das Aufpassen ausübt, könnte die zeitliche Investition hier als väterlicher Beitrag zum Wohlbefinden des Kindes, durch das Bieten von Schutz vor Gefahren, entsprechend dem *Provisioning Model*, also unabhängig von der Partnerin und im Interesse des Kindes, erklärt werden (Gettler, 2010; Gray & Crittenden, 2014; Winking et al., 2007; Winking, 2006). In Bezug auf den Partnermarktwert des Vaters findet eine häufige zeitliche Beteiligung am Aufpassen bei hoher Bewertung von *Ressource Accruing Potential* und *Helper in Need*, aber niedriger Einschätzung von *Agreeable/ Committed* und *Surgency* statt. Konvergent mit den Forschungsergebnissen von Li et al. (2002) zeigt sich die Kombination von hohem *Ressource Accruing Potential* beim Mann und hoher Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* in einer Partnerin für den Mann, die für die väterliche Zeitinvestition so interpretiert werden kann, dass hier ein Paar mit hohem ähnlichen Partnermarktwert vorhanden ist, und die väterliche Investition im Sinne der *inklusive Fitness* erfolgt (Rushton, 2009; Starratt & Shackelford, 2012). Darüber hinaus erscheint die hohe Zeitinvestition an Hand der *Sexual Strategies Theory* erklärbar, da hier entsprechend den weiblichen Präferenzen ein Mann als Vater ausgewählt wurde, der langfristig eine hohe Bereitschaft und Fähigkeit zu investieren, welche sich in der Bewertung von *Ressource Accruing Potential*, *Helper in Need* und *Surgency* spiegeln, vermuten lässt (Alonzo, 2009; Buss & Schmitt, 1993; L. Ellis, 2011; Geary, 2005; Renk et al., 2003). Im Besonderen das hohe *Ressource Accruing Potential* begünstigt hier gemeinsam

mit einem geringeren Arbeitsstundenausmaß, wie in anderen Studien (Craig, 2006b; Koslowski, 2011; Shannon et al., 2002), dass der *Life History Theory* folgend Zeitressourcen aus dem Aufwand der Existenzsicherung auf Elternaufwand verteilt werden können (Chisholm, 1999; Alexander, 1979; zitiert nach Euler, 2014; Quinlan, 2008). Ergänzend dazu zeigt sich in den Komponenten der soziosexuellen Orientierung, dass unter Berücksichtigung des weiblichen Partnermarktwertes, ein restriktives soziosexuelles Verhalten und Begehren und eine uneingeschränkte soziosexuelle Einstellung zu einer hohen zeitlichen Beteiligung am Aufpassen beitragen, aber bei Berücksichtigung des väterlichen Partnermarktwertes diese Ausprägungen der soziosexuellen Orientierung der Zeitinvestition abträglich sind (H 3.2.5). Dieses Ergebnis spricht dafür, dass das soziosexuelle Verhalten und Begehren zu Gunsten der Partnerin restriktiver ausfällt, hier von einer kürzeren Partnerschaftsdauer begünstigt (Penke & Asendorpf, 2008), und es dadurch zu einer hohen elterlichen Investition kommt. Die Bedeutung des mütterlichen Partnermarktwertes für eine hohe väterliche Investition zeigt sich in einem Interaktionseffekt, wo entsprechend bisherigen Forschungsergebnissen (Back et al., 2011; Brase, 2006; Hackathorn & Brantley, 2014) bei uneingeschränkter soziosexueller Einstellung eine hohe Wichtigkeit von *Physical Attractiveness* in einer Partnerin zu finden ist, und unter dieser Bedingung das höchste Ausmaß väterlicher Zeitinvestition zu beobachten ist. Übereinstimmend mit der Literatur (De Baca et al., 2012; Penke & Asendorpf, 2008; Pleck, 2012; Sotomayor-Peterson et al., 2012) ist die Kombination von hohen Investmentindikatoren im Partnermarktwert des Vaters mit uneingeschränktem soziosexuellem Verhalten und Begehren, aber restriktiver soziosexueller Einstellung und jüngerem Alter des Vaters, und spricht für die zuvor angeführte Interpretation, dass hier ein Mann als Vater ausgewählt wurde, der fähig ist zu investieren und durch eine verbindliche Haltung gegenüber der Partnerin Verantwortung für die Familie übernimmt und seine Ressourcen in Elternaufwand investiert.

6.3 Limitation der Ergebnisse und Ausblick

Die in dieser Untersuchung angewandte Methode der Zeiterhebung zur väterlichen Investition im Umgang mit dem Kind über eine mobile App ist neu, zeigt aber, durch die zu bisherigen Studien ähnlichen Zeitwerte, dass sie eine modernere und messgenauere Alternative zum Tagebuchverfahren darstellt. Aus den erhobenen Zeitwerten zeigt sich, dass in der untersuchten Altersgruppe (1-5 Jahre) primär Versorgung passiert und körperlich betontes spielen wie raufen und toben selten auftritt. Anzumerken ist, dass dieser Untersuchung eine akademische Stichprobe zu Grunde liegt und die Ergebnisse daher nicht für die durchschnittliche österreichische Bevölkerung repräsentativ sein mögen. Ebenso könnte gemutmaßt werden, ob sich ein Unterschied zu einem mehr ländlichem Landkreis ergibt, da hier die meisten Familien aus der Stadt Wien, gefolgt von ihrem direkten Umland, stammen.

Die Effektstärken in dieser Untersuchung sind zumeist kleine bis mittlere Effekte. Wenn die angeführten Werte des *Exp* (B) oder der *Schätzung* groß erscheinen, so ist doch zu bedenken, dass das tatsächliche Zeitausmaß, welches hier zunimmt oder abnimmt, sich im Bereich von Sekunden und wenigen Minuten bewegt. Im alltäglichen Umgang mit dem Kind sind diese Schwankungen daher kaum bemerkbar. Beim Vergleich der Zeitwerte und dem zugehörigen Prozentwert mit bisher durchgeführten Studien ist im Hinblick auf den prozentuellen Anteil der investierten Zeit erwähnenswert, dass die Ergebnisse wesentlich größer erscheinen, wenn die Zeit einer Aktivität für sich alleine betrachtet wird, aber kleiner werden, wenn sie in Relation zur gesamt mit dem Kind verbrachten Zeit gesetzt werden und am kleinsten sind, wenn sie als Anteil der insgesamt verfügbaren freien Zeit beschrieben werden. Dennoch konnte gezeigt werden, dass evolutionär veranlagte Partnerpräferenzen und soziosexuelle Orientierung des Vaters sich auf seine Beteiligung im Umgang mit dem Kind auswirken. Die festgestellten Zusammenhänge gestalten sich komplex und verdeutlichen die Wichtigkeit einer differenzierten Betrachtung, aber nicht außer Acht lassen, einzelner Aspekte.

In dieser Arbeit wurde der Partnermarktwert vom Elternpaar gegenseitig eingeschätzt und bezogen auf die Investition des Vaters im Umgang mit dem Kind ausgewertet. So wäre es für zukünftige Untersuchungen interessant den Vater sich in seinem Partnermarktwert zusätzlich selbst einschätzen zu lassen und diesen der mütterlichen Einschätzung und seiner zeitlichen Investition gegenüberzustellen. Im Hinblick auf die Hypothesen der ersten Forschungsfrage, bleibt offen, ob sich die soziosexuelle Orientierung des Vaters, welche eine Selbsteinschätzung war, nicht deutlicher durch seine eigene Bewertung seines Partnermarktwertes vorhersagen lässt. Ebenso wäre es spannend die Mutter die soziosexuelle Orientierung ihres Partners einschätzen zu lassen, da sie sich als Frau diesen Mann als Vater ausgewählt hat.

Als Ausblick kann ausgehen davon, dass männliches Elternverhalten nicht für sich alleine evolvierte, sondern in Beziehung zur Umwelt, dem Paarungsmarkt und dem Entwicklungsergebnis der Nachkommenschaft, formuliert werden, dass die Befunde der vorliegenden Arbeit zur Erforschung des komplexen Zusammenspiels väterlicher Präferenzen und Verhaltensweisen bei Paarungsaufwand und Elternaufwand im Kontext der Familie beitragen. Die Väter dieser Untersuchung haben durch ihre aktivitätsspezifische Investition in Bezug zum Partnermarktwert und der soziosexuellen Orientierung gezeigt, dass eine hohe Bewertung der Mutter ihre väterliche Zeitinvestition und Freude im Umgang mit dem Kind begünstigt, die mit der soziosexuellen Orientierung einhergehenden Verhaltensweisen für Elternverhalten relevant sind und sie auch unabhängig von der Partnerin im Interesse des kindlichen Wohlbefindens investieren.

7 LITERATURVERZEICHNIS

- Alonzo, S. H. (2009). Social and coevolutionary feedbacks between mating and parental investment. *Trends in Ecology and Evolution*, 25(2), 99–108.
<http://doi.org/10.1016/j.tree.2009.07.012>
- Alvergne, A., Faurie, C., & Raymond, M. (2009). Father-offspring resemblance predicts paternal investment in humans. *Animal Behaviour*, 78(1), 61–69.
<http://doi.org/10.1016/j.anbehav.2009.03.019>
- Anderson, K. G., Kaplan, H., & Lancaster, J. (1999). Paternal Care by Genetic Fathers and Stepfathers I: Reports from Albuquerque Men. *Evolution and Human Behavior*, 20(6), 405–431. [http://doi.org/10.1016/S1090-5138\(99\)00023-9](http://doi.org/10.1016/S1090-5138(99)00023-9)
- Anderson, K. G., Kaplan, H. S., Lam, D., & Lancaster, J. (1999). Paternal Care by Genetic Fathers and Stepfathers II: Reports by Xhosa High School Students. *Evolution and Human Behavior*, 20(6), 433–451. [http://doi.org/10.1016/S1090-5138\(99\)00022-7](http://doi.org/10.1016/S1090-5138(99)00022-7)
- Anderson, R. C., & Klostad, C. A. (2012). For Love or Money? The Influence of Personal Resources and Environmental Resource Pressures on Human Mate Preferences. *Ethology*, 118(9), 841–849. <http://doi.org/10.1111/j.1439-0310.2012.02077.x>
- Antfolk, J., Salo, B., Alanko, K., Bergen, E., Corander, J., Sandnabba, N. K., & Santtila, P. (2015). Women's and men's sexual preferences and activities with respect to the partner's age: evidence for female choice. *Evolution and Human Behavior*, 36(1), 73–79.
<http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2014.09.003>
- Apicella, C. L., & Marlowe, F. W. (2004). Perceived mate fidelity and paternal resemblance predict men's investment in children. *Evolution and Human Behavior*, 25(6), 371–378.
<http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2004.06.003>
- Apicella, C. L., & Marlowe, F. W. (2007). Men's Reproductive Investment Decisions: Mating, Parenting, and Self-perceived Mate Value. *Human Nature*, 18(1), 22–34.
<http://doi.org/10.1007/BF02820844>
- Atkins, D. C., & Gallop, R. J. (2007). Rethinking How Family Researchers Model Infrequent Outcomes: A Tutorial on Count Regression and Zero-Inflated Models. *Journal of Family Psychology*, 21(4), 726–735. <http://doi.org/10.1037/0893-3200.21.4.726>
- Back, M. D., Penke, L., Schmukle, S. C., Sachse, K., Borkenau, P., & Asendorpf, J. B. (2011). Why Mate Choices are not as Reciprocal as we Assume: The Role of Personality, Flirting and Physical Attractiveness. *European Journal of Personality*, 25, 120–132.
<http://doi.org/10.1002/per.806>
- Bailey, J. M., Kirk, K. M., Zhu, G., Dunne, M. P., & Martin, N. G. (2000). Do individual differences in sociosexuality represent genetic or environmentally contingent strategies? Evidence from the Australian twin registry. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78(3), 537–545. <http://doi.org/10.1037/0022-3514.78.3.537>
- Baltes-Götz, B. (2015). Generalisierte lineare Modelle und GEE-Modelle in SPSS Statistics.

- [online]. URL: <http://www.uni-trier.de/index.php?id=518> [12.04.2015].
- Belsky, J., & Jaffee, S. R. (2006). The Multiple Determinants of Parenting. In D. Cicchetti & D. J. Cohen (Hrsg.), *Developmental Psychopathology. Risk, Disorder, and Adaption* (2. Aufl., Vol. 3, S. 38–85). Hoboken, NJ: John Wiley & Sons, Inc.
- Belsky, J., Steinberg, L., & Draper, P. (1991). Childhood experience, interpersonal development, and reproductive strategy: and evolutionary theory of socialization. *Child Development*, 62(4), 647–670. <http://doi.org/10.1111/1467-8624.ep9109162242>
- Bereczkei, T., Voros, S., Gal, A., & Bernath, L. (1997). Resources, Attractiveness, Family Commitment; Reproductive Decisions in Human Mate Choice. *Ethology*, 103(8), 681–699. <http://doi.org/10.1111/j.1439-0310.1997.tb00178.x>
- Berger, L. M., & Langton, C. E. (2011). Young Disadvantaged Men as Fathers. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*. <http://doi.org/10.1177/0002716210393648>
- Best, H., & Wolf, C. (2012). Modellvergleich und Ergebnisinterpretation in Logit- und Probit-Regressionen. *Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*, 64(2), 377–395. <http://doi.org/10.1007/s11577-012-0167-4>
- Bischof-Köhler, D. (2011). *Von Natur aus anders - Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede*. (4. Aufl.). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Bjorklund, D. F., & Jordan, A. C. (2013). Human Parenting from an Evolutionary Perspective. In W. B. Wilcox & K. Kovner Kline (Hrsg.), *Gender and Parenthood: Biological and Social Scientific Perspectives* (S. 61–90). New York Chichester, WS: Columbia University Press.
- Bogin, B. (1997). Evolutionary Hypotheses for Human Childhood. *Yearbook of Physical Anthropology*, 40, 63–89. [http://doi.org/10.1002/\(SICI\)1096-8644\(1997\)25+<63::AID-AJPA3>3.0.CO;2-8](http://doi.org/10.1002/(SICI)1096-8644(1997)25+<63::AID-AJPA3>3.0.CO;2-8)
- Bogin, B., Bragg, J., & Kuzawa, C. (2014). Humans are not cooperative breeders but practice biocultural reproduction. *Annals of Human Biology*, 41(4), 368–380. <http://doi.org/10.3109/03014460.2014.923938>
- Borgerhoff Mulder, M. (2003). Human Behavioural Ecology. *Encyclopedia of Life Sciences*, 7, 1–12. <http://doi.org/10.1002/9780470015902.a0003671.pub2>
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bradley, R., & Corwyn, R. (2000). Fathers' Socioemotional Investment in Their Children. *The Journal of Men's Studies*, 8(3), 333–347. <http://doi.org/10.3149/jms.0803.333>
- Brase, G. L. (2006). Cues of parental investment as a factor in attractiveness. *Evolution and Human Behavior*, 27(2), 145–157. <http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2005.06.003>
- Bribiescas, R. G., Ellison, P. T., & Gray, P. B. (2012). Male Life History, Reproductive Effort, and the Evolution of the Genus Homo: New Directions and Perspectives. *Current Anthropology*,

53(6), 424–435. <http://doi.org/10.1086/667538>

- Brown, G. L., McBride, B. A., Bost, K. K., & Shin, N. (2011). Parental involvement, child temperament, and parents' work hours: Differential relations for mothers and fathers. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 32(6), 313–322. <http://doi.org/10.1016/j.appdev.2011.08.004>
- Buss, D. M. (1989). Sex Differences in Human Mate Preferences: Evolutionary Hypotheses Tested in 37 Countries. *Behavioral and Brain Sciences*, 12(01), 1–49. <http://doi.org/10.1017/S0140525X00023992>
- Buss, D. M. (2006). Strategies of Human Mating. *Psychological Topics*, 15, 239–260. [http://doi.org/10.1016/0162-3095\(96\)00128-8](http://doi.org/10.1016/0162-3095(96)00128-8)
- Buss, D. M. (2008). *Evolutionary Psychology. The New Science of the Mind*. (3. Aufl.). Boston: Pearson Education, Inc.
- Buss, D. M., & Schmitt, D. P. (1993). Sexual Strategies Theory: An Evolutionary Perspective on Human Mating. *Psychological Review*, 100(2), 204–232. <http://doi.org/10.1037/0033-295X.100.2.204>
- Buss, D. M., & Schmitt, D. P. (2011). Evolutionary Psychology and Feminism. *Sex Roles*, 64(9), 768–787. <http://doi.org/10.1007/s11199-011-9987-3>
- Buss, D. M., & Shackelford, T. K. (2008). Attractive Women Want it All : Good Genes , Economic Investment , Parenting Proclivities, and Emotional Commitment. *Evolutionary Psychology*, 6(1), 134–146. <http://doi.org/10.1556/JEP.2007.1013>
- Buss, D. M., Shackelford, T. K., Choe, J., Buunk, B. P., & Dijkstra, P. (2000). Distress about mating rivals. *Personal Relationships*, 7(3), 235–243. <http://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2000.tb00014.x>
- Campbell, L., Cronk, L., Simpson, J. A., Milroy, A., Wilson, C. L., & Dunham, B. (2009). The association between men's ratings of women as desirable long-term mates and individual differences in women's sexual attitudes and behaviors. *Personality and Individual Differences*, 46(4), 509–513. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2008.12.001>
- Chessa, D., Lis, A., Di Riso, D., Delvecchio, E., Mazzeschi, C., Russ, S. W., & Dillon, J. (2013). A cross-cultural comparison of pretend play in US and Italian children. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 44(4), 640–656.
- Chisholm, J. S. (1999). *Death, Hope and Sex. Steps to an Evolutionary Ecology of Mind and Morality*. Cambridge: Cambridge University Press. [http://doi.org/10.1016/S1090-5138\(00\)00045-3](http://doi.org/10.1016/S1090-5138(00)00045-3)
- Chisholm, J. S., Ellison, P. T., Evans, J., Lee, P. C., Lieberman, L. S., Pavlik, Z., ... Worthman, C. M. (1993). Death, Hope, and Sex: Life-History Theory and the Development of Reproductive Strategies [and Comments and Reply]. *Current Anthropology*, 34(1), 1–24. <http://doi.org/10.1086/204131>
- Clutton-Brock, T. (2007). Sexual selection in males and females. *Science*, 318(5858), 1882–1885.

- <http://doi.org/10.1126/science.1133311>
- Clutton-Brock, T. (2009). Sexual selection in females. *Animal Behaviour*, 77(1), 3–11.
<http://doi.org/10.1016/j.anbehav.2008.08.026>
- Cohen, J. (1992). A Power Primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155–159.
<http://doi.org/10.1037/0033-2909.112.1.155>
- Collins, A. W., Madsen, S., & Susman-Stilman, A. (2002). Parenting during Middle Childhood. In M. H. Bornstein (Hrsg.), *Handbook of Parenting. Volume 1. Children and Parenting*. (2. Aufl., S. 73–102). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Confer, J. C., Easton, J. A., Fleischman, D. S., Goetz, C. D., Lewis, D. M. G., Perilloux, C., & Buss, D. M. (2010). Evolutionary Psychology. Controversies, Questions, Prospects, and Limitations. *The American Psychologist*, 65(2), 110–126. <http://doi.org/10.1037/a0018413>
- Connell, A. M., & Goodman, S. H. (2002). The Association Between Psychopathology in Fathers Versus Mothers and Children's Internalizing and Externalizing Behavior Problems: A Meta Analysis. *Psychological Bulletin*, 128(5), 746–773. <http://doi.org/10.1037/0033-2909.128.5.746>
- Corwyn, R. F., & Bradley, R. H. (1999). Determinants of Paternal and Maternal Investment in Children. *Infant Mental Health Journal*, 20(3), 238–256. [http://doi.org/10.1002/\(SICI\)1097-0355\(199923\)20:3%3C238::AID-IMHJ3%3E3.0.CO;2-%23](http://doi.org/10.1002/(SICI)1097-0355(199923)20:3%3C238::AID-IMHJ3%3E3.0.CO;2-%23)
- Craig, L. (2006a). Does Father Care Mean Fathers Share?: A Comparison of How Mothers and Fathers in Intact Families Spend Time with Children. *Gender & Society*, 20(2), 259–281.
<http://doi.org/10.1177/0891243205285212>
- Craig, L. (2006b). Parental education, time in paid work and time with children: An Australian time-diary analysis. *British Journal of Sociology*, 57(4), 553–575.
<http://doi.org/10.1111/j.1468-4446.2006.00125.x>
- Craig, L., & Mullan, K. (2011). How Mothers and Fathers Share Childcare: A Cross-National Time-Use Comparison. *American Sociological Review*, 76(6), 834–861.
<http://doi.org/10.1177/0003122411427673>
- Craig, L., & Powell, A. (2011). Non-standard work schedules, work-family balance and the gendered division of childcare. *Work, Employment & Society*, 25(2), 274–291.
<http://doi.org/10.1177/0950017011398894>
- De Baca, T. C., Figueredo, A. J., & Ellis, B. J. (2012). An Evolutionary Analysis of Variation in Parental Effort: Determinants and Assessment. *Parenting*, 12(2-3), 94–104.
<http://doi.org/10.1080/15295192.2012.680396>
- Del Giudice, M. (2009). Sex, attachment, and the development of reproductive strategies. *The Behavioral and Brain Sciences*, 32(1), 1– 67. <http://doi.org/10.1017/S0140525X09000016>
- Del Giudice, M., & Belsky, J. (2011). Parent–Child Relationships. In T. K. Shackelford & C. A. Salmon (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Evolutionary Family Psychology* (S. 65–82). New York: Oxford University Press. <http://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780195396690.013.0005>

- Dumont, C., & Paquette, D. (2013). What about the child's tie to the father? A new insight into fathering, father-child attachment, children's socio-emotional development and the activation relationship theory. *Early Child Development and Care*, 183(3-4), 430–446. <http://doi.org/10.1080/03004430.2012.711592>
- Dunbar, R. I. M., & van Schaik, C. P. (1990). The Evolution of Monogamy in Large Primates: A New Hypothesis and Some Crucial Tests. *Behaviour*, 115(1), 30–61. <http://doi.org/10.1163/156853990X00284>
- Eastwick, P. W., Luchies, L. B., Finkel, E. J., & Hunt, L. L. (2014). The predictive validity of ideal partner preferences: a review and meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 140(3), 623–65. <http://doi.org/10.1037/a0032432>
- Edelstein, R. S., Chopik, W. J., & Kean, E. L. (2011). Sociosexuality moderates the association between testosterone and relationship status in men and women. *Hormones and Behavior*, 60(3), 248–255. <http://doi.org/10.1016/j.yhbeh.2011.05.007>
- Edward, D. A., & Chapman, T. (2011). The evolution and significance of male mate choice. *Trends in Ecology and Evolution*, 26(12), 647–654. <http://doi.org/10.1016/j.tree.2011.07.012>
- Ellis, B. J. (1998). The Partner-Specific Investment Inventory : An Evolutionary Approach to Individual Differences in Investment. *Journal of Personality*, 66(3), 383–442. <http://doi.org/10.1111/1467-6494.00017>
- Ellis, B. J., Simpson, J. A., & Campbell, L. (2002). Trait-specific dependence in romantic relationships. *Journal of Personality*, 70(5), 611–659. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2008.02.016>
- Ellis, L. (2011). Identifying and explaining apparent universal sex differences in cognition and behavior. *Personality and Individual Differences*, 51(5), 552–561. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2011.04.004>
- Euler, H. A. (2014). Entwicklung und Evolution. In A. Lieselotte (Hrsg.), *Theorien der Entwicklungspsychologie* (S. 60–93). Berlin-Heidelberg: Springer VS. <http://doi.org/10.1007/978-3-642-34805-1>
- Fagan, J., & Palkovitz, R. (2011). Coparenting and Relationship Quality Effects on Father Engagement : Variations by Residence, Romance. *Journal of Marriage and Family*, 73(6), 637–653. <http://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2011.00834.x>
- Field, A. (2013). *Discovering Statistics Using IBM SPSS Statistics* (4. Aufl.). London: SAGE Publications Ltd.
- Fletcher, R., StGeorge, J., & Freeman, E. (2012). Rough and tumble play quality: theoretical foundations for a new measure of father-child interaction. *Early Child Development and Care*, 183(6), 746–759. <http://doi.org/10.1080/03004430.2012.723439>
- Flinn, M. V, Geary, D. C., & Ward, C. V. (2005). Ecological dominance , social competition , and coalitionary arms races : Why humans evolved extraordinary intelligence. *Evolution and Human Behavior*, 26(1), 10–46. <http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2004.08.005>

- Frankenhuis, W. E., Gergely, G., & Watson, J. S. (2013). Infants May Use Contingency Analysis to Estimate Environmental States : An Evolutionary, Life-History Perspective. *Child Development Perspectives*, 7(2), 115–120. <http://doi.org/10.1111/cdep.12024>
- Freysinger, V. J. (1994). Leisure with children and parental satisfaction: Further evidence of a sex difference in the experience of adult roles and leisure. *Journal of Leisure Research*, 26(3), 212–226.
- Gangestad, S. W., & Simpson, J. A. (2000). The evolution of human mating: trade-offs and strategic pluralism. *The Behavioral and Brain Sciences*, 23(4), 573–644. <http://doi.org/10.1017/S0140525X0000337X>
- Geary, D. C. (2000). Evolution and Proximate Expression of Human Paternal Investment. *Psychological Bulletin*, 126(1), 55–77. <http://doi.org/10.1037/0033-2909.126.1.55>
- Geary, D. C. (2005). Evolution of Paternal Investment. In D. M. Buss (Hrsg.), *The evolutionary psychology handbook* (S. 483–505). Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Geary, D. C. (2007). Evolution of fatherhood. In C. A. Salmon & T. K. Shackelford (Hrsg.), *Family Relationships: An Evolutionary Perspective*. (S. 115–144). New York: Oxford University Press, Inc. <http://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195320510.003.0006>
- Geary, D. C., & Bjorklund, D. F. (2000). Evolutionary Developmental Psychology. *Child Development*, 71(1), 57–65. <http://doi.org/10.1016/j.dr.2006.02.005>
- Geary, D. C., & Flinn, M. V. (2001). Evolution of Human Parental Behavior and the Human Family. *Parenting*, 1(1-2), 5–61. <http://doi.org/10.1080/15295192.2001.9681209>
- Geary, D. C., Vigil, J., & Byrd-Craven, J. (2004). Evolution of human mate choice. *Journal of Sex Research*, 41(1), 27–42. <http://doi.org/10.1080/00224490409552211>
- Gettler, L. T. (2010). Direct male care and hominin evolution: Why male-child interaction is more than a nice social idea. *American Anthropologist*, 112(1), 7–21. <http://doi.org/10.1111/j.1548-1433.2009.01193.x>
- Gettler, L. T., McDade, T. W., Agustin, S. S., Feranil, A. B., & Kuzawa, C. W. (2015). Longitudinal Perspectives on Fathers' Residence Status, Time Allocation, and Testosterone in the Philippines. *Adaptive Human Behavior and Physiology*, 1(2), 124–149. <http://doi.org/10.1007/s40750-014-0018-9>
- Gettler, L. T., McDade, T. W., Feranil, A. B., & Kuzawa, C. W. (2012). Prolactin, fatherhood, and reproductive behavior in human males. *American Journal of Physical Anthropology*, 148(3), 362–370. <http://doi.org/10.1002/ajpa.22058>
- Giudice, M. Del, & Belsky, J. (2011). The Development of Life History Strategies: Toward a Multi-Stage Theory. *Development*, 2(1), 6. <http://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780195372090.003.0006>
- Golden, A. G. (2007). Fathers' Frames for Childrearing: Evidence Toward a "Masculine Concept of Caregiving." *Journal of Family Communication*, 7(4), 265–285.

- Gray, P. B., & Crittenden, A. N. (2014). Father Darwin : Effects of Children on Men , Viewed from an Evolutionary Perspective. *Fathering*, 12(2), 121–142. <http://doi.org/10.3149/fth.1202.121>
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheurer-Englisch, H., & Zimmermann, P. (2002). The Uniqueness of the Child – Father Attachment Relationship : Fathers ' Sensitive and Challenging Play as a Pivotal Variable in a 16-year Longitudinal Study. *Social Development*, 11(3), 307–331. <http://doi.org/10.1111/1467-9507.00202>
- Hackathorn, J., & Brantley, A. (2014). To Know You is (Not) to Want You: Mediators Between Sociosexual Orientation and Romantic Commitment. *Current Psychology*, 33(2), 89–97. <http://doi.org/10.1007/s12144-013-9199-9>
- Halme, N., Åstedt-Kurki, P., & Tarkka, M. T. (2009). Fathers' involvement with their preschool-age children: How fathers spend time with their children in different family structures. *Child and Youth Care Forum*, 38(3), 103–119. <http://doi.org/10.1007/s10566-009-9069-7>
- Harrison, T. (2010). Apes Among the Tangled Branches of Human Origins. *Science*, 327, 532–534. <http://doi.org/10.1126/science.1184703>
- Hayes, A. F. (2013). Using PROCESS. In *Introduction to Mediation, Moderation and Conditional Process Analyses* (S. 419–456). New York: The Guilford Press.
- Hernández Blazi, C., & Bjorklund, D. F. (2003). Evolutionary Developmental Psychology: A New Tool for Better Understanding Human Ontogeny. *Human Development*, 46(5), 259–281. <http://doi.org/10.1159/000071935>
- Hewlett, B. S. (2004). Fathers in Forager, Farmer and Pastoral Cultures. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The Role of the Father in Child Development* (4 Aufl., S. 182–195). Hoboken, NJ: John Wiley & Sons, Inc.
- Hicks, T. V., & Leitenberg, H. (2001). Sexual fantasies about one's partner versus someone else: Gender differences in incidence and frequency. *Journal of Sex Research*, 38(1), 43–50. <http://doi.org/10.1080/00224490109552069>
- Hill, A. K., Hunt, J., Welling, L. M., Cárdenas, R. A., Rotella, M. A., Wheatley, J. R., ... Puts, D. A. (2013). Quantifying the strength and form of sexual selection on men's traits. *Evolution and Human Behavior*, 34(5), 334–341. <http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2013.05.004>
- Hill, K., & Kaplan, H. (1999). Life History Traits in Humans: Theory and Empirical Studies. *Annual Review of Anthropology*, 28, 397–430. <http://doi.org/10.2307/223400>
- Hill, K., Kaplan, H., Hawkes, K., & Hurtado, A. M. (1985). Men's time allocation to subsistence work among the Ache of Eastern Paraguay. *Human Ecology*, 13(1), 29–47. <http://doi.org/10.1007/BF01531087>
- Hofferth, S. L., & Anderson, K. G. (2003). Are all dads equal? Biology versus marriage as a basis for paternal investment. *Journal of Marriage and Family*, 65(1), 213–232. <http://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2003.00213.x>
- Hook, J. L. (2012). Working on the Weekend: Fathers' Time With Family in the United Kingdom. *Journal of Marriage and Family*, 74(4), 631–642. <http://doi.org/10.1111/j.1741->

3737.2012.00986.x

- Hook, J. L., & Wolfe, C. M. (2012). New Fathers?: Residential Fathers' Time With Children in Four Countries. *Journal of Family Issues*, 33(4), 415–450. <http://doi.org/10.1177/0192513X11425779>
- Hossain, Z., Chew, B., Swilling, S., Brown, S., Michaelis, M., & Philips, S. (1999). Fathers' Participation in Childcare Within Navajo Indian Families. *Early Child Development and Care*, 154(1), 63–74. <http://doi.org/10.1080/0030443991540106>
- Hunt, J., Breuker, C. J., Sadowski, J. A., & Moore, A. J. (2009). Male-male competition, female mate choice and their interaction: Determining total sexual selection. *Journal of Evolutionary Biology*, 22(1), 13–26. <http://doi.org/10.1111/j.1420-9101.2008.01633.x>
- Ingman, M., Kaessmann, H., Pääbo, S., & Gyllensten, U. (2000). Mitochondrial genome variation and the origin of modern humans. *Nature*, 408, 708–713. <http://doi.org/10.1038/35047064>
- Jankowiak, W. R., & Fischer, E. F. (1992). A Cross-Cultural Perspective on Romantic Love. *Ethnology*, 31(2), 149–155. <http://doi.org/10.2307/3773618>
- Janssen, J., & Laatz, W. (2005). *Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows* (5. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Jarvis, P. (2006). “ Rough and Tumble ” Play : Lessons in Life. *Evolutionary Psychology*, 4, 330–346. <http://doi.org/10.1177/147470490600400128>
- Jašarević, E., Bailey, D. H., Crossland, J. P., Dawson, W. D., Szalai, G., Ellersieck, M. R., ... Geary, D. C. (2012). Evolution of Monogamy, Paternal Investment, and Female Life History in *Peromyscus*. *Journal of Comparative Psychology*, 127(1), 91–102. <http://doi.org/10.1037/a0027936>
- Johnson, S., Li, J., Kendall, G., Strazdins, L., & Jacoby, P. (2013). Mothers' and Fathers' Work Hours, Child Gender, and Behavior in Middle Childhood. *Journal of Marriage and Family*, 75(1), 56–74. <http://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2012.01030.x>
- Kaplan, H., & Hill, K. (1985). Food Sharing Among Ache Foragers: Tests of Explanatory Hypotheses. *Current Anthropology*, 26(2), 223–246. <http://doi.org/10.1086/203251>
- Kaplan, H., Hill, K., Hawkes, K., & Hurtado, A. (1984). Food Sharing Among Ache Hunter-Gatherers of Eastern Paraguay. *Current Anthropology*, 25(1), 113–115. <http://doi.org/10.1086/203089>
- Kaplan, H., Hill, K., Lancaster, J., & Hurtado, M. (2000). A Theory of Human Life History Evolution: Diet, Intelligence, and Longevity. *Evolutionary Anthropology*, 9(4), 156–185. [http://doi.org/10.1002/1520-6505\(2000\)9:4<156::AID-EVAN5>3.3.CO;2-Z](http://doi.org/10.1002/1520-6505(2000)9:4<156::AID-EVAN5>3.3.CO;2-Z)
- Kaplan, H. S., & Gangestad, S. W. (2004). Life History Theory and Evolutionary Psychology. *The Handbook of Evolutionary Psychology*, 2(3), 68–95. <http://doi.org/10.1002/evan.1360020303>
- Kaplan, H. S., Hooper, P. L., & Gurven, M. (2009). The evolutionary and ecological roots of human social organization. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Series*

- B, Biological Sciences*, 364(1533), 3289–3299. <http://doi.org/10.1098/rstb.2009.0115>
- Kardum, I., Hudek- Knežević, J., & Gračanin, A. (2006). Sociosexuality and Mate Retention in Romantic Couples. *Psychological Topics*, 15, 277–296.
- Kenrick, D. T., Sadalla, E. K., Groth, G. E., & Trost, M. R. (1990). Evolution, Traits, and the Stages of Human Courtship: Qualifying the Parental Investment Model. *Journal of Personality*, 58(1), 97–116. <http://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1990.tb00909.x>
- Kochanska, G., Friesenborg, A. E., Lange, L. A., & Martel, M. M. (2004). Parents' personality and infants' temperament as contributors to their emerging relationship. *Journal of Personality and Social Psychology*, 86(5), 744–759. <http://doi.org/10.1037/0022-3514.86.5.744>
- Koehler, N., & Chisholm, J. (2007). Early Psychosocial Stress Predicts Extra-pair Copulations. *Evolutionary Psychology*, 5(1), 184–201.
- Koslowski, A. S. (2011). Working fathers in Europe: Earning and caring. *European Sociological Review*, 27(2), 230–245. <http://doi.org/10.1093/esr/jcq004>
- Lamb, M. E. (2000). The History of Research on Father Involvement. *Marriage & Family Review*, 29(2-3), 23–42. http://doi.org/10.1300/J002v29n02_03
- Lamb, M. E. (2010). How Do Fathers Influence Children's Development? Let Me Count the Ways. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The Role of the Father in Child Development* (S. 1–26). Hoboken, NJ: Wiley & Sons.
- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L., & Levine, J. A. (1985). Paternal Behavior in Humans. *American Zoologist*, 25(3), 883–894. <http://doi.org/10.1093/icb/25.3.883>
- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L., & Levine, J. A. (2011). A biosocial perspective on paternal behavior and involvement. In J. B. Lancaster, J. Altmann, A. Rossi, & L. R. Sherrod (Hrsg.), *Parenting across the Life Span: Biosocial Dimensions* (Neuauf., S. 111–142). New Jersey: Transaction Publishers.
- Lawson, D. W., & Mace, R. (2009). Trade-offs in modern parenting: a longitudinal study of sibling competition for parental care. *Evolution and Human Behavior*, 30(3), 170–183. <http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2008.12.001>
- Lawson, D. W., & Mace, R. (2011). Parental investment and the optimization of human family size. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Series B, Biological Sciences*, 366(1563), 333–343. <http://doi.org/10.1098/rstb.2010.0297>
- Lewis, C., & Lamb, M. E. (2003). Father's influences on children's development: The evidence from two-parent families. *European Journal of Psychology of Education*, 18(2), 211–228. <http://doi.org/10.1007/BF03173485>
- Li, N. P., Bailey, J. M., Kenrick, D. T., & Linsenmeier, J. A. W. (2002). The necessities and luxuries of mate preferences: testing the tradeoffs. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82(6), 947–955. <http://doi.org/10.1037/0022-3514.82.6.947>
- Lillard, A. S., Lerner, M. D., Hopkins, E. J., Dore, R. A., Smith, E. D., & Palmquist, C. M. (2012).

- The Impact of Pretend Play on Children's Development: A Review of the Evidence. *Psychological Bulletin*, 8(20), 1–34. <http://doi.org/10.1037/a0029321>
- Lovejoy, C. O. (1981). The origin of man. *Science, New Series*, 211(4480), 341–350. <http://doi.org/10.2105/AJPH.15.9.813-a>
- Lukas, D., & Clutton-Brock, T. H. (2013). The evolution of social monogamy in mammals. *Science*, 341(6145), 526–30. <http://doi.org/10.1126/science.1238677>
- Lukaszewski, A. W., & Roney, J. R. (2010). Kind toward whom? Mate preferences for personality traits are target specific. *Evolution and Human Behavior*, 31(1), 29–38. <http://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2009.06.008>
- Lytton, H., & Gallagher, L. (2002). Parenting Twins and the Genetics of Parenting. In M. H. Bornstein (Hrsg.), *Handbook of Parenting. Volume 1. Children and Parenting*. (2 Aufl., S. 227–254). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Lytton, H., & Romney, D. M. (1991). Parents' differential socialization of boys and girls: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 109(2), 267–296. <http://doi.org/10.1037/0033-2909.109.2.267>
- MacDonald, K. (1995). Evolution, the Five-Factor Model, and Levels of Personality. *Journal of Personality*, 63(3), 525–567. <http://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1995.tb00505.x>
- Mammen, K. (2011). Fathers' time investments in children: Do sons get more? *Journal of Population Economics*, 24(3), 839–871. <http://doi.org/10.1007/s00148-009-0272-5>
- Marlowe, F. W. (2000). Paternal investment and the human mating system. *Behavioural Processes*, 51(1-3), 45–61. [http://doi.org/10.1016/S0376-6357\(00\)00118-2](http://doi.org/10.1016/S0376-6357(00)00118-2)
- Marsiglio, W. (1991). Paternal Engagement Activities with Minor Children. *Journal of Marriage and the Family*, 53(4), 973–986. <http://doi.org/10.2307/353001>
- Martin, A., Ryan, R. M., & Brooks-Gunn, J. (2010). When fathers' supportiveness matters most: maternal and paternal parenting and children's school readiness. *Journal of Family Psychology*, 24(2), 145–155. <http://doi.org/10.1037/a0018073>
- Mattingly, B. A., Clark, E. M., Weidler, D. J., Bullock, M., Hackathorn, J., & Blankmeyer, K. (2011). Sociosexual Orientation, Commitment, and Infidelity: A Mediation Analysis. *The Journal of Social Psychology*, 151(3), 222–226. <http://doi.org/10.1080/00224540903536162>
- Miner, E. J., & Shackelford, T. K. (2010). Mate attraction, retention and expulsion. *Psicothema*, 22(1), 9–14.
- Miner, E. J., Starratt, V. G., & Shackelford, T. K. (2009). It's not all about her: Men's mate value and mate retention. *Personality and Individual Differences*, 47(3), 214–218. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2009.03.002>
- Moore, A. J., Gowaty, P. A., Wallin, W. G., & Moore, P. J. (2001). Sexual conflict and the evolution of female mate choice and male social dominance. *Proceedings. Biological Sciences / The Royal Society*, 268(1466), 517–523. <http://doi.org/10.1098/rspb.2000.1399>

- Muller, M. N., Marlowe, F. W., Bugumba, R., & Ellison, P. T. (2009). Testosterone and paternal care in East African foragers and pastoralists. *Proceedings. Biological Sciences / The Royal Society*, 276(1655), 347–354. <http://doi.org/10.1098/rspb.2008.1028>
- Nathans, L., Oswald, F., & Nimon, K. (2012). Interpreting Multiple Linear Regression: A Guidebook of Variable Importance. *Practical Assessment Research & Evaluation*, 17(9), 1–19.
- Paquette, D. (2004). Theorizing the father-child relationship: Mechanisms and developmental outcomes. *Human Development*, 47(4), 193–219. <http://doi.org/10.1159/000078723>
- Paquette, D., & Dumont, C. (2013). Is father-child rough-and-tumble play associated with attachment or activation relationships? *Early Child Development and Care*, 183(6), 760–773. <http://doi.org/10.1080/03004430.2012.723440>
- Parke, R. D. (2000). Father Involvement: A Developmental Psychological Perspective. *Marriage & Family Review*, 29(2/3), 43–58. http://doi.org/10.1300/J002v29n02_04
- Pellegrini, A. D., & Smith, P. K. (1998). Physical activity play: the nature and function of a neglected aspect of playing. *Child Development*, 69(3), 577–598. <http://doi.org/10.1111/j.1467-8624.1998.tb06226.x>
- Penke, L., & Asendorpf, J. B. (2008). Beyond global sociosexual orientations: a more differentiated look at sociosexuality and its effects on courtship and romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(5), 1113–1135. <http://doi.org/10.1037/0022-3514.95.5.1113>
- Platek, S. M. (2003). An Evolutionary Model of the Effects of Human Paternal Resemblance on Paternal Investment. *Evolution and Cognition*, 9(2), 189–197.
- Pleck, J. H. (2012). Integrating Father Involvement in Parenting Research. *Parenting: Science and Practice*, 12(2-3), 243–253. <http://doi.org/10.1080/15295192.2012.683365>
- Quinlan, R. J. (2007). Human parental effort and environmental risk. *Proceedings. Biological Sciences / The Royal Society*, 274(1606), 121–125. <http://doi.org/10.1098/rspb.2006.3690>
- Quinlan, R. J. (2008). Human pair-bonds: Evolutionary functions, ecological variation, and adaptive development. *Evolutionary Anthropology*, 17(5), 227–238. <http://doi.org/10.1002/evan.20191>
- Reed, T., & Brown, M. (2000). The Expression of Care in the Rough and Tumble Play of Boys. *Journal of Research in Childhood Education*, 15(1), 104–116. <http://doi.org/10.1080/02568540009594779>
- Renk, K., Roberts, R., Roddenberry, A., Luick, M., Hillhouse, S., Meehan, C., ... Phares, V. (2003). Mothers, fathers, gender role, and time parents spend with their children. *Sex Roles*, 48(7-8), 305–315. <http://doi.org/10.1023/A:1022934412910>
- Rushton, J. P. (2009). Inclusive fitness in human relationships. *Biological Journal of the Linnean Society*, 96, 8–12. <http://doi.org/10.1111/j.1095-8312.2008.01110.x>
- Sandseter, E. B. H., & Kennair, L. E. O. (2011). Children's risky play from an evolutionary

- perspective: The Anti-phobic effects of thrilling experiences. *Evolutionary Psychology*, 9(2), 257–284. <http://doi.org/10.1177/147470491100900212>
- Schlomer, G. L., Del Giudice, M., & Ellis, B. J. (2011). Parent-offspring conflict theory: an evolutionary framework for understanding conflict within human families. *Psychological Review*, 118(3), 496–521. <http://doi.org/10.1037/a0024043>
- Schmitt, D. P., & Buss, D. M. (2001). Human Mate Poaching: Tactics and Temptations for Infiltrating Existing Mateships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80(6), 894–917. <http://doi.org/10.1037//0022-3514.80.6.894>
- Schmitt, D. P., Jonason, P. K., Byerley, G. J., Flores, S. D., Illbeck, B. E., O’Leary, K. N., & Qudrat, A. (2012). A Reexamination of Sex Differences in Sexuality: New Studies Reveal Old Truths. *Current Directions in Psychological Science*, 21(2), 135–139. <http://doi.org/10.1177/0963721412436808>
- Schmitt, N. (1996). Uses and abuses of coefficient alpha. *Psychological Assessment*, 8(4), 350–353. <http://doi.org/10.1037/1040-3590.8.4.350>
- Scott, E., & Panksepp, J. (2003). Rough-and-Tumble Play in Human Children. *Aggressive Behavior*, 29(October 2002), 539–551. <http://doi.org/10.1002/ab.10062>
- Sefcek, J. A., Brumbach, B. H., Vasquez, G., Miller, G. F., & Schmitt, D. P. (2007). The Evolutionary Psychology of Human Mate Choice. *Journal of Psychology & Human Sexuality*, 18(2-3), 125–182. http://doi.org/10.1300/J056v18n02_05
- Shackelford, T. K., Schmitt, D. P., & Buss, D. M. (2005a). Mate preferences of married persons in the newlywed year and three years later. *Cognition & Emotion*, 19(8), 1262–1270. <http://doi.org/Doi 10.1080/02699930500215249>
- Shackelford, T. K., Schmitt, D. P., & Buss, D. M. (2005b). Universal dimensions of human mate preferences. *Personality and Individual Differences*, 39(2), 447–458. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2005.01.023>
- Shannon, J. D., Tamis-LeMonda, C. S., London, K., & Cabrera, N. (2002). Beyond Rough and Tumble : Low-Income Fathers’ Interactions and Children's Cognitive Development at 24 Months. *Parenting: Science and Practice*, 2(2), 77–104. <http://doi.org/10.1207/S15327922PAR0202>
- Shenk, M. K., & Scelza, B. A. (2012). Paternal Investment and Status-Related Child Outcomes: Timing of Father’s Death Affects Offspring Success. *Journal of Biosocial Science*, 44(5), 549–569. <http://doi.org/10.1017/S0021932012000053>
- Simpson, J. A., & Gangestad, S. W. (1991). Individual Differences in Sociosexuality: Evidence for Convergent and Discriminant Validity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60(6), 870–883. <http://doi.org/10.1037/0022-3514.60.6.870>
- Simpson, J. A., & Gangestad, S. W. (1992). Sociosexuality and Romantic Partner Choice. *Journal of Personality*, 60(1), 31–53. <http://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1992.tb00264.x>
- Singh, D. (1993). Adaptive Significance of Female Physical Attractiveness: Role of Waist-to-Hip

- Ratio. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65(2), 293–307.
<http://doi.org/10.1037/0022-3514.65.2.293>
- Smith, A. J., & Williams, D. R. (2007). Father-friendly legislation and paternal time across Western Europe. *Journal of Comparative Policy Analysis: Research and Practice*, 9(2), 175–192. <http://doi.org/10.1080/13876980701311604>
- Sotomayor-Peterson, M., Cabeza De Baca, T., Figueredo, A. J., & Smith-Castro, V. (2012). Shared Parenting, Parental Effort, and Life History Strategy: A Cross-Cultural Comparison. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 20(10), 1–20. <http://doi.org/10.1177/0022022112455456>
- Starratt, V. G., & Shackelford, T. K. (2012). He said, she said: Men's reports of mate value and mate retention behaviors in intimate relationships. *Personality and Individual Differences*, 53(4), 459–462. <http://doi.org/10.1016/j.paid.2012.04.020>
- Statistik Austria. (2013). Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren 2013 nach Bundesland und Geschlecht. [online]. URL:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html [12.03.2015].
- Statistik Austria. (2014). Verfügbares Haushaltseinkommen in Österreich 2014 nach Haushaltstyp. [online]. URL:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/haushaltseinkommen/index.html [12.03.2015].
- Statistik Austria. (2015). Zuordnung NUTS 3 zu Gemeinden. [online]. URL:
http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html [12.03.2015].
- Stewart, S., Stinnett, H., & Rosenfeld, L. B. (2000). Sex Differences in Desired Characteristics of Short-Term and Long-Term Relationship Partners. *Journal of Social and Personal Relationships*, 17(6), 843–853. <http://doi.org/10.1177/0265407500176008>
- Stiver, K. A., & Alonzo, S. H. (2009). Parental and Mating Effort: Is There Necessarily a Trade-Off? *Ethology. International Journal of Behavioural Biology*, 115(12), 1101–1126.
<http://doi.org/10.1111/j.1439-0310.2009.01707.x>
- Stone, E. A., Shackelford, T. K., & Buss, D. M. (2007). Sex ratio and mate preferences: A cross-cultural investigation. *European Journal of Social Psychology*, 37(2), 288–296.
<http://doi.org/10.1002/ejsp.357>
- Tamis-LeMonda, C. S., Shannon, J. D., Cabrera, N. J., & Lamb, M. E. (2004). Fathers and Mothers at Play With Their 2- and 3-Year-Olds: Contributions to Language and Cognitive Development. *Child Development*, 75(6), 1806–1820. <http://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2004.00818.x>
- Tempelhof, T. C., & Sabura Allen, J. (2008). Partner-specific investment strategies: Similarities and differences in couples and associations with sociosexual orientation and attachment dimensions. *Personality and Individual Differences*, 45(1), 41–48.
<http://doi.org/10.1016/j.paid.2008.02.016>

- Todd, P. M., Penke, L., Fasolo, B., & Lenton, A. P. (2007). Different cognitive processes underlie human mate choices and mate preferences. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 104(38), 15011–15016.
<http://doi.org/10.1073/pnas.0705290104>
- Tooby, J., & Cosmides, L. (1990). On the Universality of Human Nature and the Uniqueness of the Individual: The Role of Genetics and Adaptation. *Journal of Personality*, 58(1), 17–67.
<http://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1990.tb00907.x>
- Trahan, M., & Cheung, M. (2012). Fathering Behavior within the Context of Role Expectations and Marital Satisfaction : Framework for Studying Fathering Behavior. *Journal of Family Strengths*, 12(1), 1–25.
- Trivers, R. L. (1972). Parental Investment and Sexual Selection. In B. Campbell (Hrsg.), *Sexual Selection and the Descent of Man* (S. 136–179). Chicago, Illinois: Aldine Publishing Company. <http://doi.org/10.1002/ajpa.1330400226>
- Valentine, K. A., & Li, N. P. (2012). Mate Selection. *Encyclopedia of Human Behavior*, 2, 564–570. <http://doi.org/10.1016/B978-0-12-375000-6.00227-5>
- Vandenberg, B., & Kielhofner, G. (1982). Play in evolution, culture, and individual adaptation: implications for therapy. *The American Journal of Occupational Therapy*, 36, 20–28.
<http://doi.org/10.5014/ajot.36.1.20>
- Voland, E. (2000). Contributions of Family Reconstitution Studies to Evolutionary Reproductive Ecology. *Evolutionary Anthropology*, 9(3), 134–146. [http://doi.org/10.1002/1520-6505\(2000\)9:3<134::AID-EVAN3>3.3.CO;2-D](http://doi.org/10.1002/1520-6505(2000)9:3<134::AID-EVAN3>3.3.CO;2-D)
- von Rueden, C., Gurven, M., & Kaplan, H. (2008). The multiple dimensions of male social status in an Amazonian society. *Evolution and Human Behavior*, 29(6), 402–415.
<http://doi.org/10.1016/j.biotechadv.2011.08.021.Secreted>
- Wang, R., & Bianchi, S. M. (2009). ATUS fathers' involvement in childcare. *Social Indicators Research*, 93(1), 141–145. <http://doi.org/10.1007/s11205-008-9387-4>
- Weigel, D. J., & Ballard-Reisch, D. S. (2014). Constructing Commitment in Intimate Relationships: Mapping Interdependence in the Everyday Expressions of Commitment. *Communication Research*, 41(3), 311–332. <http://doi.org/10.1177/0093650212440445>
- Winking, J. (2006). Are men really that bad as fathers? The role of men's investments. *Social Biology*, 53(1-2), 100–115. <http://doi.org/10.1080/19485565.2006.9989119>
- Winking, J., Gurven, M., Kaplan, H., & Stieglitz, J. (2009). The goals of direct paternal care among a south Amerindian population. *American Journal of Physical Anthropology*, 139(3), 295–304. <http://doi.org/10.1002/ajpa.20981>
- Winking, J., Kaplan, H., Gurven, M., & Rucas, S. (2007). Why do men marry and why do they stray? *Proceedings. Biological Sciences / The Royal Society*, 274(1618), 1643–1649.
<http://doi.org/10.1098/rspb.2006.0437>
- Wood, W., & Eagly, A. H. (2002). A cross-cultural analysis of the behavior of women and men:

implications for the origins of sex differences. *Psychological Bulletin*, 128(5), 699–727.
<http://doi.org/10.1037/0033-2909.128.5.699>

Yeung, W. J., Sandberg, J. F., Davis-Kean, P. E., & Hofferth, S. L. (2001). Children's time with fathers in intact families. *Journal of Marriage and Family*, 63(1), 136–154.
<http://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2001.00136.x>

Yoshida, A. (2012). Dads Who Do Diapers: Factors Affecting Care of Young Children by Fathers. *Journal of Family Issues*, 33(4), 451–477. <http://doi.org/10.1177/0192513X11415358>

Yost, M. R., & Zurbriggen, E. L. (2006). Gender differences in the enactment of sociosexuality: an examination of implicit social motives, sexual fantasies, coercive sexual attitudes, and aggressive sexual behavior. *Journal of Sex Research*, 43(2), 163–173.
<http://doi.org/10.1080/00224490609552311>

Zeileis, A., Kleiber, C., & Jackman, S. (2008). Regression Models for Count Data in R. *Journal of Statistical Software*, 27(8), 1–25.

8 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Übersicht der zur statistischen Auswertung verwendeten Stichproben	35
Tabelle 2: Überblick der Ergebnisse zur Forschungsfrage 1	75
Tabelle 3: Überblick der Ergebnisse zur Forschungsfrage 2	76
Tabelle 4: Überblick der Ergebnisse zur Forschungsfrage 3	76

9 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AIC	Akaike Information Criterion (Akaikes Informationskriterium)
Android	Betriebssystem für mobile Geräte
App	Application Software (Anwendungssoftware) für mobile Betriebssysteme
AV	abhängige Variable
α	Cronbach's alpha
ΔR^2	Änderungs- R^2
b	nicht standardisierter Regressionskoeffizient
β	beta, standardisierter Regressionskoeffizient
CENOF	Central European Network on Fatherhood
D	Dispersionsparameter
DW	Durbin-Watson-Statistik
EPMs	Evolvierte psychische Mechanismen der Informationsverarbeitung
et al.	et alii (Maskulinum) oder et aliae (Femininum) entspricht dem deutschen Kürzel u.a. (und andere)
$Exp(B)$	Exponierter Koeffizient
f^2	Effektstärke
GLM	Generalisiertes lineares Modell
H	Hypothese
hh:mm	Zeitangabe in Stunden und Minuten
KI	Konfidenzintervall
$korr. R^2$	Korrigiertes R^2 , berücksichtigt die Anzahl der Prädiktoren
M	Mittelwert
Max	Maximum (größter Wert)
Md	Median
Min	Minimum (kleinster Wert)
N	Stichprobe
n	Stichprobenanteil
NUTS	Hierarchische Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der

	amtlichen Statistik in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union
p	Signifikanzangabe
PBS	Partnerbewertungsskalen
Pearson's r	Effektstärke
P-P-Diagramm	Probability-Probability-Diagramm, grafisches Werkzeug, in dem die Verteilungsfunktion zweier statistischer Variablen gegeneinander abgetragen werden, um ihre Verteilung zu vergleichen
QR-Code	Quick Response - Code
R	Programmiersprache für statistisches Rechnen und Grafiken
R	Korrelationsmaß
R^2, B	Bestimmtheitsmaß
SD	Standardabweichung
SE	Standard Error (Standardfehler)
SOI-R	Sociosexual Orientation Inventar – Revised (Inventar zur soziosexuellen Orientierung – revidierte Fassung)
SOI-R V	Verhaltenskomponente des SOI-R
SOI-R E	Einstellungskomponente des SOI-R
SOI-R B	Begehrenskomponente des SOI-R
SPSS 22	Marke der Softwarefirma IBM, Statistik- und Analyse-Software
t	Quotient von Regressionskoeffizient und seinem Standardfehler
TI	Time Investment
TSDI	Trait Specific Dependence Inventory
UV	unabhängige Variable
VIF	Varianzinflationsfaktor
ZIM	Zero-inflated Zählmodell
%	Prozent

In der vorliegenden Arbeit verwendete Übersetzungen

<i>PBS - Agreeable/ Committed</i>	Verträglichkeit
<i>PBS - Resource Accruing Potential</i>	Ressourcenakquirierungspotential
<i>PBS - Physical Prowess</i>	Körperliche Tauglichkeit
<i>PBS - Surgency</i>	Begeisterungsfähigkeit
<i>PBS - Emotional Stability</i>	Emotionale Stabilität
<i>PBS - Physical Attractiveness</i>	(körperliche) Attraktivität
<i>PBS - Helper in Need</i>	Affektregulationskompetenzen
<i>Life History Theory</i>	Theorie des Lebensverlaufs
<i>Provisioning Model</i>	Versorgungsmodell väterlicher Investition
<i>Mating Effort Modell</i>	väterliche Investition als Teil von Paarungsaufwand

ANHANG

ANHANG

A. STICHPROBEN	III
B. ERGEBNISTABELLEN UND GRAFIKEN	XXXVIII
C. KOMPONENTEN DER SOZIALANAMNESE	CIV
D. FRAGEBOGEN PARTNERBEWERTUNG.....	CX
E. FRAGEBOGEN SOZIOSEXUELLE ORIENTIERUNG	CXIV
F. TIME INVESTMENT	CXVI
G. LEBENSLAUF	CXVIII
H. ERKLÄRUNG	CXIX

A. STICHPROBEN

Tabelle A-1

Forschungsfrage 1 – demografische Stichprobenbeschreibung (N₁ = 145).

	<i>n</i>	Prozent		
Wohnsituation				
<i>Wohnort^a</i>				
Linz-Wels	1	0.7		
Mostviertel-Eisenwurzen	6	4.1		
Niederösterreich-Süd	1	0.7		
Östliche-Obersteiermark	1	0.7		
Sankt Pölten	3	2.1		
Waldviertel	7	4.8		
Weinviertel	3	2.1		
Wien	67	46.2		
Wiener Umland/ Nordteil	35	24.1		
Wiener Umland/ Südteil	20	13.8		
gesamt	144	99.3		
keine Angabe	1	0.7		
<i>Wohnsituation</i>				
Wohnung-Eigentum	34	23.4		
Wohnung-Miete	47	32.4		
Haus-Eigentum	56	38.6		
Haus-Miete	7	4.8		
gesamt	144	99.3		
keine Angabe	1	0.7		
<i>Personen im Haushalt</i>				
1	2	1.4		
2	45	31.0		
3	68	46.9		
4	26	17.9		
5	3	2.1		
mehr als 5	1	0.7		
gesamt	145	100.0		
	Männer		Frauen	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit				
Österreich, Deutschland, Schweiz	138	95.2	134	92.4
Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn	4	2.8	4	2.8
Tschechien, Slowakei, Polen, Bulgarien	1	0.7	6	4.1
außerhalb Europa	1	0.7	1	0.7
Doppelstaatsbürgerschaft	1	0.7	0	0.0
gesamt	145	100.0	145	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-2

Forschungsfrage 1 – Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit ($N_1 = 145$).

	Männer		Frauen	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	5	3.4	3	2.1
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	23	15.9	15	10.3
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	34	23.4	44	30.3
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	82	56.6	83	57.2
gesamt	144	99.3	145	100.0
keine Angabe	1	0.7	0	0.0
Tätigkeit				
arbeitslos	0	0.0	2	1.4
beschäftigt/ berufstätig	139	95.9	95	65.5
Student/ Studentin	1	0.7	4	2.8
Hausmann/ Hausfrau	1	0.7	3	2.1
Elternzeit/ Karenz	4	2.8	39	26.9
sonstiges	0	0.0	2	1.4
gesamt	145	100.0	144	99.3
Keine Angabe	0	0.0	1	0.7
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden^a				
<i>Männer</i>				
Geringfügig	11.5	4.23	6	4.4
Teilzeit	25.85	5.41	20	14.6
Vollzeit	39.55	0.76	77	56.2
mehr als Vollzeit	52.79	11.83	34	24.8
gesamt	39.61	12.05	137	94.5
keine Angabe	-	-	8	5.5
<i>Frauen</i>				
Geringfügig	9.85	4.18	22	23.2
Teilzeit	23.67	5.24	59	62.1
Vollzeit	39.46	0.81	12	12.6
mehr als Vollzeit	45	0.00	2	2.1
gesamt	22.91	10.33	95	65.5
keine Angabe	-	-	50	34.5

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-3*Forschungsfrage 1 – Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status ($N_1 = 145$).*

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen					
<i>Familieneinkommen</i> ^a					
	Niedrig	2697.83	654.76	69	47.6
	Mittel	3907.95	288.86	39	26.9
	Hoch	6913.36	3742.83	37	25.5
	gesamt	4098.99	2590.84	145	100.0
<i>Staatliche Transferleistung</i>					
	Ja	-	-	100	69.0
	Nein	-	-	44	30.3
	gesamt	-	-	144	99.3
	keine Angabe	-	-	1	0.7
<i>Schulden</i>					
	Ja	-	-	63	43.4
	Nein	-	-	81	55.9
	gesamt	-	-	144	99.3
	keine Angabe	-	-	1	0.7

Anmerkung.

^a Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-4*Forschungsfrage 1 – Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder ($N_1 = 145$).*

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Elternpaar					
<i>Alter</i>					
	Männer	38.96	6.58	145	100.0
	Frauen	36.12	5.14	145	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	4.21	3.73	114	78.6
	Vater jünger als Mutter	2.22	2.63	31	21.4
	gesamt	2.83	4.40	145	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	104	71.7
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	9	6.2
	feste Beziehung	-	-	32	22.1
	gesamt	-	-	145	100.0
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.56	4.30	129	89.0
	< 4 Jahre	2.40	0.83	16	11.0
	gesamt	8.81	4.63	145	100.0
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	3.26	1.51	145	100.0
	Kinder im Haushalt	3.50	1.83	145	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	59	40.7
	2	-	-	68	46.9
	3	-	-	17	11.7
	4	-	-	1	0.7
	gesamt	-	-	145	100.0

Tabelle A-5

Forschungsfrage 1 – Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder ($N_1 = 145$).

		<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften			
<i>Männer</i>			
	Ja	84	57.9
	Nein	55	37.9
	gesamt	139	95.9
	keine Angabe	6	4.1
<i>Frauen</i>			
	Ja	15	10.3
	Nein	19	13.1
	gesamt	34	23.4
	keine Angabe	111	76.6
Kinder aus vorherigen Partnerschaften			
<i>Männer</i>			
	Ja	6	4.2
	Nein	139	95.8
	gesamt	145	100.0
<i>Frauen</i>			
	Ja	1	0.7
	Nein	144	99.3
	gesamt	145	100.0

Tabelle A-6

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind - demografische Stichprobenbeschreibung ($N_2 = 128$).

		<i>n</i>	Prozent		
Wohnen					
<i>Wohnort</i> ^a					
	Linz-Wels	1	0.8		
	Mostviertel-Eisenwurzen	5	3.9		
	Niederösterreich-Süd	1	0.8		
	Östliche-Obersteiermark	1	0.8		
	Sankt Pölten	3	2.3		
	Waldviertel	6	4.7		
	Weinviertel	2	1.6		
	Wien	61	47.7		
	Wiener Umland/ Nordteil	30	23.4		
	Wiener Umland/ Südteil	17	13.3		
	gesamt	127	99.2		
	keine Angabe	1	0.8		
<i>Wohnsituation</i>					
	Wohnung-Eigentum	31	24.2		
	Wohnung-Miete	40	31.3		
	Haus-Eigentum	50	39.1		
	Haus-Miete	6	4.7		
	gesamt	127	99.2		
	keine Angabe	1	0.8		
<i>Personen im Haushalt</i>					
	1	2	1.6		
	2	41	32.0		
	3	62	48.4		
	4	20	15.6		
	5	2	1.6		
	mehr als 5	1	0.8		
	gesamt	128	100.0		
		Väter		Mütter	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit					
	Österreich, Deutschland, Schweiz	123	96.1	117	91.4
	Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn	4	3.1	4	3.1
	Tschechien, Slowakei, Polen, Bulgarien	1	0.8	6	4.7
	außerhalb Europa	0	0.0	1	0.8
	gesamt	128	100.0	128	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-7

*Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind
- Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit (N₂ = 128).*

	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	4	3.1	3	2.3
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	18	14.1	12	9.4
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	29	22.7	40	31.3
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	76	59.4	73	57.0
gesamt	127	99.2	128	100.0
keine Angabe	1	0.8	0	0.0
Tätigkeit				
arbeitslos	0	0.0	2	1.6
beschäftigt/ berufstätig	123	96.1	83	64.8
Student/ Studentin	1	0.8	4	3.1
Hausmann/ Hausfrau	1	0.8	3	2.3
Elternzeit/ Karenz	3	2.3	35	27.3
gesamt	128	100.0	127	99.2
keine Angabe	0	0.0	1	0.8
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden ^a				
<i>Vater</i>				
Geringfügig	13.75	1.89	4	3.3
Teilzeit	26.24	5.24	17	14.0
Vollzeit	39.53	0.77	70	57.9
mehr als Vollzeit	53.33	12.42	30	24.8
gesamt	40.23	11.65	121	94.5
keine Angabe	-	-	7	5.5
<i>Mutter</i>				
Geringfügig	9.26	4.49	17	20.5
Teilzeit	23.74	5.31	55	66.3
Vollzeit	39.35	0.85	10	12.0
mehr als Vollzeit	45	0.00	1	1.2
gesamt	22.91	10.03	83	64.8
keine Angabe	-	-	45	35.2

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-8

*Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind
- Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status (N₂ = 128).*

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen				
<i>Familieneinkommen</i> ^a				
Niedrig	2692.74	599.99	62	48.4
Mittel	3915.45	302.35	33	25.8
Hoch	7056.16	3936.01	33	25.8
gesamt	4132.92	2710.12	128	100.0
<i>Staatliche Transferleistungen</i>				
Ja	-	-	91	71.1
Nein	-	-	36	28.1
gesamt	-	-	127	99.2
keine Angabe	-	-	1	0.8
<i>Schulden</i>				
Ja	-	-	54	42.2
Nein	-	-	73	57.0
gesamt	-	-	127	100.0
keine Angabe	-	-	1	0.8

Anmerkung.

^a Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-9

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder ($N_2 = 128$).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Eltern					
<i>Alter</i>					
	Vater	38.86	5.86	128	100.0
	Mutter	36.13	4.91	128	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	4.14	3.54	99	77.3
	Vater jünger als Mutter	-2.09	2.65	29	22.7
	gesamt	2.72	4.25	128	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	91	71.1
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	8	6.3
	feste Beziehung	-	-	29	22.7
	gesamt	-	-	128	100.0
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.58	4.12	114	89.1
	< 4 Jahre	2.31	0.86	13	10.2
	gesamt	8.83	4.49	127	99.2
	keine Angabe	-	-	1	0.8
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	3.27	1.53	128	100.0
	Kinder im Haushalt	3.46	1.88	128	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	55	43.0
	2	-	-	59	46.1
	3	-	-	14	10.9
	gesamt	-	-	128	100.0

Tabelle A-10

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder ($N_2 = 128$).

		<i>Md</i>	Bereich	<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	1	2	78	60.9
	Nein	-	-	45	35.2
	gesamt	-	-	123	96.1
	keine Angabe	-	-	5	3.9
<i>Mutter</i>					
	Ja	2	2	15	11.7
	Nein	-	-	16	12.5
	gesamt	-	-	31	24.2
	keine Angabe	-	-	97	75.8
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Kinder aus vorherigen Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	-	-	4	3.1
	Nein	-	-	124	96.9
	gesamt	-	-	128	100.0
<i>Mutter</i>					
	Ja	-	-	1	0.8
	Nein	-	-	127	99.2
	gesamt	-	-	128	100.0

Tabelle A-11

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: Projektkind ($N_2 = 128$).

		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter							
	Buben	1.49	0.39	4.47	0.30	3.33	1.50
	Mädchen	1.49	0.35	4.51	0.46	3.22	1.56
	gesamt	1.49	0.36	4.49	0.39	3.27	1.53
		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Geschlecht							
	Buben	23	18.0	37	28.9	60	46.9
	Mädchen	29	22.7	39	51.3	68	53.1
	gesamt	52	40.62	76	59.38	128	100.0
Betreuung							
	Häuslich	37	28.9	8	6.3	45	35.2
	Tagesmutter	7	5.5	7	5.5	14	10.9
	Kinderkrippe	9	7.0	0	0.0	9	7.0
	Kindergarten	5	3.9	74	57.8	79	61.7
Personen							
	Großeltern	37	28.9	39	30.5	76	59.4
	Verwandte	2	1.6	2	1.6	4	3.1
	Freunde/ Bekannte	3	2.3	7	5.5	10	7.8
	Au Pair/ Babysitter	6	4.7	12	9.4	18	14.1
Sprache							
	Einsprachig	42	35.3	62	52.1	104	81.3
	Mehrsprachig	6	5.0	9	7.6	15	11.7
	gesamt	48	37.51	71	55.49	119	93.0
	keine Angabe	-	-	-	-	9	7.0
Muttersprache							
	Deutsch	-	-	-	-	114	89.1
	andere	-	-	-	-	6	4.8
	gesamt	-	-	-	-	120	93.7
	keine Angabe	-	-	-	-	8	6.3

Tabelle A-12

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind - demografische Stichprobenbeschreibung (N₃ = 103).

		<i>n</i>	Prozent		
Wohnen					
<i>Wohnort</i> ^a					
	Linz-Wels	1	1.0		
	Mostviertel-Eisenwurzen	4	3.9		
	Östliche-Obersteiermark	1	1.0		
	Sankt Pölten	3	2.9		
	Waldviertel	6	5.8		
	Weinviertel	2	1.9		
	Wien	46	44.7		
	Wiener Umland/ Nordteil	24	23.3		
	Wiener Umland/ Südteil	15	14.6		
	gesamt	102	99.0		
	keine Angabe	1	1.0		
<i>Wohnsituation</i>					
	Wohnung-Eigentum	28	27.2		
	Wohnung-Miete	28	27.2		
	Haus-Eigentum	41	39.8		
	Haus-Miete	6	5.8		
	gesamt	103	100.0		
<i>Personen im Haushalt</i>					
	1	1	1.0		
	2	36	35.0		
	3	51	49.5		
	4	14	13.6		
	mehr als 5	1	1.0		
	gesamt	103	100.0		
		Väter		Mütter	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit					
	Österreich, Deutschland, Schweiz	100	97.1	93	90.3
	Italien, Frankreich, Spanien	3	2.9	4	3.9
	Tschechien, Slowakei, Polen	0	0.0	5	4.9
	außerhalb Europa	0	0.0	1	1.0
	gesamt	103	100.0	103	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-13

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind – Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit (N₃ = 103).

	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	3	2.9	2	1.9
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	12	11.7	10	9.7
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	24	23.3	31	30.1
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	63	61.2	60	58.3
gesamt	102	99.0	103	100.0
keine Angabe	1	1.0	0	0.0
Tätigkeit				
arbeitslos	0	0.0	2	1.9
Beschäftigt/ berufstätig	103	100.0	67	65.0
Student/ Studentin	0	0.0	4	3.9
Hausmann/ Hausfrau	0	0.0	3	2.9
Elternzeit/ Karenz	0	0.0	26	25.2
gesamt	103	100.0	102	99.0
keine Angabe	0	0.0	1	1.0
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden ^a				
<i>Vater</i>				
Geringfügig	14.50	0.71	2	1.9
Teilzeit	25.46	4.45	13	12.6
Vollzeit	39.52	0.79	62	60.2
mehr als Vollzeit	54.04	13.13	26	25.2
gesamt	40.92	11.58	103	100.0
<i>Mutter</i>				
Geringfügig	8.35	4.69	13	18.8
Teilzeit	23.39	5.53	47	68.1
Vollzeit	39.28	0.87	9	13.0
gesamt	22.63	10.04	69	67.0
keine Angabe	-	-	34	33.0

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-14

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind – Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status (N₃ = 103).

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen				
<i>Familieneinkommen</i> ^a				
Niedrig	2726.04	565,31	48	46.6
Mittel	3931.38	315.35	29	28.2
Hoch	7225.12	4413.78	26	25.2
gesamt	4201.10	2885.31	103	100.0
<i>Staatliche Transferleistungen</i>				
Ja	-	-	73	70.8
Nein	-	-	29	28.2
gesamt	-	-	102	99.0
keine Angabe	-	-	1	1.0
<i>Schulden</i>				
Ja	-	-	45	43.7
Nein	-	-	58	56.3
gesamt	-	-	103	100.0

Anmerkung.

^a Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-15

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder ($N_3 = 103$).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Eltern					
<i>Alter</i>					
	Vater	38.38	5.15	103	100.0
	Mutter	35.97	4.58	103	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	3.74	3.27	78	75.7
	Vater jünger als Mutter	-1.71	2.20	25	24.3
	gesamt	2.42	3.84	103	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	75	72.8
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	5	4.9
	feste Beziehung	-	-	23	22.3
	gesamt	-	-	103	100.0
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.63	4.11	91	88.3
	< 4 Jahre	2.25	0.87	12	11.7
	gesamt	8.77	4.54	103	100.0
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	3.34	1.54	103	100.0
	Kinder im Haushalt	3.53	1.94	103	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	43	41.7
	2	-	-	47	45.6
	3	-	-	13	12.6
	gesamt	-	-	103	100.0

Tabelle A-16

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder ($N_3 = 103$).

		<i>Md</i>	Bereich	<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	1	2	57	55.3
	Nein	-	-	41	39.8
	gesamt	-	-	98	95.1
	keine Angabe	-	-	5	4.9
<i>Mutter</i>					
	Ja	2	2	12	11.7
	Nein	-	-	14	13.6
	gesamt	-	-	26	25.2
	keine Angabe	-	-	77	74.8
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Kinder aus vorherigen Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	-	-	3	2.9
	Nein	-	-	100	97.1
	gesamt	-	-	103	100.0
<i>Mutter</i>					
	Ja	-	-	3	2.9
	Nein	-	-	100	97.1
	gesamt	-	-	103	100.0

Tabelle A-17

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters in Aktivitäten mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung; Projektkind ($N_3 = 103$).

		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter							
	Buben	1.39	0.39	4.49	0.31	3.41	1.53
	Mädchen	1.49	0.36	4.50	0.47	3.28	1.55
	gesamt	1.45	0.37	4.50	0.40	3.34	1.54
		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Geschlecht							
	Buben	17	16.5	32	31.1	49	47.6
	Mädchen	22	21.4	32	31.1	54	52.4
	gesamt	39	37.9	64	62.1	103	100.0
Betreuung							
	häuslich	28	71.8	7	10.9	35	34.0
	Tagesmutter	5	12.8	6	9.4	11	10.7
	Kinderkrippe	7	17.9	0	0.0	7	6.8
	Kindergarten	2	5.1	62	96.9	57	55.3
Personen							
	Großeltern	29	74.4	35	54.7	64	62.1
	Verwandte	1	2.6	1	1.6	2	1.9
	Freunde/ Bekannte	3	7.7	5	7.8	8	7.8
	Au Pair/ Babysitter	5	12.9	7	11.0	12	11.6
Sprache							
	einsprachig	31	88.6	53	88.3	82	79.6
	mehrsprachig	4	11.4	7	11.7	15	14.6
	gesamt	35	34.0	60	58.2	95	92.2
	keine Angabe	-	-	-	-	8	7.8
Muttersprache							
	Deutsch	-	-	-	-	91	88.3
	andere	-	-	-	-	5	4.9
	gesamt	-	-	-	-	96	93.2
	keine Angabe	-	-	-	-	7	6.8

Tabelle A-18

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - demografische Stichprobenbeschreibung (N₄ = 61).

	<i>n</i>	Prozent		
Wohnen				
<i>Wohnort</i> ^a				
Mostviertel-Eisenwurzen	3	4.9		
Sankt Pölten	1	1.6		
Waldviertel	3	4.9		
Wien	28	45.9		
Wiener Umland/ Nordteil	17	27.9		
Wiener Umland/ Südteil	8	13.1		
gesamt	60	98.4		
keine Angabe	1	1.6		
<i>Wohnsituation</i>				
Wohnung-Eigentum	18	29.5		
Wohnung-Miete	15	24.6		
Haus-Eigentum	23	37.7		
Haus-Miete	5	8.2		
gesamt	61	100.0		
<i>Personen im Haushalt</i>				
2	20	32.8		
3	33	54.1		
4	7	11.5		
5	1	1.6		
gesamt	61	100.0		
	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit				
Österreich, Deutschland, Schweiz	59	96.7	57	93.4
Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn	2	3.3	0	0.0
Tschechien, Slowakei, Polen, Bulgarien	0	0.0	3	4.9
außerhalb Europas	0	0.0	1	1.6
gesamt	61	100.0	61	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-19

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit (N₄ = 61).

	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	1	1.6	2	3.3
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	8	13.1	4	6.6
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	17	27.8	20	32.8
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	35	57.4	35	57.4
gesamt	61	100.0	61	100.0
Tätigkeit				
arbeitslos	0	0.0	1	1.6
beschäftigt/ berufstätig	59	96.7	40	65.6
Student/ Studentin	0	0.0	2	3.3
Hausmann/ Hausfrau	1	1.6	0	0.0
Elternzeit/ Karenz	1	1.6	18	29.5
gesamt	61	100.0	61	100.0
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden ^a				
<i>Vater</i>				
Geringfügig	13.33	2.08	3	5.1
Teilzeit	27.38	6.39	8	13.6
Vollzeit	39.38	0.83	34	57.6
mehr als Vollzeit	54.43	11.96	14	23.7
gesamt	40.00	12.11	59	96.7
keine Angabe	-	-	2	3.3
<i>Mutter</i>				
geringfügig	10.22	4.21	9	23.1
Teilzeit	24.33	5.99	23	59.0
Vollzeit	39.17	0.93	6	15.4
mehr als Vollzeit	45	0.00	1	2.6
gesamt	23.88	10.84	39	63.9
keine Angabe	-	-	22	36.1

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-20

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status (N₄ = 61).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen					
<i>Familieneinkommen</i> ^a					
	Niedrig	2806.67	554.56	30	49.2
	Mittel	3956.67	380.26	15	24.6
	Hoch	6918.19	4130.49	16	26.2
	gesamt	4167.89	2720.73	61	100.0
<i>Staatliche Transferleistungen</i>					
	Ja	-	-	45	73.8
	Nein	-	-	16	26.2
	gesamt	-	-	61	100.0
<i>Schulden</i>					
	Ja	-	-	25	41.0
	Nein	-	-	35	57.4
	gesamt	-	-	60	98.4
	keine Angabe	-	-	1	1.6

Anmerkung.

^a. Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-21

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder (N₄ = 61).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Eltern					
<i>Alter</i>					
	Vater	39.18	5.63	61	100.0
	Mutter	36.84	4.69	61	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	3.80	3.41	47	77.0
	Vater jünger als Mutter	2.57	3.45	14	23.0
	gesamt	2.34	4.34	61	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	41	67.2
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	4	6.6
	feste Beziehung	-	-	16	26.2
	gesamt	-	-	61	100.0
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.70	4.36	54	88.5
	< 4 Jahre	2.57	0.79	7	11.5
	gesamt	8.89	4.70	61	100.0
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	3.14	1.53	61	100.0
	Kinder im Haushalt	3.39	1.79	61	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	27	44.3
	2	-	-	28	45.9
	3	-	-	6	9.8
	gesamt	-	-	61	100.0

Tabelle A-22

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder (N₄ = 61).

		<i>Md</i>	Bereich	<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	1	3	36	61.0
	Nein	-	-	23	39.0
	gesamt	-	-	59	96.7
	keine Angabe	-	-	2	3.3
<i>Mutter</i>					
	Ja	2	3	6	50.0
	Nein	-	-	6	50.0
	gesamt	-	-	12	19.7
	keine Angabe	-	-	49	80.3
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Kinder aus vorherigen Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	-	-	1	1.6
	Nein	-	-	60	98.4
	gesamt	-	-	61	100.0
<i>Mutter</i>					
	Ja	-	-	0	0.0
	Nein	-	-	61	100.0
	gesamt	-	-	61	100.0

Tabelle A-23

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung; Projektkind ($N_4 = 61$).

		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter							
	Buben	1.61	0.40	4.50	0.32	3.21	1.50
	Mädchen	1.51	0.38	4.50	0.50	3.09	1.58
	gesamt	1.56	0.38	4.50	0.42	3.15	1.53
		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Geschlecht							
	Buben	12	19.7	15	24.6	27	44.3
	Mädchen	16	26.2	18	29.5	34	55.7
	gesamt	28	45.9	33	54.1	61	100.0
Betreuung							
	Häuslich	21	75.0	3	9.1	24	39.3
	Tagesmutter	4	14.3	2	6.1	6	9.8
	Kinderkrippe	4	14.3	0	0.0	4	6.6
	Kindergarten	3	10.7	33	100.0	36	59.0
<i>Personen</i>							
	Großeltern	20	71.4	16	48.5	36	59.0
	Verwandte	1	3.6	1	3.0	2	3.3
	Freunde/ Bekannte	3	10.7	5	15.2	8	13.1
	Au Pair/ Babysitter	5	17.9	6	18.2	11	18.1
Sprache							
	Einsprachig	24	88.9	28	93.3	52	85.2
	Mehrsprachig	3	11.1	2	6.7	5	8.2
	gesamt	27	44.27	30	49.16	57	93.4
	Keine Angabe	-	-	-	-	4	6.6
<i>Muttersprache</i>							
	Deutsch	-	-	-	-	55	90.2
	andere	-	-	-	-	2	3.3
	gesamt	-	-	-	-	57	93.5
	keine Angabe	-	-	-	-	4	6.5

Tabelle A-24

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind - demografische Stichprobenbeschreibung (N₅ = 126).

	<i>n</i>	Prozent		
Wohnen				
<i>Wohnort^a</i>				
Linz-Wels	1	0.8		
Mostviertel-Eisenwurzen	5	4.0		
Niederösterreich-Süd	1	0.8		
Östliche-Obersteiermark	1	0.8		
Sankt Pölten	3	2.4		
Waldviertel	5	4.0		
Weinviertel	2	1.6		
Wien	60	47.6		
Wiener Umland/ Nordteil	30	23.8		
Wiener Umland/ Südteil	17	13.5		
gesamt	125	99.2		
keine Angabe	1	0.8		
<i>Wohnsituation</i>				
Wohnung-Eigentum	31	24.6		
Wohnung-Miete	40	31.7		
Haus-Eigentum	49	38.9		
Haus-Miete	4	4.0		
gesamt	125	99.2		
keine Angabe	1	0.8		
<i>Personen im Haushalt</i>				
keine	1	0.8		
1	1	0.8		
2	43	34.1		
3	62	49.2		
4	16	12.7		
5	2	1.6		
mehr als 5	1	0.8		
gesamt	126	100.0		
	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit				
Österreich, Deutschland, Schweiz	121	96.0	116	92.1
Italienisch, Französisch, Spanisch, Ungarisch	3	2.4	4	3.2
Tschechisch, Slowakisch, Polnisch, Bulgarisch	1	0.8	5	4.0
Doppelstaatsbürger	1	0.8	1	0.8
gesamt	126	100.0	126	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-25

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit (N₅ = 126).

	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	3	2.4	3	2.4
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	21	16.7	13	10.3
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	29	23.0	37	29.4
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	72	57.1	73	57.9
gesamt	125	99.2	126	100.0
keine Angabe	1	0.8	0	0.0
Tätigkeit				
arbeitslos	0	0.0	2	1.6
beschäftigt/ berufstätig	121	96.0	83	65.9
Student/ Studentin	1	0.8	4	3.2
Hausmann/ Hausfrau	1	0.8	2	1.6
Elternzeit/ Karenz	3	2.4	34	27.0
gesamt	126	100.0	125	99.2
Keine Angabe	0	0.0	1	0.8
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden ^a				
<i>Vater</i>				
Geringfügig	11.50	4.23	6	5.0
Teilzeit	26.24	5.24	17	14.3
Vollzeit	39.53	0.78	67	56.3
mehr als Vollzeit	52.76	12.23	29	24.4
gesamt	39.44	12.19	119	94.4
keine Angabe	-	-	7	5.6
<i>Mutter</i>				
Geringfügig	9.39	4.26	19	22.6
Teilzeit	23.86	5.26	54	64.3
Vollzeit	39.28	0.87	9	10.7
mehr als Vollzeit	45.00	0.00	2	2.4
gesamt	22.74	10.24	84	66.7
keine Angabe	-	-	42	33.3

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-26

*Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind -
Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status (N₅ = 126).*

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen				
<i>Familieneinkommen</i> ^a				
Niedrig	2675.00	604.54	62	49.2
Mittel	3921.52	301.96	33	26.2
Hoch	6865.56	3883.82	31	24.6
gesamt	4032.48	2594.16	126	100.0
<i>Staatliche Transferleistungen</i>				
Ja	-	-	91	72.2
Nein	-	-	34	27.0
gesamt	-	-	125	99.2
keine Angabe	-	-	1	0.8
<i>Schulden</i>				
Ja	-	-	51	40.5
Nein	-	-	73	57.9
gesamt	-	-	124	98.4
keine Angabe	-	-	2	1.6

Anmerkung.

^a Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-27

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder (N₅ = 126).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Eltern					
<i>Alter</i>					
	Vater	38.72	5.99	126	100.0
	Mutter	36.03	5.13	126	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	4.12	3.44	98	77.8
	Vater jünger als Mutter	-2.28	2.74	28	22.2
	gesamt	2.69	4.23	126	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	86	68.3
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	9	7.1
	feste Beziehung	-	-	29	23.0
	gesamt	-	-	124	98.4
	keine Angabe	-	-	2	1.6
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.56	4.21	110	87.3
	< 4 Jahre	2.31	0.86	13	10.3
	gesamt	8.80	4.57	123	97.6
	keine Angabe	-	-	3	2.4
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	3.19	1.53	126	100.0
	Kinder im Haushalt	3.35	1.82	126	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	58	46.0
	2	-	-	57	45.2
	3	-	-	11	8.7
	gesamt	-	-	126	100.0

Tabelle A-28

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder (N₅ = 126).

		<i>Md</i>	Bereich	<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	1	4	75	62.5
	Nein	-	-	45	37.5
	gesamt	-	-	120	95.2
	keine Angabe	-	-	6	4.8
<i>Mutter</i>					
	Ja	2	3	14	50.0
	Nein	-	-	14	50.0
	gesamt	-	-	28	22.2
	keine Angabe	-	-	98	77.8
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Kinder aus vorherigen Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	-	-	4	3.2
	Nein	-	-	122	96.8
	gesamt	-	-	126	100.0
<i>Mutter</i>					
	Ja	-	-	1	0.8
	Nein	-	-	125	99.2
	gesamt	-	-	126	100.0

Tabelle A-29

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Spielen mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung; Projektkind (N₅ = 126).

		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter							
	Buben	1.52	0.42	4.47	0.30	3.26	1.51
	Mädchen	1.49	0.35	4.50	0.45	3.13	1.57
	gesamt	1.49	0.37	4.49	0.39	3.19	1.53
		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Geschlecht							
	Buben	23	18.3	33	26.2	56	44.4
	Mädchen	32	25.4	38	30.2	70	55.6
	gesamt	55	43.7	71	56.3	126	100.0
Betreuung							
	Häuslich	39	72.2	8	11.3	47	37.6
	Tagesmutter	7	13.0	7	9.9	14	11.2
	Kinderkrippe	9	16.7	0	0.0	9	7.2
	Kindergarten	5	9.3	69	97.2	74	59.2
<i>Personen</i>							
	Großeltern	40	74.1	37	52.1	77	61.6
	Verwandte	4	7.49	2	2.8	6	4.8
	Freunde/ Bekannte	4	7.4	6	8.5	10	8.0
	Au Pair/ Babysitter	6	11.2	12	16.9	18	14.4
Sprache							
	Einsprachig	45	88.2	57	87.7	102	87.9
	Mehrsprachig	6	11.8	8	12.3	14	12.1
	gesamt	51	40.49	65	51.61	116	92.1
	keine Angabe	-	-	-	-	10	7.9
<i>Muttersprache</i>							
	Deutsch	-	-	-	-	112	88.9
	andere	-	-	-	-	5	4.0
	gesamt	-	-	-	-	117	92.9
	keine Angabe	-	-	-	-	9	7.1

Tabelle A-30

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind - demografische Stichprobenbeschreibung (N₆ = 69).

		<i>n</i>	Prozent		
Wohnen					
<i>Wohnort</i> ^a					
	Linz-Wels	1	1.4		
	Mostviertel-Eisenwurzen	2	2.9		
	Niederösterreich-Süd	1	1.4		
	Sankt Pölten	1	1.4		
	Waldviertel	3	4.3		
	Weinviertel	1	1.4		
	Wien	35	50.7		
	Wiener Umland/ Nordteil	15	21.7		
	Wiener Umland/ Südteil	10	14.5		
	gesamt	69	100.0		
<i>Wohnsituation</i>					
	Wohnung-Eigentum	17	24.6		
	Wohnung-Miete	22	31.9		
	Haus-Eigentum	26	37.7		
	Haus-Miete	3	4.3		
	gesamt	68	98.6		
	keine Angabe	1	1.4		
<i>Personen im Haushalt</i>					
	keine	1	1.4		
	1	1	1.4		
	2	25	36.2		
	3	35	50.7		
	4	6	8.7		
	5	1	1.4		
	gesamt	69	100.0		
		Väter		Mütter	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Staatsangehörigkeit					
	Österreich, Deutschland, Schweiz	66	95.7	64	92.8
	Italien, Frankreich, Spanien, Ungarn	2	2.9	0	0.0
	Tschechien, Slowakei, Polen, Bulgarien	1	1.4	4	5.8
	außerhalb Europa	0	0.0	1	1.4
	gesamt	69	100.0	69	100.0

Anmerkung.

^a Zuordnung des Wohnorts erfolgt nach der NUTS3 Regionszuordnung entsprechend Statistik Austria (2015).

Tabelle A-31

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Stichprobenbeschreibung: Bildung und Arbeit (N₆ = 69).

	Väter		Mütter	
	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Ausbildung				
Pflichtschule/ Hauptschule/ Fachoberschulreife	4	5.8	1	1.4
Abgeschlossene Berufsausbildung (Betrieb/ Schule)	10	14.5	10	14.5
Allgemeine Hochschulreife/ Matura	16	23.2	17	24.6
Abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	39	56.5	41	59.4
gesamt	69	100.0	69	100.0
Tätigkeit				
beschäftigt/ berufstätig	65	94.2	45	65.2
Student/ Studentin	1	1.4	2	2.9
Hausmann/ Hausfrau	1	1.4	1	1.4
Elternzeit/ Karenz	2	2.9	21	30.4
gesamt	69	100.0	69	100.0
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Arbeitsstunden ^a				
<i>Vater</i>				
Geringfügig	13.00	2.35	5	7.7
Teilzeit	27.33	5.77	9	13.8
Vollzeit	39.50	0.82	38	58.5
mehr als Vollzeit	54.85	14.12	13	20.0
gesamt	38.85	12.86	65	94.2
keine Angabe	-	-	4	5.8
<i>Mutter</i>				
Geringfügig	9.25	4.13	8	18.2
Teilzeit	24.25	5.66	28	63.6
Vollzeit	39.50	0.77	6	13.6
mehr als Vollzeit	45.00	0.00	2	4.5
gesamt	24.55	10.83	44	63.8
keine Angabe	-	-	25	36.2

Anmerkung.

^a Geringfügig entspricht < 15.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Teilzeit entspricht 16.00 bis < 37.99 Wochenstunden Arbeitszeit, Vollzeit entspricht 38.00 bis < 42.99 Wochenstunden Arbeitszeit, mehr als Vollzeit entspricht > 43.00 Wochenstunden Arbeitszeit.

Tabelle A-32

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Stichprobenbeschreibung: ökonomischer Status (N₆ = 69).

	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Finanzen				
<i>Familieneinkommen</i> ^a				
Niedrig	2752.63	542.63	38	55.1
Mittel	3991.25	319.10	16	23.2
Hoch	8100.00	5312.38	15	21.7
gesamt	4202.32	3244.85	69	100.0
<i>Staatliche Transferleistungen</i>				
Ja	-	-	51	73.9
Nein	-	-	18	26.1
gesamt	-	-	69	100.0
<i>Schulden</i>				
Ja	-	-	27	39.1
Nein	-	-	41	59.4
gesamt	-	-	68	98.6
keine Angabe	-	-	1	1.4

Anmerkung.

^a Gruppierung des Familieneinkommens erfolgt in Anlehnung an die Einteilung des Haushaltseinkommens von Statistik Austria (2014).

Tabelle A-33

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: aktuelle Partnerschaft und Kinder (N₆ = 69).

		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Eltern					
<i>Alter</i>					
	Vater	38.63	6.38	69	100.0
	Mutter	36.25	5.02	69	100.0
<i>Altersdifferenz</i>					
	Vater älter als Mutter	4.19	3.30	51	73.9
	Vater jünger als Mutter	-2.75	3.26	18	26.1
	gesamt	2.37	4.48	69	100.0
Aktuelle Partnerschaft					
<i>Status</i>					
	verheiratet	-	-	47	68.1
	eheähnliche Lebensgemeinschaft	-	-	3	4.3
	feste Beziehung	-	-	17	24.6
	gesamt	-	-	69	100.0
<i>Dauer</i>					
	> 4 Jahre	9.21	4.00	61	88.4
	< 4 Jahre	2.83	0.41	6	8.7
	gesamt	8.64	4.23	67	97.1
	keine Angabe	-	-	2	2.9
Kinder					
<i>Alter</i>					
	Projektkind	2.98	1.53	69	100.0
	Kinder im Haushalt	3.33	1.82	69	100.0
<i>Kinderanzahl</i>					
	1	-	-	35	50.7
	2	-	-	28	40.6
	3	-	-	6	8.7
	gesamt	-	-	69	100.0

TabelleA- 34

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung: vorherige Partnerschaften und Kinder (N₆ = 69).

		<i>Md</i>	Bereich	<i>n</i>	Prozent
Vorherige Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	1	3	46	68.7
	Nein	-	-	21	31.3
	gesamt	-	-	67	97.1
	keine Angabe	-	-	2	2.9
<i>Mutter</i>					
	Ja	2	2	5	41.7
	Nein	-	-	7	58.3
	gesamt	-	-	12	17.4
	keine Angabe	-	-	57	82.6
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	Prozent
Kinder aus vorherigen Partnerschaften					
<i>Vater</i>					
	Ja	-	-	3	4.3
	Nein	-	-	66	95.7
	gesamt	-	-	69	100.0
<i>Mutter</i>					
	Ja	-	-	0	0.00
	Nein	-	-	69	100.0
	gesamt	-	-	69	100.0

Tabelle A-35

Forschungsfrage 2 und Forschungsfrage 3: väterliche Freude beim Kuscheln mit dem Kind - Stichprobenbeschreibung; Projektkind (N₆ = 69).

		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Alter							
	Buben	1.55	0.44	4.46	0.26	3.05	1.52
	Mädchen	1.48	0.31	4.46	0.54	2.82	1.56
	gesamt	1.51	0.37	4.46	0.42	2.92	1.53
		Projekt V		Projekt VI		gesamt	
		<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent	<i>n</i>	Prozent
Geschlecht							
	Buben	15	21.7	16	23.2	31	44.9
	Mädchen	21	30.4	17	24.6	38	55.1
	gesamt	36	52.2	33	47.8	69	100.0
Betreuung							
	Häuslich	26	72.2	3	9.1	29	42.0
	Tagesmutter	4	11.1	3	9.1	7	10.1
	Kinderkrippe	6	16.7	0	0.0	6	8.7
	Kindergarten	3	8.3	33	100.0	36	52.2
<i>Personen</i>							
	Großeltern	27	75.0	17	51.5	44	63.8
	Verwandte	4	11.1	1	3.0	5	7.2
	Freunde/ Bekannte	3	8.3	4	12.1	7	10.1
	Au Pair/ Babysitter	4	11.1	5	15.2	9	13.0
Sprache							
	Einsprachig	31	88.6	24	82.8	55	79.7
	Mehrsprachig	4	11.4	5	17.2	9	13.0
	gesamt	35	50.75	29	42.05	64	92.8
	keine Angabe	-	-	-	-	5	7.2
<i>Muttersprache</i>							
	Deutsch	-	-	-	-	60	87.0
	andere	-	-	-	-	4	5.8
	gesamt	-	-	-	-	64	92.8
	keine Angabe	-	-	-	-	5	7.2

B. ERGEBNISTABELLEN UND GRAFIKEN

Partnermarktwert der Männer und Frauen

Tabelle B-1

Forschungsfrage 1, H 1.1 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite des Mannes für sein soziosexuelles Verhalten ($N_1 = 145$).

	B (95% KI)	SE	β	t	p	R	R ²	Änd. in R ²	f ²
Modell 1						.27	.07	.07	.07
Konstante	2.24 (2.01, 2.47)	0.12		19.05	.000				
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	0.49 (0.19, 0.78)	0.15	.27	3.21	.002				
Modell 2						.34	.11	.04	.11
Konstante	2.16 (1.92, 2.40)	0.12		18.12	.000				
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	0.41 (0.12, 0.71)	0.15	.23	2.74	.007				
Altersunterschied der Partner	0.04 (0.01, 0.08)	0.02	.21	2.56	.011				
Modell 3						.39	.15	.04	.15
Konstante	2.44 (2.12, 2.77)	0.16		14.88	.000				
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	0.38 (0.08, 0.67)	0.15	.21	2.54	.012				
Altersunterschied der Partner	0.05 (0.02, 0.09)	0.02	.25	3.06	.003				
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	-0.40 (-0.72, -0.08)	0.16	-.20	-2.45	.016				

Anmerkung. Durbin-Watson = 1.91, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-2

Forschungsfrage 1 – Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.1: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korr. R^2	f^2	
Modell 1			.06	.07	
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	1.00	1.00			
Modell 2			.10	.11	
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	0.97	1.04			
Altersunterschied der Partner	0.97	1.04			
Modell 3			.13	.15	1.77
vorherige langjährige Partnerschaften (Mann)	0.96	1.05			
Altersunterschied der Partner	0.93	1.08			
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	0.96	1.05			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

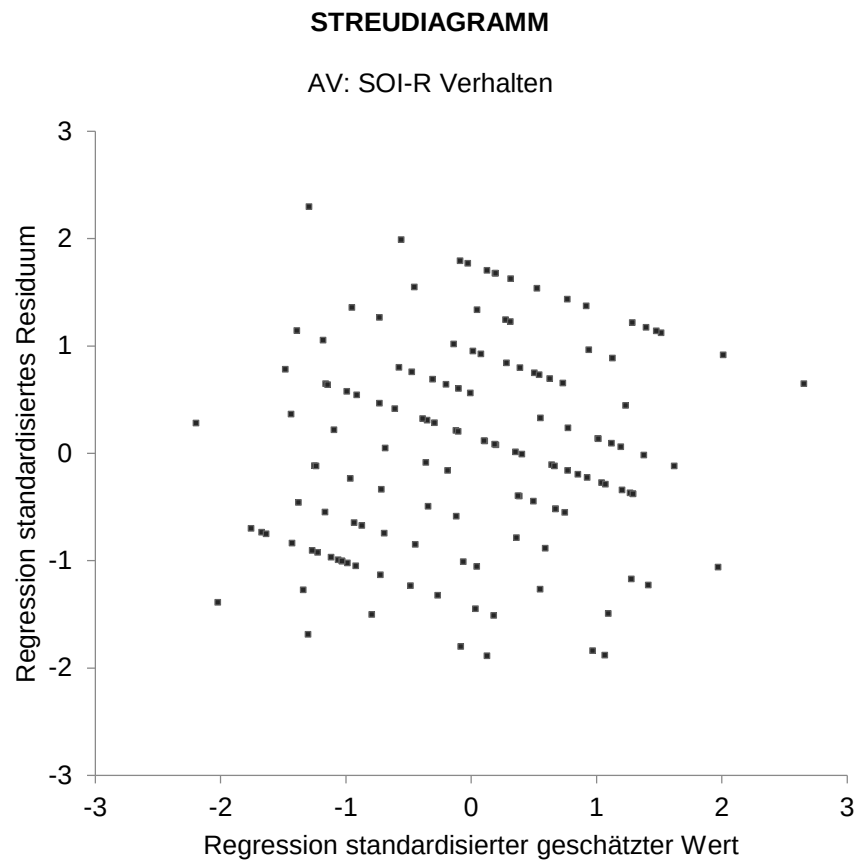


Abbildung B-1. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.1.

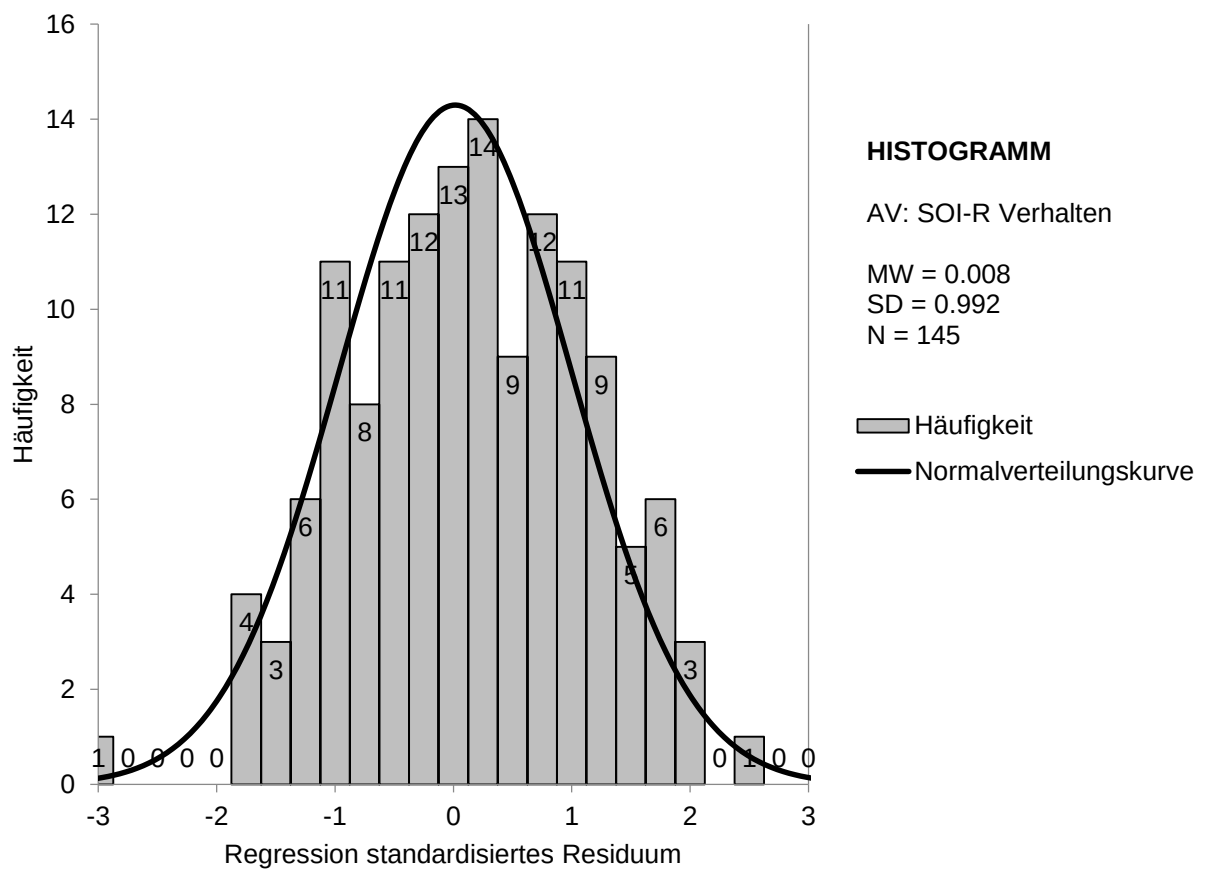


Abbildung B-2. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.1.

P-P-DIAGRAMM

AV: SOI-R Verhalten

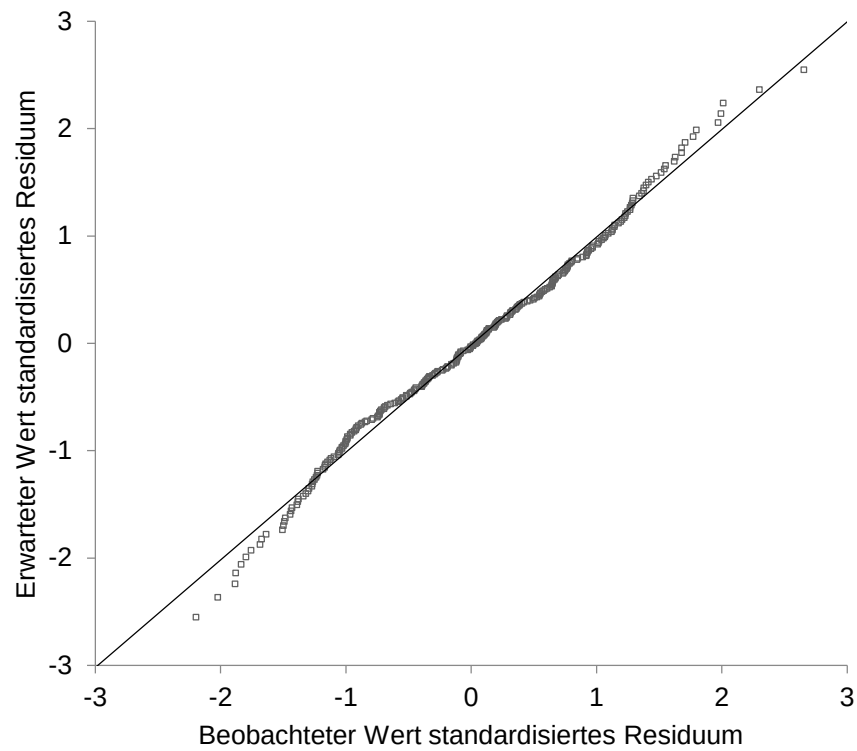


Abbildung B-3. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.1.

Tabelle B-3

Forschungsfrage 1, H 1.2 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite des Mannes für seine soziosexuelle Einstellung ($N_1 = 145$).

	<i>B</i> (95% KI)	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>R</i>	<i>R</i> ²	Änd. in <i>R</i> ²	<i>f</i> ²
Modell 1						.20	.04	.04	.03
Konstante	2.84 (2.72, 2.96)	0.06		47.78	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.30 (0.05, 0.55)	0.13	.20	2.35	.020				
Modell 2						.26	.07	.03	.06
Konstante	3.11 (2.82, 3.93)	0.15		21.39	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.30 (0.05, 0.54)	0.13	.20	2.37	.019				
Ressource Accruing Potential (gewichtet)	-0.04 (-0.08, -0.00)	0.02	-.17	-2.02	.046				
Modell 3						.31	.10	.03	.08
Konstante	2.86 (2.50, 3.23)	0.18		15.67	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.27 (0.03, 0.52)	0.12	.18	2.20	.030				
Ressource Accruing Potential (gewichtet)	-0.05 (-0.09, -0.01)	0.02	-.23	-2.66	.009				
Physical Attractiveness (Wichtigkeit für die Partnerin)	0.14 (0.01, 0.27)	0.07	.19	2.13	.035				

Anmerkung. Durbin-Watson = 2.08, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-4

Forschungsfrage 1 – Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.2: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korr. R^2	f^2	
Modell 1			.03	.03	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Modell 2			.05	.06	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Resource Accruing Potential (Mann, gewichtet)	1.00	1.00			
Modell 3			.08	.08	2.08
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.99	1.01			
Resource Accruing Potential (Mann, gewichtet)	0.88	1.14			
Physical Attractiveness (Wichtigkeit für die Partnerin)	0.87	1.15			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

STREUDIAGRAMM

AV: SOI-R Einstellung

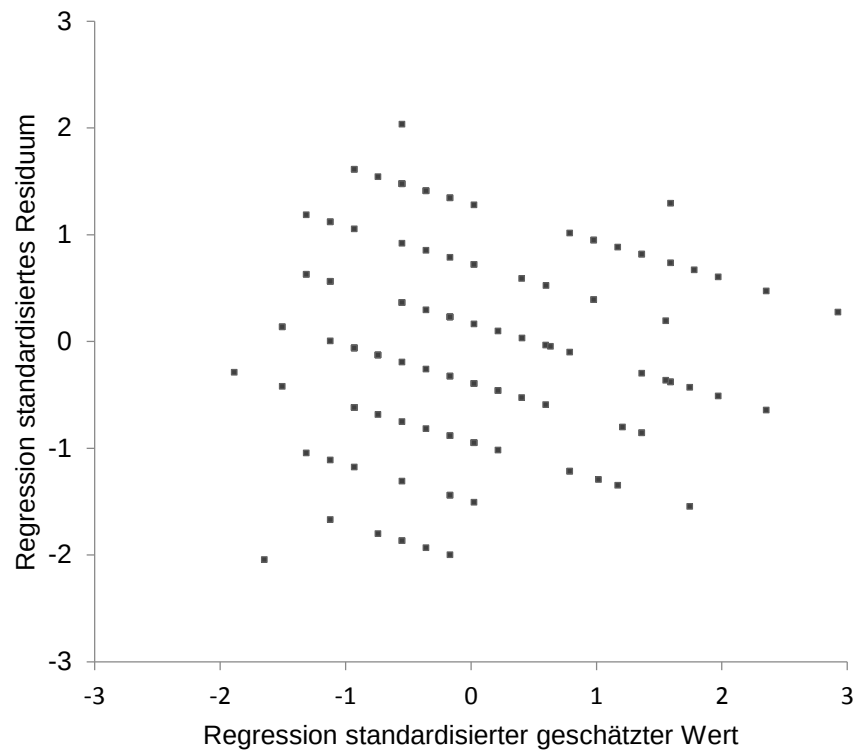


Abbildung B-4. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.2.

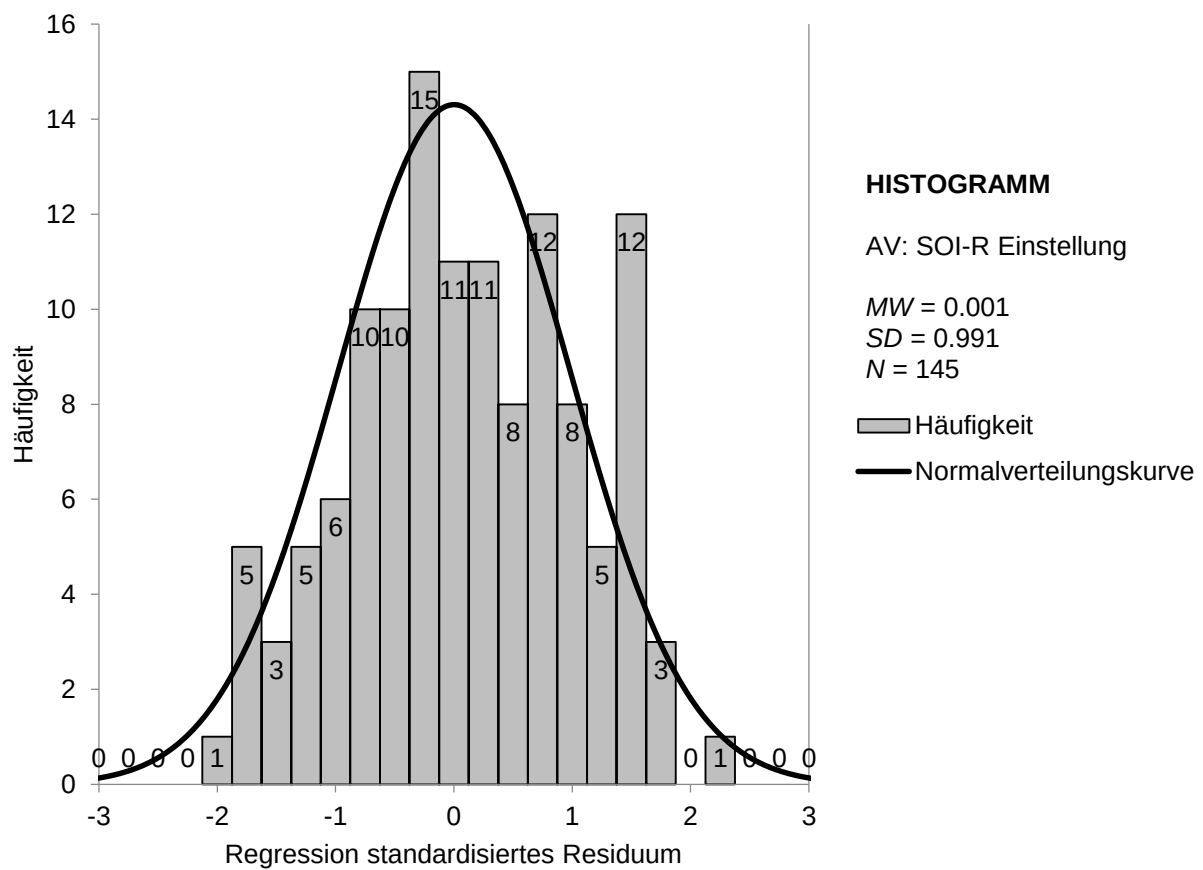


Abbildung B-5. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.1.

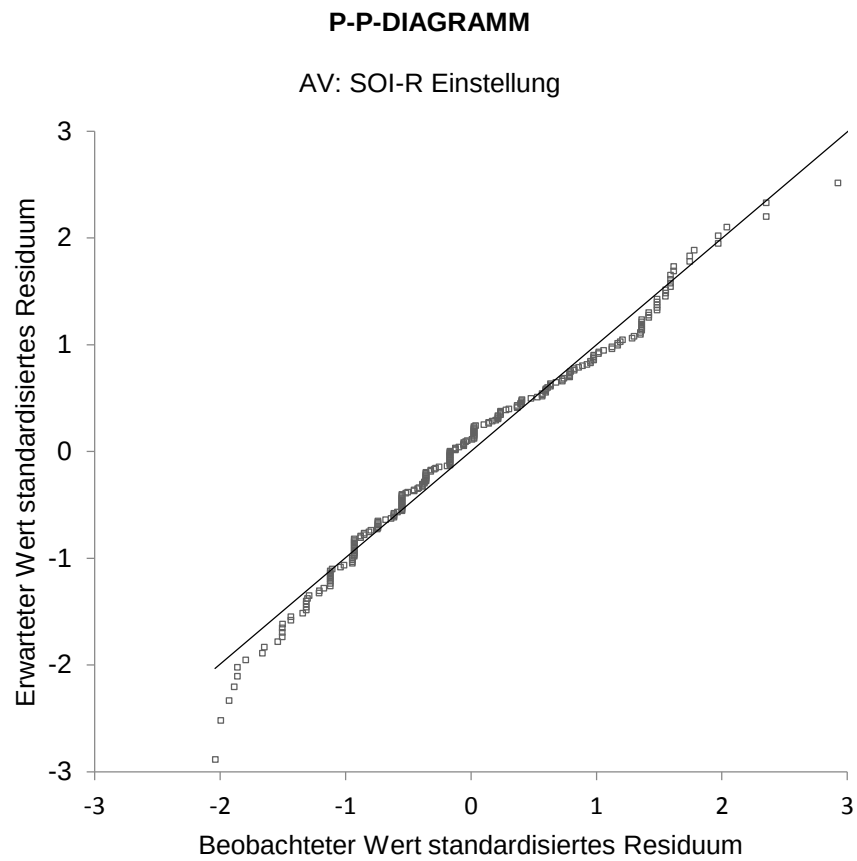


Abbildung B-6. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P-Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.2.

Tabelle B-5

Forschungsfrage 1, H 1.3 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite des Mannes für sein soziosexuelles Begehren ($N_1 = 145$).

	<i>B</i> (95% KI)	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>R</i>	<i>R</i> ²	Änd. in <i>R</i> ²	<i>f</i> ²
Modell 1						.24	.06	.06	.05
Konstante	2.45 (2.27, 2.63)	0.09		26.79	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.56 (0.17, 0.94)	0.20	.24	2.87	.005				
Modell 2						.35	.12	.07	.12
Konstante	3.39 (2.78, 3.99)	0.31		11.03	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.53 (0.16, 0.90)	0.19	.23	2.80	.006				
Resource Accruing Potential	-0.37 (-0.60, -0.14)	0.12	-.26	-3.18	.002				

Anmerkung. Durbin-Watson = 2.09, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-6

Forschungsfrage 1 – Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.3: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korr. <i>R</i> ²	<i>f</i> ²	
Modell 1			.05	.05	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Modell 2			.11	.12	2.08
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Resource Accruing Potential (Mann)	1.00	1.00			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

STREUDIAGRAMM

AV: SOI-R Begehren

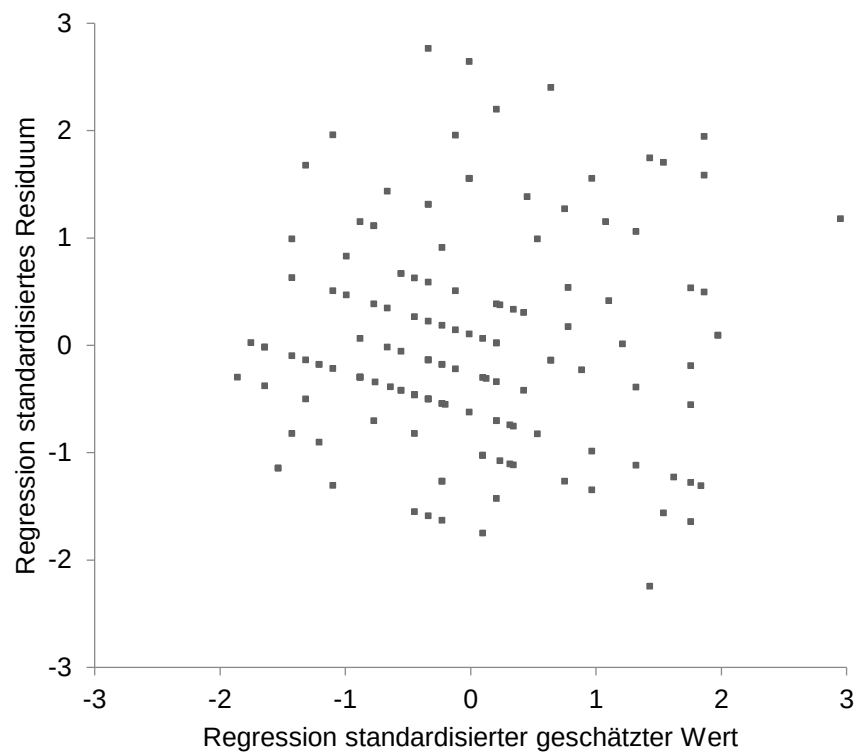


Abbildung B-7. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.3.

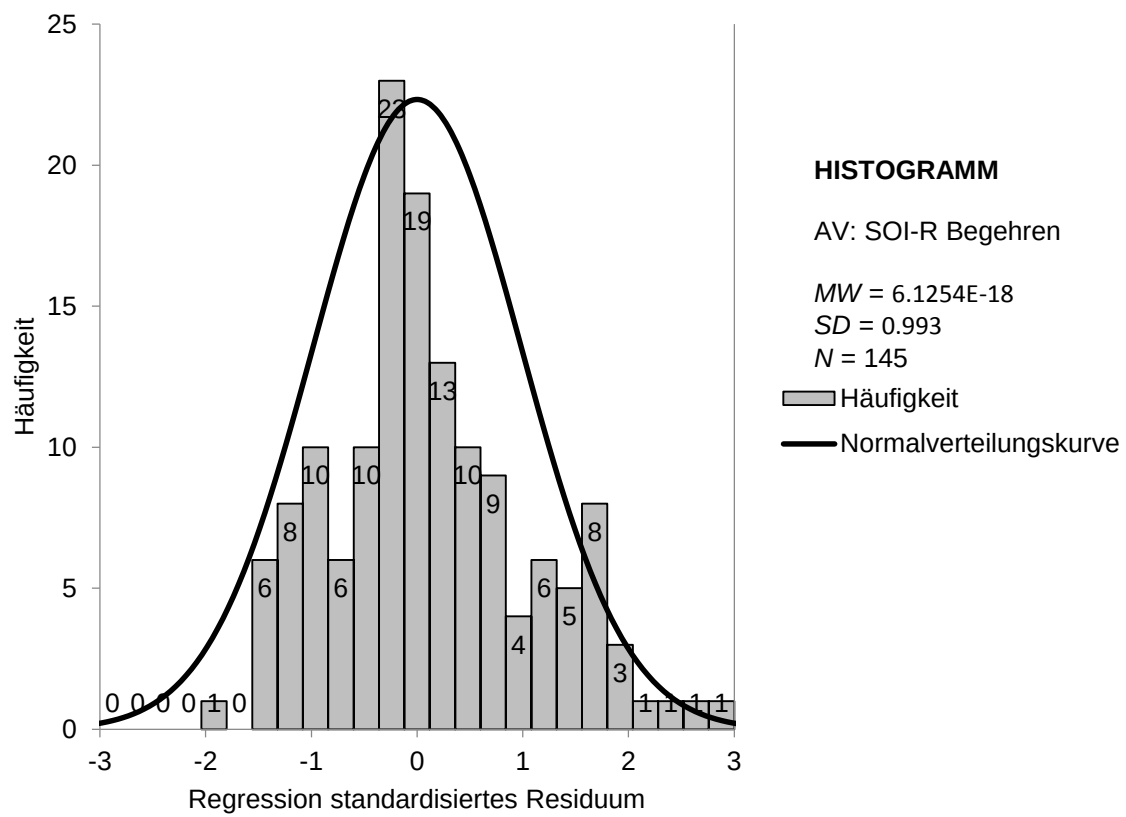


Abbildung B-8. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.3.

P-P-DIAGRAMM

AV: SOI-R Begehren

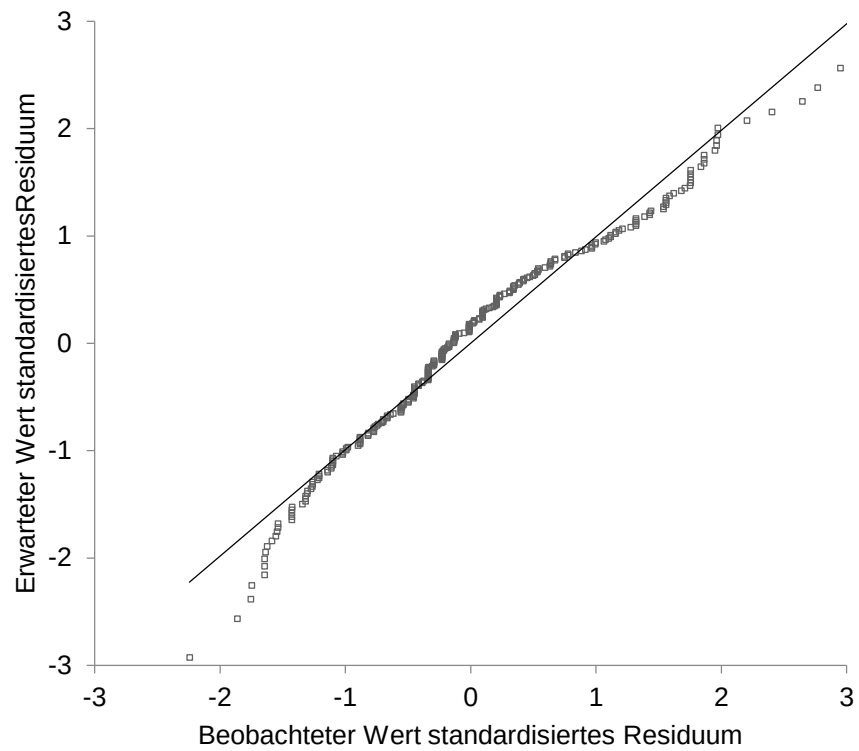


Abbildung B-9. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P-Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.3.

Tabelle B-7

Forschungsfrage 1, H 1.4 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite der Frau für das soziosexuelles Verhalten des Mannes ($N_1 = 145$).

	<i>B</i> (95% KI)	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>R</i>	<i>R</i> ²	Änd. in <i>R</i> ²	<i>f</i> ²
Modell 1						.25	.06	.06	.06
Konstante	2.39 (2.21, 2.56)	0.09		27.51	.000				
Altersunterschied der Partner	0.05 (0.02, 0.09)	0.02	.25	3.11	.004				
Modell 2						.33	.11	.05	.11
Konstante	2.67 (2.40, 2.94)	0.14		19.62	.000				
Altersunterschied der Partner	0.06 (0.03, 0.09)	0.02	.30	3.64	.000				
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	-0.44 (-0.76, -0.12)	0.16	-.22	-2.71	.008				
Modell 3						.37	.14	.03	.14
Konstante	3.09 (2.63, 3.55)	0.23		13.25	.000				
Altersunterschied der Partner	0.06 (0.03, 0.09)	0.02	.28	3.54	.001				
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	-0.43 (-0.75, -0.12)	0.16	-.22	-2.72	.007				
Physical Attractiveness	-0.16 (-0.30, -0.01)	0.07	-.17	-2.18	.031				
Modell 4						.41	.17	.03	.17
Konstante	2.41 (1.68, 3.15)	0.37		6.48	.000				
Altersunterschied der Partner	0.06 (0.03, 0.09)	0.02	.30	3.79	.000				
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	-0.43 (-0.74, -0.12)	0.16	-.22	-2.76	.007				
Physical Attractiveness	-0.18 (-0.32, -0.04)	0.07	-.20	-2.54	.012				
Ressource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.31 (0.04, 0.57)	0.13	.18	2.30	.023				

Anmerkung. Durbin-Watson = 1.97, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-8

Forschungsfrage 1 - Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.4: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korrr. R^2	f^2	
Modell 1			.06	.06	
Altersunterschied der Partner	1.00	1.00			
Modell 2			.10	.11	
Altersunterschied der Partner	0.96	1.04			
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	0.96	1.04			
Modell 3			.12	.14	
Altersunterschied der Partner	0.96	1.04			
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	0.96	1.04			
Physical Attractiveness (Frau)	1.00	1.00			
Modell 4			.15	.17	1.79
Altersunterschied der Partner	0.95	1.05			
Partnerschaftsstatus (verheiratet)	0.96	1.04			
Physical Attractiveness (Frau)	0.97	1.03			
Ressource Accruing Potential (Wichtigkeit der Dimension für den Mann)	0.97	1.03			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

STREUDIAGRAMM

AV: SOI-R Verhalten

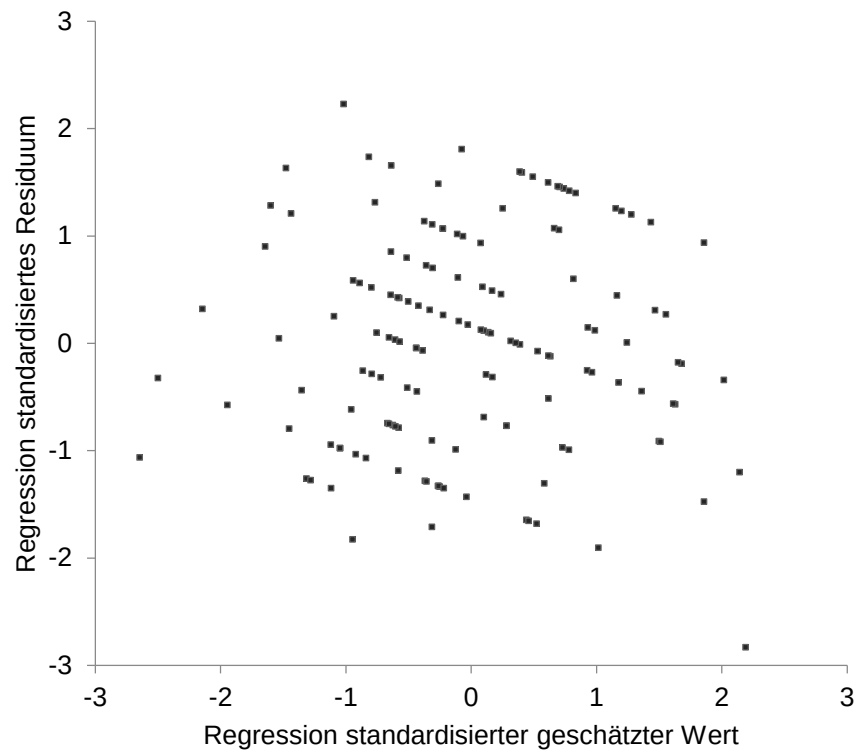


Abbildung B-10. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.4.

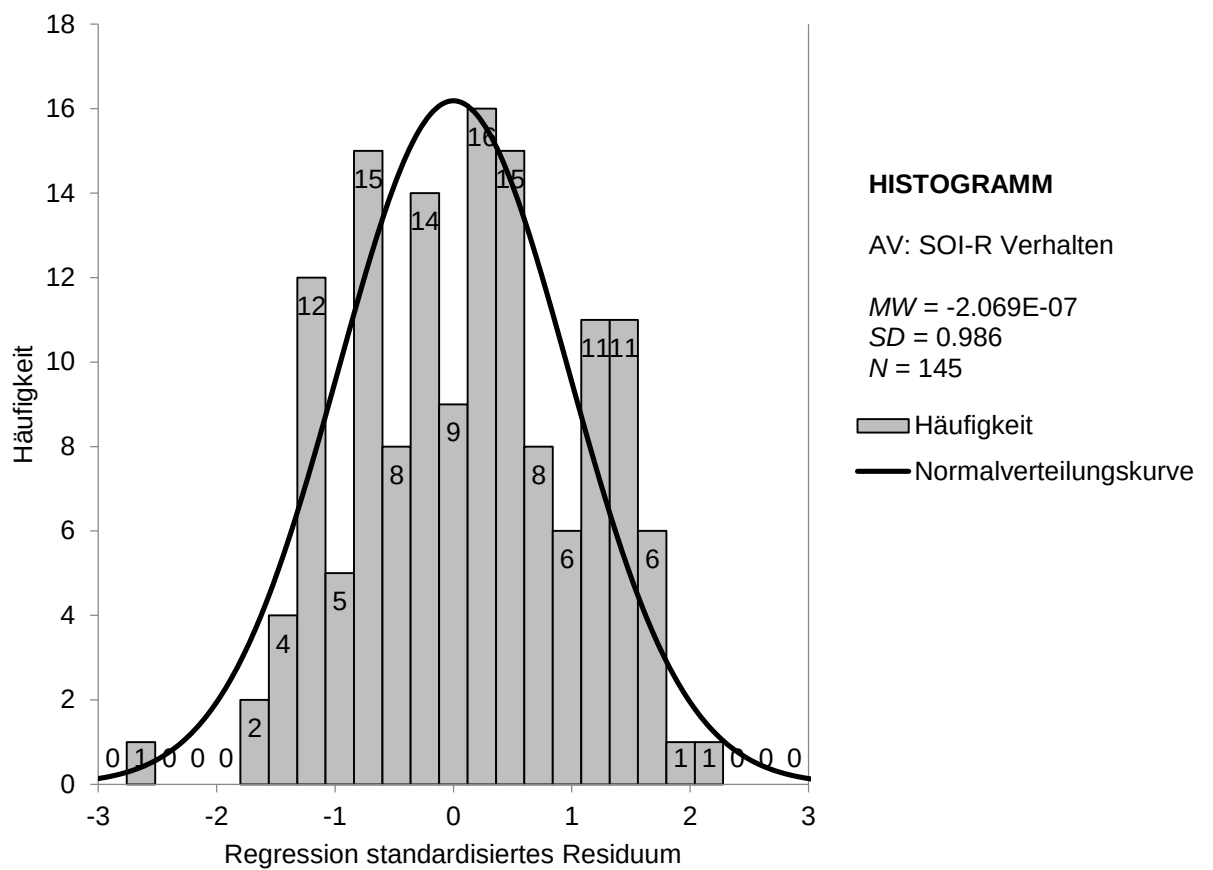


Abbildung B-11. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.4.

P-P-DIAGRAMM

AV: SOI-R Verhalten

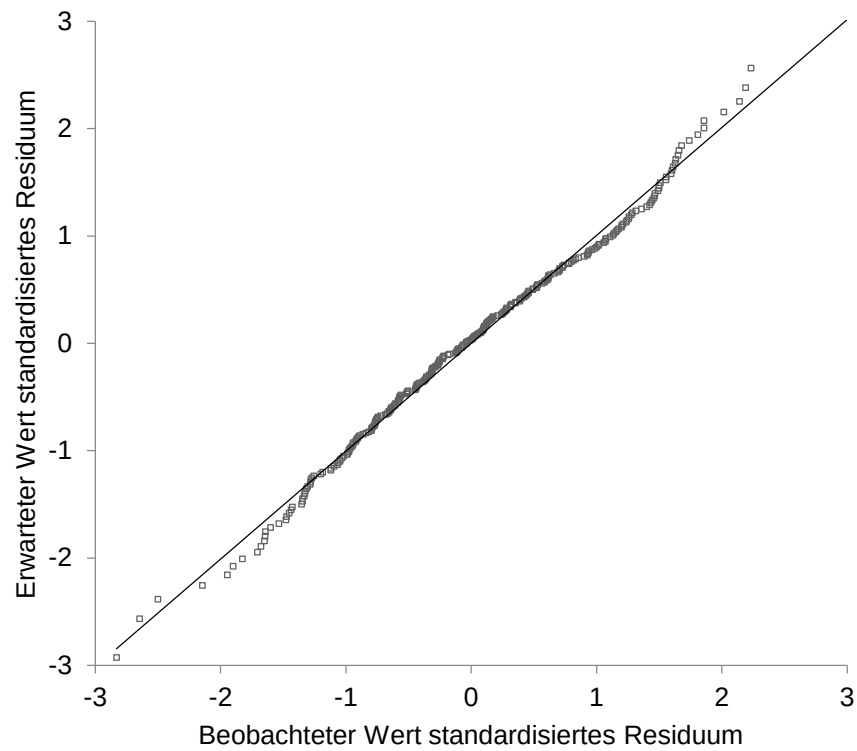


Abbildung B-12. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P-Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Verhalten zur Hypothese 1.4.

Tabelle B-9

Forschungsfrage 1, H 1.5 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite der Frau für die soziosexuelle Einstellung des Mannes ($N_1 = 145$).

	B (95% KI)	SE	β	t	p	R	R ²	Änd. in R ²	f ²
Modell 1						.20	.04	.04	.03
Konstante	2.84 (2.72, 2.95)	0.06		48.65	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	-0.30 (0.05, 0.54)	0.12	.20	2.40	.018				
Modell 2						.26	.07	.03	.06
Konstante	3.13 (2.82, 3.45)	0.16		19.74	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.31 (0.07, 0.56)	0.12	.21	2.55	.012				
Dauer der Partnerschaft	-0.34 (-0.67, -0.00)	0.17	-.16	-2.00	.047				
Modell 3						.30	.09	.03	.08
Konstante	3.48 (3.02, 3.94)	0.23		14.96	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.31 (0.06, 0.55)	0.12	.20	2.50	.014				
Dauer der Partnerschaft	-0.34 (-0.67, -0.17)	0.17	-.17	-2.08	.040				
Surgency	-0.14 (-0.28, -0.00)	0.07	-.16	-2.00	.048				

Anmerkung. Durbin-Watson = 1.84, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-10

Forschungsfrage 1 –Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.5: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korrr. R ²	f ²	
Modell 1			.03	.03	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Modell 2			.05	.06	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.99	1.01			
Dauer der Partnerschaft	0.99	1.01			
Modell 3			.07	.08	1.96
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.99	1.02			
Dauer der Partnerschaft	0.99	1.02			
Surgency (Frau)	1.00	1.00			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

STREUDIAGRAMM

AV: SOI-R Einstellung

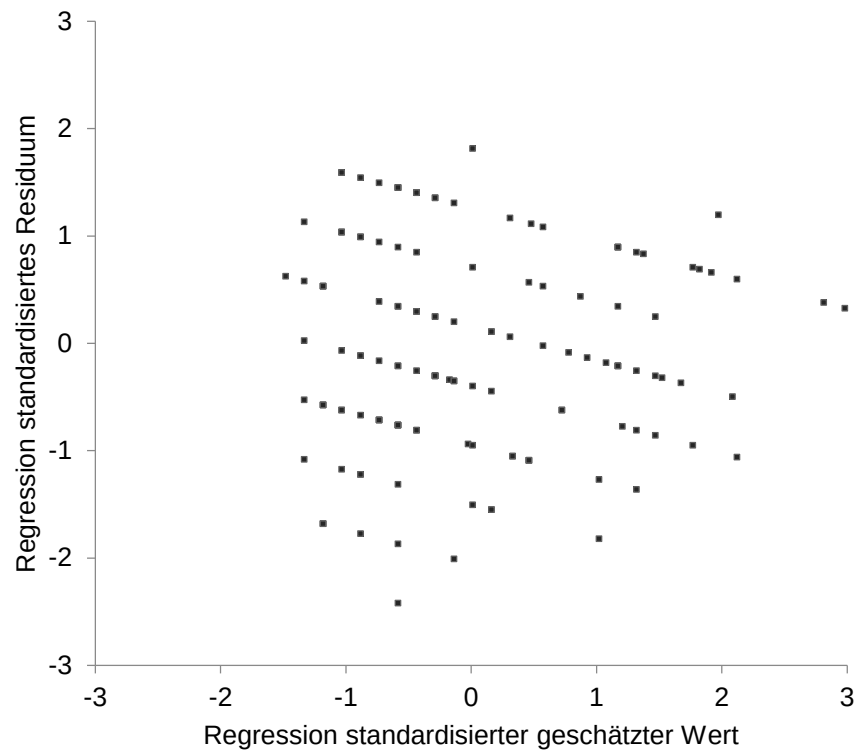


Abbildung B-13. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.5.

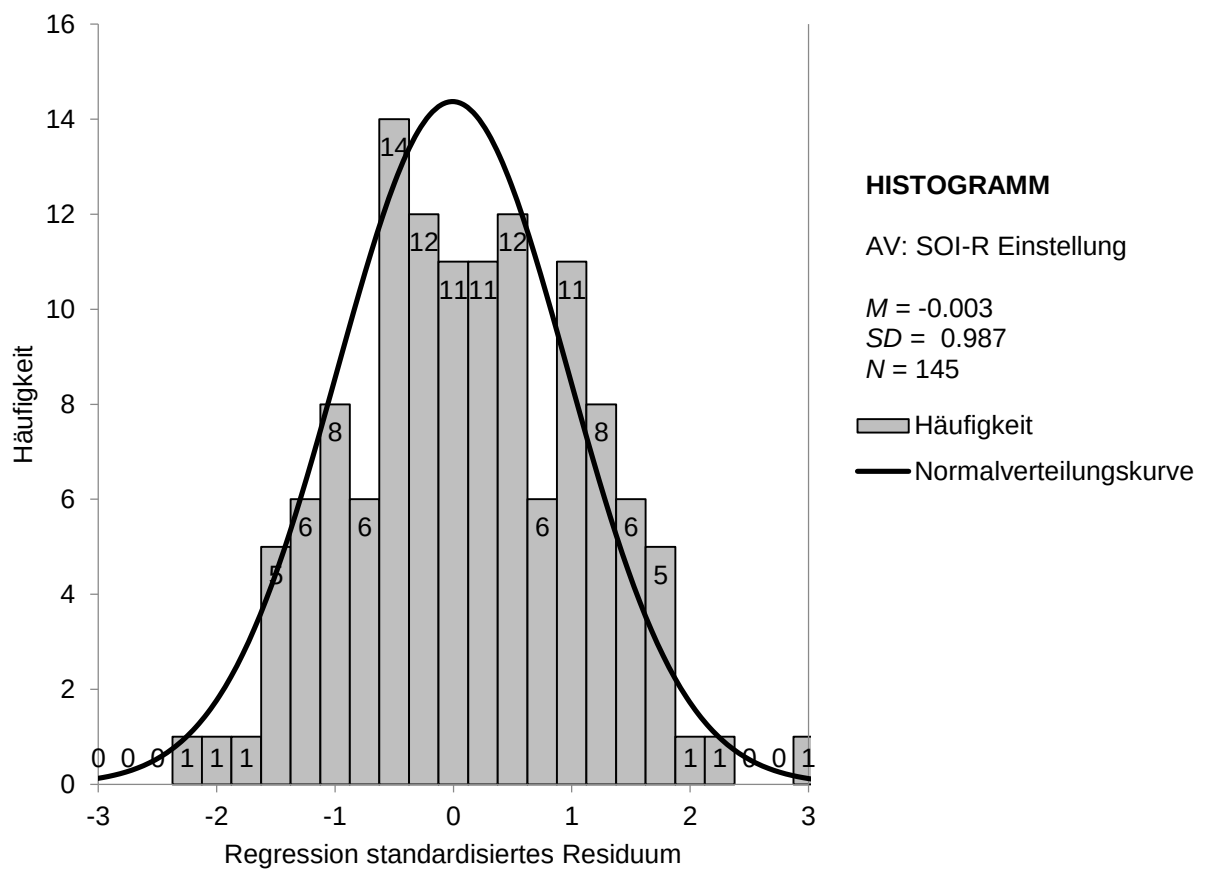


Abbildung B-14. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.5.

P-P-DIAGRAMM

AV: SOI-R Einstellung

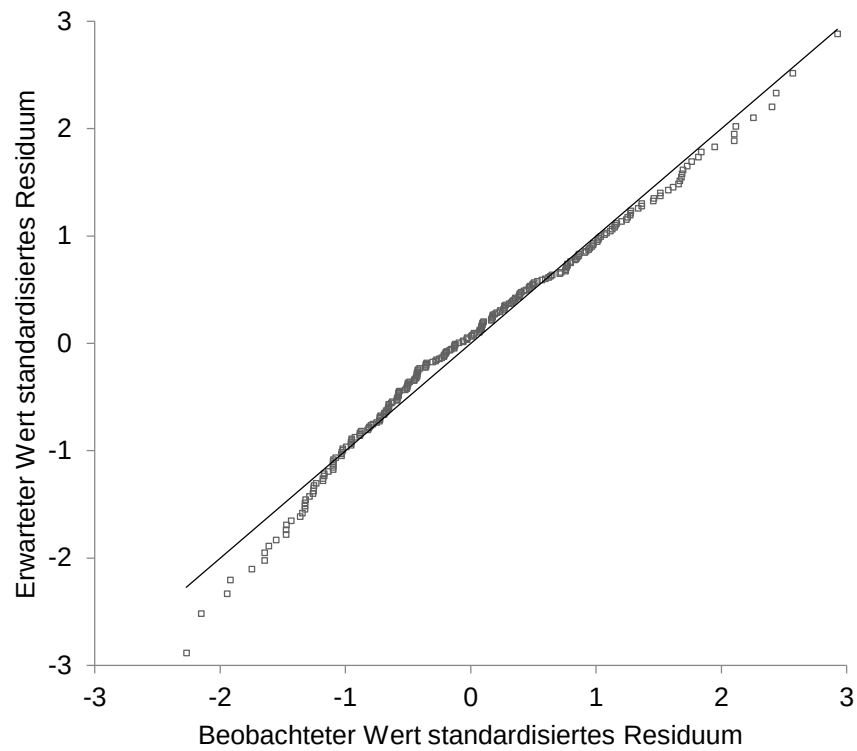


Abbildung B-15. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P-Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Einstellung zur Hypothese 1.5.

Tabelle B-11

Forschungsfrage 1, H 1.6 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite der Frau für das soziosexuelle Begehren des Mannes ($N_1 = 145$) – Teil 1.

	B (95% KI)	SE	β	t	p	R	R ²	Änd. in R ²	f ²
Modell 1						.24	.06	.06	.05
Konstante	2.45 (2.27, 2.63)	0.09		27.27	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.56 (0.18, 0.94)	0.19	.24	2.92	.004				
Modell 2						.31	.10	.04	.09
Konstante	2.50 (2.32, 2.67)	0.09		27.72	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.63 (0.25, 1.00)	0.19	.27	3.30	.001				
Vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	-0.30 (-0.53, -0.06)	0.12	-.20	-2.50	.014				
Modell 3						.39	.15	.05	.15
Konstante	3.47 (2.78, 4.15)	0.35		10.04	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.59 (0.22, 0.96)	0.19	.25	3.19	.002				
Vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	-0.29 (-0.52, -0.06)	0.12	-.20	-2.50	.014				
Agreeable/ Committed	-0.36 (-0.60, -0.11)	0.12	-.23	-2.91	.004				
Modell 4						.42	.18	.03	.18
Konstante	2.92 (2.09, 3.75)	0.42		6.96	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.58 (0.21, 0.94)	0.18	.25	3.15	.002				
Vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	-0.34 (-0.57, -0.11)	0.12	-.23	-2.88	.005				
Agreeable/ Committed	-0.38 (-0.62, -0.14)	0.12	-.24	-3.10	.002				
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.22 (0.02, 0.41)	0.10	.17	2.21	.029				
Modell 5						.49	.24	.06	.27
Konstante	2.69 (1.88, 3.50)	0.41		6.53	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.62 (0.27, 0.97)	0.18	.27	3.50	.001				
Vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	-0.33 (-0.55, -0.10)	0.11	-.22	-2.90	.004				
Agreeable/ Committed	-0.17 (-0.44, 0.09)	0.13	-.11	-1.29	.199				
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.39 (0.18, 0.61)	0.11	.32	3.61	.000				
Physical Attractiveness	-0.31 (-0.50, -0.13)	0.10	-.32	-3.30	.001				→

Forschungsfrage 1, H 1.6 - Multiple lineare Regression schrittweise: Prädiktoren auf der Seite der Frau für das soziosexuelle Begehren des Mannes ($N_1 = 145$) – Teil 2.

	<i>B</i>	<i>SE</i>	β	<i>t</i>	<i>p</i>	<i>R</i>	<i>R</i> ²	Änd. in <i>R</i> ²	<i>f</i> ²
Modell 6						.48	.23	-.01	.26
Konstante	2.31 (1.74, 2.87)	0.29		8.09	.000				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.64 (0.29, 0.99)	0.18	.28	3.64	.000				
Vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	-0.33 (-0.55, -0.10)	0.11	-.22	-2.89	.004				
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.42 (0.21, 0.63)	0.11	.33	3.88	.000				
Physical Attractiveness	-0.37 (-0.54, -0.20)	0.08	-.38	-4.41	.000				

Anmerkung. Durbin-Watson = 2.08, Toleranz > 0.2, VIF < 10.

Tabelle B-12

Forschungsfrage 1 –Prüfung der Voraussetzung einer multiplen linearen Regression (schrittweise) zur H 1.6: Kollinearitätsstatistik, Effektstärke und Durbin-Watson-Test.

	Kollinearitätsstatistik		Effektstärke		Durbin-Watson
	Toleranz	VIF	korrr. R^2	f^2	
Modell 1			.05	.05	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	1.00	1.00			
Modell 2			.08	.09	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.98	1.02			
vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	0.98	1.02			
Modell 3			.13	.15	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.98	1.03			
vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	0.98	1.02			
Agreeable/ Committed (Frau)	1.00	1.01			
Modell 4			.15	.18	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.98	1.03			
vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	0.95	1.05			
Agreeable/ Committed (Frau)	0.99	1.01			
Physical Attractiveness (Wichtigkeit der Dimension für den Mann)	0.96	1.04			
Modell 5			.21	.27	
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.97	1.03			
vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	0.95	1.05			
Agreeable/ Committed (Frau)	0.77	1.29			
Physical Attractiveness (Wichtigkeit der Dimension für den Mann)	0.73	1.37			
Physical Attractiveness (Frau)	0.60	1.67			
Modell 6			.21	.26	2.10
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	0.98	1.02			
vorherige langjährige Partnerschaften (Frau)	0.95	1.05			
Physical Attractiveness (Wichtigkeit der Dimension für den Mann)	0.75	1.33			
Physical Attractiveness (Frau)	0.77	1.30			

Anmerkung. Toleranz > 0.2, VIF < 10 (Field, 2013, S. 325), Durbin-Watson-Statistik ≥ 1 und ≤ 3 (Field, 2013, S. 337), Effektgröße $f^2 = .02$ entspricht einem kleinen Effekt, $f^2 = .15$ entspricht einem mittleren Effekt und $f^2 = .35$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

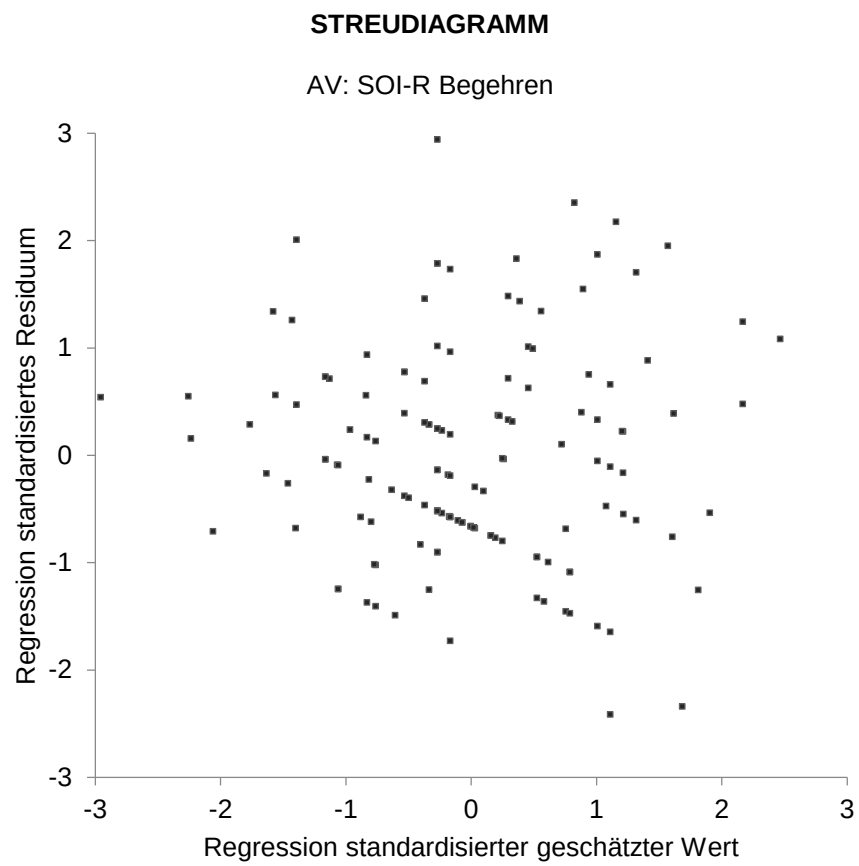


Abbildung B-16. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Homoskedastizität: Streudiagramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.6.

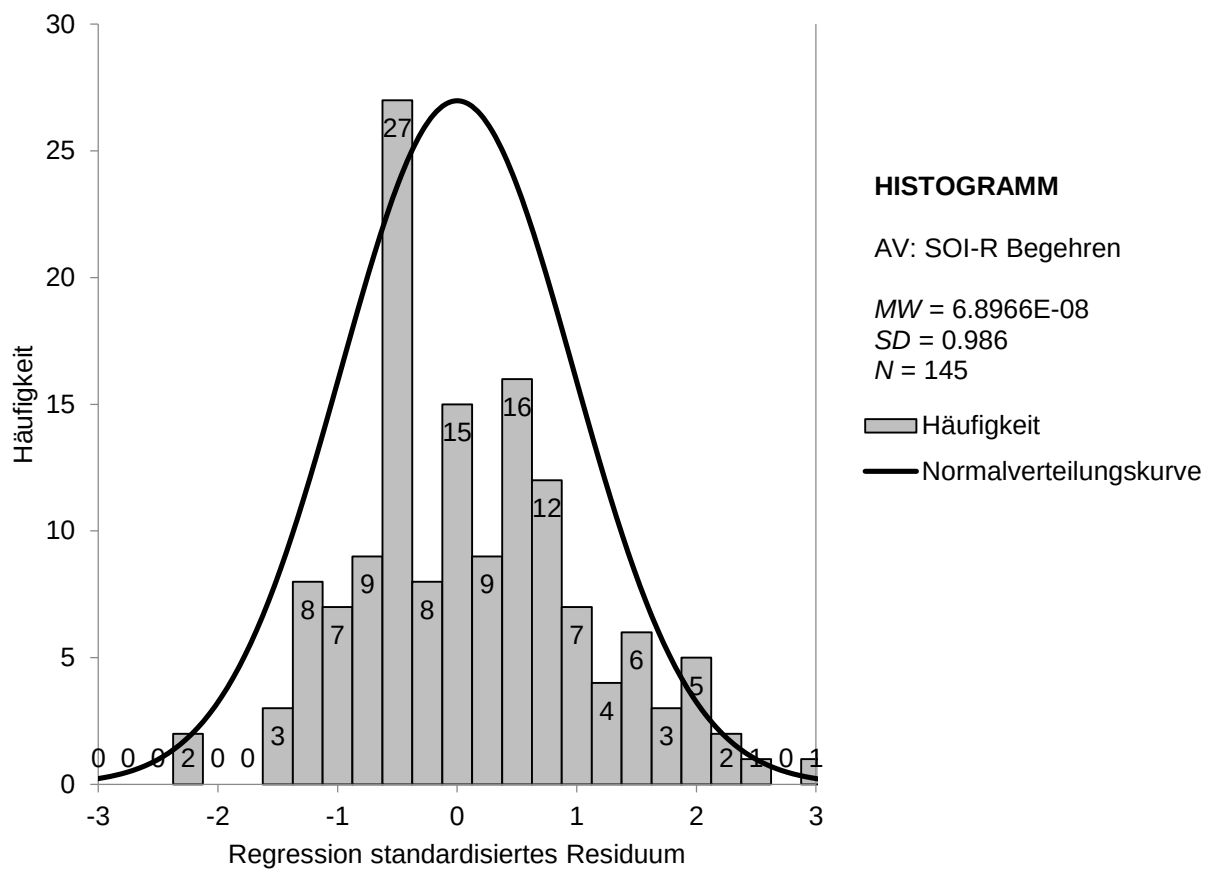


Abbildung B-17. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: Histogramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.6.

P-P-DIAGRAMM

AV: SOI-R Begehren

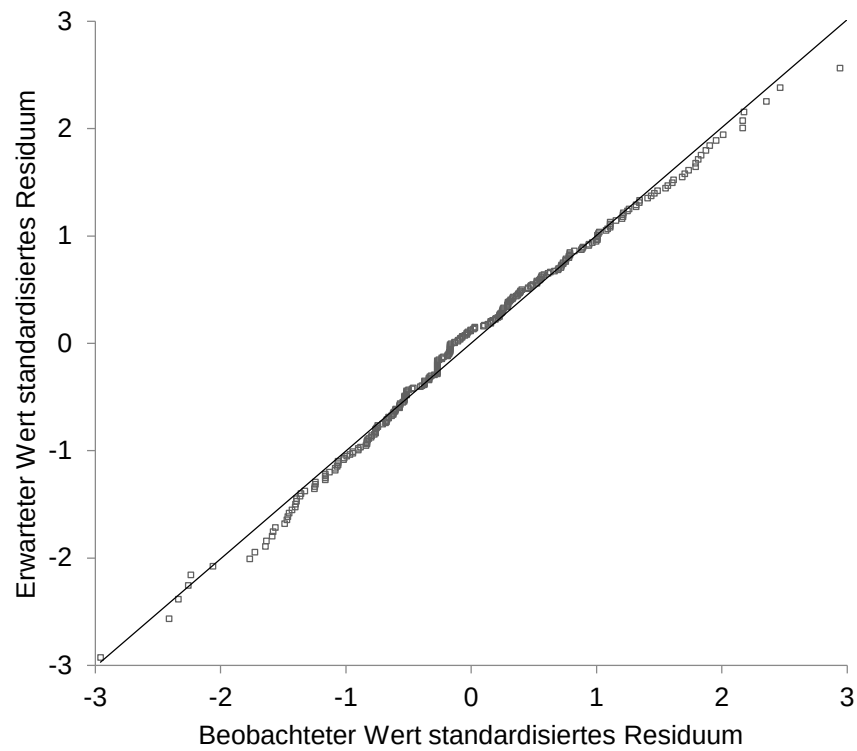


Abbildung B-18. Forschungsfrage 1 – Kontrolle der Normalverteilung der Residuen: P-P-Diagramm der abhängigen Variable SOI-R Begehren zur Hypothese 1.6.

Väterliche Zeitinvestition im Umgang mit dem Kind

Tabelle B-13

Übersicht zur väterlichen Zeitinvestition in der vorliegenden Untersuchung in Stunden und Minuten (hh:mm) mit prozentueller Angabe des Anteils der insgesamt verfügbaren freien Zeit.

	<i>M</i>		<i>SD</i>		<i>Minimum</i>		<i>Maximum</i>		<i>1 %</i>	<i>1 Min</i>
	Zeit	%	Zeit	%	Zeit	%	Zeit	%	mm:ss	%
<i>Arbeitstage</i>										
Zeit gesamt ^a	02:07	14.60	01:18	8.97	00:00	0.00	07:05	48.85	04:15	0.24
raufen & toben ^b	00:06	0.69	00:11	1.26	00:00	0.00	00:56	6.44	00:34	1.79
spielen ^b	00:23	2.64	00:23	2.64	00:00	0.00	01:51	12.76	01:07	0.90
kuscheln ^b	00:09	1.03	00:14	1.61	00:00	0.00	01:01	7.01	00:37	1.64
versorgen ^b	00:47	5.40	00:34	3.91	00:00	0.00	02:30	17.24	01:30	0.67
aufpassen ^b	00:18	2.07	00:30	3.45	00:00	0.00	02:57	20.34	01:46	0.56
<i>Arbeitswoche</i>										
Zeit gesamt ^a	10:52	12.49	06:51	7.87	00:00	0.00	35:26	40.73	21:16	0.05
raufen & toben ^b	00:33	0.63	00:59	1.13	00:00	0.00	04:41	5.38	02:49	0.36
spielen ^b	02:00	2.30	02:04	2.38	00:00	0.00	11:11	12.85	06:43	0.15
kuscheln ^b	00:47	0.90	01:13	1.40	00:00	0.00	05:06	5.86	03:04	0.33
versorgen ^b	04:00	4.60	03:02	3.49	00:00	0.00	14:19	16.46	08:35	0.12
aufpassen ^b	01:37	1.86	02:49	3.24	00:00	0.00	17:46	20.42	10:40	0.09
<i>Wochenendtage</i>										
Zeit gesamt ^a	05:38	34.14	02:57	17.88	00:00	0.00	13:30	81.82	08:06	0.12
raufen & toben ^b	00:13	1.31	00:27	2.73	00:00	0.00	01:55	11.62	01:09	0.87
spielen ^b	01:21	8.18	01:29	8.99	00:00	0.00	07:30	45.45	04:30	0.22
kuscheln ^b	00:18	1.82	00:38	3.84	00:00	0.00	02:52	17.37	01:43	0.58
versorgen ^b	01:31	9.19	01:16	7.68	00:00	0.00	05:00	3.03	03:00	3.33
aufpassen ^b	01:03	6.36	01:17	7.78	00:00	0.00	06:30	39.39	03:54	0.26
<i>Wochenende</i>										
Zeit gesamt ^a	10:18	21.43	05:39	11.75	00:00	0.00	27:00	56.17	16:12	0.06
raufen & toben ^b	00:24	0.83	00:48	1.66	00:00	0.00	03:31	7.32	02:07	0.47
spielen ^b	02:32	5.27	02:37	5.44	00:00	0.00	11:34	24.06	06:56	0.14
kuscheln ^b	00:36	1.25	01:15	2.60	00:00	0.00	05:45	11.96	03:27	0.29
versorgen ^b	02:47	5.79	02:21	4.89	00:00	0.00	09:00	18.72	05:24	0.19
aufpassen ^b	01:47	3.71	02:03	4.26	00:00	0.00	09:00	18.72	05:24	0.19
<i>Durchschnitt täglich</i>										
Zeit gesamt ^a	03:02	20.92	01:18	8.97	00:31	3.56	06:34	45.29	03:56	0.25
raufen & toben ^b	00:08	0.92	00:12	1.38	00:00	0.00	00:49	5.63	00:29	2.04
spielen ^b	00:39	3.33	00:30	3.45	00:00	0.00	02:19	15.98	01:23	0.72
kuscheln ^b	00:12	1.38	00:17	1.95	00:00	0.00	01:32	10.57	00:55	1.09
Versorgen ^b	00:58	6.67	00:35	4.02	00:00	0.00	02:32	17.47	01:31	0.66
Aufpassen ^b	00:29	3.33	00:35	4.02	00:00	0.00	03:01	20.80	01:49	0.55

Anmerkung.

^a Zeit gesamt wurde mit der Stichprobe $N_2 = 128$ berechnet.

^b Die Aktivitäten raufen und toben, spielen, kuscheln, versorgen und aufpassen wurden mit der Stichprobe $N_3 = 103$ berechnet.

Tabelle B-14

Forschungsfrage 2: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind – Ergebnisse H 2.1: Negativ binomial Regression ($N_2 = 128$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	2.96 (1.53, 4.38)	0.73	.000	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed	-0.46 (-0.91, -0.01)	0.23	.045	.18
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit der Dimension für den Vater)	-0.26 (-0.57, 0.06)	0.16	.107	.14
Agreeable/ Committed (gewichtet)	0.12 (-0.01, 0.25)	0.07	.063	.16
Physical Attractiveness (gewichtet)	-0.01 (-0.03, 0.00)	0.01	.043	.18
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.19 (-0.36, -0.02)	0.09	.032	.19
Einstellung	0.32 (0.03, 0.62)	0.15	.031	.19
Begehren	0.12 (0.02, 0.22)	0.05	.023	.20
<i>Projektkind</i>				
Alter	-0.03 (-0.07, 0.01)	0.02	.195	.11
Geschlecht	0.11 (0.00, 0.21)	0.05	.041	.18
Kinderanzahl	0.79 (0.37, 1.21)	0.21	.000	.33
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	2,23 (0.24, 4.23)	1.02	.028	.19
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Anwesenheit der Partnerin	0.46 (0.03, 0.89)	0.22	.037	.18
SOI-R Einstellung x Anwesenheit der Partnerin	-0.66 (-1.38, 0.07)	0.37	.077	.16
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	-0.19 (-0.33, -0.05)	0.07	.006	.24
Negativ Binomial	0.06 (0.04, 0.08)	0.01		

Anmerkung. Abweichung = 1.31 ($p = .016$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-15

Forschungsfrage 2 (H 2.1): zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test.

	<i>z</i>	<i>p</i>		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	4.32	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-16

Forschungsfrage 3: zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind – Ergebnisse H 3.1: Negativ binomial Regression ($N_2 = 128$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	1.20 (-0.30, 2.70)	0.76	.116	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Agreeable/ Committed	-0.01 (-0.10, 0.09)	0.05	.913	.01
Resource Accruing Potential	-0.19 (-0.36, -0.02)	0.09	.027	.20
Emotional Stability	0.06 (0.00, 0.12)	0.03	.044	.18
Surgency	-0.09 (-0.18, -0.01)	0.04	.031	.19
Surgency (Wichtigkeit der Dimension für die Mutter)	0.48 (0.01, 0.96)	0.24	.047	.18
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0,14 (-0.27, -0.00)	0.07	.043	.18
Einstellung	0.51 (0.04, 0.98)	0.24	.034	.19
Begehren	0.19 (0.10, 0.27)	0.04	.000	.37
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	1.00 (0.60, 1.40)	0.20	.000	.44
Alter	-0.03 (-0.07, 0.01)	0.02	.110	.14
Geschlecht	0.07 (-0.04, 0.18)	0.06	.189	.12
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.76 (1.27, 2.25)	0.25	.000	.63
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.01 (-0.00, 0.03)	0.01	.087	.15
SOI-R Einstellung x Surgency (Wichtigkeit der Dimension für die Mutter)	-0.15 (-0.32, 0.01)	0.09	.071	.16
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	-0.27 (-0.41, -0.14)	0.07	.000	.36
Negativ Binomial	0.06 (0.04, 0.08)	0.01		

Anmerkung. Abweichung = 1.31 ($p = .018$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-17

Forschungsfrage 3 (H 3.1): zeitliche Investition des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test.

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	4.38	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-18

Forschungsfrage 2 (H 2.1) und Forschungsfrage 3 (H 3.1): Negativ-binomial-Regression: Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters gesamt im Umgang mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_2 = 128$).

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	3.31	0.75	14.74	.116	19.23	4.62	79.94	.000
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed	0.99	0.91	1.09	.913	0.63	0.40	0.99	.045
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)					0.77	0.56	1.06	.107
Agreeable/ Committed (gewichtet)					1.13	0.99	1.28	.063
Resource Accruing Potential	0.83	0.70	0.98	.027				
Surgency	0.91	0.84	0.99	.031				
Surgency (Wichtigkeit)	1.62	1.01	2.61	.047				
Emotional Stability	1.06	1.00	1.13	.044				
Physical Attractiveness (gewichtet)					0.99	0.97	1.00	.043
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>								
Verhalten	0.87	0.77	1.00	.043	0.83	0.70	0.98	.032
Einstellung	1.66	1.04	2.66	.034	1.38	1.03	1.86	.031
Begehren	1.21	1.10	1.31	.000	1.12	1.02	1.24	.023
<i>Projektkind</i>								
Alter	0.97	0.93	1.00	.110	0.97	0.94	1.01	.195
Geschlecht	1.08	0.97	1.20	.189	1.11	1.00	1.23	.041
Kinderanzahl = 1	2.72	1.83	4.06	.000	2.20	1.45	3.34	.000
Kinderanzahl ≥ 2	1.88	1.28	2.76	.001	1.58	1.10	2.29	.015
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	5.80	3.56	9.45	.000	9.33	1.27	68.55	.028
<i>Interaktionseffekt</i>								
SOI-R Verhalten x Anwesenheit der Partnerin					1.58	1.03	2.45	.037
SOI-R Verhalten x Ressource Accruing Potential (gewichtet)	1.01	1.00	1.03	.087				
SOI-R Einstellung x Anwesenheit der Partnerin					0.52	0.25	1.07	.077
SOI-R Einstellung x Surgency (Wichtigkeit)	0.86	0.73	1.01	.071				
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	0.76	0.67	0.87	.000	0.83	0.72	0.95	.006

Anmerkung. Abweichung Väter = 1.31 ($p = .016$), Abweichung Mütter = 1.31 ($p = .018$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Zeitliche Beteiligung des Vaters an Aktivitäten mit dem Kind

Tabelle B-19

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Raufen und Toben mit dem Kind – Ergebnisse H 2.2.1: Zero-inflated-Zählmodell ($N_3 = 103$).

	Schätzung	SE	z	p	r
Konstante	-50.68	17.72	-2.86	.004	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>					
Agreeable/ Committed	15.28	6.49	2.36	.019	.23
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	12.86	4.99	2.58	.010	.25
Agreeable/ Committed (gewichtet)	-4.31	1.77	-2.43	.015	-.24
Resource Accruing Potential	1.58	0.85	1.85	.064	.18
Physical Prowess (Wichtigkeit)	-2.08	0.82	-2.52	.012	-.25
Emotional Stability	3.88	1.35	2.88	.004	.29
Emotional Stability (gewichtet)	-0.97	0.36	-2.69	.007	-.27
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>					
Verhalten	-3.34	1.55	-2.16	.031	-.21
Einstellung	-1.06	0.64	-1.66	.097	-.16
Begehren	3.20	1.29	2.47	.013	.24
<i>Projektkind</i>					
Alter	0.54	0.28	1.97	.049	.20
Geschlecht	1.63	0.89	1.85	.065	.18
<i>Anwesenheit Partnerin</i>					
Kind und Partnerin anwesend	18.70	9.88	1.89	.058	.19
<i>Interaktionseffekte</i>					
SOI-R Begehren x Anwesenheit Partnerin	-7.93	3.60	-2.20	.027	-.22
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.97	0.48	2.03	.042	.20
<i>Anpassungsgüte</i>					
Log-Likelihood	-135.16				
Log-Likelihood-Freiheitsgrade	32				
Akaikes Informationskriterium (AIC)	334.32				

Anmerkung. Mit dem R pscl-Paket ausgeführt, Modellschätzungsdatum: Freitag, 19. Juni 2015 um 20:39:20 Uhr (Zeileis et al., 2008), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-20

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Raufen und Toben mit dem Kind – Ergebnisse H 3.2.1: Zero-inflated-Zählmodell ($N_3 = 103$).

	<i>Schätzung</i>	<i>SE</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	-11.91	16.03	-0.74	.458	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>					
Agreeable/ Committed	2.39	4.45	0.54	.592	.05
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	6.89	4.32	1.60	.111	.16
Agreeable/ Committed (gewichtet)	-1.03	1.16	-0.89	.374	-.09
Resource Accruing Potential	-6.13	2.72	-2.25	.024	-.22
Physical Prowess (Wichtigkeit)	7.32	3.04	2.41	.016	.24
Surgency (Wichtigkeit)	-7.28	3.19	-2.28	.023	-.23
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-15.10	5.94	-2.54	.011	-.25
Physical Attractiveness (gewichtet)	5.09	2.08	2.45	.014	.24
Helper in Need (Wichtigkeit)	6.65	3.04	2.19	0.29	.22
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>					
Verhalten	-2.92	1.53	-1.91	.056	-.19
Einstellung	-11.60	5.17	-2.25	.025	-.22
Begehren	14.46	5.91	2.45	.014	.24
<i>Projektkind</i>					
Alter	0.40	0.40	1.00	.318	.10
Geschlecht	-1.06	1.31	-0.81	.418	-.08
<i>Anwesenheit Partnerin</i>					
Kind und Partnerin anwesend	91.23	37.64	2.42	.015	.24
<i>Interaktionseffekte</i>					
SOI-R Begehren x Anwesenheit Partnerin	-47.19	18.96	-2.49	.013	-.25
<i>Anpassungsgüte</i>					
Log-Likelihood	-126.87				
Log-Likelihood-Freiheitsgrade	34				
Akaike's Informationskriterium (AIC)	321.73				

Anmerkung. Mit dem R pscl-Paket ausgeführt, Modellschätzungsdatum: Samstag, 13. Juni 2015 um 19:47:12 Uhr (Zeileis et al., 2008), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-21

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Spielen mit dem Kind – Ergebnisse H 2.2.2: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b (Wald-KI 95%)</i>	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	0.51 (-0.84, 1.85)	0.67	.461	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed (gewichtet)	-0.07 (-0.12, -0.01)	0.03	.015	.24
Resource Accruing Potential	0.43 (0.08, 0.78)	0.18	.017	.24
Resource Accruing Potential (gewichtet)	-0.20 (-0.34, -0.06)	0.07	.005	.28
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.36 (0.09, 0.63)	0.14	.009	.26
Physical Attractiveness (gewichtet)	-0.06 (-0.12, -0.01)	0.03	.017	.24
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.14 (0.00, 0.27)	0.07	.044	.20
Einstellung	0.02 (-0.22, 0.26)	0.12	.886	.01
Begehren	-0.37 (-0.66, -0.08)	0.15	.012	.25
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	1.07 (0.59, 1.55)	0.24	.000	.43
Alter der gemeinsamen Kinder	-0.15 (-0.23, -0.06)	0.04	.001	.33
Geschlecht (Projektkind)	0.44 (0.21, 0.66)	0.11	.000	.38
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.94 (0.95, 2.93)	0.51	.000	.38
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.05 (0.01, 0.09)	0.02	.012	.25
Negativ Binomial	0.15 (0.08, 0.27)	0.05		

Anmerkung. Abweichung = 1.32 ($p = .024$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-22

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Spielen mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikator-Test (H2.2.2).

	<i>z</i>	<i>Signifikanz</i>		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.83	1.000	.000	.000

Anmerkung. (a) Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-23

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Spielen mit dem Kind – Ergebnisse H 3.2.2: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b (Wald-KI 95%)</i>	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	1.12 (-1.66, 3.90)	1.42	.430	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Resource Accruing Potential	-0.42 (-1.00, 0.16)	0.29	.152	.14
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-1.26 (-2.12, -0.41)	0.44	.004	.28
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.17 (-0.03, 0.37)	0.10	.102	.16
Surgency (gewichtet)	0.22 (0.01, 0.44)	0.11	.042	.20
Helper in Need	-0.31 (-0.44, -0.18)	0.07	.000	.47
Helper in Need (Wichtigkeit)	0.31 (0.05, 0.56)	0.13	.019	.23
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.12 (0.01, 0.24)	0.06	.041	.20
Einstellung	0.56 (-0.00, 1.11)	0.28	.051	.19
Begehren	-0.91 (-1.62, -0.20)	0.36	.012	.25
<i>Projektkind</i>				
Anzahl Kinder	1.23 (0.73, 1.73)	0.26	.000	.47
Alter der Kinder im Haushalt	-0.09 (-0.16, -0.02)	0.04	.017	.24
Geschlecht	0.41 (0.17, 0.65)	0.12	.001	.33
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.98 (1.00, 2.95)	0.50	.000	.39
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Einstellung x Surgency (gewichtet)	-0.08 (-0.16, -0.00)	0.04	.039	.20
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.37 (0.11, 0.64)	0.14	.006	.27
Negativ Binomial	0.13 (0.07, 0.25)	0.04		

Anmerkung. Abweichung = 1.39 ($p = .011$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-24

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Spielen mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H3.2.2).

	z	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	2.65	.996	.004	.008

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-25

Forschungsfrage 2 (H 2.2.2) und Forschungsfrage 3 (H 3.2.2): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Spielen mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_3 = 103$).

	Väter				Mütter			
	Exp (B)	KI (95 %)		p	Exp (B)	KI (95 %)		p
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	3.07	0.19	49.35	.430	1.66	0.43	6.35	.461
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed (gewichtet)					0.94	0.89	0.99	.015
Resource Accruing Potential	0.66	0.37	1.17	.152	1.54	1.08	2.18	.017
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.28	0.12	0.67	.004				
Resource Accruing Potential (gewichtet)	1.18	0.97	1.45	.102	0.82	0.71	0.94	.005
Surgency (gewichtet)	1.25	1.01	1.55	.042				
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)					1.44	1.10	1.88	.009
Physical Attractiveness (gewichtet)					0.94	0.89	0.99	.017
Helper in Need	0.74	0.65	0.84	.000				
Helper in Need (Wichtigkeit)	1.36	1.05	1.75	.019				
<i>Soziosexuelle Orientierung des Vaters</i>								
Verhalten	1.13	1.01	1.27	.041	1.14	1.00	1.30	.044
Einstellung	1.74	1.00	3.05	.051	1.02	0.800	1.30	.886
Begehren	0.40	0.20	0.82	.012	0.69	0.52	0.92	.012
<i>Projektkind</i>								
Alter der Kinder	0.91	0.85	0.98	.017	0.86	0.79	0.94	.001
Geschlecht	1.50	1.18	1.91	.001	1.55	1.24	1.94	.000
Kinderanzahl = 1	3.41	2.06	5.63	.000	2.91	1.81	4.69	.000
Kinderanzahl ≥ 2	2.89	1.79	4.69	.000	2.49	1.60	3.86	.000
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	7.20	2.73	19.01	.000	6.95	2.59	18.73	.000
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (gewichtet)					1.05	1.01	1.09	.012
SOI-R Einstellung x Surgency (gewichtet)	0.92	0.86	1.00	.039				
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	1.45	1.11	1.90	.006				

Anmerkung. Abweichung $V_{\text{äter}} = 1.39$ ($p = .011$), Abweichung $M_{\text{ütter}} = 1.32$ ($p = .024$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-26

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Kuscheln mit dem Kind - Ergebnisse H 2.2.3: Zero-inflated-Zählmodell ($N_3 = 103$).

	<i>Schätzung</i>	<i>SE</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	-9.97	6.10	-1.63	.102	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>					
Agreeable/ Committed	-8.09	2.58	-3.13	.002	-.31
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	7.17	2.46	2.91	.004	.29
Resource Accruing Potential	11.00	3.68	2.99	.003	.30
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-5.93	1.99	-2.98	.003	-.30
Physical Prowess	-1.11	0.68	-1.65	.099	-.16
Surgency	1.08	0.80	1.35	.176	.13
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	1.67	0.76	2.21	.027	.22
Helper in Need	-0.99	0.80	-1.24	.215	-.12
Helper in Need (Wichtigkeit)	-3.76	1.70	-2.21	.027	-.22
Emotional Stability (Wichtigkeit)	3.06	1.40	2.18	.029	.22
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>					
Verhalten	2.57	0.95	2.70	.007	.27
Einstellung	-2.37	0.96	-2.47	.014	-.24
Begehren	-0.88	0.60	-1.46	.144	-.14
<i>Projektkind</i>					
Alter	0.49	0.31	1.56	.118	.15
Geschlecht	0.35	1.00	0.35	.729	.03
<i>Anwesenheit Partnerin</i>					
Kind und Partnerin anwesend	-9.80	4.54	-2.16	.031	-.21
<i>Anpassungsgüte</i>					
Log-Likelihood	-174.61				
Log-Likelihood-Freiheitsgrade	34				
Akaikes Informationskriterium (AIC)	417.22				

Anmerkung. Mit dem R pscl-Paket ausgeführt, Modellschätzungsdatum: Sonntag, 28. Juni 2015 um 13:03:27 Uhr (Zeileis et al., 2008), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-27

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Kuscheln mit dem Kind - Ergebnisse H 3.2.3: Zero-inflated-Zählmodell ($N_3 = 103$).

	<i>Schätzung</i>	<i>SE</i>	<i>z</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	279.58	123.67	2.26	.024	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>					
Agreeable/ Committed	11.81	6.30	1.87	.061	.19
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	-9.07	4.73	-1.92	.055	-.19
Resource Accruing Potential	6.68	2.88	2.32	.020	.23
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-155.67	70.74	-2.20	.028	-.22
Physical Prowess (Wichtigkeit)	-9.87	4.47	-2.21	.027	-.22
Emotional Stability (Wichtigkeit)	-2.17	1.69	-1.29	.189	-.13
Surgency (Wichtigkeit)	37.45	18.99	1.97	.049	.20
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	10.86	4.62	2.35	.019	.23
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>					
Verhalten	5.95	3.46	1.72	.085	.17
Einstellung	-119.21	54.04	-2.21	.027	-.22
Begehren	30.99	15.19	2.04	.041	.20
<i>Projektkind</i>					
Alter	7.55	3.39	2.23	.026	.22
Geschlecht	-8.03	4.33	-1.86	.064	-.18
<i>Anwesenheit Partnerin</i>					
Kind und Partnerin anwesend	-103.96	47.38	-2.19	.028	-.22
<i>Interaktionseffekte</i>					
SOI-R Verhalten x Alter der Kinder	-1.08	0.54	-1.99	.047	-.20
SOI-R Einstellung x Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	49.58	22.50	2.20	.028	.22
SOI-R Begehren x Surgency (Wichtigkeit)	-14.44	7.03	-2.05	.040	-.20
<i>Anpassungsgüte</i>					
Log-Likelihood	-168.24				
Log-Likelihood-Freiheitsgrade	36				
Akaikes Informationskriterium (AIC)	408.48				

Anmerkung. Mit dem R pscl-Paket ausgeführt, Modellschätzungsdatum: Samstag, 13. Juni 2015 um 19:47:30 Uhr (Zeileis et al., 2008), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-28

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Versorgen des Kindes - Ergebnisse H 2.2.4: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b (Wald-KI 95%)</i>	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	3.35 (2.27, 4.44)	0.55	.000	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	-0.38 (-0.69, -0.08)	0.16	.015	.24
Surgency	-0.43 (-0.83, -0.03)	0.20	.033	.21
Surgency (gewichtet)	0.14 (0.04, 0.25)	0.05	.007	.27
Physical Attractiveness (gewichtet)	-0.10 (-0.16, -0.04)	0.03	.002	.31
Helper in Need (Wichtigkeit)	0.48 (0.15, 0.80)	0.17	.004	.28
Helper in Need (gewichtet)	-0.03 (-0.08, 0.02)	0.03	.288	.10
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.38 (-0.66, -0.10)	0.14	.008	.26
Einstellung	0.08 (-0.12, 0.27)	0.10	.444	.08
Begehren	-0.31 (-0.57, -0.04)	0.14	.025	.22
<i>Projektkind</i>				
Anzahl Kinder	0.75 (0.29, 1.21)	0.24	.002	.31
Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.000	.40
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.20 (0.40, 1.99)	0.40	.003	.29
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Begehren x Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.002	.31
SOI-R Verhalten x Physical Attractiveness	0.10 (0.01, 0.19)	0.05	.026	.22
Negativ Binomial	0.17 (0.10, 0.28)	0.04		

Anmerkung. Abweichung = 1.47 ($p = .003$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-29

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Versorgen des Kindes - Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H 2.2.4).

<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
	Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.92	1.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-30

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Versorgen des Kindes - Ergebnisse H 3.2.4: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	5.70 (2.62, 8.79)	1.57	.000	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Resource Accruing Potential	-0.43 (-0.90, 0.05)	0.24	.078	.17
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.12 (0.02, 0.22)	0.05	.022	.23
Helper in Need (Wichtigkeit)	-0.63 (-1.36, 0.10)	0.37	.091	.17
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.91 (-1.47, -0.35)	0.28	.001	.32
Einstellung	0.03 (-0.17, 0.22)	0.10	.799	.03
Begehren	-1.10 (-2.12, -0.08)	0.52	.035	.21
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-1.39 (-2.43, -0.35)	0.53	.009	.25
Alter der Kinder im Haushalt	-0.06 (-0.12, 0.01)	0.03	.070	.18
<i>Sozialvariablen</i>				
Alter der Mutter	0.03 (0.00, 0.05)	0.01	.024	.22
Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.000	.44
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.05 (0.29, 1.81)	0.39	.007	.27
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Kinderanzahl	0.90 (0.31, 1.49)	0.30	.003	.29
SOI-R Begehren x Helper in Need (Wichtigkeit)	0.30 (0.02, 0.59)	0.15	.038	.20
Negativ Binomial	0.20 (0.13, 0.32)	0.05		

Anmerkung. Abweichung = 1.45 ($p = .004$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-31

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Versorgen des Kindes - Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H 3.2.4).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.61	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-32

Forschungsfrage 2 (H 2.2.4) und Forschungsfrage 3 (H 3.2.4): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters bei der Versorgung des Kindes durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_3 = 103$).

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	300.21	13.71	6575.44	.000	28.58	9.67	84.45	.000
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)					0.68	0.50	0.93	.015
Resource Accruing Potential	0.65	0.41	1.05	.078				
Resource Accruing Potential (gewichtet)	1.13	1.02	1.25	.022				
Surgency					0.64	0.44	0.97	.033
Surgency (gewichtet)					1.15	1.04	1.28	.007
Physical Attractiveness (gewichtet)					0.90	0.85	0.96	.002
Helper in Need (Wichtigkeit)	0.53	0.26	1.11	.091	1.61	1.16	2.23	.004
Helper in Need (gewichtet)					0.97	0.93	1.02	.288
<i>Soziosexuelle Orientierung des Vaters</i>								
Verhalten	0.40	0.23	0.70	.001	0.67	0.52	0.91	.008
Einstellung	1.03	0.85	1.24	.799	1.08	0.89	1.31	.444
Begehren	0.33	0.12	0.92	.035	0.74	0.56	0.96	.025
<i>Projektkind</i>								
Alter der Kinder	0.95	0.89	1.01	.070				
Kinderanzahl = 1	0.27	0.10	0.74	.011	1.55	0.98	2.44	.063
Kinderanzahl ≥ 2	0.25	0.09	0.71	.009	2.11	1.33	3.35	.002
<i>Sozialvariablen</i>								
Familieneinkommen	1.00	1.00	1.00	.000	1.00	1.00	1.00	.000
Alter der Mutter	1.03	1.00	1.05	.024				
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	2.87	1.34	6.13	.007	3.30	1.50	7.29	.003
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Verhalten x Physical Attractiveness					1.11	1.01	1.21	.026
SOI-R Verhalten x Kinderanzahl	2.30	1.30	4.09	.004				
SOI-R Begehren x Helper in Need (Wichtigkeit)	1.35	1.02	1.80	.038				
SOI-R Begehren x Familieneinkommen					1.00	1.00	1.00	.002

Anmerkung. Abweichung $V_{\text{äter}} = 1.45$ ($p = .004$), Abweichung $M_{\text{ütter}} = 1.47$ ($p = .003$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-33

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Aufpassen auf das Kind - Ergebnisse H 2.2.5: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	1.85 (-2.50, 6.19)	2.22	.405	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed	-1.66 (-2.85, -0.47)	0.61	.006	.27
Agreeable/ Committed (gewichtet)	0.36 (0.09, 0.62)	0.13	.008	.26
Resource Accruing Potential (gewichtet)	-0.08 (-0.21, 0.06)	0.07	.268	.11
Surgency	0.80 (0.12, 1.47)	0.35	.021	.23
Surgency (gewichtet)	-0.34 (-0.55, -0.14)	0.11	.001	.32
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	1.48 (0.16, 2.79)	0.67	.028	.22
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.55 (-0.97, -0.13)	0.21	.010	.25
Einstellung	1.54 (0.35, 2.74)	0.61	.012	.25
Begehren	-0.52 (-1.00, -0.04)	0.25	.035	.21
<i>Projektkind</i>				
Alter der gemeinsamen Kinder	-0.23 (-0.37, -0.08)	0.07	.002	.30
Geschlecht (Projektkind)	-0.28 (-0.70, 0.14)	0.21	.184	.13
<i>Sozialvariablen</i>				
Alter des Vaters	-0.06 (-0.09, -0.02)	0.02	.005	.28
Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.108	.16
Vorherige langjährige Partnerschaften der Mutter	0.29 (0.00, 0.57)	0.15	.048	.20
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.32 (-0.42, 3.06)	0.89	.138	.15
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.018	.23
SOI-R Einstellungen x Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-0.47 (-0.88, -0.05)	0.21	.027	.22
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (Mutter)	0.18 (-0.05, 0.40)	0.11	.123	.15
SOI-R Begehren x Anzahl der Personen im Haushalt	0.09 (0.01, 0.17)	0.04	.034	.21
Negativ Binomial	0.72 (0.44, 1.16)	0.18		

Anmerkung. Abweichung = 1.49 ($p = .003$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-34

Forschungsfrage 2: väterliche Zeitinvestition beim Aufpassen auf das Kind - Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H 2.2.5).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.11	.999	.001	.002

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-35

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Aufpassen auf das Kind - Ergebnisse H 3.2.5: Negativ binomial Regression ($N_3 = 103$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	-9.05 (-17.19, -0.91)	4.15	.029	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Agreeable/ Committed	-0.17 (-0.68, 0.34)	0.26	.513	.06
Resource Accruing Potential	1.89 (0.45, 3.32)	0.73	.010	.25
Resource Accruing Potential (gewichtet)	-0.16 (-0.36, 0.04)	0.10	.117	.15
Surgency	-0.37 (-0.68, -0.07)	0.16	.016	.24
Helper in Need	3.03 (1.37, 4.68)	0.85	.000	.35
Helper in Need (Wichtigkeit)	1.96 (0.67, 3.25)	0.66	.003	.29
Helper in Need (gewichtet)	-0.79 (-1.25, -0.33)	0.24	.001	.33
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	2.58 (0.66, 4.49)	0.98	.008	.26
Einstellung	-1.49 (-2.61, -0.36)	0.57	.010	.25
Begehren	1.23 (0.48, 1.97)	0.38	.001	.32
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-2.25 (-4.67, 0.17)	1.24	.069	.18
Alter der Kinder im Haushalt	-0.23 (-0.36, -0.10)	0.07	.000	.35
<i>Sozialvariablen</i>				
Partnerschaftsstatus (feste Beziehung)	4.93 (1.75, 8.12)	1.62	.002	.30
Dauer der elterlichen Partnerschaft	-0.06 (-0.11, -0.02)	0.02	.006	.27
vorherige langjährige Partnerschaften der Mutter	0.35 (0.07, 0.62)	0.14	.013	.25
Arbeitsstunden des Vaters	-0.04 (-0.06, -0.02)	0.01	.001	.34
Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	.002	.30
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	-0.36 (-2.26, 1.54)	0.97	.711	.04
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential	-0.49 (-1.01, 0.03)	0.27	.065	.18
SOI-R Verhalten x Partnerschaftsstatus	-1.66 (-2.75, -0.58)	0.56	.003	.30
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	1.91 (0.71, 3.11)	0.61	.002	.31
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	-1.39 (-2.20, -0.58)	0.41	.001	.33
Negativ Binomial	0.68 (0.43, 1.06)	0.16		

Anmerkung. Abweichung = 1.47 ($p = .005$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-36

Forschungsfrage 3: väterliche Zeitinvestition beim Aufpassen auf das Kind - Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H 3.2.5).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	2.17	.985	.015	.030

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-37

Forschungsfrage 2 (H 2.2.5) und Forschungsfrage 3 (H 3.2.5): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Aufpassen auf das Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung (N₃ = 103) – Teil 1.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	0.00	0.00	0.40	.029	6.34	0.08	488.14	.405
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed	0.84	0.51	1.41	.513	0.19	0.06	0.63	.006
Agreeable/ Committed (gewichtet)					1.43	1.10	1.86	.008
Resource Accruing Potential	6.59	1.57	27.65	.010				
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.85	0.70	1.04	.117	0.93	0.81	1.06	.268
Surgency	0.69	0.51	0.93	.016	2.22	1.13	4.36	.021
Surgency (Wichtigkeit)								
Surgency (gewichtet)					0.71	0.58	0.87	.001
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)					4.37	1.17	16.34	.028
Helper in Need	20.62	3.93	108.10	.000				
Helper in Need (Wichtigkeit)	7.10	1.96	25.68	.003				
Helper in Need (gewichtet)	0.45	0.29	0.72	.001				
<i>Soziosexuelle Orientierung des Vaters</i>								
Verhalten	13.14	1.93	89.33	.008	0.58	0.38	0.88	.010
Einstellung	0.23	0.07	0.70	.010	4.67	1.41	15.46	.012
Begehren	3.41	1.61	7.18	.001	0.60	0.37	0.97	.035
<i>Projektkind</i>								
Kinderanzahl = 1	0.16	0.01	1.83	.140				
2	0.11	0.01	1.19	.069				
Alter der Kinder	0.79	0.70	0.90	.000	0.80	0.69	0.92	.002
Geschlecht					0.75	0.50	1.15	.184
<i>Sozialvariablen</i>								
Alter des Vaters					0.95	0.91	0.98	.005
Familieneinkommen	1.00	1.00	1.00	.002	1.00	1.00	1.00	.108
Vorherige Partnerschaften der Mutter	0.96	0.94	0.98	.001	1.33	1.00	1.77	.048
Partnerschaftsstatus feste Beziehung	138.93	5.75	3355.61	.002				
Partnerschaftsdauer	0.94	0.90	0.98	.006				
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	0.70	0.11	4.66	.711	3.73	0.65	21.22	.138

→

Forschungsfrage 2 (H 2.2.5) und Forschungsfrage 3 (H 3.2.5): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der zeitlichen Beteiligung des Vaters beim Aufpassen auf das Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_3 = 103$) – Teil 2.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Verhalten x Familieneinkommen					1.00	1.00	1.00	.018
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential	0.61	0.36	1.03	.065				
SOI-R Verhalten x Partnerschaftsstatus	0.19	0.06	0.56	.003				
SOI-R Einstellung x Physical Attractiveness (Wichtigkeit)					0.63	0.41	0.95	.027
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	5.86	1.77	19.48	.004				
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential					1.19	0.95	1.49	.123
SOI-R Begehren x Anzahl der Personen im Haushalt					1.09	1.01	1.19	.034
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	0.29	0.13	0.61	.001				

Anmerkung. Abweichung $\text{Väter} = 1.47$ ($p = .005$), Abweichung $\text{Mütter} = 1.49$ ($p = .003$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Ausmaß väterlicher Freude in der Beteiligung an Aktivitäten mit dem Kind

Tabelle B-38

Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind – Ergebnisse H 2.3.1: Negativ binomial Regression (N₄ = 61).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	3.06 (1.27, 4.83)	0.90	.001	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed	0.92 (0.34, 1.50)	0.30	.002	.40
Agreeable/ Committed (gewichtet)	-0.14 (-0.27, -0.01)	0.07	.036	.27
Physical Prowess (gewichtet)	0.17 (0.03, 0.31)	0.07	.020	.30
Emotional Stability	0.39 (0.00, 0.77)	0.20	.048	.25
Emotional Stability (Wichtigkeit)	0.68 (0.36, 1.00)	0.16	.000	.53
Emotional Stability (gewichtet)	-0.15 (-0.26, -0.03)	0.06	.016	.31
Physical Attractiveness	-0.40 (-0.71, -0.09)	0.16	.012	.32
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-0.35 (-0.56, -0.14)	0.11	.001	.42
Physical Attractiveness (gewichtet)	0.13 (0.03, 0.24)	0.05	.014	.32
Helper in Need	0.32 (-0.08, 0.71)	0.20	.114	.20
Helper in Need (gewichtet)	-0.11 (-0.21, -0.01)	0.05	.032	.27
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.52 (-0.92, -0.12)	0.20	.011	.33
Einstellung	-0.15 (-0.37, 0.08)	0.11	.194	.16
Begehren	0.34 (0.11, 0.57)	0.12	.004	.37
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-0.29 (-0.61, 0.04)	0.17	.090	.22
Alter	-0.06 (-0.17, 0.05)	0.05	.273	.14
Geschlecht	-0.46 (-0.66, -0.26)	0.10	.000	.58
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	-2.19 (-4.27, -0.11)	1.06	.039	.26
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Anwesenheit der Partnerin	1.04 (0.30, 1.78)	0.38	.006	.35
SOI-R Verhalten x Alter der Kinder	0.04 (0.00, 0.07)	0.02	.047	.25
SOI-R Begehren x Physical Prowess (gewichtet)	-0.07 (-0.13, -0.02)	0.03	.011	.33
Negativ Binomial	0.12 (0.08, 0.18)	0.03		

Anmerkung. Abweichung = 1.73 ($p = .010$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-39

Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikator-Test (H2.3.1).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.67	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-40

Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind – Ergebnisse H 3.3.1: Negativ binomial Regression ($N_4 = 61$).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	8.66 (6.57, 10.75)	1.06	.000	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Agreeable/ Committed	-0.25 (-0.42, -0.07)	0.09	.005	.36
Resource Accruing Potential (gewichtet)	-0.05 (-0.11, 0.01)	0.03	.094	.22
Physical Prowess	0.31 (0.03, 0.60)	0.15	.031	.28
Physical Prowess (gewichtet)	-0.08 (-0.20, 0.03)	0.06	.147	.19
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-0.48 (-0.73, -0.23)	0.13	.000	.48
Physical Attractiveness (gewichtet)	0.10 (0.05, 0.16)	0.03	.000	.47
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.52 (0.27, 0.77)	0.13	.000	.53
Einstellung	-1.13 (-1.63, -0.64)	0.25	.000	.58
Begehren	-0.27 (-0.51, -0.04)	0.12	.023	.29
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-4.16 (-6.17, -2.15)	1.03	.000	.53
Alter	0.03 (-0.04, 0.10)	0.04	.389	.11
Geschlecht	-0.38 (-0.59, -0.16)	0.11	.001	.44
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	1.02 (0.25, 1.80)	0.39	.009	.34
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Physical Prowess	-0.21 (-0.31, -0.10)	0.05	.000	.48
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	1.25 (0.64, 1.85)	0.31	.000	.52
SOI-R Begehren x Physical Prowess (gewichtet)	0.05 (0.01, 0.10)	0.02	.015	.31
Negativ Binomial	0.13 (0.08, 0.20)	0.03		

Anmerkung. Abweichung = 1.57 ($p = .012$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-41

Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H3.3.1).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	2.76	.997	.003	.006

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-42

Forschungsfrage 2 (H 2.3.1) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.1): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung (N₄ = 61) – Teil 1.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	5760.33	715.05	46404.33	.000	21.28	3.62	125.08	.001
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed	0.78	0.65	0.93	.005	2.51	1.40	4.48	.002
Agreeable/ Committed (gewichtet)					0.87	0.76	0.99	.036
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.95	0.90	1.01	.094				
Physical Prowess	1.37	1.03	1.82	.031				
Physical Prowess (gewichtet)	0.92	0.82	1.03	.147	1.18	1.03	1.36	.020
Emotional Stability					1.47	1.00	2.16	.048
Emotional Stability (Wichtigkeit)					1.98	1.43	2.73	.000
Emotional Stability (gewichtet)					0.87	0.77	0.97	.016
Physical Attractiveness					0.67	0.49	0.91	.012
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.62	0.48	0.79	.000	0.71	0.57	0.87	.001
Physical Attractiveness (gewichtet)	1.11	1.05	1.17	.000	1.14	1.03	1.27	.014
Helper in Need					1.37	0.93	2.03	.114
Helper in Need (gewichtet)					0.90	0.81	0.99	.032
<i>Soziosexuelle Orientierung</i>								
<i>Vater</i>								
Verhalten	1.68	1.31	2.15	.000	0.60	0.40	0.89	.011
Einstellung	0.32	0.20	0.53	.000	0.86	0.69	1.08	.194
Begehren	0.76	0.60	0.96	.023	1.41	1.12	1.77	.004
<i>Projektkind</i>								
Alter	1.03	0.96	1.11	.389	0.94	0.85	1.05	.273
Geschlecht	0.69	0.55	0.85	.001	0.63	0.52	0.77	.000
Kinderanzahl = 1	0.02	0.00	0.12	.000	0.78	0.56	1.09	.150
2	0.02	0.00	0.14	.000	0.75	0.54	1.05	.090
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	2.78	1.29	6.02	.009	0.11	0.01	0.89	.039
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Verhalten x Anwesenheit der Partnerin					2.83	1.35	5.94	.006
SOI-R Verhalten x Alter der Kinder					1.04	1.00	1.07	.047
SOI-R Verhalten x Physical Prowess	0.81	0.73	0.91	.000				

→

Forschungsfrage 2 (H 2.3.1) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.1): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_4 = 61$) – Teil 2.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp (B)</i>	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp (B)</i>	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	3.48	1.90	6.38	.000				
SOI-R Begehren x Physical Prowess (gewichtet)	1.06	1.01	1.10	.015	0.93	0.88	0.98	.011

Anmerkung. Abweichung $\text{Väter} = 1.57$ ($p = .012$), Abweichung $\text{Mütter} = 1.73$ ($p = .010$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-43

Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind – Ergebnisse H 2.3.2: Negativ binomial Regression ($N_5 = 126$).

	<i>b (Wald-KI 95%)</i>	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	1.58 (0.19, 2.97)	0.71	.026	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Agreeable/ Committed (gewichtet)	-0.05 (-0.09, -0.01)	0.02	.008	.24
Resource Accruing Potential	-0.04 (-0.17, 0.09)	0.07	.538	.05
Physical Prowess	0.11 (0.00, 0.22)	0.06	.047	.17
Physical Prowess (Wichtigkeit der Dimension für den Vater)	-0.12 (-0.23, -0.02)	0.05	.022	.20
Surgency (gewichtet)	0.13 (0.05, 0.21)	0.04	.003	.27
Physical Attractiveness	-0.09 (-0.17, -0.01)	0.04	.023	.20
Helper in Need	0.18 (0.08, 0.27)	0.05	.000	.32
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.25 (0.04, 0.46)	0.11	.020	.21
Einstellung	0.57 (0.18, 0.95)	0.20	.004	.26
Begehren	0.08 (-0.00, 0.16)	0.04	.061	.17
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	2.43 (1.10, 3.78)	0.68	.000	.32
Alter	0.01 (-0.04, 0.05)	0.02	.756	.03
Geschlecht	0.02 (-0.11, 0.15)	0.07	.719	.03
<i>Sozialvariablen</i>				
Alter der Mutter	-0.02 (-0.03, -0.00)	0.01	.028	.20
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	0.65 (0.12, 1.18)	0.27	.016	.22
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Surgency (gewichtet)	-0.04 (-0.07, -0.01)	0.02	.010	.23
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	-0.61 (-1.02, -0.21)	0.21	.003	.27
Negativ Binomial	0.12 (0.09, 0.16)	0.02		

Anmerkung. Abweichung = 1.26 ($p = .039$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-44

Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H2.3.2).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	5.38	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-45

Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind – Ergebnisse H 3.3.2: Negativ binomial Regression (N₅ = 126).

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	1.32 (-0.50, 3.14)	0.93	.155	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Agreeable/ Committed	-0.49 (-0.97, -0.01)	0.25	.047	.17
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	-0.47 (-0.80, -0.14)	0.17	.005	.25
Agreeable/ Committed (gewichtet)	0.17 (0.04, 0.30)	0.07	.013	.22
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-0.11 (-0.31, 0.09)	0.10	.291	.09
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.07 (-0.01, 0.15)	0.04	.101	.15
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-0.08 (-0.15, -0.01)	0.04	.022	.20
Helper in Need (Wichtigkeit)	0.20 (0.03, 0.36)	0.08	.018	.21
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.23 (0.01, 0.44)	0.11	.038	.18
Einstellung	0.78 (0.32, 1.23)	0.24	.001	.29
Begehren	0.09 (0.01, 0.18)	0.04	.032	.19
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	3.33 (1.90, 4.76)	0.73	.000	.41
Alter	0.00 (-0.04, 0.04)	0.02	.975	.00
Geschlecht	0.03 (-0.10, 0.16)	0.07	.679	.04
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	0.76 (0.20, 1.32)	0.29	.008	.24
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential	-0.09 (-0.17, 0.00)	0.04	.053	.17
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	-0.88 (-1.33, -0.42)	0.23	.000	.34
Negativ Binomial	0.13 (0.09, 0.17)	0.02		

Anmerkung. Abweichung = 1.25 ($p = .045$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-46

Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind – Überprüfung Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H3.3.2).

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	5.60	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-47

Forschungsfrage 2 (H 2.3.2) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.2): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Spielen mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung (N₅ = 126) – Teil 1.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	3.75	0.61	23.19	.155	4.85	1.21	19.50	.026
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed	0.61	0.38	0.99	.047				
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	0.62	0.45	0.87	.005				
Agreeable/ Committed (gewichtet)	1.18	1.04	1.35	.013	0.95	0.92	0.99	.008
Resource Accruing Potential					0.96	0.84	1.09	.538
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.90	0.74	1.10	.291				
Resource Accruing Potential (gewichtet)	1.07	0.99	1.16	.101				
Physical Prowess					1.12	1.00	1.25	.047
Physical Prowess (Wichtigkeit)					0.89	0.80	0.98	.022
Surgency (gewichtet)					1.14	1.05	1.23	.003
Physical Attractiveness					0.91	0.84	0.99	.023
Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.92	0.86	0.99	.022				
Helper in Need					1.19	1.09	1.31	.000
Helper in Need (Wichtigkeit)	1.22	1.03	1.43	.018				
<i>Soziosexuelle Orientierung des Vaters</i>								
Verhalten	1.25	1.01	1.55	.038	1.28	1.04	1.59	.020
Einstellung	2.17	1.37	3.45	.001	1.76	1.20	2.59	.004
Begehren	1.10	1.01	1.20	.032	1.08	1.00	1.18	.061
<i>Projektkind</i>								
Alter	1.00	0.96	1.04	.975	1.01	0.96	1.06	.756
Geschlecht	1.03	0.90	1.17	.679	1.02	0.90	1.17	.719
Kinderanzahl = 1	27.80	6.66	116.12	.000	11.36	3.02	42.80	.000
2	13.80	2.77	68.82	.001	6.78	1.71	26.83	.006
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	2.14	1.22	3.75					
<i>Sozialvariablen</i>								
Alter der Mutter					0.98	0.97	1.00	.028

Forschungsfrage 2 (H 2.3.2) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.2): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Spielen mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_5 = 126$) – Teil 2.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Verhalten x Surgency (gewichtet)					0.96	0.93	0.99	.010
SOI-R Verhalten x Resource Accruing Potential	0.92	0.84	1.00	.053				
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	0.42	0.26	0.66	.000	0.54	0.36	0.81	.003

Anmerkung. Abweichung $\text{Väter} = 1.25$ ($p = .045$), Abweichung $\text{Mütter} = 1.26$ ($p = .039$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-48

*Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Ergebnisse H 2.3.3:
Negativ binomial Regression ($N_6 = 69$).*

	<i>b (Wald-KI 95%)</i>	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	13.05 (9.16, 16.93)	1.98	.000	
<i>Partnermarktwert der Mutter</i>				
Physical Attractiveness (gewichtet)	0.04 (0.02, 0.07)	0.01	.001	.39
Agreeable/ Committed	-0.90 (-1.32, -0.48)	0.21	.000	.51
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-0.61 (-0.84, -0.38)	0.12	.000	.63
Resource Accruing Potential (gewichtet)	0.27 (0.12, 0.43)	0.08	.000	.42
Helper in Need	-2.03 (-3.08, -0.97)	0.54	.000	.45
Helper in Need (Wichtigkeit)	-1.15 (-1.70, -0.60)	0.28	.000	.49
Helper in Need (gewichtet)	0.41 (0.23, 0.59)	0.09	.000	.54
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	-0.69 (-1.34, -0.04)	0.33	.039	.25
Einstellung	-0.55 (-0.93, -0.17)	0.20	.005	.34
Begehren	-0.26 (-0.47, -0.04)	0.11	.020	.28
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-2.20 (-3.52, -0.87)	0.68	.001	.39
Alter	0.00 (-0.08, 0.08)	0.04	.996	.00
Geschlecht	-0.17 (-0.33, -0.02)	0.08	.032	.26
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	0.85 (0.24, 1.46)	0.31	.006	.33
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Helper in Need (Mutter)	0.25 (0.04, 0.45)	0.10	.018	.28
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	0.72 (0.29, 1.15)	0.22	.001	.40
SOI-R Begehren x Agreeable/ Committed (Mutter)	0.20 (0.09, 0.32)	0.06	.001	.42
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (gewichtet)	-0.05 (-0.10, -0.00)	0.02	.033	.26
Negativ Binomial	0.08 (0.05, 0.13)	0.02		

Anmerkung. Abweichung = 1.53 ($p = .011$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-49

*Forschungsfrage 2: Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Überprüfung
Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H2.3.3).*

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	3.98	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-50

*Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Ergebnisse H 3.3.3:
Negativ binomial Regression (N₆= 69).*

	<i>b</i> (Wald-KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>p</i>	<i>r</i>
Konstante	5.70 (3.83, 7.57)	0.95	.000	
<i>Partnermarktwert des Vaters</i>				
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	0.33 (-0.01, 0.67)	0.17	.054	.23
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	-0.38 (-0.61, -0.14)	0.12	.002	.38
Surgency (gewichtet)	0.14 (0.05, 0.23)	0.05	.003	.36
Physical Attractiveness	-0.28 (-0.50, -0.06)	0.11	.014	.29
Physical Attractiveness (gewichtet)	0.14 (0.07, 0.21)	0.04	.000	.48
Helper in Need (Wichtigkeit)	-0.30 (-0.50, -0.11)	0.10	.002	.37
<i>Soziosexuelle Orientierung Vater</i>				
Verhalten	0.36 (0.11, 0.61)	0.13	.005	.34
Einstellung	-0.73 (-1.08, -0.38)	0.18	.000	.49
Begehren	0.23 (0.07, 0.39)	0.08	.005	.34
<i>Projektkind</i>				
Kinderanzahl	-3.25 (-4.57, -1.94)	0.67	.000	.58
Alter	-0.03 (-0.09, 0.03)	0.03	.325	.12
Geschlecht	-0.07 (-0.24, 0.10)	0.09	.411	.10
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>				
Kind und Partnerin anwesend	0.68 (0.12, 1.25)	0.29	.018	.28
<i>Interaktionseffekte</i>				
SOI-R Verhalten x Surgency (gewichtet)	-0.04 (-0.07, -0.01)	0.02	.013	.30
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	0.99 (0.55, 1.42)	0.22	.000	.54
SOI-R Begehren x Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	-0.08 (-0.14, -0.03)	0.03	.003	.36
Negativ Binomial	0.09 (0.06, 0.14)	0.02		

Anmerkung. Abweichung = 1.49 ($p = .015$), Effektgröße Pearson's $r = .10$ entspricht einem kleinen Effekt, $r = .30$ entspricht einem mittleren Effekt, $r = .50$ entspricht einem großen Effekt (Cohen, 1992).

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Tabelle B-51

*Forschungsfrage 3: Ausmaß väterlicher Freude beim Kuscheln mit dem Kind – Überprüfung
Varianzüberschuss: Lagrange-Multiplikatoren-Test (H3.3.3).*

	<i>z</i>	Signifikanz (nach alternativer Hypothese)		
		Parameter < 0	Parameter > 0	Ohne Richtung
Hilfsparameter ^a	4.57	1.000	.000	.000

Anmerkung.

^a Testet die Nullhypothese, dass der negative binomiale Verteilungsparameter 0 ist.

Tabelle B-52

Forschungsfrage 2 (H 2.3.3) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.3): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Kuscheln mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung (N₆ = 69) – Teil 1.

	Väter				Mütter			
	<i>Exp (B)</i>	KI (95 %)		<i>p</i>	<i>Exp (B)</i>	KI (95 %)		<i>p</i>
		unten	oben			unten	oben	
Konstante	299.58	46.14	1945.38	.000	462978.59	9523.80	22506688.00	.000
<i>Partnermarktwert</i>								
Agreeable/ Committed					0.41	0.27	0.62	.000
Agreeable/ Committed (Wichtigkeit)	1.39	0.99	1.95	.054				
Resource Accruing Potential (Wichtigkeit)	0.69	0.54	0.87	.002	0.54	0.43	0.68	.000
Resource Accruing Potential (gewichtet)					1.31	1.13	1.53	.000
Surgency (gewichtet)	1.15	1.05	1.26	.003				
Physical Attractiveness	0.76	0.61	0.95	.014				
Physical Attractiveness (gewichtet)	1.15	1.08	1.24	.000				
Physical Attractiveness (gewichtet)					1.04	1.02	1.07	.001
Helper in Need					0.13	0.05	0.38	.000
Helper in Need (Wichtigkeit)	0.74	0.61	0.90	.002	0.32	0.18	0.55	.000
Helper in Need (gewichtet)					1.50	1.26	1.80	.000
<i>Soziosexuelle Orientierung des Vaters</i>								
Verhalten	1.44	1.12	1.85	.005	0.50	0.26	0.97	.039
Einstellung	0.48	0.34	0.69	.000	0.58	0.39	0.85	.005
Begehren	1.26	1.07	1.48	.005	0.77	0.62	0.96	.020
<i>Projektkind</i>								
Alter	0.97	0.91	1.03	.325	1.00	0.93	1.08	.996
Geschlecht	0.93	0.79	1.10	.411	0.84	0.72	0.98	.032
Kinderanzahl = 1	0.11	0.04	0.30	.000	0.15	0.04	0.50	.002
2	0.04	0.01	0.14	.000	0.11	0.30	0.42	.001
<i>Anwesenheit der Partnerin</i>								
Kind und Partnerin anwesend	1.98	1.12	3.49	.018	2.34	1.28	4.31	.006
<i>Interaktionseffekte</i>								
SOI-R Verhalten x Helper in Need					1.28	1.04	1.57	.018
SOI-R Verhalten x Surgency (gewichtet)	0.96	0.93	0.99	.013				
SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	2.09	1.47	2.97	.000	1.94	1.31	2.86	.001

Forschungsfrage 2 (H 2.3.3) und Forschungsfrage 3 (H 3.3.3): Negativ-binomial Regression: Vorhersage der väterlichen Freude beim Kuscheln mit dem Kind durch den Partnermarktwert der Mutter und seine soziosexuelle Orientierung ($N_6 = 69$) – Teil 2.

	Väter				Mütter			
	KI (95 %)				KI (95 %)			
	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	unten	oben	<i>p</i>	<i>Exp</i> (<i>B</i>)	unten	oben	<i>p</i>
SOI-R Begehren x Agreeable/ Committed					1.22	1.09	1.37	.001
SOI-R Begehren x Resource Accruing Potential (gewichtet)					0.95	0.91	1.00	.033
SOI-R Begehren x Physical Attractiveness (Wichtigkeit)	0.92	0.87	0.97	.003				

Anmerkung. Abweichung $\text{Väter} = 1.49$ ($p = .015$), Abweichung $\text{Mütter} = 1.53$ ($p = .011$),

■ Die Ergebnisse weiterer zum Modell des Vaters beziehungsweise der Mutter hinzugefügter Einflussvariablen sind grau hinterlegt.

Interaktionseffekte in der zeitlichen Beteiligung und Freude im Umgang mit dem Kind

Tabelle B-53

Forschungsfrage 2 (H 2.1): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Verhalten x Anwesenheit der Partnerin - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Zeitinvestition ($N_2 = 128$).

	<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	33.12 (31.29, 34.95)	0.92	35.85	.000
SOI-R Verhalten	0.58 (-1.50, 2.66)	1.05	0.56	.580
Anwesenheit der Partnerin	46.52 (33.06, 59.98)	6.80	6.84	.000
Anwesenheit der Partnerin x SOI-R Verhalten	15.72 (-0.46, 31.90)	8.18	1.92	.057

Anmerkung. $R^2 = .36$ ($p = .000$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

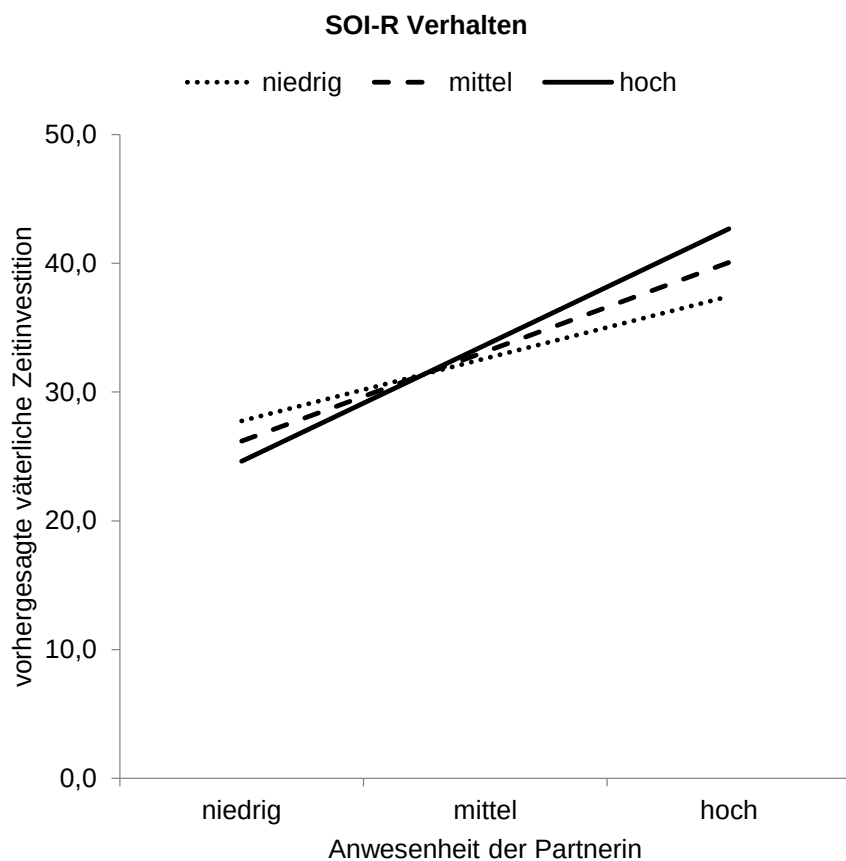


Abbildung B-19. Forschungsfrage 2 (H 2.1): Effekt von Anwesenheit der Partnerin auf die väterliche Zeitinvestition im Umgang mit dem Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Verhalten.

Tabelle B-54

Forschungsfrage 2 und 3 (H 2.1 und H 3.1): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Begehren x Kinderanzahl - Lineares Model der Prädiktoren der väterlichen Zeitinvestition ($N_2 = 128$).

	<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	33.23 (31.04, 35.43)	1.11	29.93	.000
SOI-R Begehren	0.53 (-1.73, 2.80)	1.14	0.47	.641
Kinderanzahl	-2.96 (-6.01, 0.09)	1.54	-1.92	.057
SOI-R Begehren x Kinderanzahl	4.36 (1.07, 7.64)	1.66	2.63	.010

Anmerkung. $R^2 = .07$ ($p = .017$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

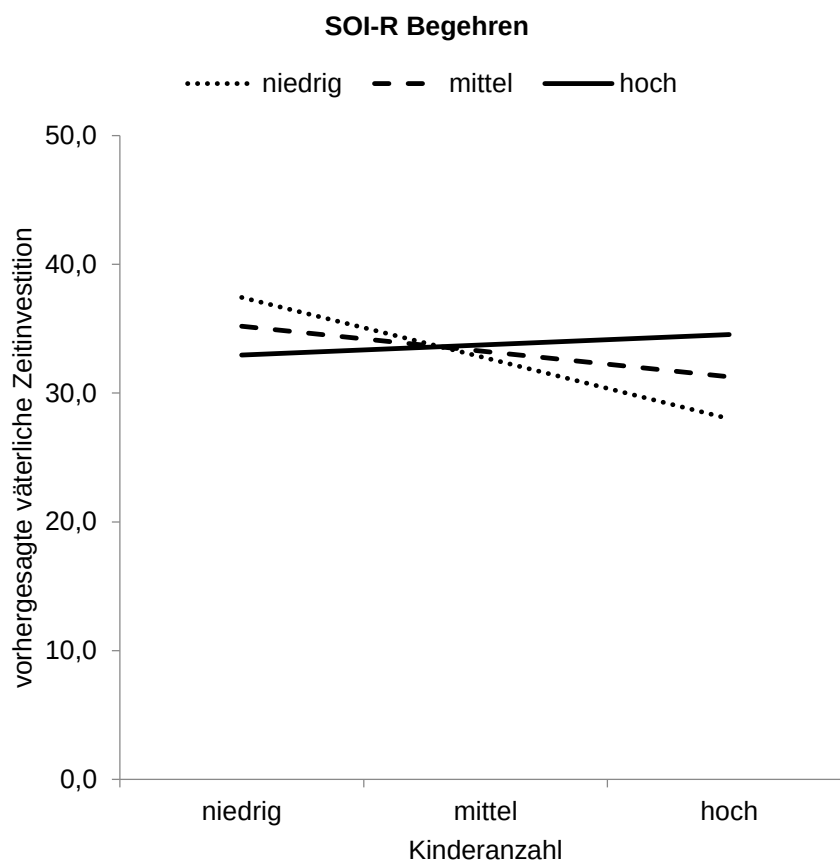


Abbildung B-20. Forschungsfrage 2 und 3 (H 2.1 und H 3.1): Effekt von Kinderanzahl auf die väterliche Zeitinvestition im Umgang mit dem Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Begehren.

Tabelle B-55

Forschungsfrage 2 (H 2.2.4): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Begehren x Familieneinkommen - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Beteiligung bei der Versorgung des Kindes ($N_3 = 103$).

		<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante		10.79 (9.51, 12.07)	0.65	16.73	.000
	SOI-R Begehren	-0.89 (-2.31, 0.53)	0.72	-1.25	.215
	Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	-1.98	.051
	SOI-R Begehren x Familieneinkommen	0.00 (0.00, 0.00)	0.00	0.69	.495

Anmerkung. $R^2 = .10$ ($p = .000$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

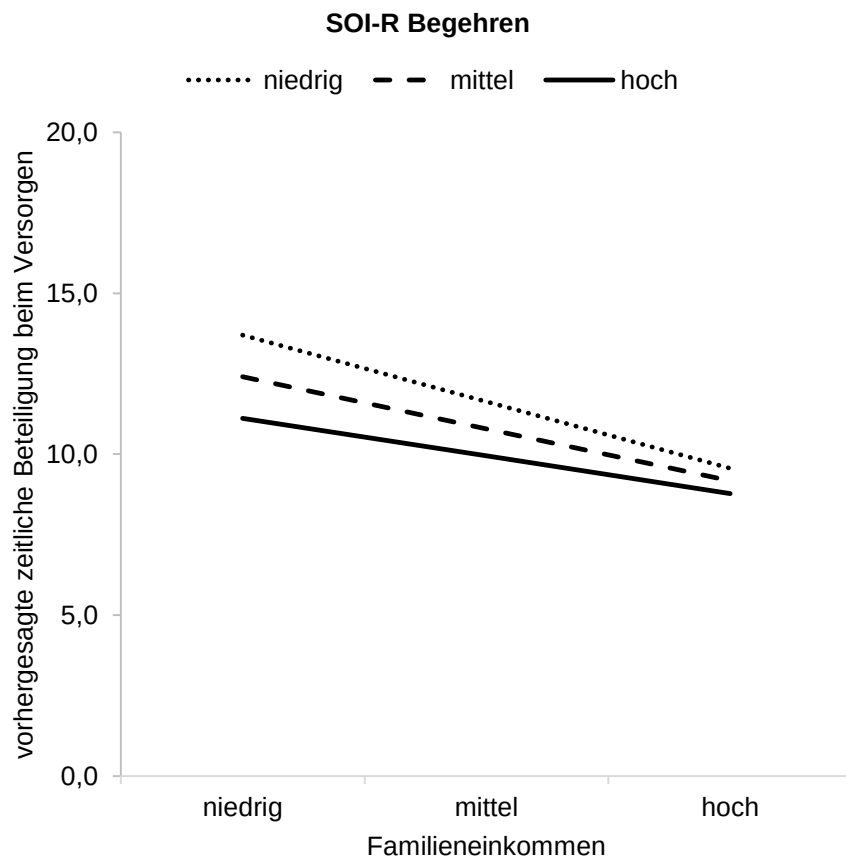


Abbildung B-21. Forschungsfrage 2 (H 2.2.4): Effekt von Familieneinkommen auf die väterliche Beteiligung bei der Versorgung des Kindes bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Begehren.

Tabelle B-56

Forschungsfrage 2 (H 2.2.5): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Einstellung x Wichtigkeit der Dimension Physical Attractiveness für den Vater - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Beteiligung beim Aufpassen auf das Kind ($N_3 = 103$).

	<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	4.61 (3.49, 5.72)	0.56	8.17	.000
Physical Attractiveness (Wichtigkeit für den Vater)	0.69 (-0.28, 1.67)	0.49	1.41	.163
SOI-R Einstellung	2.11 (0.11, 4.10)	1.01	2.09	.039
Physical Attractiveness (Wichtigkeit für den Vater) x SOI-R Einstellung	-0.61 (-2.24, 1.01)	0.82	-0.75	.455

Anmerkung. $R^2 = .07$ ($p = .003$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

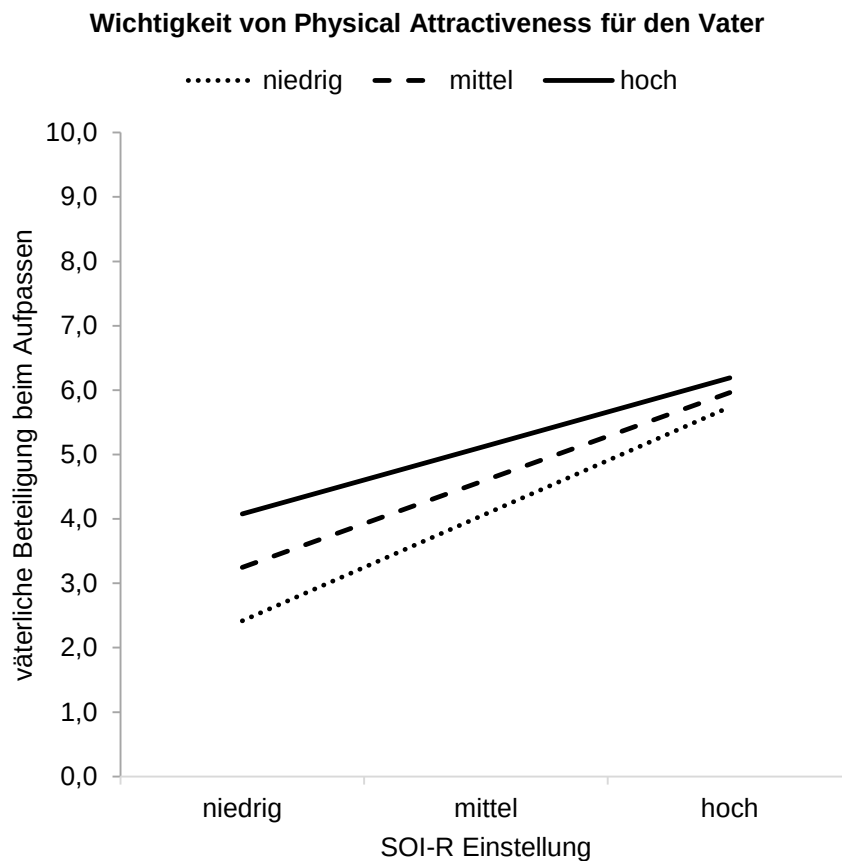


Abbildung B-22. Forschungsfrage 2 (H 2.2.5): Effekt von SOI-R Einstellung auf die zeitliche Beteiligung des Vaters beim Aufpassen auf das Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators Wichtigkeit von Physical Attractiveness der Mutter für den Vater.

Tabelle B-57

Forschungsfrage 2 (H 2.3.1): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Begehren x Physical Prowess der Mutter (gewichtet) - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind ($N_4 = 61$).

	<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	52.73 (45.90, 59.56)	3.41	15.46	.000
SOI-R Begehren	-1.44 (-9.03, 6.14)	3.79	-0.38	.705
Physical Prowess (gewichtet)	-1.88 (-4.65, 0.88)	1.38	-1.37	.178
Physical Prowess (gewichtet) x SOI-R Begehren	-3.97 (-6.99, -0.96)	1.51	-2.64	.011

Anmerkung. $R^2 = .09$ ($p = .048$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

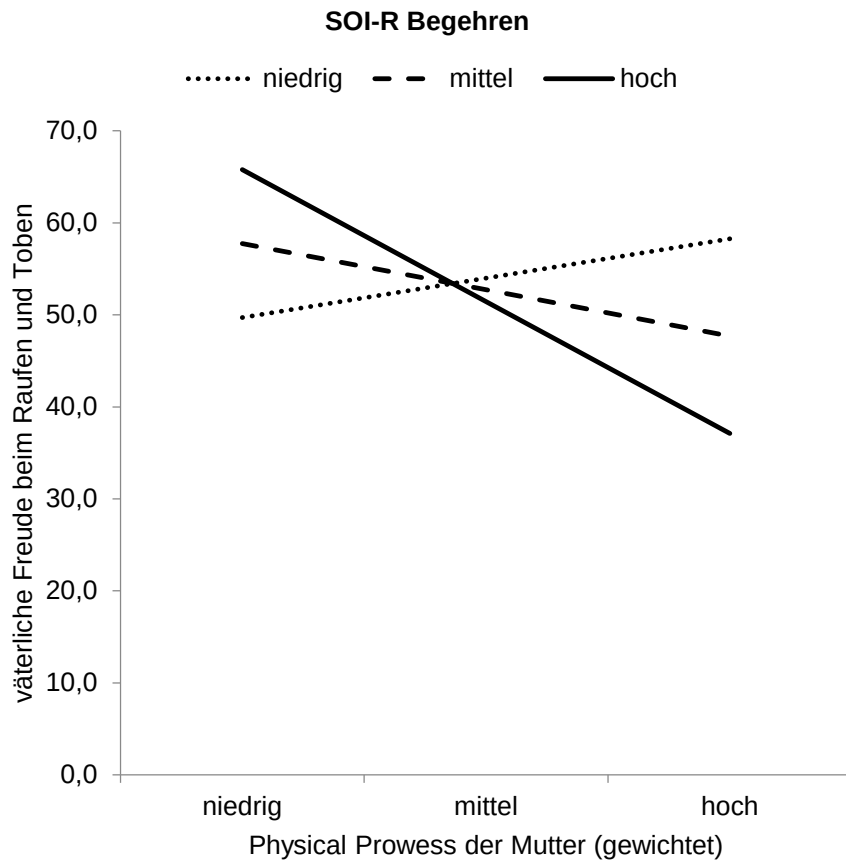


Abbildung B-23. Forschungsfrage 2 (H 2.3.1): Effekt von Physical Prowess der Mutter (gewichtet) auf das Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Begehren.

Tabelle B-58

Forschungsfrage 3 (H 3.3.1): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Verhalten x Physical Prowess des Vaters - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind ($N_4 = 61$).

	<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante	53.29 (46.31, 60.26)	3.48	15.31	.000
SOI-R Verhalten	1.48 (-6.16, 9.12)	3.82	0.39	.699
Physical Prowess (Vater)	-2.71 (-10.55, 5.12)	3.91	-0.69	.491
SOI-R Verhalten x Physical Prowess (Vater)	-10.07 (-15.80, -4.34)	2.86	-3.52	.001

Anmerkung. $R^2 = .10$ ($p = .008$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

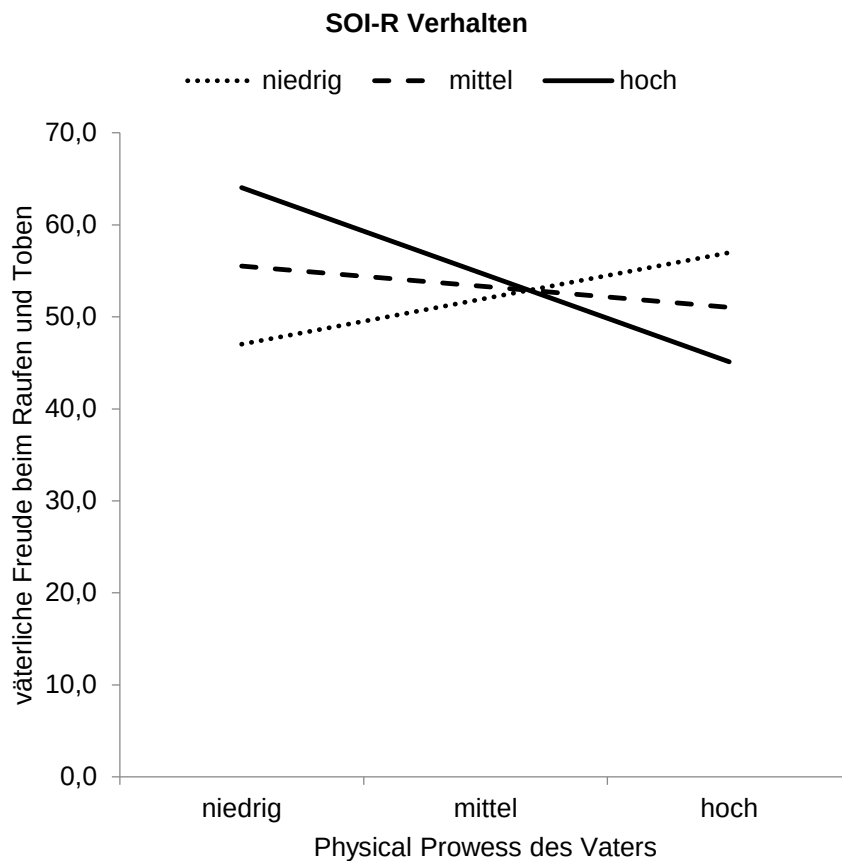


Abbildung B-24. Forschungsfrage 3 (H 3.3.1): Effekt von Physical Prowess des Vaters auf das Ausmaß väterlicher Freude beim Raufen und Toben mit dem Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Verhalten.

Tabelle B-59

Forschungsfrage 2 und 3 (H 2.3.2 und H 3.3.2): Moderator Analyse des Interaktionseffekt SOI-R Einstellung x Kinderanzahl - Lineares Modell der Prädiktoren der väterlichen Freude beim Spielen mit dem Kind ($N_5 = 126$).

		<i>b</i> (KI 95%)	<i>SE B</i>	<i>t</i>	<i>p</i>
Konstante		65.04 (60.93, 69.15)	2.08	31.33	.000
	SOI-R Einstellung	2.16 (-5.17, 9.49)	3.70	0.58	.561
	Kinderanzahl	-15.41 (-22.01, -8.81)	3.34	-4.62	.000
	SOI-R Einstellung x Kinderanzahl	8.65 (-1.95, 19.26)	5.36	1.61	.109

Anmerkung. $R^2 = .17$ ($p = .000$), Mit PROCESS Procedure for SPSS Release 2.13.1 durchgeführt (Hayes, 2013).

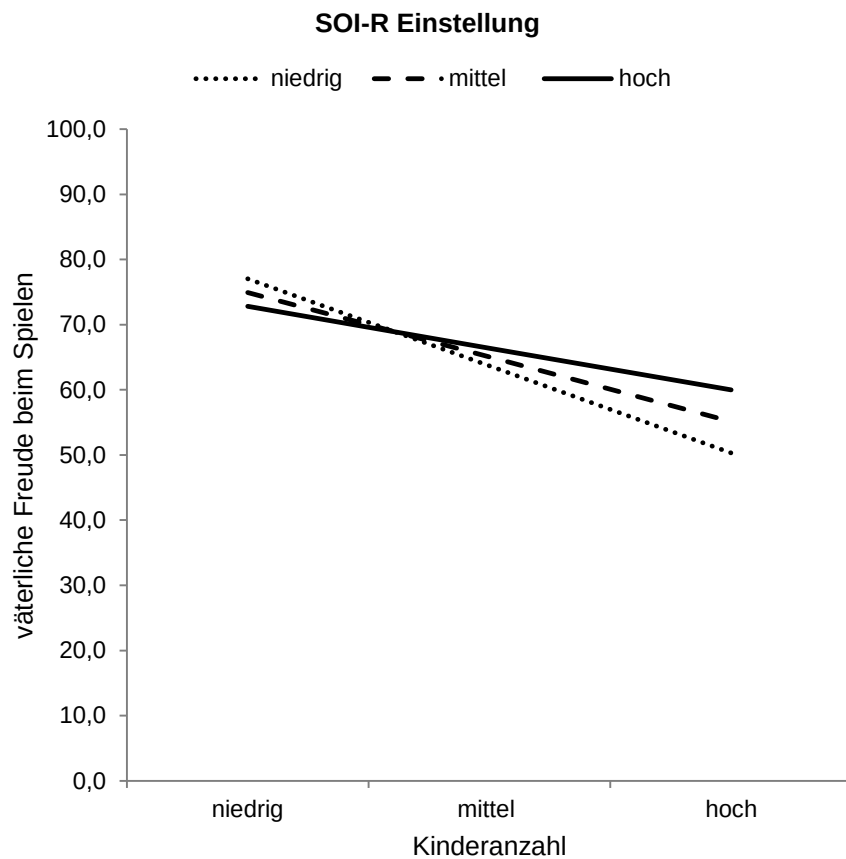


Abbildung B-25. Forschungsfrage 2 und 3 (H 2.3.2 und H 3.3.2): Effekt von Kinderanzahl auf das Ausmaß väterlicher Freude beim Spielen mit dem Kind bei niedriger, mittlerer und hoher Ausprägung des Moderators SOI-R Einstellung.

C. KOMPONENTEN DER SOZIALANAMNESE

Tabelle C-1

Sozialanamnese: Angaben zur Person des Vaters und der Mutter.

PERSON	
VATER	MUTTER
Wann sind Sie geboren? ____ . ____ . ____ (TT/ MM/ JJJJ)	Wann sind Sie geboren? ____ . ____ . ____ (TT/ MM/ JJJJ)
Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?	Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?
Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an? ☐ Nein ☐ Ja, und zwar:	Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an? ☐ Nein ☐ Ja, und zwar:
Wenn Sie aus der Religionsgemeinschaft ausgetreten sind, welches Religionsbekenntnis hatten Sie:	Wenn Sie aus der Religionsgemeinschaft ausgetreten sind, welches Religionsbekenntnis hatten Sie:

Tabelle C-2

Sozialanamnese: Angaben zur Wohnsituation der Familie.

WOHNEN	
Wie wohnen Sie? ☐ in einer Wohnung ☐ Eigentum ☐ Miete ☐ in einem Haus ☐ Eigentum ☐ Miete	
Wer lebt mit Ihnen im Haushalt? ☐ niemand ☐ Partner/ Partnerin ☐ Kind/ Kinder ☐ Freunde ☐ Eltern ☐ Geschwister ☐ Mitbewohner ☐ andere	
In welcher Stadt und welchem Stadtteil wohnen Sie? _____	
Ortsgröße (Einwohnerzahl): _____	Wie viele Personen leben außer Ihnen in diesem Haushalt? ☐ keine ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ mehr als 5

Tabelle C-3

Sozialanamnese: Angaben zur finanziellen Situation der Familie.

EINKOMMEN	
Wie hoch ist ihr eigenes Einkommen (Vater)? _____ (Euro pro Monat)	
Wie hoch ist das monatliche Einkommen, das Ihnen und Ihrer Familie zur Verfügung steht? _____ (Euro pro Monat)	Haben Sie Schulden/ Zahlungsverpflichtungen, die Sie stark beeinträchtigen? ☐ Nein ☐ Ja, und zwar in der Höhe von _____ (Euro pro Monat)

Tabelle C-4

Sozialanamnese: Angaben zu Ausbildung und Arbeitstätigkeit des Vaters und der Mutter.

SCHULE / BERUF	
VATER	MUTTER
Was ist ihr höchster Abschluss? ☐ kein Abschluss ☐ Pflichtschule/ Hauptschulabschluss/ Fachoberschulreife ☐ abgeschlossene Berufsausbildung (im Betrieb oder in der Schule) ☐ allgemeine Hochschulreife (Matura) ☐ abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)	Was ist ihr höchster Abschluss? ☐ kein Abschluss ☐ Pflichtschule/ Hauptschulabschluss/ Fachoberschulreife ☐ abgeschlossene Berufsausbildung (im Betrieb oder in der Schule) ☐ allgemeine Hochschulreife (Matura) ☐ abgeschlossenes Studium (Bachelor/ Master/ Diplom/ Promotion)
Was ist Ihre aktuelle Tätigkeit? ☐ arbeitslos ☐ beschäftigt/ berufstätig ____ (Wochenstunden) ☐ Lehrling/ Auszubildender ☐ Schüler ☐ Student ☐ Pensionist/ Rentner ☐ Hausmann ☐ in Elternzeit/ Karenz ☐ sonstiges: _____	Was ist Ihre aktuelle Tätigkeit? ☐ arbeitslos ☐ beschäftigt/ berufstätig ____ (Wochenstunden) ☐ Lehrling/ Auszubildender ☐ Schüler ☐ Student ☐ Pensionist/ Rentner ☐ Hausmann ☐ in Elternzeit/ Karenz ☐ sonstiges: _____

Tabelle C-5

Sozialanamnese: Angaben des Vaters zur aktuellen und, auszugsweise an Hand der Partnerschaft 2 dargestellt, bis zur 5. vorangegangenen langjährigen Partnerschaften und daraus hervorgegangenen Kindern.

FAMILIENSITUATION VATER	
Befinden Sie sich aktuell in einer festen Beziehung?	Hatten Sie vor der aktuellen Beziehung bereits andere langjährige Beziehungen?
☐ Nein, ☐ ledig, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en) ☐ geschieden, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en) ☐ verwitwet, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en)	☐ Nein ☐ Ja, Partnerschaft 2 ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en)
☐ Ja, und zwar Partnerschaft 1 (aktuelle Beziehung) ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 1.1 ☐ Kind 1.2 ☐ Kind 1.3 ☐ Kind 1.4 ☐ Kind 1.5	Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 3.1 ☐ Kind 3.2 ☐ Kind 3.3 ☐ Kind 3.4 ☐ Kind 3.5 ☐ Ja, Partnerschaft 4 ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 4.1 ☐ Kind 4.2 ☐ Kind 4.3 ☐ Kind 4.4 ☐ Kind 4.5

Tabelle C-6

Sozialanamnese: Angaben der Mutter zur aktuellen und, auszugsweise an Hand der Partnerschaft 2 dargestellt, bis zur 5. vorangegangenen langjährigen Partnerschaften und daraus hervorgegangenen Kindern.

FAMILIENSITUATION MUTTER	
Befinden Sie sich aktuell in einer festen Beziehung?	Hatten Sie vor der aktuellen Beziehung bereits andere langjährige Beziehungen?
☐ Nein, ☐ ledig, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en) ☐ geschieden, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en) ☐ verwitwet, seit ____ Monat(en) oder ____ Jahr(en)	☐ Nein ☐ Ja, Partnerschaft 2 ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en)
☐ Ja, und zwar Partnerschaft 1 (aktuelle Beziehung) ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 1.1 ☐ Kind 1.2 ☐ Kind 1.3 ☐ Kind 1.4 ☐ Kind 1.5	Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 3.1 ☐ Kind 3.2 ☐ Kind 3.3 ☐ Kind 3.4 ☐ Kind 3.5 ☐ Ja, Partnerschaft 4 ☐ feste Beziehung, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ verheiratet, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) ☐ eheähnliche Lebensgemeinschaft, seit ____ Monat(en) oder Jahr(en) Kinder aus dieser Beziehung ☐ Nein ☐ Ja, und zwar ☐ Kind 4.1 ☐ Kind 4.2 ☐ Kind 4.3 ☐ Kind 4.4 ☐ Kind 4.5

Tabelle C-7

Sozialanamnese: Angaben zur aktuellen Betreuungssituation des Kindes.

BETREUUNG	
Wie wird Ihr Kind derzeit betreut? ☐ häusliche Betreuung ☐ Tagesmutter ☐ Kinderkrippe ☐ Kindergarten ☐ andere außerhäusliche Betreuung _____	Wird Ihr Kind noch von anderen Personen regelmäßig betreut? ☐ Großeltern ☐ andere Verwandte ☐ Freunde/ Bekannte ☐ Au Pair ☐ Babysitter

Tabelle C-8

Sozialanamnese: Angaben des Vaters zu den leiblichen Kindern, die im gemeinsamen Haushalt leben.

Kinder des VATERs				
Code des Kindes	Name	Beziehung zum Kind	Geschlecht	Geburtsdatum
PK (Projektkind)		☐ leiblich ☐ Stiefkind ☐ anderes	☐ männlich ☐ weiblich	
Kind ____ .2		☐ leiblich ☐ Stiefkind ☐ anderes	☐ männlich ☐ weiblich	
Kind ____ .3		☐ leiblich ☐ Stiefkind ☐ anderes	☐ männlich ☐ weiblich	
Kind ____ .4		☐ leiblich ☐ Stiefkind ☐ anderes	☐ männlich ☐ weiblich	
Kind ____ .5		☐ leiblich ☐ Stiefkind ☐ anderes	☐ männlich ☐ weiblich	

Tabelle C-9*Sozialanamnese: Angaben welche Sprache(n) das Kind spricht.*

PROJEKIND SPRACHE	
☐ einsprachig ☐ mehrsprachig	Muttersprache: _____ Zweitsprache: _____

D. FRAGEBOGEN PARTNERBEWERTUNG



universität
wien



CENOF
The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung Arbeitsbereich
Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Partnerbewertungsskala: Version für Männer

Datum: _____

Im folgenden Fragebogen finden Sie eine Reihe von Eigenschaften, die eine Partnerin haben kann und Ihre derzeitige Partnerin in unterschiedlichem Ausmaß hat.

Wenn Sie sich von Ihrer gegenwärtigen Partnerin trennen würden, wie schwierig wäre es für Sie, eine Partnerin zu finden, der jeweils die gleichen Eigenschaften hätte?

Kreisen Sie bitte in der ersten Spalte mit Zahlen bei jeder Eigenschaft die Bewertungszahl ein, die angibt, wie schwierig es für Sie vermutlich wäre, eine Partnerin mit der gleichen Eigenschaft zu bekommen. Geben Sie dabei bitte folgende Bewertungsnoten:

0 = gar nicht schwierig, 1 = nicht sehr schwierig, 2 = etwas schwierig, 3 = sehr schwierig, 4 = extrem schwierig.

Geben Sie bitte in der zweiten Zahlenspalte an, wie wichtig Ihnen diese Eigenschaft überhaupt bei einer Partnerin ist. Geben Sie dabei bitte folgende Bewertungsnoten:

0 = völlig unwichtig, 1 = wenig wichtig, 2 = mäßig wichtig, 3 = sehr wichtig, 4 = extrem wichtig.

		Partnerfindung					Wichtigkeit				
		gar nicht schwierig				extrem schwierig	völlig unwichtig				extrem wichtig
1.	so anhänglich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
2.	so großzügig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
3.	so nett wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
4.	so hinter Ihnen stehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
5.	Sie so sehr lieben würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
6.	so gut mit Ihnen kooperieren würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
7.	eine so gute Kameradin wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
8.	Sie so gut verstehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
9.	so ehrlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4

		Partnerfindung					Wichtigkeit				
		gar nicht schwierig		extrem schwierig			völlig unwichtig			extrem wichtig	
10.	beruflich so erfolgreich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
11.	so verantwortlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
12.	so fleißig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
13.	so viele zukünftige Verdienstmöglichkeiten hätte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
14.	so gut organisiert wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
15.	so ehrgeizig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
16.	so leistungsfähig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
17.	so gebildet wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
18.	so intelligent wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
19.	so praktisch veranlagt wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
20.	körperlich so stark wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
21.	so sportlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
22.	körperlich so belastbar wäre, um Ihnen zu helfen	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
23.	so gelassen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
24.	emotional so ausgeglichen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
25.	sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen ließe	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
26.	so frei von Sorgen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
27.	so unerschrocken wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
28.	so kontaktfreudig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
29.	sich so durchsetzen könnte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
30.	so gut für Andere die Verantwortung übernehmen könnte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
31.	so selbstbewusst wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
32.	körperlich so attraktiv wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
33.	so gut aussehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
34.	sexuell so anziehend wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
35.	Ihnen so viel Mut machen würde, wenn Sie die Lust	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
36.	verlieren	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
37.	Sie so gut beruhigen würde, wenn Ihnen etwas zu	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
38.	schaffen macht	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
39.	Ihnen so sehr helfen würde, wenn Sie sich schlecht	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
40.	so zu Ihnen stehen würde, auch wenn andere Sie kritisieren	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4



Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Partnerbewertungsskala: Version für Frauen

Datum: _____

Im folgenden Fragebogen finden Sie eine Reihe von Eigenschaften, die ein Partner haben kann und Ihr derzeitiger Partner in unterschiedlichem Ausmaß hat.

Wenn Sie sich von Ihrem gegenwärtigen Partner trennen würden, wie schwierig wäre es für Sie, einen Partner zu finden, der jeweils die gleichen Eigenschaften hätte?

Kreisen Sie bitte in der ersten Spalte mit Zahlen bei jeder Eigenschaft die Bewertungszahl ein, die angibt, wie schwierig es für Sie vermutlich wäre, einen Partner mit der gleichen Eigenschaft zu bekommen. Geben Sie dabei bitte folgende Bewertungsnoten:

0 = gar nicht schwierig, 1 = nicht sehr schwierig, 2 = etwas schwierig, 3 = sehr schwierig, 4 = extrem schwierig.

Geben Sie bitte in der zweiten Zahlenspalte an, wie wichtig Ihnen diese Eigenschaft überhaupt bei einem Partner ist. Geben Sie dabei bitte folgende Bewertungsnoten:

0 = völlig unwichtig, 1 = wenig wichtig, 2 = mäßig wichtig, 3 = sehr wichtig, 4 = extrem wichtig.

		Partnerfindung					Wichtigkeit				
		gar nicht schwierig		extrem schwierig			völlig unwichtig		extrem wichtig		
1.	so anhänglich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
2.	so großzügig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
3.	so nett wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
4.	so hinter Ihnen stehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
5.	Sie so sehr lieben würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
6.	so gut mit Ihnen kooperieren würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
7.	ein so guter Kamerad wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
8.	Sie so gut verstehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
9.	so ehrlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
10.	beruflich so erfolgreich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
11.	so verantwortlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
12.	so fleißig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4

		Partnerfindung					Wichtigkeit				
		gar nicht schwierig		extrem schwierig			völlig unwichtig		extrem wichtig		
13.	so viele zukünftige Verdienstmöglichkeiten hätte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
14.	so gut organisiert wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
15.	so ehrgeizig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
16.	so leistungsfähig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
17.	so gebildet wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
18.	so intelligent wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
19.	so praktisch veranlagt wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
20.	körperlich so stark wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
21.	so sportlich wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
22.	körperlich so fähig wäre, Sie zu beschützen	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
23.	so gelassen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
24.	emotional so ausgeglichen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
25.	sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen ließe	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
26.	so frei von Sorgen wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
27.	so unerschrocken wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
28.	so kontaktfreudig wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
29.	sich so durchsetzen könnte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
30.	so gut für Andere die Verantwortung übernehmen könnte	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
31.	so selbstbewusst wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
32.	körperlich so attraktiv wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
33.	so gut aussehen würde	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
34.	sexuell so anziehend wäre	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
35.	Ihnen so viel Mut machen würde, wenn Sie die Lust verlieren	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
36.	Sie so gut beruhigen würde, wenn Ihnen etwas zu schaffen macht	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
37.	Ihnen so sehr helfen würde, wenn Sie sich schlecht fühlen	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
38.	Sie so sehr unterstützen würde, auch wenn Sie in der Patsche sitzen	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
39.	so an Sie glauben würde, auch wenn Sie einen Fehler gemacht haben	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4
40.	so zu Ihnen stehen würde, auch wenn andere Sie kritisieren	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4

E. FRAGEBOGEN SOZIOSEXUELLE ORIENTIERUNG



universität
wien



CENOF
The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

SOI-R

Datum: _____

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen wahrheitsgetreu:

1. Mit wie vielen verschiedenen Personen (neben Ihrer Partnerin) haben Sie in den letzten 12 Monaten Geschlechtsverkehr gehabt?

☐	☐	☐	☐	☐
0	1	2 bis 3	4 bis 7	8 oder mehr

2. Mit wie vielen verschiedenen Personen haben Sie in Ihrem Leben nur einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

☐	☐	☐	☐	☐
0	1	2 bis 3	4 bis 7	8 oder mehr

3. Mit wie vielen verschiedenen Personen hatten Sie schon Geschlechtsverkehr, ohne dabei ein Interesse an einer längerfristigen Beziehung mit dieser Person zu haben?

☐	☐	☐	☐	☐
0	1	2 bis 3	4 bis 7	8 oder mehr

4. Sex ohne Liebe ist OK.

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
Ich stimme überhaupt nicht zu				Ich stimme völlig zu

5. Ich könnte mir vorstellen, dass ich "unverbindlichen" Sex mit verschiedenen Personen genieße und mich dabei wohl fühle.

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
Ich stimme überhaupt nicht zu				Ich stimme völlig zu

6. Ich möchte nicht eher Sex mit jemandem haben, solange ich mir nicht sicher bin, dass es sich um eine ernste Langzeitbeziehung handelt.

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
Ich stimme überhaupt nicht zu				Ich stimme völlig zu

7. Wie oft haben Sie Fantasievorstellungen, Sex mit einer Person zu haben, mit der Sie zur Zeit keine feste Beziehung führen?

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
niemals	sehr selten	etwa einmal im Monat	etwa einmal die Woche	fast jeden Tag

8. Wie oft empfinden Sie sexuelle Erregung im Kontakt mit Personen, mit denen Sie zur Zeit keine feste Beziehung führen?

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
niemals	sehr selten	etwa einmal im Monat	etwa einmal die Woche	fast jeden Tag

9. Wie oft haben Sie im Alltag spontan Fantasievorstellungen, Sex mit einer fremden Person zu haben, die Sie irgendwo zufällig gesehen haben?

1 ☐	2 ☐	3 ☐	4 ☐	5 ☐
niemals	sehr selten	etwa einmal im Monat	etwa einmal die Woche	fast jeden Tag

F. TIME INVESTMENT

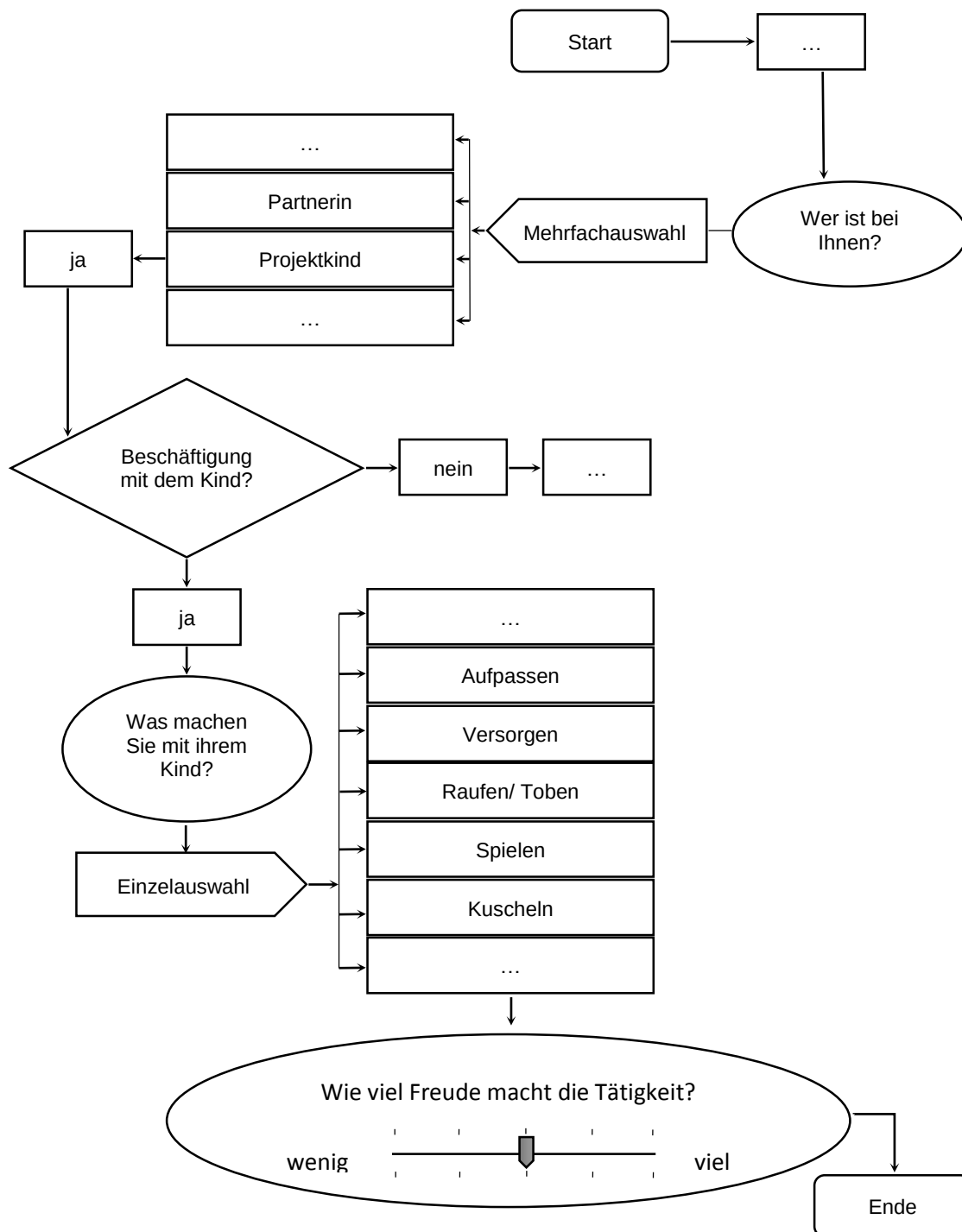


Abbildung F-1. Schematische Darstellung der in der statistischen Datenanalyse verwendeten Komponenten des Time Investments.

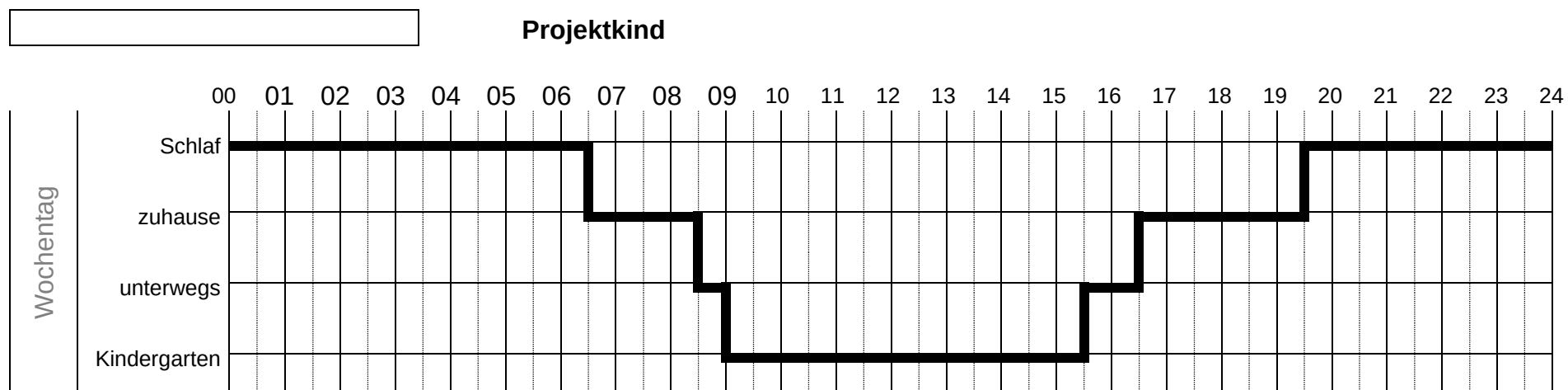
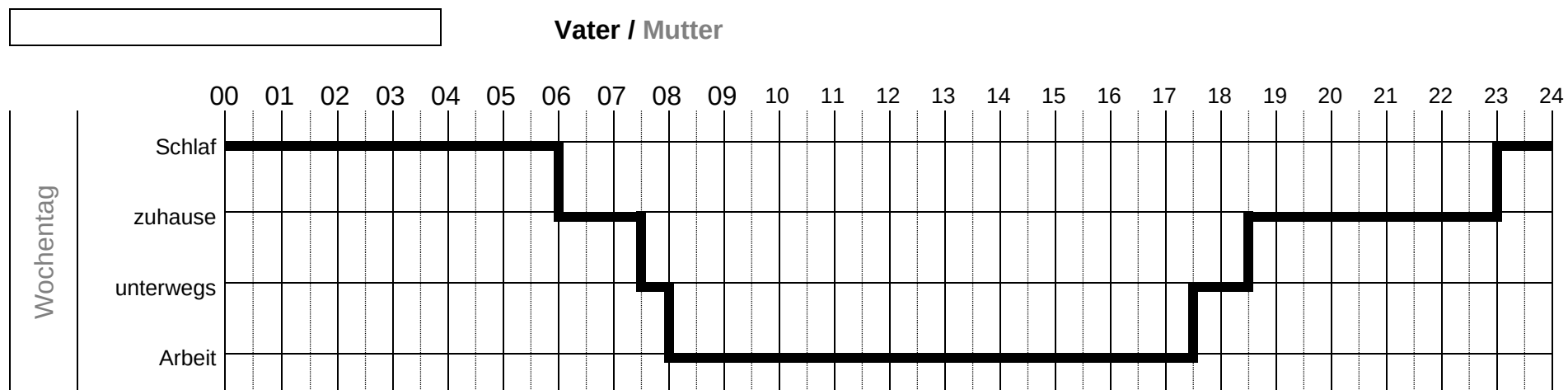


Abbildung F-2. Exemplarische Darstellung der Erfassung eines Tagesablaufs mit eingezeichneter Markierungslinie vom Vater oder der Mutter und dem Projektkind zur Programmierung der Time Investment-Befragung des Vaters über die Handy-App movisensXS.

G. LEBENSLAUF**Persönliche Daten**

Name	Gerlinde Kaufmann
Geburtsdatum	29. November 1981, St. Veit an der Glan
Familienstand	ledig
Wohnhaft	Wien

Aus- und Weiterbildung

03/ 2014 - 01/ 2016	Hochschullehrgang Psychotherapeutisches Propädeutikum - Universität Wien
10/ 2004 -	Studium Psychologie - Universität Wien
10/ 2001 - 09/ 2004	Medizinisch technische Akademie für den ergotherapeutischen Dienst - Thermenklinikum Baden
09/ 1996 – 07/ 2001	Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik mit Zusatzausbildung in Frühkindpädagogik und Hortpädagogik - Klagenfurt
09/ 1992 – 07/ 1996	Bundesgymnasium St. Martin - Villach
09/ 1988 – 07/ 1992	Volksschule Sattendorf

Praktika

02/ 2015 - 08/ 2015	Kinderschutzzentrum die Möwe Wien - Psychotherapie
08/ 2012 - 10/ 2012	origo Gesundheitszentren Institut sowhat/ ibos/ salvia - psychologische Diagnostik und Behandlung

Berufliche Tätigkeiten

02/ 2014 -	Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser
04/ 2013 -	Praxis für Ergotherapie - 1020 Wien, Lassallestraße 40/3/1, Ergotherapeutin (Pädiatrie)
10/ 2008 - 07/ 2013	Ambulatorium Seebach/ Rettet das Kind Kärnten (Pädiatrie)
07/ 2008 – 08/ 2008	Karenzvertretung Herz Jesu Krankenhaus – Wien, Ergotherapeutin (Neurologie)
01/ 2008 – 06/ 2008	Hanuschkrankenhaus WGKK – Wien, Ergotherapeutin (Orthopädie)
12/ 2006 -	Freiberufliche Tätigkeit als Ergotherapeutin (Pädiatrie, Geriatrie)
09/ 2005 - 21/ 2007	Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser

H. ERKLÄRUNG

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 08. November 2015

Gerlinde Kaufmann